

Aus dem Medizinhistorischen Institut
der Ruhr-Universität Bochum
Leiterin: Frau Prof. Dr. Irmgard Müller

Das Standardwerk zur menschlichen Erblchkeitslehre und Rassenhygiene von
Erwin Baur, Eugen Fischer und Fritz Lenz im Spiegel der zeitgenössischen
Rezensionsliteratur 1921-1941

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Medizin
einer Hohen Medizinischen Fakultät
der Ruhr-Universität Bochum

vorgelegt von
Heiner Fangerau
aus Bremen
2000

Dekan: Prof. Dr. G. Muhr
Referentin: Prof. Dr. Irmgard Müller
Korreferent:

Tag der mündlichen Prüfung:

Inhaltsverzeichnis:

Verzeichnis häufiger Abkürzungen.....	5
<i>Einleitung</i>.....	6
<i>Teil I: Allgemeiner Teil</i>.....	10
Zur Geschichte der Rassenhygiene	11
Eine Idee und ihr gesellschaftlicher Kontext	11
Theoretischer Hintergrund	12
Formulierung der Idee.....	14
Der Wert der Rassen	16
Institutionalisierung.....	17
Die Rassenhygiene im Dritten Reich.....	20
Die Autoren des „Baur-Fischer-Lenz“	24
Erwin Baur:.....	24
Eugen Fischer:.....	27
Fritz Lenz:	29
Der J. F. Lehmanns Verlag und der „Baur-Fischer-Lenz“	32
Der „Baur-Fischer-Lenz“	38
Baur's Abschnitt.....	41
Fischer's Abschnitt.....	41
Die Abschnitte von Lenz.....	43
Die 5. Auflage.....	46
Anhang: Kapitelübersicht des BFL.....	49
<i>Teil II: Spezieller Teil</i>.....	57
Die Rezensionen.....	58
Gesamtanzahl.....	60
Zeitschriftenkategorien	62
Positive und negative Rezensionen	69
Fremdsprachige Rezensionen.....	71
Die Einschätzung der Rezensenten zu den Abschnitten von Baur, Fischer und Lenz	74
Zu Baur:.....	74
Zu Fischer:.....	77
Zu Lenz.....	87
Zur 5. Auflage.....	93
Pauschalurteile in den Rezensionen.....	97
Beispielhafte Entwicklung der Pauschalurteile in Tabellenform.....	100
Beurteilung der Wissenschaftlichkeit des BFL in den Rezensionen.....	103
Was ist Wissenschaftlichkeit?.....	103
Rezensenten zur Wissenschaftlichkeit des BFL.....	109
Stand der Forschung	122
Beurteilung der Forschungsmethoden	126
Vergleiche der Rezensenten mit anderen Werken zur Erblichkeitslehre und Rassenhygiene	132
Von den Rezensenten beschriebene Auswirkungen des BFL auf die Politik	139
Kommentare zur aktuellen politischen Situation und Gesetzeslage	140
Rezensionen, die politische Visionen für die Zukunft angeben	141
Völkische Visionen	143
Rezensionen mit Aussagen gegen eine völkisch-nationale Politik und eine derartige Tendenz im BFL....	146
Nach 1933.....	147
Rezensionen zum Thema „Judentum“ im BFL	152
Judentum als Rasse?.....	153
Positives zur „Judenfrage“	154
Sachlichkeit und Objektivität.....	155

Anti- oder prosemitisch?	157
Subjektivität und Nivellierung.....	157
Wissenschaftliche Behandlung der „Judenfrage“?	159
Ausländische Kritiker.....	160
Völkische Rezeption.....	161
Gesamtbild	164
Die Rezensenten des BFL	166
Professionelle Herkunft der Rezensenten.....	166
Beziehungen der Rezensenten zu den Autoren des BFL.....	168
Liste der Rezensenten des BFL.....	171
<i>Teil III: Diskussion der Ergebnisse.....</i>	192
<i>Teil IV: Literaturverzeichnis.....</i>	201
Literaturverzeichnis der ausgewerteten Zeitschriftenrezensionen.....	202
a) Zeitschriften alphabetisch geordnet:.....	202
b) Zeitschriften nach der hier vergebenen Rezensionsnummer geordnet	210
Andere Literatur:	218

Verzeichnis häufiger Abkürzungen

ARGB:	Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie
BFL:	„Baur-Fischer-Lenz“
DGfRH:	Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene
KWI:	Kaiser-Wilhelm-Institut
MMW:	Münchener Medizinische Wochenschrift
NDB:	Neue Deutsche Biographie
Rez. Nr.:	Rezensionsnummer

Einleitung

In heutiger Zeit stehen Genforschung und Humangenetik wieder im Mittelpunkt öffentlichen Interesses. Nicht zuletzt das „Klonschaf“ Dolly und das in den USA in Angriff genommene „Human Genome Project“ haben der Bevölkerung ungeahnte Möglichkeiten der Steuerung biologischer Vorgänge durch den Menschen suggeriert und die Utopie einer „schönen neuen Welt“ wieder aufleben lassen. In Zeiten leerer Sozialkassen und zunehmender Kosten der therapeutisch orientierten Medizin erscheinen die Möglichkeiten einer präventiven „Genmedizin“ überaus verlockend und kostengünstig. Bertolt Brecht läßt seinen Macheath in der „Dreigroschenoper“ singen: „Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral“.¹ Dieser alte Satz scheint sich auch in diesem Zusammenhang als Binsenwahrheit zu bestätigen. Der Genetik scheinen keine Grenzen gesetzt, und schon wird in der Öffentlichkeit nicht mehr nur über die Grenzen des Machbaren, sondern auch über die finanziellen Aspekte des menschlichen Erbgutes diskutiert. (Siehe Abbildung 1, das Titelbild des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ vom 7.9.1998.)



Abbildung 1: „Der Spiegel“ 7.9.1998

Dieses Denken in bezug auf eine kostengünstige präventive „Genmedizin“ ist nicht neu. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatten sich ähnliche Ideen unter der Bezeichnung „Rassenhygiene“ in der westlichen Welt popularisiert. Voller optimistischer Vorstellungen und mit der Utopie eines besseren Lebens entwickelte sich aus der Fiktion im Laufe der Jahre eine institutionalisierte Wissenschaft.

Nicht nur die Verbrechen des Dritten Reiches haben gezeigt, wie eine einst gutgemeinte Utopie sich verkehren kann in menschenverachtende Politik. Bei allen Segnungen und

¹ Brecht, B. (1983): Zweites Dreigroschenfinale: „Denn wovon lebt der Mensch?“, S. 69

Vorteilen, die uns die neue Technik der Genforschung bringen kann, darf doch nie vergessen werden, daß Individualität ein wichtiges Element auch der modernen Gesellschaften ist und daß diese Individualität zu gerne einem einheitlichen Schönheitsideal oder Gesundheitsideal geopfert wird.

Forderungen wie die von H. J. Muller aus dem Jahre 1962 nach Samenbanken, geordnet nach den hervorragenden Eigenschaften der Spender,² sind, auch wenn sie heute lächerlich erscheinen, nicht so fern und leider leicht zu realisieren. Wissenschaftler haben in der Geschichte vielfach die Gefahren einer gutgemeinten Utopie und die Verstöße gegen menschliche Ethik verkannt oder zum Wohle ihrer Wissenschaft ignoriert. Gerade Mediziner haben sich auf diesem Gebiet unrühmlich hervorgetan.

Die drei studierten Mediziner Erwin Baur, Eugen Fischer und Fritz Lenz taten sich 1921 zusammen, um ein Werk zu verfassen, das den damals aktuellen Wissensstand um die menschliche Erblchkeitslehre und Rassenhygiene zusammenfassend darstellen sollte. Ihr Buch wurde schnell zu einem Standardwerk in der zeitgenössischen rassenhygienischen Literatur und blieb es bis 1945. Die Besonderheit des Buches lag unter anderem darin, daß hier zum ersten Mal der Versuch unternommen wurde, drei Teilwissenschaften, aus denen sich rassenhygienische Ideen rekrutierten, systematisch zu einem wissenschaftlichen Werk zusammenzufügen. Genetik, Anthropologie und krankhafte Erbanlagen wurden hier zum „Grundriss der Menschlichen Erblchkeitslehre und Rassenhygiene“³ vereint. Man darf die Frage stellen, inwieweit Werke wie dieses die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes im Namen der Rassenhygiene ermöglicht haben.

In der reichhaltigen Literatur nach 1945 zum Thema wird das Buch von Baur, Fischer und Lenz (BFL) immer wieder als „das Standardwerk“ zur Rassenhygiene bezeichnet. Näher mit ihm beschäftigen sich unter anderem P. E. Becker (1988),⁴ Proctor (1988),⁵ Kröner, Toellner und Weisemann (1991),⁶ Weingart, Kroll und Bayertz (1992)⁷ und Lösch (1997).⁸ Proctor, Kröner et al., Weingart et al., Lösch und Graham erwähnen, um die internationale Berühmtheit des Buches deutlich zu machen, Stellungnahmen von einigen Zeitgenossen zu dem Werk, die diese in Rezensionen geäußert hatten. Hierbei ist im Zusammenhang mit ihren Arbeiten kein systematischer Überblick über die Rezensionen erforderlich und wird folglich

² Kröner (1980), S. 149

³ Baur, Fischer, Lenz (1921)

⁴ Becker (1988), S. 137-219. Becker beschreibt ausführlich den Anteil von Fritz Lenz am Gesamtwerk.

⁵ Proctor (1988) geht ebenfalls hauptsächlich auf die von Lenz verfaßten Abschnitte des Buches ein.

⁶ Kröner, Toellner, Weisemann (1991) widmen sich den von Baur bearbeiteten Kapiteln.

⁷ Weingart, Kroll, Bayertz (1992)

⁸ Lösch (1997) analysiert detailliert die Fischerschen Kapitel.

auch nicht gegeben.⁹ Ein solcher scheint in der gegenwärtigen Literatur bisher nicht zu existieren. Auch erfassen die erwähnten Autoren nur einen Bruchteil der tatsächlich zum „Baur-Fischer-Lenz“ erschienenen Buchbesprechungen.

Hier wird jetzt zum ersten Mal der Versuch unternommen, sich dem berühmtesten rassenhygienischen Werk der Weimarer Republik und des Dritten Reiches von Erwin Baur, Eugen Fischer und Fritz Lenz anhand der Rezensionen über eine Rezeptionsgeschichte zu nähern und seinen großen Erfolg durch die Augen seiner Kritiker und Rezensenten zu sehen.

Insgesamt gelang es hier, 323 Buchbesprechungen zu Baur, Fischers und Lenz' Monographie ausfindig zu machen. Als Quelle diente die „Bibliographie der Deutschen Rezensionen mit Einschluß von Referaten und Selbstanzeigen“¹⁰, die nach 1900 jährlich als Supplement zur „Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Literatur“¹¹ erschien. Die Zeitschriftenliste in der ersteren ist die gleiche wie in der letzteren. Ab 1911 wurden in einem Teil B auch die ausländischen Rezensionen miteinfaßt,¹² die ab 1925 auch in die Abteilung C Eingang fanden. Aufgenommen wurden dort „nur wirkliche Rezensionen, einschließlich der Referate und Selbstanzeigen“, ausgeschlossen wurden „nichtssagende Anzeigen und sogen. Waschzettel“.¹³ Zur Anzahl der aufgenommenen Zeitschriften hieß es im ersten Band 1897, es handle sich um ein Verzeichnis von ca. 8500 Aufsätzen, die in ca. 275 zumeist wissenschaftlichen Zeitschriften erschienen.¹⁴ Die Zeitschriftenliste wurde von Jahr zu Jahr länger und Vorschläge über neu aufzunehmende Zeitschriften wurden geprüft und berücksichtigt. Laut Herausgeber befließigte sich die Bibliographie größtmöglicher Vollständigkeit „inbezug auf das zu indexieren Notwendige und Erreichbare“, so daß zum Beispiel im Erscheinungsjahr der ersten Auflage des BFL über 2000 verschiedene deutschsprachige und ab 1925 über 1200

⁹ Proctor (1988), S. 57-59. Proctor erwähnt 15 Rezensionen, von denen eine Stellungnahme jedoch nicht wie angegeben aus einer Buchbesprechung (Review) stammt, sondern aus einem Nachruf zum Tode Erwin Baur. (Stubbe (1933), S. 1143)

Kröner, Toellner, Weisemann (1991), S. 34-37, erwähnen an Proctor angelehnt 8 Rezensionen.

Weingart, Kroll, Bayertz (1992), S. 316-319 benennen 2 Stellungnahmen, bei der einen handelt es sich um eine Rezension, bei der anderen um Aussagen Karl Sallers in einem Artikel „Stand und Aufgaben der Eugenik“. (Saller (1933))

Lösch (1997), S. 136-151, der sich hauptsächlich mit Fischers Beitrag zum BFL beschäftigt, behandelt relativ ausführlich 4 Rezensionen und erwähnt weitere 8.

Loren R. Graham, auf den sich auch Proctor bezieht, spricht kurz die russische Aufnahme des BFL an. (Graham (1977), S. 1147)

¹⁰ Dietrich, F.: „Bibliographie der Deutschen Rezensionen mit Einschluß von Referaten und Selbstanzeigen“, 1.1900-77.1943, Osnabrück. (Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur [IBZ] aus allen Gebieten des Wissens Abt. C: Bibliographie der Rezensionen und Referate)

¹¹ Dietrich F.: Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur: Abt. A: Bibliographie der deutschen Zeitschriftenliteratur 1.1896-128.1964

¹² Dietrich F.: Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur: Abt. B: Bibliographie der fremdsprachigen Zeitschriftenliteratur 1.1911-N.F. 51.1964, Osnabrück

¹³ Dietrich, Abt. C, 1.1900, „Zur Einführung“

¹⁴ Dietrich, Abt. A, 1.1896

fremdsprachige Zeitschriften erfaßt waren.¹⁵ Es handelt sich also um eine umfangreiche, umfassende Bibliographie der führenden in- und ausländischen Zeitschriften verschiedenster Wissenschaftsgebiete und die gefundenen 323 Rezensionen erlauben es, ein repräsentatives Bild der zeitgenössischen Rezension von Baur, Fischers und Lenz' Werk zu zeichnen.¹⁶

Zunächst wird ein kurzer geschichtlicher Überblick zur Rassenhygiene und Eugenik in Deutschland gegeben werden, damit das Werk in einen geschichtlichen Kontext und in die herrschende Ideenwelt seiner Zeit eingeordnet werden kann. Nach einer kurzen Vorstellung seiner 3 Autoren werden die Umstände der Entstehung des Buches und wegen seiner Wichtigkeit gerade für dieses Buch die Geschichte des J. F. Lehmanns Verlages, in welchem die „Menschliche Erblchkeitslehre und Rassenhygiene“ erschien, ermittelt. Dort wird der Frage nachgegangen werden, warum die Schrift gerade in diesem Verlag herausgegeben wurde und ein Teilaspekt seines großen Erfolges wird geklärt werden.

Im Anschluß an eine kurze Vorstellung des Buches werden die Rezensionen auf folgende Fragenkomplexe untersucht:

- 1) Qualität und Quantität der Rezensionen im In- und Ausland
- 2) Fachliche Herkunft der Rezensenten
- 3) Beurteilung der Wissenschaftlichkeit des BFL durch die Rezensenten
- 4) Beurteilung des im BFL wiedergegebenen Forschungsstandes durch die Rezensenten
- 5) Politische Auswirkungen des Buches aus der Sicht der Rezensenten
- 6) Entwicklung zum Standardwerk
- 7) Beurteilung der Aussagen zum Judentum im BFL durch die Rezensenten

¹⁵ Dietrich Abt. C, 1921, 1925/26 „Liste der Zeitschriften“

Zu den ausländischen Zeitschriften heißt es bei Dietrich, angestrebt werde möglichste Vollständigkeit der in Frage kommenden Publikationen des „Gesamtverzeichnisses der ausländischen Zeitschriften, herausgegeben vom Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken, Berlin“, Dietrich Abt. C, Bd. 44, 1925/26

¹⁶ Eine Sammlung wie der Index medicus (Index medicus. A monthly [1921ff.: quarterly] classified record of the current medical literature of the world. New York u.a. 1897-1927 und Fortsetzungen) eignet sich für eine solche Auswertung nicht, da sie die Rezensionen und Buchbesprechungen nicht mitverzeichnet.

Teil I: Allgemeiner Teil

*Zur Geschichte der Rassenhygiene*¹⁷

*„Understanding the greatest blot on the record of medicine could and should be a preventive measure. More importantly perhaps, this story needs to be told and retold to honour those who became its victims.“*¹⁸

Eine Idee und ihr gesellschaftlicher Kontext

Der große Erfolg, der dem „Dreimännerbuch“ von Baur, Fischer und Lenz bereits nach Erscheinen der ersten Auflage im Jahre 1921 zuteil wurde, und die ungeheure Beachtung, die die Zeitgenossen diesem Buch schenkten - zwischen 1921 und 1944 wurde es immerhin mehr als 320 mal in den verschiedensten Organen und Zeitschriften rezensiert -, steht symptomatisch für den Siegeszug, den die rassenhygienische Bewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland antrat. Es entwickelte sich eine Erfolgsgeschichte, die im Dritten Reich ihren grausamen Höhepunkt finden sollte und deren Auswirkungen sich heute noch in einigen Bereichen des menschlichen Lebens wahrnehmen lassen.¹⁹

Die einem Werk wie dem „Baur-Fischer-Lenz“ zugrunde liegende Idee, das Menschengeschlecht durch Züchtung über Generationen analog zu den Erfahrungen aus der Tierzucht in ein besseres, höherwertiges zu verwandeln, reicht über 2000 Jahre zurück. Bereits Platon beschreibt in seinem „Staat“ die Idee, daß staatliche Behörden Männer und Frauen „guter Eigenschaften“ zusammenführen und dabei die Qualität der Nachkommen überwachen sollten.²⁰

¹⁷ In meinen Ausführungen folge ich weitgehend Weingart, Kroll, Bayertz (1992). Weitere ausführliche monographische Schriften zu diesem Themenkomplex erschienen von: Weindling (1989, 1), Schmuhl (1992), Proctor (1988), Deichmann (1995), Becker (1988, 1990).

Für eine kürzere Orientierung siehe unter anderem: Mann (1978), Weiss (1987).

¹⁸ Ernst (1996), S. 581

¹⁹ In der heutigen Diskussion um die Wohltaten oder Greuel der Gentherapie wird häufig auf die Geschichte der Rassenhygiene zurückgegriffen, dabei sucht die Wissenschaft nach wie vor Wege, Erbkrankheiten zu vermeiden und die menschlichen Fähigkeiten zu verbessern. Dabei berufen sich Genetiker wie James D. Watson unter anderem auf inhaltlich korrekte, in diesem Zusammenhang aber fragwürdige Argumente wie, man dürfe nicht in die Falle gehen, gegen alles zu sein, für das Hitler war. Siehe zum Beispiel Watson (1997).

Zur aktuellen Diskussion siehe auch Galton/ Galton (1998). Insbesondere durch die immer weiter fortschreitende Entwicklung auf dem Gebiet der genetischen Früherkennung von Krankheiten und Krankheitsdispositionen ist die Problematik des technisch Machbaren und ethisch Tragbaren in der Humangenetik momentan höchst aktuell. Als Anregung und Einführung siehe u.a. Henn (1998).

²⁰ Platon: „Der Staat“, 5. Buch, 7.-9. Kapitel. Eine kurze orientierende Darstellung zu griechischen Theorien zur Eugenik bietet Galton (1998).

Solche und ähnliche Ideen tauchen über die Jahrhunderte immer wieder in der Literatur auf, aber erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts konnten diese Ideen zu einer „Wissenschaft“ institutionalisiert werden und Breitenwirkung erzielen.

Das Europa des ausgehenden 19. Jahrhunderts war durch eine Vielzahl von gesellschaftlichen Umwälzungen geprägt. Die Industrialisierung hatte ihre Spuren hinterlassen, Bevölkerungswachstum und Urbanisierung führten zu Zuständen, die das Wohlfahrtssystem auf eine harte Probe stellten. Diese Umstände und der Eindruck eines allgemeinen Niedergangs waren der Nährboden für eine sich ausbreitende allseitige Untergangsstimmung. Der herrschende „Zeitgeist“ der westlichen Gesellschaft jener Zeit, der sich mit den Stichworten Dekadenz, Degeneration und Entartung umschreiben läßt, gipfelte im „Fin de siècle“. Dieser Sachverhalt gab dieser Epoche und ihrer gesellschaftlichen Stimmung ihren Namen.²¹ Der Fortschrittsglaube war erschüttert und der Glaube daran, daß „Gott alles richten“ werde, machte einer zunehmenden Säkularisierung Platz. Man erwartete den allgemeinen Niedergang der abendländischen Kultur.

Aus dieser Stimmung heraus und in diese Stimmung hinein wuchs die eugenische Bewegung und lieferte mit einer Diagnose des Niedergangs auch gleich die ihrer Meinung nach notwendige Therapie.²²

Theoretischer Hintergrund

Charles Darwin (1809-1882) hatte mit seiner Evolutionstheorie die Grundlage dafür geschaffen, diesen scheinbaren Abstieg der menschlichen Gesellschaft biologisch zu deuten. Sie postulierte einem Naturgesetz gleich eine kontinuierliche Entwicklung der menschlichen Art durch den Kampf ums Überleben. Die Tüchtigsten, Angepaßtesten würden sich nach ihr das Überleben eher sichern als die Untüchtigen, die zu Grunde gingen.²³

Offensichtlich war der „Kampf ums Überleben“ durch die Zivilisation ausgeschaltet worden, und nach Meinung der Rassenhygieniker war es den „Untüchtigeren“ möglich, sich ungehemmt zu vermehren und kontinuierlich den „mittleren Wert“, den „Durchschnittswert“ der Menschheit zu senken. Damit schien die Zivilisation die Ursache der Degeneration zu

²¹Bei meiner Klärung des Begriffes folge ich den Ausführungen von Becker (1990), S. 599 ff.

²²Siehe auch eine Rezension zum BFL in: *Die Neue Geographie* 3, Heft 9, 1924/25, S. 14 (Rezensionsnummer 60). Im Folgenden erfolgt die Zitierung der Rezensionen zum BFL durch die Nennung der hier vergebenen Rezensionsnummer gegebenenfalls um den Namen des Rezensenten ergänzt. Dem Anhang 1 (Literaturverzeichnis der ausgewerteten Zeitschriftenrezensionen) a) Zeitschriften alphabetisch geordnet (Seite 202ff.) und b) nach Rezensionsnummern geordnet (Seite 210ff.) sind diese Rezensionsnummern zu entnehmen.

²³Darwin (1878), erste Auflage 1859. Zum Einfluß, den die Darwinsche Evolutionstheorie auf die spätere Rassenhygiene hatte, siehe u.a. die kurze Einführung von Mann (1978), Mann (1993).

sein,²⁴ und aus dieser Annahme ergab sich für die Rassenhygienikern die logische Konsequenz, den degeneratorischen Einfluß der Zivilisation zur Hebung des Menschengeschlechts nun mit technischen Methoden zu umgehen. Indem man die Fortpflanzung „minderwertiger“ Individuen verhinderte und die Reproduktion „höherwertiger“ Individuen förderte, hoffte man, den Niedergang aufhalten und sogar in einen Aufstieg verwandeln zu können.

Es wird klar, daß die These von der Degeneration der Menschen in der Zivilisation einer der Hauptangelpunkte in der Theorie der Rassenhygieniker war.

Diese Zentralstelle in der rassenhygienischen Argumentation hatte durch August Weismann (1834-1914) im Jahre 1886 ihre wichtigste Begründung erhalten. Mit seiner Schrift „Über den Rückschritt in der Natur“²⁵ lieferte Weismann ein biologisches Erklärungsmodell für die Rückbildung von Organen unter mangelndem Selektionsdruck. Am Beispiel des Olms, eines im Tiefwasser lebenden Schwanzlurches, macht er klar, wie sich dessen Augen über die Jahrtausende zurückgebildet hätten, da er sie nicht brauchte. Weil der Olm seine Augen nicht brauche, seien Olme mit schlechten Augen nicht benachteiligt, könnten sich also ebenso vermehren wie Olme mit guten Augen. Durch diese Mischung sinke laut Weismann die mittlere Qualität der Augen immer mehr, bis die Sehkraft des Olms schließlich ganz zurückgebildet sei. Diese Vorstellung wurde von den Rassenhygienikern begeistert aufgegriffen und diente ihnen als Grundlage für ihr Degenerationskonzept.

Noch wichtiger für sie und die Popularisierung ihrer Ideen war aber die ebenso von Weismann aufgestellte „Keimplasmatheorie“, in der Weismann die Trennung von Keimzellen und Körperzellen einführte.²⁶

Mit dieser Trennung war die von J. B. Lamarck (1744-1829) angenommene Vererbung erworbener Eigenschaften ausgeschlossen. Es war nach Weismanns Theorie also unmöglich, den Niedergang der Menschheit durch Erziehung oder Körperertüchtigung zum Stillstand zu bringen, so daß die von den Rassenhygienikern geforderten Methoden der Fortpflanzungshygiene die einzige Möglichkeit blieben, den Niedergang der Menschheit aufzuhalten.

²⁴ Ernst Haeckel hatte diesen bereits von Darwin und Rousseau (1712-1778) formulierten Gedanken, der auf die kontraselektorisches Wirkung der Zivilisation verwies, mit seiner Schöpfungsgeschichte in Deutschland popularisiert. Haeckel (1898), S. 152ff. (Hier heißt es beispielsweise auf S. 154 über die „vervollkommnete Heilkunde der Neuzeit“: „... Je länger nun die kranken Eltern mit Hilfe der ärztlichen Kunst ihre sieche Existenz hinausziehen, desto zahlreichere Nachkommenschaft kann von ihnen die unheilbaren Uebel erben, desto mehr Individuen werden dann auch wieder in der folgenden Generation, Dank jener künstlichen ‚medizinischen Züchtung‘, von ihren Eltern mit dem schleichenden Erbübel angesteckt.“

²⁵ Weismann (1886)

²⁶ Weismann (1892)

Die von Hugo de Vries (1848-1935), Carl Correns (1864-1933) und Erich von Tschermak von Seysenegg (1871-1962) im Jahre 1900 wiederentdeckten Versuche Johann Gregor Mendels (1822-1884) über Pflanzenhybriden aus dem Jahre 1865 und die aus ihnen abgeleiteten Mendelschen Regeln stützten dann Weismanns „Keimplasmatheorie“ experimentell und markierten einen Meilenstein in der rassenhygienischen Theorie, indem sie die Gesetzmäßigkeiten der Vererbung einzelner Merkmale aufdeckten. Die Rassenhygieniker meinten nun, an Hand von Phänotypen die genetische Entwicklung der Menschheit steuern zu können.

Der Mensch sollte jetzt lenkend in die Evolution eingreifen und den Versuch unternehmen, sie einem mechanischen Prozeß ähnlich zu steuern. Erfahrungen von Pflanzen- und Tierzüchtern hatten gezeigt, daß Manipulationen dieser Art in einem gewissen Maße möglich seien. Die unnatürliche Zivilisation sollte am biologischen Modell korrigiert werden, indem biologische Regulationsmechanismen im Gesellschaftsleben nachgeahmt würden.²⁷

Formulierung der Idee

Darwins Vetter Francis Galton (1822-1911) gilt als der erste, der auf dem Darwinschen Gedanken des Selektionsprinzips fußend, praktische Vorschläge zur biologischen Verbesserung der Menschen machte. Für seine Vorschläge, die darauf abzielten, die geistig und körperlich hervorragenden Personen in England von Generation zu Generation zu vermehren, führte er im Jahre 1883 den Begriff „Eugenik“ ein. Er sah beispielsweise unter anderem vor, die geistige Elite Englands durch staatliche Förderung zur vermehrten Fortpflanzung zu bewegen und die Fortpflanzung von Gewohnheitsverbrechern zu verhindern.²⁸ Solche Maßnahmen schienen Galton und seinen Sympathisanten sinnvoll zu sein, da sie nach ihren Beobachtungen meinten, nicht die kinderarmen wirtschaftlich erfolgreichen Schichten, sondern die kinderreichen Proletarier seien die biologisch Erfolgreichen. In dieser sogenannten differentiellen Fruchtbarkeit der unterschiedlichen Klassen sah man eine von der Zivilisation und dem Wohlfahrtssystem verursachte Gefahr.

Erst in den Neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts konnten eugenische Ideen in Deutschland Fuß fassen. Als erste Schrift dieser Art gilt Wilhelm Schallmayers (1857-1919) Werk „Über die drohende körperliche Entartung der Kulturmenschheit und die

²⁷ Das Gesellschaftsleben wurde als „biologische Seinsstufe“ verstanden und schien somit am biologischen Modell korrigierbar. Siehe Mann (1973,2), S. 84. (Gedankengang sinngemäß auch in einer zeitgenössischen Rezension zur zweiten Auflage des BFL in Rezension 82, Siebert)

²⁸ Galton (1883)

Verstaatlichung des ärztlichen Standes“ aus dem Jahre 1891. Ohne größere Wirkung auf das Publikum zu erzielen, enthielt diese Schrift doch bereits die meisten wesentlichen Gedanken der späteren rassenhygienischen Bewegung.²⁹ Anders als bei Galton lag der Schwerpunkt Schallmayers auf dem Gebiet der Medizin. Er fürchtete, daß die therapeutische Medizin durch die Bewahrung des Lebens von Kranken kontraproduktiv auf die Qualität des Erbgutes wirke, hoffte aber zugleich durch eine prophylaktische Stoßrichtung der Medizin, durch die Hygiene bessernd auf das Erbgut einwirken zu können.³⁰ Hatte Galton es vor allem angestrebt, die Menschheit durch die Vermehrung des Nachwuchses der Individuen mit angeblich hoher Erbqualität zu verbessern, durch positive Eugenik also, beabsichtigte Schallmayer, dieses Ziel durch Verhinderung des Nachwuchses der Menschen mit angeblich niederer Erbqualität, durch negative Eugenik, zu erreichen. Auch ging es ihm in erster Linie um die körperlichen Erbanlagen.

Der Ausdruck „Rassenhygiene“ wurde jedoch erst von Alfred Ploetz (1860-1940) in seinem 1895 erschienenen Buch „Die Tüchtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen“ eingeführt.³¹ Die in diesem Werk geleistete konzeptionelle Vorarbeit führte dazu, daß Ploetz von vielen Anhängern der rassenhygienischen Bewegung als Begründer der Rassenhygiene in Deutschland angesehen wurde.

Wie Schallmayer war Ploetz der Meinung, daß der Hygiene eine große Rolle bei der Hebung des menschlichen Geschlechts zukomme, und um deutlich zu machen, daß es ihm dabei nicht um individuelle Hygiene, sondern um eine auf die Fortpflanzung bezogene Hygiene gehe, führte er diesen Begriff in die Diskussion ein, der sich dann im deutschen Sprachraum als Kennzeichnung für die Eugenik durchsetzen sollte. Unter „Rassenhygiene“ verstand Ploetz die Lehre von den optimalen Erhaltungs- und Entwicklungsbedingungen einer Rasse. Dabei ist zu beachten, daß Ploetz den Begriff Rasse „... einfach als Bezeichnung einer durch Generationen lebenden Gesamtheit von Menschen im Hinblick auf ihre körperlichen und geistigen Eigenschaften ...“³² benutzte. Sein rassenhygienisches Programm sollte ganzen

²⁹ Zu Schallmayer siehe die Dissertation von Weiss (1983)

³⁰ Schallmayer (1895), S. 5ff.: „Von unseren Kulturerrungenschaften war die Medicin die erste, die mir seiner Zeit verdächtig erschien, die natürliche Auslese im Menschengeschlechte zu verkümmern. ...“, S. 8f.: „Die Medicin, soweit sie nur Heilung, nicht Vorbeugung bezweckt, trägt zum allmählichen Fortschreiten der menschlichen Leistungsfähigkeit und des menschlichen Glückes nichts bei. Sie nützt wohl dem Individuum, aber auf Kosten der Gattung. (...) Und andererseits kann die medicinische Wissenschaft nicht nur zur Wiederherstellung erkrankter Individuen, sondern auch zur Verhütung von Erkrankungen angewendet werden. Die Hygiene, welche sich mit dieser Aufgabe befasst, ist die bessere Hälfte der medicinischen Wissenschaft. Bis jetzt hat sich die Hygiene allerdings noch nicht die Aufgabe gestellt, auf die menschliche Zuchtwahl bessernd einzuwirken. Da aber ohne Zweifel die erbliche Anlage von grösstem Einfluss auf den Gesundheitszustand eines Menschen ist, so sollte sich die Hygiene dieser Aufgabe, die durchaus nicht aussichtslos ist, nicht entziehen.“

³¹ Ploetz (1895), S. 5: „Ich weiß nicht, ob das Wort Rassenhygiene schon ausgesprochen wurde oder nicht, sicher ist, dass der darin enthaltene Begriff längst in vielen Köpfen lebte ...“

³² Ploetz (1895), S. 2

Populationen zugute kommen und nicht Teilen eines Volkes im Sinne eines spezifischen Rassentypus wie Ariern o.ä.

Aus der Stoßrichtung dieser Art von Hygiene, die auf das Erbgut des Menschen gerichtet war, ergab sich die Notwendigkeit erbbiologischer Forschung, die auch von Schallmayer und Ploetz gefordert wurde und die eine dauernde Forderung an die Rassenhygiene blieb.³³

Baur, Fischer und Lenz definieren in ihrem Werk die Rassenhygiene als „Hygiene der erblichen Veranlagung“, deren Ziel es sein soll, die Erbmasse der Bevölkerung positiv zu beeinflussen. Unter „Entartung“ verstehen sie die „Neuentstehung und die Ausbreitung krankhafter Erbanlagen, also den Verlust der erblichen Tüchtigkeit der Vorfahren.“ Die Entartung halten sie für das Zentralproblem der Rassenhygiene und die Bekämpfung der Entartung für das wesentliche Ziel derselben. Dabei erscheint ihnen das Gedeihen des Individuums als weniger wichtig als das Wohl der ganzen Rasse.³⁴

Der Wert der Rassen

Die Notwendigkeit erbbiologischer Forschung war und blieb unter anderem auch dadurch aktuell, daß die Grenzen zwischen wissenschaftlichen und pseudowissenschaftlichen Rassentheorien nicht klar gezogen waren.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Rassenlehre des Grafen Joseph Arthur Gobineau (1816-1882) veröffentlicht, der in seiner Schrift „Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen“³⁵ eine Skalierung der unterschiedlichen Wertigkeit der Rassen vorgenommen und die „Arier“ als Eliterasse bezeichnet hatte, der es zukomme, alle anderen Rassen zu beherrschen. In Deutschland gewann seine Lehre gegen Ende des 19. Jahrhundert, vorangetrieben durch Ludwig Schemann (1852-1928), mehr und mehr an Einfluß, bis sie im nationalsozialistischen Deutschland ihren Höhepunkt fand.

Schallmayer hatte sich scharf gegen die hier „typologische Verwendung des Rassenbegriffs“³⁶ gewandt und versucht, statt des Begriffs „Rassenhygiene“ die seiner Meinung nach weniger mißverständlich auf eine typologische Rasse hindeutenden, neutraleren Begriffe

³³ Schallmayer (1895), S. 11f.: „Aber unser Wissen über Erbllichkeit steckt noch in den Kinderschuhen und genügt bis jetzt weder zur Belehrung des Publikums noch zur Begründung gesetzlicher Ehehindernisse.“, S. 23: „Was wohl zunächst geschehen müsste und könnte, ist nur eine vorbereitende Arbeit, welche darin besteht, dass die Erbllichkeitsfrage zum Gegenstande ausgedehntester Beobachtung gemacht wird, um Material zur Ausbildung einer wissenschaftlichen Erbllichkeitslehre zu schaffen.“

Ploetz (1895), 22ff.

³⁴Baur, Fischer, Lenz (1921), 2. Band S.110 ff., 1. Band S. 266

³⁵ Gobineau (1853-1855)

³⁶ Weingart, Kroll, Bayertz (1992), S. 93

„Rassehygiene“ oder „Eugenik“ einzuführen, ein Vorhaben, das aber mißlang, da die meisten Rassenhygieniker sich schon die Ploetzsche Bezeichnung angeeignet hatten. Dies war zum einen eine Folge der von Ploetz geleisteten Pionierarbeit auf dem Wege zur Institutionalisierung der Rassenhygiene, zum anderen eine Folge der von einigen völkisch orientierten Eugenikern sicherlich gewünschten Doppeldeutigkeit des Wortes.³⁷

Obwohl die rassenhygienische Bewegung in Deutschland nicht ausschließlich völkisch-national gesinnt und der Gobineauschen Lehre zugetan war - zeitweilig machten sich alle politischen Lager eugenisches Gedankengut ganz oder in Teilen zu eigen³⁸ -, war der Einfluß der dem rechten politischen Spektrum zugehörigen Personen auf dem Weg zur Institutionalisierung der Rassenhygiene unübersehbar. Die größte Rolle zu Beginn spielten Alfred Ploetz und sein Freundeskreis.

Institutionalisierung

Alfred Ploetz veröffentlichte im Jahre 1904 zusammen mit dem Ethnologen Richard Thurnwald (1869-1954) und dem Psychiater Ernst Rüdin (1874-1952), mit dem der Mediziner Alfred Ploetz durch seine erste Frau verschwägert war, die erste Ausgabe des „Archiv(s) für Rassen- und Gesellschaftsbiologie“ und leitete damit die Institutionalisierung der Rassenhygiene in der deutschen Gesellschaft ein.

Das Themengebiet, welches Ploetz' „Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie“ umfaßte, war noch äußerst umfangreich und wenig konkretisiert, es reichte von medizinischen über soziologische bis hin zu juristischen Untersuchungen. Als Autoren traten fast ausschließlich medizinisch oder naturwissenschaftlich gebildete Akademiker auf. Die Rassenhygiene hatte noch keine „Heimat“ in einer der klassischen Fakultäten gefunden, jedoch zeigte sich bald eine gewisse Affinität zur Medizin. Sie präsentierte sich als Metawissenschaft, die sich mit eigentlich fremden Wissenschaften wie Statistik, Genetik, Anthropologie, Psychometrie, Religion, Rechtswissenschaft und Geschichte zu einer Form der präventiven Medizin verband.³⁹

Bereits kurz nach der Begründung dieser Zeitschrift folgte als logischer zweiter Schritt auf dem Wege zur Institutionalisierung die Gründung der „Gesellschaft für Rassenhygiene“ im

³⁷ Weiss (1983), S. 202f.

³⁸ Eine Analyse zur Wertbindung der Rassenhygiene je nach politischer Richtung und des Effekts politischer Wirklichkeit auf die Entwicklung der Rassenhygiene als „Wissenschaft“ liefert Graham (1977). Die Affinität linker und liberaler Kreise zur rassenhygienischen Idee untersucht am Beispiel englischer Wissenschaftler Freedon (1979).

³⁹ Hanauske-Abel (1996), S. 1456f.

Jahre 1905 durch Alfred Ploetz und Richard Thurnwald in Berlin. Bei ihrer Gründung hatte diese Gesellschaft nur 31 Mitglieder, doch schon bald stieg die Mitgliederzahl, und es wurden Ortsgruppen in ganz Deutschland gegründet, so zum Beispiel 1907 in München (mit dem Hygieneprofessor Max von Gruber als Vorsitzendem) und in Berlin (mit Erwin Baur als Vorsitzendem), 1909 in Freiburg (mit Eugen Fischer als Vorsitzendem und Fritz Lenz als Schriftleiter) und 1910 in Stuttgart.⁴⁰

Das vornehmliche Interesse der Gesellschaft galt der Popularisierung rassenhygienischen Gedankengutes in der deutschen Bevölkerung, und als sich ihr auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung im Jahre 1911 in Dresden zum ersten Mal die Möglichkeit bot, Breitenwirkung zu erzielen, griffen ihre Mitglieder diese Gelegenheit dankbar auf. Zwar nahm die Gesellschaft aus finanziellen Gründen nicht offiziell an der Ausstellung teil, aber Max von Gruber, Alfred Ploetz und Ernst Rüdin organisierten in Eigeninitiative eine Ausstellung zur Rassenhygiene.⁴¹

1913 wurde die Gesellschaft für Rassenhygiene als Mitglied in der medizinischen Hauptgruppe der „Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte“ aufgenommen, und damit wurde der neuen „Wissenschaft“ zum einen eine akademische Anerkennung zuteil, zum anderen wurde sie in den Reihen der Ärzteschaft als medizinische Disziplin eingeführt.

Im politischen Diskurs konnte die Rassenhygiene vor allem nach dem Ende des 1. Weltkrieges Fuß fassen, als durch die Finanzkrise des Staates das Sozial- und Wohlfahrtssystem als erheblicher Kostenfaktor in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses rückte und nach Wegen gesucht wurde, diese Kosten zu senken. Überdies war in Deutschland ein Geburtenrückgang zu beobachten, den man, wie auch die Finanzkrise, zum Teil auf den verlorenen Krieg und den daraus resultierenden Versailler Vertrag zurückführte. Es häuften sich die Stimmen derer, die im Versailler Vertrag einen Versuch der Alliierten sahen, die „deutsche Rasse“ zu vernichten.⁴² Als Strategie, das Überleben des deutschen Volkes zu

⁴⁰ Eine Chronik der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene findet sich bei Kröner (1980), S. 74ff.

⁴¹ Weingart, Kroll, Bayertz (1992), S. 206

⁴² So schrieb zum Beispiel Erwin Baur in einem zu der Zeit unveröffentlichten Artikel für die Zeitschrift „Eugenical Review“, in dem er auf einen die neue deutsche Verfassung unter eugenischen Gesichtspunkten lobenden und dem deutschen Volk unter genetischem Gesichtspunkt eine große Zukunft vorhersagenden Artikel Harry H. Laughlins antwortet, daß dem deutschen Volk wegen des Versailler Vertrages und der „Schwarzen Gefahr“ farbiger französischer Soldaten im Rheinland Niedergang und größte Entartung drohten. Diesen sehr emotionalen Artikel, in dem er unter anderem die USA hart attackierte, sandte Baur zur Übersetzung ins Englische an seinen Freund Albert F. Blakeslee (1874-1954), der jedoch die englische Fassung so entschärfte, daß Baur keine Veröffentlichung der entschärften Fassung wünschte. Siehe Glass (1981).

Die Kinder jener farbigen Soldaten, die in Deutschland von deutschen Frauen geboren wurden, gingen als „Rheinlandbastarde“ in die deutsche Geschichte ein, und bereits 1927 stellten Behörden Überlegungen an, diese Mischlingskinder zur „Reinhaltung der Rasse“ unfruchtbar zu machen. Siehe z. B. zur kurzen Orientierung Lilienthal (1980).

sichern und die Staatskasse zu entlasten, schienen hier die Ideen und Forderungen der Rassenhygiene attraktiv zu sein, die Politik schenkte den Rassenhygienikern Gehör.⁴³

Beispielsweise wurde im Jahre 1920 im Preußischen Innenministerium ein „Ausschuß für Rassenhygiene und Bevölkerungswesen“ gegründet, der als beratendes Gremium dem Preußischen Landesgesundheitsrat zugeordnet war. Auf Reichsebene bestand von 1923 bis 1928 ein ähnlicher, jedoch weniger bedeutsamer Ausschuß im Rahmen der Reichsmedizinalverwaltung.⁴⁴

Der preußische Ausschuß, in dem unter anderen Erwin Baur Mitglied war,⁴⁵ empfahl 1922 die Förderung rassenhygienischer Forschungsanstalten und die Gründung einer „Reichsanstalt für menschliche Vererbungslehre und Bevölkerungskunde“.⁴⁶ Und tatsächlich wurden nachweislich ab 1922 jährlich Beiträge an die „Gesellschaft für Rassenhygiene“ abgeführt und Beratungen über die Gründung eines solchen Institutes aufgenommen.⁴⁷ Da die Politik die Gründung eines derartigen Reichsinstitutes unter den herrschenden wirtschaftlichen Bedingungen für nicht finanzierbar hielt, regte sie die Gründung eines Institutes unter dem Dach der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft an, für das sie Gelder bereitstellen wollte. 1927 wurde diese Idee realisiert, und das „Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik“ unter der Leitung von Eugen Fischer gegründet. Mit der Schaffung dieses Institutes der angesehenen Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, das angeblich laut Fischer „...auf rein naturwissenschaftlicher Grundlage und frei von andersartigen Gedankengängen...“⁴⁸ die Probleme der „Rassenkunde“ erforschen wollte, war die Rassenhygiene endgültig in den Rang einer Wissenschaft gehoben worden.⁴⁹

Bereits 1923 hatte Fritz Lenz am Hygienischen Institut der medizinischen Fakultät der Universität München eine außerordentliche Professur für Rassenhygiene erhalten, die einige Jahre einzigartig blieb.⁵⁰ Nach der Gründung des KWI schien der Damm gebrochen und bis 1933 entstanden in Deutschland mehr als 30 universitäre und vor allem freie Forschungsinstitute, die sich mit dem Gebiet der Rassenhygiene beschäftigten.⁵¹ Schon vor

⁴³ Weindling (1989,2), S.330

⁴⁴ Proctor (1988), S. 38/ Weingart, Kroll, Bayertz (1992), S. 269

⁴⁵ Schmuhl (1992), S. 95/ Labisch, Tennstedt (1985), S. 167. Hier findet sich ab S. 161 eine detaillierte Darstellung zur wissenschaftlichen Entwicklung und Institutionalisierung der Rassenhygiene nach dem Ersten Weltkrieg.

⁴⁶ Proctor (1988), S. 39

⁴⁷ Weindling (1985), S. 306ff.

⁴⁸ „Von wissenschaftlichen Instituten“, *Kultur und Leben* 4, 1927, S. 315-316

⁴⁹ Zur Gründungsgeschichte des „KWI für Anthropologie, Menschliche Erblehre und Eugenik“, seinen Protagonisten und seiner Position im Dritten Reich siehe unter anderem Weindling (1985) oder auch Weingart (1989). Zur Nachkriegsgeschichte des Institutes und seiner Angehörigen siehe Kröner (1998).

⁵⁰ Günther (1982), z. B. S. 96

⁵¹ Eine Liste der fraglichen Institute findet sich im Anhang B auf S. 327 bei Proctor (1988)

der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten hatte sich die Rassenhygiene also als respektabler Teil der deutschen „bio-medizinischen“ Wissenschaft etabliert.⁵²

Die Entfaltung der Rassenhygiene von der eine wissenschaftliche Heimat suchenden Idee zur institutionalisierten Wissenschaft spiegelt sich in den Auflagen des „Baur-Fischer-Lenz“ in gewisser Weise wieder. Als die erste Auflage des Baur-Fischer-Lenz im Jahre 1921 erschien, war der Institutionalisierungsprozess im vollen Gange, und während das Buch über die weiteren Auflagen zum vielbeachteten Standardwerk avancierte, erreichte er die politische Arena, bis er beim Erscheinen des zweiten Bandes der 3. Auflage 1933 nahezu abgeschlossen war. Der „Baur-Fischer-Lenz“ war ehernes Standardwerk, die Rassenhygiene war etabliert.

Die Rassenhygiene im Dritten Reich

Den endgültigen Schritt von der Institutionalisierung zur Professionalisierung tat die Rassenhygiene im Dritten Reich, als sich ihren Vertretern mit den neuen Machthabern erstmals die Möglichkeit eröffnete, ihre bis dahin in der breiten Öffentlichkeit nicht durchsetzbar scheinenden rassenhygienischen Utopien verwirklicht zu sehen⁵³. Angesichts dieser Möglichkeit gingen die Rassenhygieniker jene unheilvolle Allianz ein, die sie zu Mitschuldigen an den Verbrechen des NS-Regimes werden ließ. Fritz Lenz sah sich 1933 gar selbst als einen Vorbereiter der nationalsozialistischen Weltanschauung,⁵⁴ eine Einschätzung, die er jedoch nach dem Kriege dahingehend modifizierte, daß er „stets als unzuverlässig“ gegolten habe und „alles andere als ein Aktivist oder ein Fanatiker“ gewesen sei.⁵⁵

Die Beziehungen der Rassenhygieniker zu den Nationalsozialisten reichen weit zurück und waren von der Hoffnung auf gegenseitige Nutzbarkeit geprägt, es entstand eine wechselseitige Wertbindung. So integrierten die Nationalsozialisten die rassenhygienischen Forderungen in ihr Programm und machten sie zum Teil ihrer Weltanschauung. Die Rassenhygieniker hofften

⁵² Proctor (1988), S. 17ff.

⁵³ Siehe z.B. Labisch, Tennstedt (1985), S. 218ff./ Lilienthal (1979), S. 123ff.

Lenz zum Beispiel hielt Eheverbote in der Weimarer Republik für nicht durchsetzbar, „weil der Stand der sittlichen Anschauungen unserer Bevölkerung nicht hoch genug dazu ist ...“, BFL, 1. Auflage, 2. Bd., S. 123f.

Zeitgenössische Stimmen der Rezensenten des BFL zu diesem Thema finden sich im Kapitel: „Von den Rezensenten beschriebene Auswirkungen des BFL auf die Politik“ auf S. 139ff.

⁵⁴ Lenz (1933), S. 7ff. Es handelt sich bei dieser Schrift um einen Sonderabdruck aus „Deutschlands Erneuerung“, Heft 1, 1917. Im Vorwort zu diesem Nachdruck schreibt Lenz unter anderem, der Aufsatz von 1917 enthalte bereits „... alle Grundzüge der Weltanschauung des Nationalsozialismus.“ (S. 7), „Ich habe schon damals gegen den Individualismus als Wertprinzip Front gemacht.“ (S. 8), „Ich hatte damals bereits das Bewußtsein einer Zeitenwende im Sinne: ‚Vor uns liegt die größte Aufgabe der Weltgeschichte. An der Wende aller Weltalter stehen wir.‘ Die Lösung dieser Aufgabe politisch in die Hand zu nehmen, dazu war Adolf Hitler berufen.“ (S. 10)

⁵⁵ Zit. nach Weingart, Kroll, Bayertz (1992), S. 566: Brief Lenz‘ an Nachtsheim 11.8.1946, Archiv der MPG, N 18

auf Institutionalisierung und Professionalisierung und sahen in der nationalsozialistischen Partei diejenige, welche ihre Forderungen am ehesten durchsetzen werde.⁵⁶ Eine weitere gemeinsame Schnittstelle bestand in der jeweiligen Affinität zur völkisch-nordischen Bewegung, der zwar längst nicht alle Rassenhygieniker angehörten, die aber doch einigen Einfluß in der Rassenhygiene besaß. So hatte zum Beispiel Ploetz bereits 1907 innerhalb der Gesellschaft für Rassenhygiene einen geheimen „Ring der Norda“ gegründet, und als der Verleger J. F. Lehmanns das ARGB 1918 übernahm, führte dies zu einem fundamentalen Rechtsruck in dessen politischer Orientierung.⁵⁷

Als die Nationalsozialisten 1933 an die Macht kamen, wähten sich die Rassenhygieniker am Ziel, ihre Programme und Utopien schienen politische Wirklichkeit zu werden und fanden breite öffentliche Aufmerksamkeit. Als Teil der nationalsozialistischen Weltanschauung wurde die Rassenhygiene eine populärwissenschaftliche Mode, Schriften zu diesem Thema überschwemmten den Büchermarkt⁵⁸. Ihre Wissenschaft wurde im Rahmen ihrer politischen Umsetzung professionalisiert.

Innerhalb der rassenhygienischen Bewegung an den Universitäten, an denen sie 1933 noch vergleichsweise wenig vertreten war, tauchten nunmehr Widersprüche auf, in welche akademische Richtung sich das Fach entwickeln sollte, eher in die Richtung der anthropologischen Rassenkunde oder eher in die Richtung der an Krankheiten orientierten Erbpathologie, ein Trend, der sich zu Gunsten der Erbpathologie entscheiden sollte. Als eine neue Bestallungsordnung für Ärzte am 17.7.1939 den rassenhygienischen Unterricht obligatorisch im Medizinstudium verankerte, stieg die Anzahl der Dozenten für dieses Fach an den Universitäten, und die Rassenhygiene entwickelte sich jetzt offiziell zu einer medizinischen Disziplin.⁵⁹ Dieser Entwicklung trug zum Beispiel auch der „Baur-Fischer-Lenz“ Rechnung, indem in der fünften und letzten Auflage als selbständiger Teilband der Band „Erbpathologie“ erschien.⁶⁰

Das erste rassenhygienische Gesetzeswerk, das unter den Nationalsozialisten am 1.1.1934 in Kraft trat, war das „Gesetz zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses“, das die Zwangssterilisierung für Personen, die an „angeborenem Schwachsinn“, „Schizophrenie“, „manisch-depressivem Irrsein“, „erblicher Fallsucht“ (Epilepsie), „erblichem Veitstanz“

⁵⁶ Lenz (1931), S. 300-308, BFL, 2. Bd., 3. Aufl., S. 414ff.

⁵⁷ Proctor (1988), S. 27

⁵⁸ Dies veranlaßte einige Rassenhygieniker, die sich der „Wissenschaft“ verpflichtet fühlten, zur Kritik, z. B.: 265 Loeser, 259 Exner; siehe auch das Kapitel „Vergleiche der Rezensenten mit anderen Werken zur Erblichkeitslehre und Rassenhygiene“, S. 132.

⁵⁹ Weingart, Kroll, Bayertz (1988), S. 430

⁶⁰ Weingart, Kroll, Bayertz (1988), S. 424ff.

(Chorea Huntington), „erblicher Blindheit“, „erblicher Taubheit“, „schweren körperlichen Mißbildungen“ und „schwerem Alkoholismus“ litten, vorsah.⁶¹

Bemerkenswert ist, daß dieses Gesetz auf einen Entwurf des amerikanischen Eugenikers Harry Hamilton Laughlin (1880-1943) zurückgeht⁶² und bis heute nicht offiziell als ein nationalsozialistisches Unrechtsgesetz gilt, da es bereits in der Weimarer Republik bearbeitet wurde.⁶³ Im Rahmen dieses Gesetzes wurden Erbgesundheitsgerichte geschaffen, die über etwaige Sterilisierungen zu entscheiden hatten. Rassenhygieniker und der Erblichkeitslehre kundige Ärzte fungierten an den Gerichten als Gutachter und erhielten so neben einer Professionalisierung ihrer „Zunft“ eine Definitionsmacht über rassenhygienische Fragen.

Das „Gesetz zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens“ vom 3.7.1934 bildete einen weiteren Eckpfeiler der Institutionalisierung der Rassenhygiene im Nationalsozialismus.⁶⁴

Innerhalb dieses Gesetzes wurde ein staatlich organisierter medizinischer Beamtenapparat errichtet, mit dem Ziel, eine ausgedehnte Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik zu betreiben, in der Erb- und Rassenpflege ein integraler Bestandteil sein sollten. In den neu gegründeten Gesundheitsämtern wurden „Beratungsstellen für Erb- und Rassenpflege“ eingerichtet, die die erbbiologische Erfassung der ganzen Bevölkerung zur Aufgabe haben sollten.

Als direkte rassenhygienische Gesetze sollten das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der Deutschen Ehre“, das Eheschließungen und außerehelichen Geschlechtsverkehr zwischen „Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes“ verbot, und das „Ehegesundheitsgesetz“ vom 18.10.1935, das die Eheschließung „erbungesunder Ehen“ verhindern sollte,⁶⁵ folgen.

Alle diese staatlichen Eingriffe in die Persönlichkeitsrechte der betroffenen Personen erfolgten unter der Prämisse der Gesunderhaltung des Genpools des deutschen Volkes, und Bücher wie der Baur-Fischer-Lenz hatten die theoretische Grundlage für eine derartige Rechtsgebung geschaffen.

Die nicht bewiesene aber postulierte Erblichkeit geistiger Eigenschaften, auf der die Annahme der Existenz einer jüdischen Rasse fußte, und die angenommene Schädlichkeit der Rassenmischung führten unter anderem zu den genannten Gesetzen. „Durch keinerlei wissenschaftliche Kritik getrübt(n), spekulative(n) und politisch genehme(n) Phantasterei!“⁶⁶

⁶¹ Reichsgesetzblatt 1933 Teil 1, Berlin 1933, S. 529-531

⁶² Garver, Garver (1991), S. 1114 (Hier findet sich ein kurzer Vergleich der Sterilisationsgesetze in Deutschland und den USA)

⁶³ Pfäfflin (1986), S. 2f.

⁶⁴ Reichsgesetzblatt 1934 Teil 1, 1934, Berlin 1934, S. 531-2. Zur Geschichte dieses Gesetzes Labisch, Tennstedt (1985)

⁶⁵ Reichsgesetzblatt 1935 Teil 1, Berlin 1935, S. 1146-1147, S. 1246

⁶⁶ Weingart, Kroll, Bayertz (1988), S. 496f.

fürte also zur Diskriminierung und Verstümmelung eines nicht geringen Teils der deutschen Bevölkerung.⁶⁷ Als es wenig später dann zu den „Euthanasieprogrammen“ und zum Morden an Juden und Zigeunern kam, konnten die Machthabenden dies unter Berufung auf sich selbst „wissenschaftlich“ nennende Werke wie den „Baur-Fischer-Lenz“ „nicht als Mord, sondern als ‚Heilung‘ behandeln, als therapeutische Maßnahme zur Erhaltung der Gesundheit des Volkskörpers“.⁶⁸

⁶⁷ Binnen 2 Jahren waren ca. 1% der 17-24jährigen sterilisiert worden. Sterilisation wurde zu einer der größten medizinischen Industrien. Hanauske-Abel (1996), S. 1458.

⁶⁸ Biddiss (1997), S. 345 („... killing could be treated not as murder but as healing – as a therapeutic imperative aimed at reserving the health of the one racial community...“)

Die Autoren des „Baur-Fischer-Lenz“⁶⁹

Erwin Baur:⁷⁰

Erwin Baur wurde am 16.4.1875 in Ichenheim (Baden) als Sohn eines Apothekers geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Konstanz und Karlsruhe nahm Baur im Jahre 1894 das Studium der Medizin auf. Nacheinander besuchte er die Universitäten Heidelberg, Freiburg, Straßburg und Kiel, wo er 1900 mit der seinem zeitweiligen Pflegevater Ludwig Leiner gewidmeten Arbeit „Über komplizierende Bauchfelltuberkulose bei Lebercirrhose“ promoviert wurde.



Abbildung 2: Erwin Baur⁶⁹

In Freiburg hörte Baur die Vorlesungen von August Weismann (1834-1914) über die Deszendenztheorie, die wohl großen

Eindruck auf ihn machten, und er lernte den Botaniker Friedrich Oltmanns (1860-1945) kennen, der ihm erste entwicklungsgeschichtliche Anregungen gab. Bei ihm vollendete er 1903 die Arbeit „Untersuchungen über die Entwicklungsgeschichte einiger Flechtenapothecien“ und wurde damit auch zum Dr. phil. promoviert.⁷¹

Nach der Ableistung seines Militärdienstes 1901/1902 wurde Baur zunächst Assistenzarzt an der psychiatrischen Klinik in Kiel und danach an der Landesirrenanstalt in Emmendingen (Baden).

⁶⁹Ich beziehe mich bei den Biographien, falls keine anderen Literaturangaben erfolgen, auf die Deutsche Biographische Enzyklopädie von Walther Killy (Hrsg.) und auf die Neue Deutsche Biographie. Die Bilder stammen aus „50 Jahre J. F. Lehmanns Verlag 1890-1940: Zur Erinnerung an das fünfzigjährige Bestehen am 1.9.1940“, J. F. Lehmanns Verlag, München 1940, S. 66f.

⁷⁰Bei der Biographie Baus beziehe ich mich, falls keine anderen Literaturangaben erfolgen, auf Killy (1995-1998), Wußing (1992), Gillispie (1970-1990): Vol. 17, Supplement 2, 1990 und auf einen Nachruf von Elisabeth Schiemann (1935). Weitere Angaben zu Baus Person finden sich u.a. bei Kröner, Toellner, Weisemann (1991), Gilsenbach (1990), Tirala (1934), Hagemann (1978).

⁷¹Schiemann (1935), S. (57)

Der seit frühester Jugend botanisch interessierte Baur⁷² wurde 1903 erster Assistent am Botanischen Institut in Berlin unter Simon Schwenderer (1829-1919), wo er sich bereits 1905 mit der Schrift „Myxobakterienstudien“ für das Fach Botanik habilitierte. Noch als Assistent in Berlin gründete Baur 1908 die erste regelmäßig erscheinende genetische Zeitschrift der Welt, die „Zeitschrift für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre“.⁷³

1911 wurde er auf den Lehrstuhl für Botanik an die Landwirtschaftliche Hochschule Berlin berufen. Drei Jahre später wurde 1914 das erste deutsche Hochschulinstitut für Vererbungslehre in Friedrichshagen gegründet, zu dessen Direktor Baur berufen wurde. Nach dem ersten Weltkrieg, in dem Baur im Reichsmarineamt als Arzt im Verwaltungsdienst tätig war,⁷⁴ folgte 1922 ein erweitertes Institut unter seiner Federführung in Dahlem. 1928 dann wurde Baur Direktor des von ihm aufgebauten KWI für Züchtungsforschung in Müncheberg, das er bis zu seinem Tode leitete.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahr 1933 geriet Baur mit dem neuen Landwirtschaftsminister R. Walter Darré (1895-1953) und dem Ministerium für Landwirtschaft in einen Streit.⁷⁵ Darré, den Baur vor 1933 einmal scharf kritisiert hatte, stoppte nach seiner Ernennung zum Minister die Auszahlungen an das Müncheberger Institut und ließ die dortige Forschung durch einen Führer des Bauernverbandes kontrollieren.⁷⁶ Infolgedessen litt Bours Institut unter größeren finanziellen Schwierigkeiten,⁷⁷ und Baur persönlich trug schwer daran. Am 1.12.1933 weilte Baur in Berlin, um am Folgetag an einer Ehrung für Carl Correns (1864-1933) teilzunehmen, als er in der Nacht einen Herzinfarkt erlitt, an dessen Folgen er am 2.12.1933 verstarb.⁷⁸

Baur versuchte wohl auf Grund seiner medizinischen Herkunft früh, die Genetik für die Heilung bestimmter Krankheiten nutzbar zu machen, und arbeitete aktiv mit an der Erarbeitung und Popularisierung rassenhygienischen Fragestellungen. Beispielsweise hielt er am „dies academicus“ der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin 1921 einen Festvortrag über das Thema „Der Untergang der Kulturvölker im Lichte der Biologie“.⁷⁹

⁷² Schiemann (1935) S. (51)-(56)

⁷³ Gilsenbach (1990), S. 185

⁷⁴ Schiemann (1935), S. (79)

⁷⁵ Weindling (1989), S. 509, Schiemann (1935), S. (97)

⁷⁶ Deichmann (1995), S. 157, eine detaillierte Untersuchung dieses Konfliktes findet sich bei Kröner, Toellner, Weisemann (1991), S. 90-104

⁷⁷ Schiemann (1935), S. (98)

⁷⁸ Diese Koinzidenz führte bei einigen Zeitgenossen zu der Annahme, Baur sei durch die Nationalsozialisten in den Tod getrieben worden. (Siehe z.B. Weindling (1985), S. 317)

⁷⁹ Schiemann (1935), S. (106)

Bereits vom Jahre 1907 an war Baur Mitglied der von Ernst Rüdin (1874-1952) ins Leben gerufenen Berliner Ortsgruppe der von Alfred Ploetz (1860-1940) gegründeten Gesellschaft für Rassenhygiene. Von 1917-1919 war er sogar ihr Vorsitzender.⁸⁰

Seit 1920 war Baur Mitglied eines vom preußischen Minister für Volkswohlfahrt geschaffenen wissenschaftlichen Gremiums, dem „Beirat für Rassenhygiene“, aus dem angeblich 1927 das KWI für Anthropologie, Menschliche Erblehre und Eugenik hervorging, dessen Direktor Eugen Fischer wurde.⁸¹

Internationale Berühmtheit erlangte Baur jedoch nicht durch seine rassenhygienischen Arbeiten, sondern vielmehr durch seine wissenschaftlichen Leistungen auf genetischem und pflanzenzüchterischem Gebiet sowie seine umfangreichen Bastardisierungsversuche an verschiedenen Arten des Löwenmauls (*Antirrhinum*).⁸²

⁸⁰ Schiemann (1935), S. (106)

⁸¹ Bergmann, Czarnowski, Ehmann (1989), S. 123

⁸² Eine Personalbibliographie Baus findet sich in dem Artikel von Schiemann (1935).

Eugen Fischer.⁸³



Abbildung 3: Eugen Fischer ⁶⁹

Eugen Fischer wurde am 5.6.1874 in Karlsruhe geboren. Nach dem Abitur immatrikulierte er sich 1893 in Freiburg für das Fach Medizin und leistete im selben Jahr einen Teil seines freiwilligen Jahres beim Militär ab.

Er hörte mit großer Begeisterung die Vorlesungen des Anatomen Robert Wiedersheim (1848-1923) und von August Weismann über die Deszendenztheorie, die sein weiteres Studium stark beeinflussten. Nach einem Semester in München wurde Fischer 1898 bei Wiedersheim mit der Arbeit „Beiträge zur Anatomie der weiblichen Urogenitalorgane des Orang-Utan“

promoviert. Bereits zwei Jahre später 1900 legte er seine Habilitationsschrift „Das Primordialcranium von *Talpa europaea*“ vor und wurde Privatdozent für Anatomie an Wiedersheims Institut in Freiburg. 1912 wurde er außerordentlicher Professor an der Universität Würzburg, 1914 erhielt er den gleichen Rang in Freiburg und nach dem ersten Weltkrieg, an dem Fischer hauptsächlich als Militärchirurg in Ettlingen mitwirkte, trat er 1918 Wiedersheims Nachfolge als Ordinarius für Anatomie in Freiburg an.

Nach seiner Habilitation beschäftigte sich Fischer mehr und mehr mit der Anthropologie. Er erlernte bei dem Zürcher Professor für Anthropologie Rudolf Martin (1864-1925) die anthropologischen Techniken und reiste 1908, mit Mitteln der „Humboldt-Stiftung“ der Preußischen Akademie der Wissenschaften ausgestattet, in die deutsche Kolonie Deutschsüdwestafrika (dem heutigen Namibia) und trieb dort anthropologische Studien, im Rahmen derer er die Gültigkeit der Mendelschen Vererbungsregeln für den Menschen bestätigen wollte. Resultat dieser Reise war das 1913 veröffentlichte Werk „Die Rehobother Bastards und das Bastardisierungsproblem beim Menschen“.

⁸³ Bei der Darstellung Fischers Biographie folge ich, wenn nicht anders erwähnt, Lösch (1997).

Seine erste rassenhygienische Vorlesung hielt Fischer 1909 unter dem Titel „Sozialanthropologie“, die nach Aussagen von Niels Lösch die erste rassenhygienische Vorlesung an einer deutschen Universität überhaupt gewesen ist.⁸⁴

1910 gründete er nach einem Besuch Alfred Ploetz' die Freiburger Ortsgruppe der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene und ernannte den damaligen Medizinstudenten Fritz Lenz zum Schriftführer.

Fischer war seit 1919 Mitglied der DNVP, aus der er austrat, als er 1927 den Lehrstuhl für Anthropologie an der Universität Berlin übernahm und auf Vorschlag Baur's Mitbegründer und Direktor des KWI für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik wurde.

1933 wurde Fischer gegen den Widerstand der Nationalsozialisten zum Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin gewählt. Ihren Zorn hatte er nach einem Vortrag über „Rassenkreuzung und geistige Leistung“ auf sich gezogen, in dem er Mischlinge für geistig leistungsfähiger als reinrassige Menschen erachtet hatte. 1935 trat er von diesem Amt zurück.

Von 1935 bis 1940 war Fischer Oberrichter am Erbgesundheitsgericht in Berlin und hatte in dieser Funktion zu beurteilen, ob ein Proband an einer Erkrankung im Sinne des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ litt und damit zwangssterilisiert werden mußte.⁸⁵

1940 trat Fischer in die NSDAP ein. Der oberste Führer der SS Heinrich Himmler (1900-1945) selbst verwendete sich für seinen Parteieintritt.⁸⁶

Im Jahre 1942 wurde Fischer emeritiert und trat auch als Direktor des KWI zurück. Sein Nachfolger wurde Otmar v. Verschuer (1896-1969), dem er nach dem 2. Weltkrieg 1951 zur Professur für Humangenetik in Münster verhalf.⁸⁷

Fischer verstarb am 4.7.1967 in Freiburg.⁸⁸

⁸⁴ Lösch (1997), S. 99

⁸⁵ Zum „Gesetz zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses“ siehe auch das Kapitel „Die Rassenhygiene im Dritten Reich“, S. 20f.

⁸⁶ Müller-Hill (1991), S. 145

⁸⁷ Lösch (1997), S. 461-466

⁸⁸ Eine ausführliche Personalbibliographie findet sich bei Lösch (1997), S. 505-525

Fritz Lenz⁸⁹:

Fritz Lenz wurde am 9. März 1887 in Pflugrade (Pommern) geboren. Nachdem er im Alter von 7 Jahren zu Verwandten nach Stettin gezogen war, um das dortige Gymnasium zu besuchen, bestand er 1905 am Schiller-Realgymnasium das Abitur, worauf er begann, in Berlin Medizin zu studieren. Bereits nach einem Semester wechselte er den Studienort und führte sein Medizinstudium in Freiburg i. Breisgau fort. Dort hörte er auch Vorlesungen von Weismann⁹⁰ und von Eugen Fischer, dem späteren Co-Autoren des BFL. Seinen nach eigener Aussage eigentlichen geistigen Führer Alfred Ploetz lernte er 1909 kennen.



Abbildung 4: Fritz Lenz ⁶⁹

1912 wurde er bei Ludwig Aschoff (1866-1942) in Freiburg mit einer Arbeit „Über die krankhaften Erbanlagen des Mannes und die Bestimmung des Geschlechts beim Menschen“, die dem Andenken Paul Julius Moebius (1854-1907) gewidmet war, „summa cum laude“ promoviert. Sie behandelt die damals bekannten Erbkrankheiten und die Regeln ihrer Vererbung. Als mögliche Therapie der Erbkrankheiten bietet Lenz hier schon die „negative Selektion der betroffenen Stämme“ an.⁹¹

Nach dem Studium arbeitete Lenz als Gastassistent am Hygieneinstitut in München unter Max von Gruber (1853-1927), der 1907 mit Alfred Ploetz und Ernst Rüdin die „Münchner Gesellschaft für Rassenhygiene“ gegründet hatte. Eine Freiburger Ortsgruppe dieser Gesellschaft war 1910 unter der Leitung von Lenz und Fischer konstituiert worden.⁹²

⁸⁹ Bei der Kurzbiographie von Fritz Lenz folge ich, wenn nicht anders angegeben, Rissom (1982).

⁹⁰ Proctor (1988), S. 33

⁹¹ Lenz (1912), S. 126: „Eine wirkliche Beseitigung der Hämophilie, die im Individuum wahrscheinlich unmöglich ist, kann allein durch Vermeidung der Erzeugung hämophiler Menschen erreicht werden, durch negative Selektion der hämophilen Erbanlagen aus dem Idioplasma der Rasse, durch Rassentherapie.“, S. 129: „Die einzige Möglichkeit der Beseitigung erblicher Krankheiten liegt in der negativen Selektion der betroffenen Stämme.“

⁹² Weingart, Kroll, Bayertz (1992), S. 201ff.

Nach seinem Umzug nach München wurde er 1913 Schriftleiter und ab 1922 Mitherausgeber des seit 1904 erschienenen „Archivs für Rassen- und Gesellschaftsbiologie“, einer „Zeitschrift für die Erforschung des Wesens von Rasse und Gesellschaft ...“, wie es in ihrem Untertitel heißt. Diesen Posten hatte ihm sein Mentor, der „Vater der deutschen Rassenhygiene“, ⁹³ der Herausgeber und Gründer des ARGB Alfred Ploetz anvertraut. ⁹⁴

Während des Weltkrieges arbeitete Lenz als Hygieniker in dem Gefangenenlager Puchheim in Oberbayern. 1919 habilitierte er sich auf Aufforderung Grubers in München für Hygiene mit der Arbeit „Erfahrungen über Erbllichkeit und Entartung an Schmetterlingen“. 1923 übernahm Lenz als außerordentlicher Professor den ersten deutschen Lehrstuhl für Rassenhygiene in München und wurde in den zwanziger Jahren ein anerkannter Erbpathologe, ⁹⁵ dessen Leistungen weniger in der Forschung als in der Entwicklung methodologischer Arbeitsweisen lagen.

1933, im Jahr der „Machtübernahme“ der Nationalsozialisten, die Lenz zunächst hoffnungsvoll begrüßte, ⁹⁶ übernahm er den Posten als Abteilungsleiter für Rassenhygiene an dem 1927 neugegründeten KWI für Anthropologie, Menschliche Erblchkeitslehre und Eugenik in Berlin-Dahlem, dessen Direktor Eugen Fischer war. Lenz folgte Hermann Muckermann (1877-1962), der diese Position aus politischen Gründen aufgeben mußte. ⁹⁷ Gleichzeitig wurde er Inhaber des Lehrstuhls für Rassenhygiene in Berlin.

Lenz wurde, wie unter anderen auch Richard Walter Darré, Hans F. Günther (1891-1968), Alfred Ploetz, Ernst Rüdin, Heinrich Himmler und Fritz Thyssen (1873-1951), Mitglied des Sachverständigenausschusses für Bevölkerungs- und Rassenpolitik, der an der Entwicklung des verbrecherischen „Gesetz(es) zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ vom 14. Juli 1933 mitarbeitete. Im Jahre 1937 trat er angeblich auf Drängen des Staatssekretärs Arthur Gütt (1891-1949) in die NSDAP ein, nachdem er unwillentlich in einen Konflikt mit Himmler über die Frage, ob uneheliche Kinder rassenhygienisch günstig seien oder nicht, geraten war. ⁹⁸ Ferner war er Mitglied im NS-Dozentenbund und in der NS-Volkswohlfahrt. In den NS-Deutschen Ärztenbund war er 1940 eingetreten. ⁹⁹

⁹³ Bergmann, Czarnowski, Ehmann (1989), S. 122

⁹⁴ Weindling (1989,1), S. 143

⁹⁵ Unter anderen bezeichnet B. Bavink Lenz in einer Rezension zum BFL als ersten Erbpathologen Deutschlands. 232 Bavink, S. 317. Siehe auch das Kapitel „Die Person Lenz“, S. 88ff.

⁹⁶ Rissom (1982), S. 21

⁹⁷ Proctor (1988), S. 29, S. 345 n. 68

Obwohl Fischer Muckermann stützte, fand sich ein Assistent, der bezeugte, Muckermann habe Hitler als „Idioten“ bezeichnet, was vor dem Hintergrund der von ihm befürworteten Sterilisierung geistig Behinderter eine besondere Brisanz zu haben schien. Siehe Weindling (1985), S. 316

⁹⁸ Müller-Hill (1991), S. 145

⁹⁹ Proctor (1988), S. 61. (Lenz hatte die NSDAP Mitgliedsnummer 3933933. Seine Mitgliedsnummer im NS-Ärztenbund war 31582)

Nach dem Krieg war Fritz Lenz ab 1946 außerordentlicher Professor und ab 1952 ordentlicher Professor für menschliche Erblehre in Göttingen. 1955 wurde er emeritiert und lebte bis zu seinem Tode zurückgezogen in Göttingen. Dort starb er am 6.7.1976 im Alter von 89 Jahren an Herzversagen.

Lenz gehörte wohl mit zu den ersten Autoren, die die heute anerkannte Mutationstheorie der Krebsentstehung aufgestellt haben.¹⁰⁰

¹⁰⁰ Becker (1988), S. 171

Eine ausführliche Personalbibliographie von Lenz findet sich bei Rissom (1982), S.111ff.

Der J. F. Lehmanns Verlag und der „Baur-Fischer-Lenz“¹⁰¹

Der „Baur-Fischer-Lenz“ verdankt seine Entstehung, seinen Erfolg und seine starke Verbreitung zu einem großen Teil dem Verleger und Buchhändler Julius Friedrich Lehmann (1864-1935), der im Rahmen seiner verlegerischen Tätigkeit ein ausgeprägtes Engagement für die rassenhygienische Bewegung an den Tag legte und einen starken Anteil an ihrer Popularisierung hatte. In einem Großteil rassenhygienischer Publikationen findet sich auf dem Deckblatt das Emblem des J. F. Lehmanns Verlages ein brüllender Löwe, unter dem klein gedruckt der Leitspruch des Verlegers: „Ich hab‘s gewagt“ geschrieben steht.



Abbildung 5: Verlagseblem des J. F. Lehmanns Verlages 1927

Julius F. Lehmann hatte bereits nach der Sekunda (11. Klasse) die Schule verlassen,¹⁰² um eine Buchhändlerlehre aufzunehmen. Nach der Arbeit in verschiedenen Verlagshäusern bot sich ihm im Jahre 1890 die Gelegenheit, in München eine medizinische Fachbuchhandlung zu eröffnen und nach einem Angebot seines Veters Dr. Bernhard Spatz die Veröffentlichung der angesehenen medizinischen Fachzeitschrift „Münchener Medizinische Wochenschrift“ zu übernehmen, deren Schriftleiter Spatz damals war.¹⁰³

Durch geschickte Verlagspolitik und die Erstveröffentlichung zahlreicher Arbeiten wissenschaftlicher Autoritäten wie unter anderen Paul Ehrlich, Ferdinand Sauerbruch und August Forel machte er die Wochenschrift binnen kurzem zur am weitesten verbreiteten deutschsprachigen medizinischen Fachzeitschrift. Die Auflage schnellte nach Verlagsangaben

¹⁰¹ Bei dieser Darstellung folge ich Gary D. Stark (1976)

¹⁰² Lehmann (1935), S. 11

¹⁰³ Bromberger, Mausbach, Thomann (1985), S. 98. Siehe auch Thomann (1993), S. 54ff.

bis zum Jahre 1900 von 1700 Stück auf 6000 empor und erreichte 1913 fast 15000 Exemplare.¹⁰⁴

In den ersten Jahren seiner verlegerischen Tätigkeit widmete sich Lehmann ganz der medizinischen Literatur und verschaffte seinem Verlag mit dem weltweiten Verkauf einer Reihe innovativer medizinischer Atlanten und Lehrbücher schnell Erfolg und finanzielle Sicherheit. War der Medizinstudent vor 1890 auf reine Textbände angewiesen, wenn er medizinisches Wissen erwerben wollte, so gab Lehmann ihm jetzt reich bebilderte Lehrbücher zur Hand, die das Erlernen dieser nur zum Teil theoretischen und stark durch Anschauung und Erfahrung geprägten Wissenschaft erleichterten. Der jedem Mediziner bekannte Anatomieatlas von Sobotta und das Anatomielehrbuch von Benninghoff erschienen zuerst im J. F. Lehmanns Verlag.

Von 1892 bis 1929 erschienen 51 Ausgaben verschiedener Lehrbücher mit Auflagenzahlen zwischen 20000 und 30000 Stück. Eine amerikanische Firma bestellte nach Angaben Lehmanns gar 100000 Exemplare. Durch geschickte Orientierung am Weltmarkt gelang es Lehmann, daß Lehrbücher seines Verlages in 14 Sprachen übersetzt wurden.¹⁰⁵

Die durch den Erfolg seiner Werke erreichte finanzielle Sicherheit und den erworbenen Ruf seines Verlages als medizinisch-wissenschaftlich nutzte Lehmann, der sich in erster Linie als Kulturunternehmer und erst in zweiter Linie als Wirtschaftler sah, aus, um seine eigenen Ideen und Vorstellungen vornehmlich zur Rassenkunde und Rassenhygiene unter die Menschen zu bringen. Mit dem Verlag rassenkundlicher Schriften erfüllte er das, was er für seine eigentliche Berufung und seine verlegerische Pflicht hielt. Sein Beruf war für ihn der „eines Schildknappen, der stets bereit ist, einem Größeren die Fahne vorzutragen“,¹⁰⁶ denn er glaubte: „Kannst Du selbst keine Werte schaffen, so hilf als Verleger die Ideen ins Volk zu bringen“.¹⁰⁷

Der völkisch und national orientierte Verleger Lehmann hatte durch seine Aktivitäten auf dem Gebiet der Medizin, durch Publikationen über Genetik und Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Vererbung psychischer oder physischer Krankheiten Kontakt zur Rassenhygiene bekommen¹⁰⁸ und übernahm 1911 die von Max v. Gruber an ihn herangetragene Herausgabe des Kataloges zur rassenhygienischen Abteilung bei der Internationalen Hygiene-Ausstellung

¹⁰⁴ „Fünfzig Jahre J. F. Lehmanns Verlag 1890-1940: Zur Erinnerung an das fünfzigjährige Bestehen am 1. September 1940“, München 1940, S. 45ff.

¹⁰⁵ Bromberger, Mausbach, Thomann (1985), S. 98f.

¹⁰⁶ Lehmann an H. S. Chamberlain, 12. Okt. 1917 in Lehmann (1935), S. 143

¹⁰⁷ Lehmann an H. S. Chamberlain, 26. Feb. 1904 in Lehmann (1935), S. 99

¹⁰⁸ Stark (1976), S. 297

in Dresden,¹⁰⁹ auf der Rüdin und v. Gruber die Repräsentation der Rassenhygiene initiiert hatten.¹¹⁰ Hiermit begann der Einsatz des J. F. Lehmanns Verlages für die Verbreitung der Rassenhygiene.

Im Anschluß an diese Ausstellung plante Lehmann noch vor dem ersten Weltkrieg nach Diskussionen mit Ploetz und Lenz während des Jahres 1913¹¹¹ die Herausgabe eines Handbuches der Rassenhygiene, „für das glänzende Namen gewonnen wurden“,¹¹² welches aber durch den Weltkrieg nicht zustande kam. Angeblich auf Anregung Baur¹¹³ wurde der Plan dann 1921 doch noch verwirklicht mit der Herausgabe der ersten Auflage des „Baur-Fischer-Lenz“, den Lehmann als „weit überlegenen Ersatz“ bezeichnet.¹¹⁴ Dieses Buch, von Kritik und Verlag als Standardwerk bezeichnet, verkaufte sich so gut, daß es in 19 Jahren fünfmal verlegt wurde und einer der beiden Bände oftmals vergriffen war.¹¹⁵

Max von Gruber hatte Lehmann mit Lenz bekannt gemacht,¹¹⁶ und Baur, den er in einem Brief an seine Frau als „ganz hervorragend tüchtigen Menschen“ bezeichnete, scheint Lehmann auf einer Tagung der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene (DGfRH) in Jena 1914 kennengelernt zu haben.¹¹⁷ An Fischer ist Lehmann vermutlich auf Lenz' Veranlassung herantreten.¹¹⁸

Als Mitbegründer der Münchner Gesellschaft für Rassenhygiene wurde Lehmann 1914 Mitglied des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene und dessen Schriftführer.¹¹⁹ Man darf also wohl wie Niels Lösch davon ausgehen, daß der „Baur-Fischer-Lenz“ im „Dunstkreis“ der DGfRH entstand. Lehmann, Lenz und Max v. Gruber, in dessen Haus die Münchner Ortsgruppe der Gesellschaft sich oftmals traf, dürften die Entstehung des Buches entscheidend gefördert haben,¹²⁰ auch wenn Lenz in einer Gedenkschrift zum Tode Baur („Was ich Erwin Baur verdanke“) über die Entstehung des BFL schrieb, er habe sich

¹⁰⁹ Gruber, Rüdin (1911)

¹¹⁰ Schmuhl (1987), S. 92

¹¹¹ Weindling (1989,1), S. 330

¹¹² „Fünfzig Jahre J. F. Lehmanns Verlag 1890-1940 ...“, S. 67

¹¹³ „Fünfzig Jahre J. F. Lehmanns Verlag 1890-1940 ...“, S. 67, Rissom (1982), S. 20, Lenz (1935), S. 448

¹¹⁴ „J. F. Lehmann - Vierzig Jahre Dienst am Deutschtum 1890-1930“, München 1930, S. 44

¹¹⁵ J. F. Lehmanns Verlag/ München: Verlagsbericht über das Jahr 1937, S. 17 („Der 2. Band ist z. Z. vergriffen. Die 5., völlig neubearbeitete Auflage ist in Vorbereitung“)

Prospekt des J. F. Lehmanns Verlages/ München, wahrscheinlich 1939 „Bücher über Vererbungslehre, Erbgesundheitspflege und Bevölkerungspolitik“

„J. F. Lehmann - Vierzig Jahre ...“, S. 44.

¹¹⁶ „Fünfzig Jahre J. F. Lehmanns Verlag 1890-1940 ...“, S.64

¹¹⁷ Lehmann an seine Frau 6. Juni 1914 in Lehmann (1935), S. 129

¹¹⁸ Lösch (1997), S. 137

¹¹⁹ Bromberger, Mausbach, Thomann (1985), S. 100

¹²⁰ Lösch (1997), S. 137

durch das ihm von Fischer und Baur entgegengebrachte Vertrauen geehrt gefühlt und somit seine eigene Initiative bei der Entstehung des Buches verschwieg.¹²¹

Lehmann selbst behauptete, daß die meisten seiner Verlagserzeugnisse auf seine Anregung hin entstanden seien. Seine Autoren zum Schreiben aufzufordern, hielt er für seine Pflicht. Lenz zum Beispiel wurde von Lehmann direkt zum Verfassen rassenhygienischer Bücher und Schriften angespornt.¹²² In einem Brief an seinen Verleger Lehmann schrieb Lenz 1915, daß sein Lebenswerk zum großen Teil zugleich das Lebenswerk Lehmanns sei.¹²³

Finanzielle Verluste kalkulierte Lehmann bei seinem Engagement für die Rassenhygiene ein und nahm sie billigend in Kauf, diente dies doch seiner Meinung nach einer guten Sache. Zum Beispiel übernahm er 1922 das ARGB, das, in Bedrängnis geraten, ohne die völlige Übernahme durch den Verlag vermutlich nicht überlebt hätte. Die Herausgabe der Politik- und Kulturzeitschrift „Deutschlands Erneuerung“ brachte ihm ein jährliches Defizit von 12000 Mark. Es entstanden Verluste, die Lehmann mit den Gewinnen aus dem Verkauf seiner medizinischen Lehrbücher ausglich. Seine finanzielle Unabhängigkeit half Lehmann, seine Werke zur Rassenhygiene zu günstigen Preisen zu verkaufen und durch intensivste Werbung und Verteilung von Freixemplaren weit zu verbreiten. So sorgte Lehmann selbst dafür, daß neu im Verlag erschienene Werke angemessen beworben wurden. Beispielsweise forderte er zwanzig prominente Personen auf, positive Rezensionen zu einem Werk Ludwig Schemanns („Die Rasse in den Geisteswissenschaften“, Bd. 1, München 1927) an Zeitschriften und Zeitungen zu senden, um das Buch bekannt zu machen.¹²⁴

Auch beim „Baur-Fischer-Lenz“ ist von einer sehr knapp kalkulierten Gewinnspanne und verteilten Freixemplaren auszugehen. Angeblich war es Lehmann, der Hitler in seiner Landsberger Festungshaft ein Exemplar der gerade erschienenen zweiten Auflage des BFL zusandte.¹²⁵

In vielen Rezensionen werden der vom Verlag niedrig gehaltene Preis und die allgemein gute Gestaltung des BFL gelobt, Indizien dafür, daß sich Lehmann auch bei diesem „Erfolgsbuch“ darum bemühte, seine Verbreitung in weiteste Kreise durch günstige Preise noch voranzutreiben.¹²⁶

¹²¹ Rissom (1982), S. 20

¹²² Lehmann an Lenz, 21. Jan. 1919 in Lehmann (1935), S. 164

¹²³ Brief von Fritz Lenz an Lehmann 25.12.1915 in „Fünfzig Jahre J. F. Lehmanns Verlag 1890-1940 ...“, S. 65

¹²⁴ Stark (1976), S. 303

¹²⁵ Müller-Hill (1991), S. 142

¹²⁶ Zum Beispiel: 67 C. H. („In bester Ausstattung und äußerst preiswert“), 114 Fetscher („Druck und Ausstattung mustergültig, Preis gering“), 117 Just („Ausstattung...gediegen, der Preis durchaus mäßig“), 174 Schultz, Bruno K. („... verhältnismäßig niedriger Preis“), 211 Luxenburger/Harrasser („stattlichen Band ... staunenswert billigen Preis“), 324 Breitinger („Durch den verhältnismäßig sehr geringen Preis hat der Verlag es ... sehr erleichtert, das ... Werk zu besitzen.“).

Lehmans wirtschaftliches Geschick zeigt sich daran, daß er bereits vor dem Ersten Weltkrieg eine „Chirurgie des Feldarztes“ druckte, mit deren Auslieferung er zwei Tage nach Ausbruch des Krieges begann. Durch kostenlose Zusendung der Kriegsausgabe der MMW über drei Jahre an alle Feldärzte schaffte Lehmann sich unter den Ärzten ein Forum, das er zur Verbreitung seiner Publikationen nutzte.¹²⁷

Durch Herausgabe des auch von gemäßigten Rassenhygienikern als Standardliteratur bezeichneten BFL und des ARGB hatte der völkisch-nordisch orientierte Lehmann ebenfalls Zugang zu diesen moderaten Kreisen und konnte hier für an Gobineau orientierte Schriften wie die von H. F. K. Günther werben.¹²⁸ Mit der Herausgabe der Zeitschrift „Volk und Rasse“ unternahm er den Versuch, die rassische und die völkische Bewegung zu vereinigen.

Angesehene medizinische Veröffentlichungen des J. F. Lehmanns Verlages bereiteten den Boden für rassenhygienische Publikationen desselben Verlages, die wohl dank eben dieser medizinischen wissenschaftlichen Veröffentlichungen Achtung und Gehör in weiten Kreisen fanden. Die von Lehmann verbreitete Rassenideologie schien den Lesern vereinbar mit den angesehenen wissenschaftlichen Publikationen und erhielt so ihre Legitimation. Sie etablierte sich in den Köpfen der Leser als wissenschaftliche Disziplin.¹²⁹ Viele Rezensenten des BFL zum Beispiel loben gerade seine Wissenschaftlichkeit,¹³⁰ und nach 1933 wird der BFL in einigen Rezensionen als wissenschaftliches Werk anderer Literatur zum Thema, die nach dem Beginn der Nazidiktatur in Menge erschien, als rühmliches Beispiel gegenübergestellt.¹³¹

Mit dem BFL gelang es J. F. Lehmann, ein Standardwerk herauszugeben, das erfolgreich war, und in dem ein Genetiker, ein Anthropologe und ein Erbpathologe, die alle drei Mediziner waren, ihre Wissenschaften vereinigten und die Medizin in den Dienst der Rassenhygiene stellten. Nach Lehmanns Meinung legen die beiden Bände des BFL dar, daß die nordische Rasse durch das „Empordringen minderwertiger und entarteter Bevölkerungsbestandteile“ gefährdet sei und Maßnahmen ergriffen werden müßten, die das Untergehen der nordisch-

¹²⁷ Bromberger, Mausbach, Thomann (1985), S. 103

¹²⁸ Bromberger, Mausbach, Thomann (1985), S. 106

¹²⁹ Stark (1976), S. 312

¹³⁰ Vgl. Kapitel „Beurteilung der Wissenschaftlichkeit des BFL in den Rezensionen“, S. 103ff.

¹³¹ Vgl. Kapitel „Vergleiche der Rezensenten mit anderen Werken zur Erblichkeitslehre und Rassenhygiene – Andere Literatur nach 1933“, S. 136

germanischen Rasse verhinderten.¹³² In einem Artikel zum 70. Geburtstag Lehmanns fragt die Zeitschrift „Der Biologe“- ebenfalls eine Schrift aus dem Verlagshaus Lehmann -: „... konnte das klassische Werk von Baur-Fischer-Lenz, ‚Menschliche Erblchkeitslehre und Rassenhygiene‘ in einem anderen Verlage als dem von J. F. Lehmanns erscheinen?“¹³³

¹³² Zitiert nach Stark (1976), S. 310

¹³³ „Zum 70. Geburtstage des Verlegers J. F. Lehmann“, *Der Biologe* 3, 1934, S. 306

Der „Baur-Fischer-Lenz“

Das zweibändige Werk „Menschliche Erblchkeitslehre und Rassenhygiene“ von Erwin Baur, Eugen Fischer und Fritz Lenz galt, folgt man den zeitgenössischen Rezensionen, bereits kurz nach seinem Erscheinen für mehr als 20 Jahre sowohl in Deutschland als auch im Ausland als Standardwerk auf dem Gebiet der Erbbiologie und Rassenhygiene.¹³⁴ Es erschien bis 1945 in fünf Auflagen (wobei die fünfte, als dreibändige Ausgabe konzipiert, nie fertiggestellt wurde) und wurde von den Zeitgenossen achtungsvoll nur „der Baur-Fischer-Lenz“ genannt und mitunter auch unter diesem Titel zitiert.¹³⁵ In einer Rezension zur 5. Auflage spricht der Rezensent gar liebevoll von „unser[m] Baur, Fischer, Lenz“.¹³⁶

Bei diesem Buch handelt es sich laut Vorwort der ersten Auflage in erster Linie um ein Lehrbuch, dessen erster Band theoretisch die Erbanlagen des Menschen beschreibt und dessen zweiter Band sich an Leser richtet, die sich für praktische Folgerungen aus dem ersten Band interessieren.¹³⁷ Neben der Veröffentlichung eigener wissenschaftlicher Versuche und Erkenntnisse versuchen die Autoren in diesem Werk einen Überblick über den damals vorliegenden Forschungszustand auf dem Gebiet der Vererbungslehre und einen Leitfaden für praktische Rassenhygiene zu geben.

Der BFL soll das Buch gewesen sein, welches Hitler im Jahre 1923 während seiner neunmonatigen Festungshaft auf der Festung Landsberg zu den rassenhygienischen Artikeln in seinem Werk „Mein Kampf“ inspirierte und ihm für diese als Vorlage diente. Fritz Lenz bemerkt dies nicht ohne Stolz 1931 in einem Zeitschriftenartikel über die Stellung des Nationalsozialismus zur Rassenhygiene im Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie.¹³⁸ Eine Mitverantwortung an rassenhygienischen Ideen nationalsozialistischer Rassen- und Bevölkerungspolitik lehnte er nach dem Kriege jedoch ab.¹³⁹

Die erste Auflage erschien über 550 Seiten stark zweibändig 1921. Im Jahr 1923 folgte dann, nachdem die erste Auflage binnen dieser kurzen Zeitspanne vergriffen war, die zweite Auflage. Bis 1940 sollten noch 3 weitere neue Auflagen folgen (Tabelle 1).

¹³⁴ Kurze Kapitel zum BFL und zur Rezension desselben finden sich unter anderem auch bei Kröner, Toellner, Weisemann (1991), S. 34-37, Weingart, Kroll, Bayertz (1992), S. 316ff., Proctor (1988), S. 50-59, Lösch (1997), S. 136-151

¹³⁵ Ab 1933 findet sich beispielsweise im Register des ARGB der Eintrag „Baur, Fischer, Lenz“

¹³⁶ 306 Thums

¹³⁷ BFL, 1. Auflage, München 1921, S.2

¹³⁸ Lenz (1931), 262 Ruttko

¹³⁹ Rissom (1982), S. 101

Tabelle 1: Umfang der einzelnen Auflagen des BFL

Jahr ¹⁴⁰	Auflage	Titel	Seitenzahl
1921	1. Auflage	Bd. 1: Menschliche Erblchkeitslehre	305
		Bd. 2: Menschliche Auslese und Rassenhygiene	251
1923	2. vermehrte und verbesserte Auflage	Bd. 1: Menschliche Erblchkeitslehre	442
		Bd. 2: Menschliche Auslese und Rassenhygiene	368
1927	3. vermehrte und verbesserte Auflage	Bd. 1: Menschliche Erblchkeitslehre	601
1931	3. vermehrte und verbesserte Auflage	Bd. 2: Menschliche Auslese und Rassenhygiene	593
1932	4. Auflage (Unveränderter Nachdruck der 3. Auflage)	Bd. 2: Menschliche Auslese und Rassenhygiene	593
1936	4. neubearbeitete Auflage	Bd. 1: Menschliche Erblehre	796
1940	5. völlig neubearbeitete und erweiterte Auflage	1.Bd. 2. Hälfte: Erbpathologie	525
1937-1940 5. Auflage des 2. Bds. und Fertigstellung des 1. Bds. laut diverser Verlagsverzeichnisse des J. F. Lehmanns Verlages in Planung ¹⁴¹			

Auffällig ist, daß in dem, wie es oft genannt wurde, „Drei-Männer-Buch“ die meisten Abschnitte von Fritz Lenz verfaßt worden sind. So muß man wohl, sieht man den Sachverhalt rein quantitativ, der Einschätzung Kröners et al. folgen, wenn sie sagen, daß man es besser als „Ein-Mann-Buch, als ein Werk von Fritz Lenz“ bezeichnen sollte.¹⁴² Ähnlich sieht das in einer zeitgenössischen Rezension auch M. v. Pfaundler, der sich fragt, ob Lenz angesichts der Tatsache, daß von 1200 Seiten nur etwa je 80 auf Fischer und Baur entfallen, „nicht besser auch das letzte Siebentel verfassen und allein zeichnen sollte“. Trotz „hoher Wertschätzung“ für Baur und Fischer befürwortet Pfaundler dieses Vorgehen „wegen der Einheitlichkeit“.¹⁴³

Betrachtet man exemplarisch die im Gesamtwerk vom jeweiligen Autor geschriebene Seitenanzahl, ergibt sich das folgende eindeutige Bild, nach welchem Baus quantitativer Anteil von etwa 13% in der ersten Auflage auf ungefähr 7% in der 4. Auflage sinkt. Fischers

¹⁴⁰ Erscheinungsjahr

¹⁴¹ J. F. Lehmanns Verlag/ München: Verlagsbericht über das Jahr 1937, S. 17 („Der 2. Band ist z. Z. vergriffen. Die 5., völlig neubearbeitete Auflage ist in Vorbereitung“)

Prospekt des J. F. Lehmanns Verlages/ München, wahrscheinlich 1939 („Bd. II: Menschliche Auslese und Rassenhygiene. Von Prof. Dr. Fr. Lenz. 5. umgearb. Auflage in Vorbereitung“)

J. F. Lehmanns Verlag/ München/Berlin: Verlagsverzeichnis Mai 1939, S. 6 („Bd. II: Menschliche Auslese und Rassenhygiene (Eugenik). Von Prof. Dr. Fr. Lenz. 5. neubearb. Aufl. in Vorbereitung für 1941.“)

J. F. Lehmanns Verlag/ München: Auswahl-Verlagsverzeichnis 1. September 1940, S. 1 („In Vorbereitung für 1941; Band I, erste Hälfte: Allgemeine Erblehre des Menschen – Die normalen Erbanlagen. In Vorbereitung für 1942: Band II: Menschliche Auslese und Rassenhygiene.“)

¹⁴² Kröner, Toellner, Weisemann (1991), S. 34

¹⁴³ 148 Pfaundler, v.

Anteil in der ersten Auflage liegt bei etwa 12%, der in der 4. bei 16%. In der 3. Auflage gibt es den größten Umbruch in Fischers Kapiteln. Somit stammen rein quantitativ jeweils mehr als $\frac{3}{4}$ des Gesamtwerkes aus der Feder von Lenz (Tabelle 2).

Tabelle 2: Anteile von Baur, Fischer und Lenz am Gesamtwerk

	Baur	Fischer	Lenz
1. Auflage ¹⁴⁴	73	66	156 (1. Bd.)+222 (2. Bd.)= 378
4. Auflage	92	226	453 (1. Bd.)+572 (2. Bd.)= 1025

Die Unterschiede in der Seitenzahl der verschiedenen Auflagen (beide Bände zusammengefaßt) sind in erster Linie durch eine Zunahme der aufgeführten Tabellen, Tafeln und Vererbungsstammbäume bedingt. Auch illustrierende Beispiele und Literaturangaben werden von Auflage zu Auflage vermehrt. Das starke Anwachsen des Abschnitts über die verschiedenen Erbkrankheiten läßt sich aus dem damaligen Forschungsfortschritt auf diesem Gebiet erklären.

Der Titel des Buches „Menschliche Erblichkeitslehre“ legt dem Leser nah, es handele sich um ein Buch über allgemeine Vererbungslehre beim Menschen, doch bei näherer Betrachtung beschäftigt sich allein der Abschnitt Baur, ein „Abriß der allgemeinen Variations- und Erblichkeitslehre“, mit Vererbungsgesetzen. Die Intention des Buches liegt auf einem anderen Gebiet. In der Einleitung beschreiben Baur, Fischer und Lenz die Ziele ihres Buches. Es geht ihnen darum, nach einer Darstellung allgemeiner Vererbungsvorgänge und der Beschreibung von „Rassenbestandteilen“ und „Rassenunterschiede(n)“, die Degeneration und „Entartung“ der Völker und deren Ursachen zu erklären. Dies soll „naturwissenschaftliche Grundlage“ sein für dann folgende Vorschläge im politischen und privaten Bereich, wie dem Vorgang der Degeneration Einhalt zu gebieten sei oder er ins Gegenteil verkehrt werden könne.¹⁴⁵

Der Zeitgenosse Julius Wolf schreibt in einer Rezension zur 2. Auflage 1924 ganz treffend auch die Gewichtung der einzelnen Herausgeber richtig erkennend, Lenz (nicht Baur oder Fischer!) „hat es unternommen in Gemeinschaft mit zwei anderen bewährten Kennern des Gebietes eine menschliche Erblichkeitslehre zu schreiben“, er habe ihnen den Vortritt gelassen, damit sie den Weg für Lenz‘ Ausführungen allgemeineren („nicht durchweg spezielleren“) Charakters bahnten.¹⁴⁶

¹⁴⁴ Register, Anhang, Vorwort etc. nicht mitgezählt

¹⁴⁵ BFL, 1. Auflage, 1. Bd., 1921, S. 1f. (Siehe auch die Einschätzung von Lösch (1997), S. 138

¹⁴⁶ 86 Wolf, Julius

Baur's Abschnitt

Baur's Abschnitt ändert sich in den 3 Auflagen, die zu seinen Lebzeiten erschienen, und in der 4. Auflage nicht sehr. Er gibt einen „Abriß der allgemeinen Variations- und Erblchkeitslehre“, der eine Einführung in die Mendel-Genetik ist. Auch die Morganschen Versuche zur Vererbung bei *Drosophila melanogaster* werden erklärt. Seine eigenen Versuche zum „Löwenmaul“ (*Antirrhinum majus*) ließ Baur ebenfalls einfließen.¹⁴⁷

Nach der Klärung einiger Grundbegriffe folgt ein Kapitel über die Variationserscheinungen in der Vererbung, in dem die „Paravariation“, die „Mixovariation“ und die „Idiovariation“ erläutert werden. In der dritten Auflage werden diese Begriffe zugunsten der heute noch gebräuchlichen moderneren Ausdrücke Modifikation, Kombination und Mutation ausgetauscht.

Unter rassenhygienischem Standpunkt interessant wird dann das 3. Kapitel, in welchem Baur den „Einfluß der Variationserscheinungen auf die Zusammensetzung eines Volkes“ und „die Wirkung von Auslesevorgängen“ beschreibt. Baur betont hier, daß das, „was wir heute als Volk bezeichnen [...], biologisch betrachtet, ein ungeheuer bunt zusammengesetztes Gemisch“ sei und daß das, was ein Volk eine, nicht eigentlich die „Rasse“, sondern die gemeinsame Sprache und Kultur sei.¹⁴⁸ Eine der wichtigsten Feststellungen im Abschnitt Baur's ist die, daß die durch Paravariation erworbenen Eigenschaften nicht erblich seien und folglich die erbliche Zusammensetzung eines Volkes nicht verändert werden könne, „so groß auch der Einfluß der Ernährungsweise, der ganzen Lebenshaltung usw. auf den Einzelmenschen sein mag.“¹⁴⁹ Auch durch Erziehung sei zwar das Einzelindividuum verbesserbar, nicht jedoch seine Rasse als solche.¹⁵⁰

Fischers Abschnitt

In Fischers Abschnitt werden vornehmlich nach anthropologischen Kriterien die variierenden Merkmale des Menschen beschrieben, und unter anthropologischen Gesichtspunkten wird eine Einteilung verschiedener Rassen vorgenommen.

¹⁴⁷ Eine umfassendere zeitgenössische Zusammenfassung des Baur'schen Abschnitts findet sich z.B. in Rezension 340 Meirowsky.

¹⁴⁸ BFL, 1. Auflage, 1. Bd., 1921, S. 67 (Diese Textstelle findet sich ähnlich in allen Auflagen)

¹⁴⁹ BFL, 1. Auflage, 1. Bd., 1921, S. 68 (Diese Textstelle findet sich ähnlich in allen Auflagen)

¹⁵⁰ BFL, 1. Auflage, 1. Bd., 1921, S. 22 (Diese Textstelle findet sich ähnlich in allen Auflagen)

Zuerst werden verschiedene Körpermerkmale an den einzelnen Organsystemen vom Schädel über Augen- und Haarfarbe bis zur allgemeinen Physiognomie vorgestellt, und die in ihnen gegebenen Rassenunterschiede werden beschrieben. Dabei geht Fischer davon aus, daß für die von ihm beschriebenen Merkmale, die er für erblich hält, die Vererbung wahrscheinlich nach den Mendelschen Regeln erfolge. Auch beschreibt er die äußeren Einflüsse, die auf ein beschriebenes (ererbtes) Merkmal wirken können. Rassenmerkmale sind für ihn jedoch nur solche, die sicher erblich sind.¹⁵¹

Danach folgt ein Kapitel über das Werden des Menschen, die Entstehung der Rassen und die Domestikation des Menschen. Hier wird auch auf das Werden und Vergehen der Völker eingegangen, das Fischer für biologisch hält. Die „rassenmäßige Zusammensetzung“ eines Volkes hält Fischer „unter allen Umständen neben anderem“ für ausschlaggebend für sein jeweiliges Schicksal.¹⁵² Neuentstehung von Rassen allein durch Kreuzung hält er für unmöglich.¹⁵³

In seinem letzten Kapitel beschreibt Fischer die einzelnen Rassen. Dabei folgt er einer Einteilung nach geographischer Verteilung und nach körperlichen Merkmalen.¹⁵⁴ Wichtig ist hierbei die Betonung der vererbungswissenschaftlichen Kriterien bei der Charakterisierung von Rassen durch Fischer im Gegensatz zur rein anatomisch vergleichenden Anthropologie.¹⁵⁵ Nach einer Vorstellung des Lebensraumes der einzelnen Rassen gibt er einen Überblick über ihr jeweiliges Aussehen. Am ausführlichsten erfolgt dabei die Beschreibung der europäischen Rassen. Die semitischen Völker beschreibt er als Mischung zwischen armenoider und orientalischer Rasse.¹⁵⁶

Insgesamt, so urteilt Niels Lösch in seiner Dissertation zum Leben und Werk Eugen Fischers, sei der Abschnitt Fischers im BFL größtenteils eine überarbeitete Version bereits früher erschienener Arbeiten. Auch der Zeitgenosse A. Harrasser schließt in seiner Kritik zur vierten Auflage, Fischer habe hier wohl seine Lebensarbeit zusammengefaßt.¹⁵⁷

Im Gegensatz zum Abschnitt Baur, der weitgehend in allen Auflagen gleich bleibt, erfährt Fischers Abschnitt über die Auflagen einige Veränderungen. Besonders ins Auge fallend sind die Einarbeitung der Kretschmerschen Konstitutionstypen ab der 3. Auflage und die

¹⁵¹ BFL, 1. Auflage, 1. Bd., 1921, S. 80

¹⁵² BFL, 1. Auflage, 1. Bd., 1921, S. 119ff.

¹⁵³ BFL, 1. Auflage, 1. Bd., 1921, S. 118

¹⁵⁴ BFL, 1. Auflage, 1. Bd., 1921, S. 123f.

¹⁵⁵ 17 Marcuse, 222 Harrasser, 251 Hanhart, 263 Bluhm, Agnes, 272 Verschuer

Dies ist nach Lösch ein Hauptmerkmal der von Fischer vertretenen anthropologischen Richtung, die sich damit „von der rein messenden, d. h. anatomisch metrische Verhältnisse vergleichenden, klassischen Richtung abhob.“, Lösch (1997), S. 144

¹⁵⁶ BFL, 1. Auflage, 1. Bd., 1921, S. 136

¹⁵⁷ Lösch (1997), S. 141. 234 Harrasser, A.

Beschreibung der Blutgruppen ab der 3., stärker noch in der 4. Auflage.¹⁵⁸ Die größte Umarbeitung erfährt der Abschnitt Fischers in der 4. Auflage von 1936. Neben einem starken Zuwachs in der Seitenzahl fällt auf, daß er unter Verweis auf H. F. K. Günthers „Rassenkunde des deutschen Volkes“ und v. Eickstedts „Rassenkunde und Rassengeschichte der Menschheit“¹⁵⁹ das Kapitel über Rassenbeschreibung fortgelassen hat und dafür der Rassenentstehung und der Verteilung „rassenmäßiger“ Erbanlagen stärkeren Raum einräumt.¹⁶⁰

Die Abschnitte von Lenz

Die Abschnitte von Lenz können in ihrer Gesamtheit sicherlich als das Hauptwerk von Lenz neben seinen zahlreichen kleineren Publikationen aufgefaßt werden. Auch ohne die Teile Baur und Fischers hätten sie ein eigenes Werk zur Rassenhygiene ergeben. Zur 3. Auflage des 2. Bandes urteilt P. E. Becker heute, der Band biete „ein abgerundetes Bild der rassenhygienischen Vorstellungen von Lenz“.¹⁶¹

Behandeln Baur und Fischers Abschnitte die biologischen und anthropologischen Aspekte der „menschlichen Erblichkeitslehre“, so handeln fast alle Abschnitte Lenz' von der Rassenhygiene. In ihnen geht es in erster Linie um die Frage, wie die deutsche Bevölkerung über die nächsten Generationen „genetisch“ aufgewertet werden könne. Besondere Beachtung erhalten dabei die nordischen Rassenelemente in der deutschen Bevölkerung, die Lenz für die wertvollsten hält. Sheila Weiss urteilt über Lenz und seine Ausführungen, sie seien wenig mehr als eine Projektion von Vorurteilen des damals herrschenden Bildungsbürgertums gewesen.¹⁶²

In seinem ersten Abschnitt gibt Lenz, nachdem Erbbiologie und Anthropologie von seinen Co-Autoren abgehandelt sind, eine Definition für sein Verständnis von Krankheit, die er stark an die Gesundheit der Rasse koppelt. Ab der dritten Auflage wird in dieses Kapitel auch noch

¹⁵⁸ F. W. Bremer nennt Fischers Abschnitt zur Konstitutionsforschung in der 3. Auflage gar die im Augenblick „vollständigste Arbeit über die menschliche Konstitutionslehre“, 104 Bremer

¹⁵⁹ BFL, 4. Auflage, 1. Bd., 1936, S. 279. Die Bücher, auf die Fischer verweist, sind: Günther, H. F. K.: „Rassenkunde des deutschen Volkes“ 85.-91. Tsd., München 1935 (Das Werk Günthers ist ebenfalls wie der BFL im J. F. Lehmanns Verlag erschienen.) und Eickstedt, E., Frh. v.: „Rassenkunde und Rassengeschichte der Menschheit“, Stuttgart 1934. (Eickstedt bezieht sich mehr als 35 Mal in dieser Schrift auf Werke von Eugen Fischer.)

¹⁶⁰ Siehe zu diesem Komplex auch die Kapitel „Die Einschätzung der Rezensenten zu den Abschnitten von Fischer. Lob der umgearbeiteten 4. Auflage“, S. 77ff., und „Die Einschätzung ... Rassenbeschreibung/Rassenentstehung“, S. 84ff.

¹⁶¹ Becker (1988), S. 145. Hier findet sich auch eine detaillierte Inhaltsangabe der von Lenz verfaßten Abschnitte im BFL. (S. 144ff.)

¹⁶² Weiss (1992), S. 7

eine Erklärung für die Norm eingefügt, ein Maßstab für das Normale, der für Lenz die möglichst große Anpassung eines Lebewesens an die Umwelt seiner Rasse ist.

Nach dieser Erklärung folgt ein Kapitel über die erblichen Krankheiten, das von Auflage zu Auflage stetig ausgebaut wurde und jeweils dem aktuellen Stand der medizinischen Forschung auf diesem Gebiet angepaßt wurde. Auch Krebsentstehung und die Erläuterung der Entstehung krankhafter Erbanlagen finden Raum. Dieses Kapitel stellt eine beinahe enzyklopädische Sammlung der damals bekannten Erbkrankheiten nach Organsystemen geordnet dar und wuchs bis zur fünften Auflage zu einem eigenen, nun von vier Autoren bearbeiteten Band an (Tabelle 3).

Tabelle 3: Entwicklung des eropathologischen Kapitels im BFL

1. Auflage	2. Auflage	3. Auflage	4. Auflage	5. Auflage
93 Seiten	166 Seiten	234 Seiten	261 Seiten	512 Seiten

In einem weiteren Kapitel beschreibt Lenz dann die unterschiedlichen Methoden menschlicher Erblchkeitsforschung. Hier erklärt er Analogieschlüsse aus Tier- und Pflanzenversuchen und statistische Methoden als für die Forschung auf diesem Gebiet geeignet. Im folgenden erläutert er sie an Beispielen.

Ab hier läßt Lenz die Beschreibung organischer, körperlicher Erbanlagen und damit mehr und mehr den Boden damals gesicherten Wissens hinter sich und bespricht in einem Abschnitt über „geistige“ Erbanlagen die Erblchkeit besonderer Begabungen und die Rassenunterschiede in der geistigen Konstitution. Beispielsweise gibt er eine Rangordnung der Rassen an, wobei „Kulturbegabung“ der dabei angelegte Wertmaßstab ist. So leben seiner Ansicht nach im Vergleich zum australischen Ureinwohner „die Neger ... schon viel weniger in den Tag hinein“¹⁶³ und die nordische Rasse hält er für die eigentlich bewegende Kraft in Europa.¹⁶⁴

Auch sozialer Status, Rasse und Begabung werden in eine Wechselbeziehung gesetzt. Dabei bleiben soziologische Faktoren bei Lenz fast völlig unberücksichtigt. Es werden postulierte erbliche Charakterunterschiede der Germanen und der Juden verglichen und „Rasse und Verbrechen“ als vererbbaare Einheit beschrieben.¹⁶⁵

¹⁶³ BFL, 1. Aufl., 1. Bd., S. 288. Auch in den Folgeauflagen.

¹⁶⁴ BFL, 1. Aufl., 1. Bd., S. 291. Sinngemäß auch in den anderen Auflagen.

¹⁶⁵ BFL, 1. Aufl., 1. Bd., S. 294ff, 2. Bd., S. 68. Diese Passagen finden sich auch in den Folgeauflagen. Eine Untersuchung der Stellung der zeitgenössischen Rezensenten zur Behandlung des Themas „Judentum“ findet sich im Kapitel „Rezensionen zum Thema ‚Judentum‘ im BFL“ S. 152ff.

Der zweite Band

Der zweite Band, komplett von Lenz verfaßt, widmet sich ganz der Rassenhygiene. War der erste Band vornehmlich der akademischen Beschreibung der Erbllichkeit und postulierter Rassenunterschiede auf körperlichem und geistigem Gebiet gewidmet, so dient der zweite der Erklärung der rassenhygienischen Dogmen und der praktischen Rassenhygiene.

Zuerst werden Auslese und Gegenauslese beschrieben und erklärt. Auslese ist hier der natürliche Vorgang des Zugrundegehens nicht an die Umwelt angepaßter Erbanlagen durch fehlende Fortpflanzung oder Tod, Gegenauslese das im Vergleich zu „Tüchtigen“ vermehrte Überleben „Untüchtiger“. Dieses komme zustande durch Faktoren wie die Zivilisation, Sozialsysteme, Frauenarbeit und andere, die im folgenden dann von Lenz detailliert und ausführlich erläutert werden. An die Beschreibung der verschiedenen herrschenden Auslesefaktoren schließt Lenz einen Ausblick auf das „Schicksal der großen Rassen“ an, welches er, sollte sich nichts ändern, gerade für die nordische Rasse als verheerend ansieht. Er fürchtet den Untergang dieser und ihren Ersatz durch andere, die er für minderwertig hält.¹⁶⁶

In dem nächsten Abschnitt des zweiten Bandes macht er Vorschläge, wie dieses drohende Schicksal abzuwenden sei. Dabei teilt er seine Vorschläge in zwei mögliche Strategien auf, zum einen bietet er Vorschläge zu öffentlichen Maßnahmen, zum anderen gibt er Vorschläge für den privaten Bereich.

So macht er zum Beispiel Vorschläge zur Steuergesetzgebung, zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten, setzt sich für Eheverbote für „Untüchtige“ ein, fordert die Einsetzung staatlicher Eheberater, verlangt Eingriffe in Bildungs- und Siedlungspolitik und wünscht die Förderung rassenhygienischen Unterrichts und rassenhygienischer Forschung.¹⁶⁷

Im privaten Bereich empfiehlt er unter anderem, vor einer Ehe den potentiellen Ehepartner auf Gesundheit zu prüfen, eine Mindestanzahl von Kindern großzuziehen und öffentlich-politisches Engagement für die rassenhygienische Bewegung.

Auch die Fragen der für die Rassenhygiene besten Staats- und Wirtschaftsform und die der Rassenhygiene im Blickwinkel der Religion und Weltanschauung finden hier Platz.

Der größte ins Auge fallende Unterschied der einzelnen Auflagen in den Abschnitten von Lenz ist die rein quantitative Zunahme seiner Ausführungen. Größere inhaltliche oder strukturelle Veränderungen treten in den Auflagen nicht auf. Ab der zweiten Auflage räumt er dem Kapitel über „die Methoden menschlicher Erbllichkeitsforschung“ einen ganzen Abschnitt ein, statt wie in der ersten nur ein Unterkapitel, und an der einen oder anderen

¹⁶⁶ BFL, 1. Aufl., 2. Bd., S. 102ff., ähnlich auch in den Folgeauflagen.

¹⁶⁷ BFL, 1. Aufl., 2. Bd., S. 109ff., ähnlich auch in den Folgeauflagen.

Stelle wird ein Unterkapitel fortgelassen¹⁶⁸ oder durch ein ähnliches ersetzt, oder es werden mehrere Unterkapitel in ein größeres integriert.

Im Vorwort zur 1. Auflage erwähnen Baur, Fischer und Lenz bereits eine selbständige Verwertbarkeit des 1. Bandes und grenzen damit den von Lenz allein verfaßten 2. Band etwas vom „Dreimännerwerk“ ab.¹⁶⁹ Im Vorwort zur 3. Auflage des 1. Bandes 1927 betonen sie, daß sie diesem, „um die selbständige Verwertbarkeit ... zu erhöhen“, ein eigenes Register beigefügt hätten.¹⁷⁰ Dies ist ein Indiz für den Versuch einer weiteren Abgrenzung des 2. Bandes wohl im Rahmen der sich trennenden Entwicklung der Rassenhygiene allgemein. Dies kann als Versuch gewertet werden, die „naturwissenschaftlich“ orientierte (Genetik, Anthropologie, Medizin) von der „geisteswissenschaftlich“ orientierten (Politik, Wirtschaft, Geschichte, Sozialwissenschaften, Religion) Rassenhygiene zu trennen, aber beide Orientierungen zu bedienen.¹⁷¹

Von den Rezensionen beschäftigt sich die Mehrzahl mit dem eher naturwissenschaftlich orientierten 1. Band (Tabelle 4).

Tabelle 4: Anzahl der Rezensionen, die beide Bände gemeinsam oder nur einen Teilband besprochen.

Beide Bände gemeinsam	1. Band alleine (inkl. Engl.)	2. Band alleine
38	174 (+40 1. Bd. 2. Hälfte)	80

Die 5. Auflage

Die 5. Auflage wurde nie ganz fertig gestellt. Sie war auf 3 Bände angelegt, doch existiert von ihr nur als eigenständiger Band der „1. Band, 2. Hälfte“, welcher dem 3. Abschnitt über die krankhaften Erbanlagen entspricht, den Lenz in den vorherigen Auflagen verfaßt hatte. In der 5. Auflage ist dieser Teil so stark angewachsen, daß Lenz ihn nicht mehr alleine bearbeitet hat, sondern Otmar v. Verschuer, Wilhelm Weitz und Johannes Lange als Co-Autoren hinzugezogen hat.

Der Psychiater und Neurologe Johannes Lange (25.5.1891-11.8.1938) hatte sich 1921 habilitiert, bevor er 1930 nach mehreren Stationen ordentlicher Professor der Psychiatrie und

¹⁶⁸ So fällt zum Beispiel in der 3. Auflage des 2. Bandes das Kapitel über die Bekämpfung der idiokinetischen Alkoholschäden fort.

¹⁶⁹ BFL 1. Auflage, 1. Bd. S. 2

¹⁷⁰ BFL 3. Auflage, 2. Bd. S. VIII

¹⁷¹ Siehe zur inhaltlichen Entwicklung der Rassenhygiene auch S. 20ff.

Neurologie in Breslau wurde.¹⁷² Otmar Freiherr von Verschuer (16.7.1896-8.8.1969) war seit 1927 Leiter der Abteilung Menschliche Erblehre an Fischers „KWI für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik“, nachdem er sich im selben Jahr für Genetik habilitiert hatte. 1942 übernahm v. Verschuer den Direktorenposten des KWI von Fischer. Ab 1951 leitete er das Institut für Humangenetik in Münster.¹⁷³ Wilhelm Weitz (5.5.1881-24.1.1969) hatte sich 1911 an der Universität Tübingen habilitiert und wurde dort 1918 Leiter der medizinischen Poliklinik. 1927 nahm er eine Professur für Rassenhygiene an der TH Stuttgart an, danach war Weitz von 1936-46 ordentlicher Professor und Direktor der II. Medizinischen Klinik und Poliklinik an der Universität Hamburg.¹⁷⁴

Im Vorwort schrieben Fischer und Lenz, der Stoff habe sich so sehr vermehrt, daß es ihnen angängig erschien, andere Mitarbeiter hinzuzuziehen. Damit die Einheitlichkeit nicht leide, habe man sich auf insgesamt vier Autoren beschränkt. Da die Beiträge zum ersten Teil sich verzögerten, legten sie den zweiten Teil des ersten Bandes vor jenem vor.¹⁷⁵

Lenz beginnt analog zu den vorhergehenden Auflagen mit allgemeinen Ausführungen über Krankheit und krankhafte Erbanlagen, danach folgen Kapitel zu Augen-, Ohren- und Hautleiden. Am Schluß des Bandes behandelt Lenz die Kapitel „Geschwülste“ und „Untüchtigkeit zur Fortpflanzung“. Dazwischen liegen von Otmar v. Verschuer Kapitel über „Anomalien der Körperform“ und „Infektionskrankheiten“. Die Kapitel „Die Vererbung innerer Krankheiten“ und „Erbliche Nervenkrankheiten“ hat der Schwager von Lenz, Wilhelm Weitz, übernommen. Johannes Lange schrieb über „Erbliche Geisteskrankheiten und Psychopathien“. Im Vorwort heißt es, sein Kapitel sei stark an das von Lenz in der vorigen Auflage verfaßte angelehnt.¹⁷⁶ Der Einfluß, den Lenz auf die Gestaltung des Gesamtbuches genommen hat, liegt also offen.

Weingart, Kroll und Bayertz sehen diesen Teilband richtig als Beispiel für die interne Differenzierung der Rassenhygiene im Rahmen ihrer Institutionalisierung und die Rückbesinnung der rassenhygienischen Teildisziplinen auf ihre Ursprungsgebiete. (Rassenkunde zur Anthropologie, Erbpathologie zur Medizin, Erbpsychiatrie zur

¹⁷² Killy (1995-1998), Bd. 6

¹⁷³ Killy (1995-1998), Bd. 10

¹⁷⁴ Killy (1995-1998), Bd. 10

¹⁷⁵ BFL 5. Auflage, S. V

¹⁷⁶ BFL 5. Auflage, S. 386

Psychiatrie).¹⁷⁷ So ist dieser Band denn auch ein rein auf medizinische Gebiete der Erbllichkeit beschränktes Buch.

¹⁷⁷ Weingart, Kroll, Bayertz (1992), S. 431

Anhang: Kapitelübersicht des BFL

Tabelle 5: Inhalt des Bourschen Abschnitts¹⁷⁸

Kapitel	Themenkomplexe (soweit nicht aus Kapitelname ersichtlich)	Veränderungen in den Folgeauflagen
Erster Abschnitt: Abriß der allgemeinen Variations- und Erblchkeitslehre		
<i>1. Einige Grundbegriffe</i>	Vererbung, Fortpflanzung, Idioplasma	
<i>2. Die Variationserscheinungen</i>		
<i>a) Die Paravariation</i>	Beispiel d. Paramaecium, Binominalverteilung, Gaußsche Wahrscheinlichkeitskurve, Einheitlichkeit des Keimplasmas Primula sinensis Beispiel, keine Vererbung erworbener Eigenschaften, mögliche Fehlerquellen, die zur Annahme einer Vererbung erworbener Eigenschaften geführt haben Zusammenspiel von erblicher Anlage und Paravariation beim Menschen	Ab 3. Auflage Modifikation statt Paravariation
<i>b) Die Mixovariation</i>	Mendels Gesetze am Beispiel von Antirrhinum und Meerschwein Kombination mendelnder Erbfaktoren, Kreuzungsversuche (Weizen) Faktorenkopplung (Drosophila), Chromosomentheorie, Reduktionsteilung, crossing over, multiple Allelie Vererbung des Geschlechts, geschlechtsgekoppelte Vererbung Mixovariation beim Menschen und Menschenrassen	Ab 3. Auflage Kombination statt Mixovariation
<i>c) Die Idiovariation</i>	Idiovariation Grundlage jeder Stammesentwicklung, Ursachen Schädigung des Idioplasmas durch Alkohol	Ab 3. Auflage Mutation statt Idiovariation
<i>3. Der Einfluß der Variationserscheinungen auf die Zusammensetzung eines Volkes, die Wirkung von Auslesevorgängen</i>	Einfluß von Paravariation und Mixovariation, Volk biologisches Gemisch, hauptsächlich Mixovariation, bei Idiovariation und veränderter Ausmerzung Mißgebildeter droht Entartung, Beispiel mit Kaninchenpopulation zur Veränderung der Zusammensetzung einer Population durch Ausmerzung	
<i>4. Die Wirkung von Inzucht</i>	Herausmendeln rezessiver Mißbildungen, Schwächung der Nachkommen	

¹⁷⁸ Kapitelüberschriften sind kursiv. Sofern nicht anders erwähnt, sind die Themenkomplexe in den Folgeauflagen beibehalten worden. Wesentliche Ergänzungen oder Auslassungen sind unter der entsprechenden Auflage erwähnt.

Tabelle 6: Inhalt des Fischerschen Abschnitts

Kapitel	Themenkomplex (soweit nicht aus Kapitelname ersichtlich)	Veränderungen in der 2. Auflage	Veränderungen in der 3. Auflage	Veränderungen in der 4. Auflage
Zweiter Abschnitt: Die Rassenunterschiede des Menschen				Die gesunden körperlichen Erbanlagen
1. Die variierenden Merkmale des Menschen (Spezielle Anthropologie und Anthrobiologie)				1. Einleitung
a) Schädel	Vererbte Unterschiede als Rassenmerkmale Zutreffen der Mendelschen Regeln wahrscheinlich.			2. Die einzelnen Erbanlagen
b) Skelett (außer Schädel)				a) Die allgemeinen Erbanlagen
c) Muskelsystem	Eher nicht erblich	Vielleicht erblich		b) Erbanlagen der Färbung
d) Innere Organe				c) Erbanlagen der Tastleisten und Handfurchen
e) Nervensystem und Sinnesorgane	Geistige Anlagen werden vererbt, am Hirn nicht sichtbar			d) Erbanlagen für die Form des Haares und der Behaarung
f) Pigmentverhältnisse	Erbliche Unterschiede/nichterbliche Faktoren			e) Erbanlagen am Skelett
g) Haarfarbe	Erbliche Unterschiede/nichterbliche Faktoren			f) Erbanlagen für das Gesicht und seine Teile
h) Augenfarbe				g) Erbanlagen für Körpergröße und Körperform
i) Haarform				h) Erbanlagen für Muskulatur, sogenannte innere Organe, Nervensystem, Sinnesorgane
k) Haut				
l) Körpergröße	Erbliche Unterschiede/nichterbliche Faktoren			
m) Körperproportionen und äußere Körperform	Erbliche Unterschiede/nichterbliche Faktoren, Steatopygie (Fettablagerung am Steiß bei Hottentottenfrauen)		Kretschmers Konstitutionstypen im Detail, erblich, aber kein Rassenmerkmal	
n) Physiognomie	Nasenindex/ -form			
		o) Physiologie: erbliche Reaktionen im Blut	Rassenunterschiede in den Blutgruppen	i) Erbanlagen für physiologische Vorgänge
Schluß	Bei den meisten erblichen Rassenmerkmalen Umwelteinflüsse. Scharfe ererbte Unterschiede, die Menschen in Rassen einteilen			

Kapitel	Themenkomplex (soweit nicht aus Kapitelname ersichtlich)	Veränderungen in der 2. Auflage	Veränderungen in der 3. Auflage	Veränderungen in der 4. Auflage
2. Rassenentstehung und Rassenbiologie	Menschwerdung (Entwicklung der Primaten), Entwicklung des aufrechten Ganges, Feuerbewahrung, Sprache, Domestikation, bei primitiven Kulturen herrscht noch Auslese Rassenkreuzung Dominant, rezessiv nach Mendelschen Gesetzen, Neuentstehung nicht durch Kreuzung, nur durch Auslese In Völkern Rassenmischung und Auslese, Rassenzusammensetzung hat Einfluß auf Schicksal eines Volkes, Degeneration Folge von verkehrter Auslese			3. Die Erbanlagen der Rassen
				a) Der Rassenbegriff
				b) Rassenentstehung
				c) Verteilung der rassenmäßigen Erbanlagen
				d) Allgemeine Lebenserscheinungen der Rassen (Rassenbiologie)
				aa) Umfang und Verbreitung der Rassenkreuzung
				bb) Biologie der Bastardbevölkerung cc) Biologisches Endergebnis von Rassenkreuzung
3. Rassenbeschreibung	Einteilung nach körperlichen Merkmalen und geographischer Verbreitung			Rassenbeschreibung ist fortgefallen
Europa	Nordische Rasse, mediterrane Rasse, alpine Rasse, dinarische Rasse Entstehung, geographische Herkunft und Entwicklung			
	Fremde Einschläge, auch geistige Unterschiede von Rassenunterschieden abhängig, europäische Bevölkerung überseeischer Länder			
Vorderasien	Armenoide und orientalische Rasse, Mischung zu semitischer Rasse			
Agypten und Nordafrika				
Afrikanischer Kreis	Negrade: Pygmäen und Neger			
Ost-, zentral und nordasiatischer Kreis	Mongoloide			
Australisch-pazifischer Kreis	Wedda, australische Rasse, Papua-Melanesier, Tasmanier, Negritos, Polynesier			

Tabelle 7: Inhalt der Abschnitte von Lenz

Kapitel	Themenkomplex	Veränderungen in der 2. Auflage	Veränderungen in der 3. Auflage	Veränderungen in der 4. Auflage
Dritter Abschnitt: Die krankhaften Erbanlagen				
1. Zum Begriff der Krankheit	Krankheit: Organismus an den Grenzen seiner Anpassungsfähigkeit krankhafte Erbanlagen		1. Über die Begriffe Krankheit, Gesundheit und Norm: Durchschnitt nicht gleich normal	
2. Die Bedeutung krankhafter Erbanlagen für die Krankheiten der verschiedenen Organe				2. Die Bedeutung krankhafter Erbanlagen für die einzelnen Krankheiten und Anomalien
		a) Allgemeine Gesichtspunkte: krankhafte Erbanlagen meist monomer, gesunde polymer		
a) erbliche Augenleiden				
b) erbliche Leiden des Gehörorgans			c) Erbliche Ohrenleiden	
c) erbliche Hautleiden				
d) Mißbildungen			e) Anomalien der Körperform	
e) erbliche Konstitutionsanomalien			f) Erbliche Diathesen (Anfälligkeiten)	
f) erbliche Stoffwechselkrankheiten			Jetzt zusammen unter f)	
g) andere innere Leiden				
		h) Die Anfälligkeit gegen Infektionskrankheiten: Disposition	g) Die Anfälligkeit...	
		i) Krebs und andere bösartige Geschwülste: Röntgenstrahlen u.a., ererbte Disposition		
		k) Untüchtigkeit zur Fortpflanzung		
h) erbliche Nervenleiden		l) erbliche Nervenleiden: Kretschmers Konstitutionstypen erwähnt		
i) erbliche Geisteskrankheiten und Psychopathien	Erblichkeit im Vordergrund, dann Syphilis, Alkohol, Kretinismus Schizophrenie, Epilepsie...manisch-depressives Irresein, Hysterie, Orgoristie (Lenz: krankhafte Wunschbestimmbarkeit)	m) erbliche Geisteskrankheiten und Psychopathien	l) erbliche Geisteskrankheiten ... Psychoanalyse (Freud)	l) erbliche Geisteskrankheiten ...
3. Die Feststellung des Erbganges krankhafter Anlagen	Tierexperiment, Mensch: Analogieschlüsse und Statistik Nachweis der Erbgänge (dominant, rezessiv, geschlechtsgebunden) mittels Statistik Geschwistermethode, Probandenmethode (beide Weinberg), Korrelationskoeffizient Klarstellung von falschen Begriffen zur Vererbung: „Es gibt nur eine Vererbung“	Ab 2. Aufl. eigener Abschnitt Nr. 4		

Kapitel	Themenkomplex	Veränderungen in der 2. Auflage	Veränderungen in der 3. Auflage	Veränderungen in der 4. Auflage
4. Die Neuentstehung krankhafter Erbanlagen	Chemische und physikalische Einflüsse, Alkohol, Pharmaka, Röntgenstrahlen, Radium (u.a. Drosophilaversuche von Morgan), Störungen der Reifeteilung Die meisten Neuentstehungen rezessiv, deshalb spätes Auftreten Bei uns fehlt „positive“ Auslese, daher Idiokinese überwiegend unheilvoll, führt zu „Entartung“	3. Die Neuentstehung krankhafter Erbanlagen		
		Vierter Abschnitt: Die Methoden menschlicher Erbllichkeitsforschung		... Erbforschung
		Die Methoden menschlicher Erbllichkeitsforschung: Siehe 1.3.3.-Individualstatistik/Massenstatistik, häufige Fehler, Erkenntnisse der Statistik von dem der experimentellen Methode nur dem Grad nach verschieden, Gesamthäufigkeit	Mehr Formeln und Kurven als vorher	1. Analogieschlüsse aus experimentellen Befunden
				2. Genealogisch-statistische Methoden
				3. Die Korrelationsrechnung
				4. Die Zwillingsmethode
Vierter Abschnitt		Fünfter Abschnitt: Die Erbllichkeit der geistigen Begabung		Fünfter Abschnitt: Die Erbllichkeit der geistigen Eigenschaften
1. Die hervorragende Begabung	Genie/Talent, Begabungen (musikalisch, mathematisch etc.), günstige Anlagen müssen zusammentreffen, Genie züchtbar		1. Die Erbllichkeit besonderer Begabung	1. Die erbliche Grundlage der geistigen Persönlichkeit
2. Die gewöhnlichen Unterschiede der Begabung	Vergleich der Zeugnisse von Kindern und Eltern, nur geringer Umwelteinfluß, Vergleich der Begabung Männer/Frauen Keine Vererbung erworbener Eigenschaften	S. 276 Vater und Sohn Geschlechtschromosom nicht gemeinsam, S. 277 Eizelle 12 Chromosomen		
3. Begabung und Psychopathie	Starke Abweichung vom Durchschnitt meist krankhaft Genie und Irrsinn, Orgoristie und andere			
4. Rasse und Begabung	Rassenunterschiede weniger stark als Unterschied zwischen krankhaften und normalen Anlagen Vergleich der Rassen (s.o.), Vergleich zwischen Germanen und Juden, Kulturbegabung ist Wertmaßstab (S. 298) (nordische Rasse hat eigentliche Bewegung in die europäische Geschichte gebracht) Rassenmischung	4. Die seelischen Unterschiede der großen Rassen	US-Rekrutenstatistik, Rasse und Verbrechen (vorher in Bd. 2)	2. Die geistigen Rassenunterschiede

Tabelle 8: Der 2. Band von Fritz Lenz.

Kapitel	Themenkomplex	Veränderungen in der 2. Auflage	Veränderungen in der 3. Auflage	Veränderungen in der 4. Auflage
Erster Abschnitt: Die Auslese beim Menschen	(S. 46 deutsche Revolution, S.171 Die antike Kultur ist tot, die französische hat keine Zukunft.) Deutsche Zeitgeschichte der letzten Jahre eingearbeitet			
<i>1. Die biologische Auslese</i>				
<i>a) Begriff und Formen der Auslese</i>	Erblich verschiedene Individuen haben eine verschiedene Zahl von Nachkommen Nonselektorisches Elimination, Auslese, geschlechtliche Auslese Gegenauslese (nicht die Tüchtigen, sondern die Untüchtigen überleben) ist Ursache der Entartung			
<i>b) Die moderne Gestaltung der natürlichen Auslese in ihrer Wirkung auf die verschiedenen Organsysteme</i>	Organsysteme in derselben Reihenfolge wie im 1. Band		<i>b) Die Wirkung der Auslese auf die Tüchtigkeit der verschiedenen Organsysteme in der modernen Umwelt</i>	
<i>c) Die Auslese durch akute Infektionskrankheiten</i>	Infektionskrankheit ist Belastungsprobe für die gesamte Konstitution Infektionskrankheiten, Impfungen			
<i>d) Auslese durch Tuberkulose</i>				
<i>e) Auslese durch Syphilis und Gonorrhoe</i>				<i>e) Die Auslese durch Syphilis und Tripper</i>
<i>f) Die Auslesebedeutung der Säuglings- und Kindersterblichkeit</i>	Ursachen von Säuglings- und Kindersterblichkeit, Unterschiede nach sozialer Lage, Kinderkrankheiten, Verweis auf Sozialhygieniker (S. 32)			
<i>g) Auslese durch Alkohol und andere Genußgifte</i>	Lebenserwartung, Kinderzahl, starker Gegenauslesefaktor, Gegenauslese (S. 36)			
<i>h) Die Auslese durch Krieg</i>	Früher primitiver Krieg als Rassenertüchtigung, jetzt moderner Krieg Gegenauslese Untergang der mutigen Herrschichten im Krieg Effekte des 1. Weltkrieges, nordische Rasse die größten Verluste, jüdische die geringsten Ungünstige Auswirkungen durch Bürgerkriege			<i>h) Die Auslesewirkung des Krieges: 1. Auflage, S. 45 Vergleich Ägypter/Juden und Franzosen/Deutsche jetzt weggefallen</i>
<i>2. Die soziale Auslese</i>				
<i>a) erbliche Veranlagung und soziale Gliederung</i>	Menschen verschiedener Beschaffenheit verteilen sich unterschiedlich auf verschiedene soziale Gruppen Berufsauslese, geistige Berufe, Standesunterschiede Auslese durch Schule, Schönheit etc., Gegenauslese Erbliche Bedingtheit des Verbrechens, Entartungszeichen			
<i>b) Rasse und soziale Gliederung</i>	Nordisches Blut in oberen Ständen, soziale Stellung der Juden Rasse und Verbrechen			+Rekrutenuntersuchungen USA (s. Bd. 1, S. 544ff.)
<i>3. Die Zusammenhänge zwischen sozialer und biologischer Auslese</i>				
<i>a) Die sozialen Unterschiede der Fortpflanzung</i>	Obere gebildete Stände haben unterdurchschnittliche Zahl der Nachkommen, dadurch Gegenauslese Gründe, Erhaltungsminimum			<i>a) Die Unterschiede der Fortpflanzung</i>
<i>b) Der Geburtenrückgang</i>	Ursachen (z.B. Frauenarbeit, Neomalthusianismus etc.), Unterschied zu Geburtenausfall. Rassenunterschiede			

Kapitel	Themenkomplex	Veränderungen in der 2. Auflage	Veränderungen in der 3. Auflage	Veränderungen in der 4. Auflage
c) Die Auslesewirkung der Damenberufe	Gerade in geistigen Berufen	c) ... der gebildeten Frauenberufe	c) ... der geistigen Frauenberufe	
d) Die Wanderungsauslese	Unterschiede der Fortpflanzung in Stadt und Land. Durch Stadtflucht und ausländische Zuwanderung aufs Land (hauptsächlich von Osten) Verschiebung der Rassen. Auswanderung nach Amerika			
e) Das Schicksal der großen Rassen	Wedda, Neger, europäische Rassen etc., Juden, nordische Rasse		e) das Schicksal der großen Rassen und Völker: +Mischehe zwischen Juden und Christen	
		f) Zusammenfassung über Entartung: Bevölkerung der Kulturländer stark entartet, Hemmung d. Auslese: körperliche Entartung, Gegenauslese: geistige Entartung	Wieder weggefallen	
Zweiter Abschnitt: Praktische Rassenhygiene				
1. Zum Begriff Rassenhygiene	Begriffserklärung, Inhalte, „Rassenhygiene“ statt „Eugenik“ S. 113 „tendenziöser Mißbrauch des Wortes Rassenhygiene“			Begriff Eugenik gleichbedeutend mit Rassenhygiene, diesbezügliche Mißverständnisse
2. soziale Rassenhygiene				
a) Die Bekämpfung idiokinetischer Schädlichkeiten	Bekämpfung von Alkoholschäden Bekämpfung von Schäden durch Tabak u.a., Röntgen			weggefallen
b) Die Bekämpfung der Syphilis	Meldepflicht, Aufklärung			
c) Die Frage der Eheverbote und Ehetauglichkeitszeugnisse	Geschlechtskrankheiten, Vergleich mit Eheverboten in den USA und Europa, staatliche ärztliche Eheberater, Ehetauglichkeitszeugnisse, S. 123f.: Eheverbote im DR wegen herrschender Meinung nicht möglich			a) Eheverbote und Eheberatung: +Meldepflicht für Geschlechtskranke, Aufklärung
d) Die Verhinderung der Fortpflanzung Minderwertiger	In Staaten der USA Sterilisierung, Befürwortung einer freiwilligen Sterilisierung. Abtreibung, Asylisierung Keine rassenhygienische Bedeutung der Euthanasie, d. i. Frage der Humanität	d) ... Untüchtiger		b) Die Verhinderung der Fortpflanzung Untüchtiger: „Sterilisation günstiger Einfluß aufs Befinden“ S. 268 +Gesetze zur Sterilisation in Europa (Boeters, Lex Zwickau), Abtreibung stark erweitert
e) Quantitative und qualitative Bevölkerungspolitik	Hauptaufgabe: Förderung der Fortpflanzung Tüchtiger Ehe und Familie, Kampf gegen Neomalthusianismus und Abtreibung Polygynie, Erziehungsbeiträge und Kinderbeihilfen, Geburtenprämien für bestimmte Leute			c) Quantitative...
f) Forderungen zur Besoldung und Anstellung	Kinderzulage für Beamte, Besoldung, Numerus clausus, Beamtinnenehen, Frauen im Beruf			d) Der Ausgleich der Familienlasten: Ablehnung einer Elternpflegschaftsversicherung (Grotjahn), Steuersysteme,
g) Forderungen zur Steuergesetzgebung				e) Erbrecht und Erbschaftssteuer: +Ländervergleiche
h) Die rassenhygienische Gestaltung des Erbrechts	Beschränkung des Erbrechts der Kinderarmen, Erbabgaben, uneheliche Kinder			f) Siedlung und Wanderung: +amerikanische Einwanderungsgesetzgebung, jetzt: Ziel muß Osten sein
i) Vorschläge zum Siedlungswesen	Bäuerliche Lehnen für rassentüchtige Familien, Verhinderung der Ansiedlung polnischer Landarbeiter			
k) Die Beeinflussung der Wanderungen	Verbot der Einwanderung von Osteuropäern, Auswanderung in gemäßigttes Klima für nordische Rasse günstig: gegebenes Ziel ist Rußland			
l) Die rassenhygienische Bedeutung der Wirtschaftsordnung	Kapitalismus, Sozialismus Inflation, Sparen Staatsform: (z.B. Monarchie, Demokratie)	l) Die Gestaltung der Wirtschaftsordnung		g) Politik, Wirtschafts- und Staatsform: +Staatsform: Aristokratie, Faschismus, Diktatur, Nationalsozialismus
m) Rassenhygienische Staatserziehung	Schulbildung, höhere Schulen, Förderung der Naturwissenschaften, rassenhygienischer Unterricht, Leibesübungen	m) Erziehungs- und Bildungswesen		h) Erziehungs- und Bildungswesen: +Numerus clausus, Studium, Mädchenerziehung,

Kapitel	Themenkomplex	Veränderungen in der 2. Auflage	Veränderungen in der 3. Auflage	Veränderungen in der 4. Auflage
n) Rassenhygienische Lehre und Forschung	Pflichtfach für Mediziner, Volkswirtschaftler, Juristen, Erzieher Errichtung rassenhygienischer Forschungsanstalten		Weggefallen	
o) Die Notwendigkeit medizinisch-statistischer Registrierung der Bevölkerung		o) Die rassenmäßige Bestandsaufnahme der Bevölkerung		
p) Die rassenhygienische Gestaltung des Medizinalwesens	Schaffung eines Reichsgesundheitsministeriums Rationalisierung der sozialen Hygiene in Richtung Rassenhygiene Verstaatlichung des ärztlichen Standes			
q) Was kann der Staat für die nordische Rasse tun?	Warnung vor Überschätzung äußerer Merkmale, seelische Merkmale sind entscheidend Völkerbund der Völker mit nordischen Rasseanteilen			
3. Private Rassenhygiene				
a) Die rassenhygienische Gestaltung des persönlichen Lebens	Zielgruppe: Studierende Jugend (S. 185) Geistige Überarbeitung schädlich fürs Erbgut, Berufswahl, Frauenberufe, Genußgifte, Geschlechtskrankheiten, Eheschließung			
b) Rassenhygienische Eheberatung	Ärztlicher Eheberater, Beispiele für wahrscheinliche Voraussagen bezüglich des Nachwuchses bei bestimmten Erbanlagen Verwandtenehen, Mischehe Geschlechtskrankheiten, gestörter Geschlechtstrieb, Alter, romantische Liebe		+Eheverbote für bestimmte Menschen (Geistesranke etc.), Ehetauglichkeitszeugnisse, Eheberatung, Heiratsalter	
		c) Die Selbstbehauptung der Familie: wie 1.2.3.d	+Unfruchtbarmachung	
c) Rassenhygienische Familienerziehung	Pflichten, Sitte und Anstand, sexuelle Aufklärung, Literatur, Auswahl der Freunde, Jugendvereine, Erziehung der Mädchen	d) Rassenhygienische Erziehung	d) Die junge Generation: 1.2.3c+2.2.3.e	
d) Die Selbstbehauptung der Familie	Mindestanzahl an Kindern, Verhütungsmittel			
		e) Die Aufgabe der Jugend: Die neue deutsche Jugendbewegung, RH gewinnt Boden in bester Jugend		
e) Wege rassenhygienischen Wirkens für den Einzelnen	Adoption, öffentlich-politisches und wirtschaftliches Engagement für die Rassenhygiene	f) Wege ... für den Einzelnen	e) Wege rassenhygienischen Wirkens: f) +g) aus vorigen Auflagen zusammen + Gesellschaften und prominente Personen	
f) Wege rassenhygienischen Wirkens in der Gemeinschaft	Weltanschauung, Internationale und Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene, Werbevorträge, Presse, Kino, Schriften, Religion	g) Wege ... in der Gemeinschaft: +Leitsätze der DGfRH von 1922, (ohne Religion)		
		h) Die Einstellung der Seele: Weltanschauung, Religion		f) Rassenhygiene und Weltanschauung: Philosophen, Nationalismus, Sozialismus, Christentum,

Teil II: Spezieller Teil

Die Rezensionen

Ein Indiz für die große Bedeutung, die das gemeinsam von Baur, Fischer und Lenz verfaßte und herausgegebene Buch „Menschliche Erblchkeitslehre und Rassenhygiene“ für die rassenhygienische Bewegung in Deutschland besaß, und ein Beweis für seinen überwältigenden Erfolg sind die über 300 zeitgenössischen Rezensionen und Buchbesprechungen, die zu den 5 Auflagen dieses Werkes in den verschiedensten Zeitschriften und Reihen erschienen sind.

In den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts war die rassenhygienische Bewegung in Deutschland vor allem darum bemüht, Popularität zu gewinnen und sich zu institutionalisieren. In den dreißiger Jahren ging es ihr vor allem nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten um Professionalisierung und Realisierung ihrer Ideen. Das Erscheinen der ersten Auflage von Baur, Fischers und Lenz' Gemeinschaftswerk zur „Menschlichen Erblchkeitslehre und Rassenhygiene“ im Jahre 1921 fiel in die Zeit der Konsolidierung der Rassenhygiene, und es wurde sehr schnell zum „Standardwerk“, zum „grundlegenden Lehrbuch“ und zum „Klassiker“ der Rassenhygiene.¹⁷⁹

Die indirekte Betrachtung des Werkes im Spiegel seiner zeitgenössischen Rezensionsliteratur ermöglicht es, die rassenhygienische Bewegung, ihr Selbstbildnis, das Bildnis anderer und ihre Stellung zu den sie bewegenden Fragen zu verstehen. Vor allem aber werden der Fachrichtung eigene Streitfragen und die jeweiligen Lösungsansätze deutlich, und es lassen sich von anderen an die Rassenhygiene herangetragene Fragen und Antworten erkennen und analysieren. Dem „grundlegenden Standardwerk“ wird ein facheigener Spiegel vorgehalten. Die erschienenen Rezensionen und ihre Autoren (soweit bekannt) selbst beschreiben einen Teil der Geschichte der Rassenhygiene in Deutschland.

Wie in der Einleitung beschrieben, haben Proctor, Kröner et al., Weingart et al., Lösch und Graham in ihren Arbeiten bereits Rezensionen zum BFL erwähnt, diese jedoch nicht systematisch untersucht. Somit stellt dies die erste Analyse der Rezensionsliteratur zum Werk von Baur, Fischer und Lenz dar.¹⁸⁰

¹⁷⁹ Siehe auch das Kapitel „Pauschalurteile in den Rezensionen“, S. 97ff.

¹⁸⁰ Proctor (1988), S. 57-59, Kröner, Toellner, Weisemann (1991), S. 34-37, Weingart, Kroll, Bayertz (1992), S. 316-319, Lösch (1997), S. 136-151, Graham (1977), S. 1147.
Siehe auch den entsprechenden Abschnitt der Einleitung auf S. 7.

Die Betrachtung der Buchkritiken zum „Grundriss der menschlichen Erblchkeitslehre und Rassenhygiene“ ist sinnvoll, da sie Aufschluß über die Hintergründe des Erfolges des Buches zu geben vermag und erklären kann, warum diese Schrift zu dem „Standardwerk“ der Rassenhygiene in der Weimarer Republik und im Dritten Reich werden konnte.

Es ist davon auszugehen, daß der größte Anteil aller je erschienenen Rezensionen zum „Baur-Fischer-Lenz“ in Dietrichs Bibliographie der Rezensionen erfaßt ist, so daß diese bei der Suche nach Rezensionen als hauptsächliche Quelle diene. Eine genaue Beschreibung dieses Verzeichnisses findet sich in der Einleitung zu dieser Arbeit auf S. 8f. Neben 302 aus der IBZ Abteilung C Dietrich ermittelten Rezensionen war es möglich, noch 31 weitere ausfindig zu machen. Diese waren entweder bei Proctor, Kröner et al., Weingart et al., Lösch oder Graham erwähnt, fanden sich jedoch nicht in Dietrichs Verzeichnis, oder es wurde in bei Dietrich gefundenen Rezensionen auf sie verwiesen. 10 der bei Dietrich aufgeführten Rezensionen waren nicht zu verifizieren, das heißt, sie waren in der angegebenen Zeitschrift an der angegebenen Stelle oder im entsprechenden Band nicht aufzufinden, so daß insgesamt 323 Buchkritiken bearbeitet werden konnten (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9: Anzahl der in bestimmten Quellen gefundenen Rezensionen

Bei Dietrich gefundene Rezensionen	In anderer Literatur gefundene Rezensionen	Nicht verifizierte Rezensionen	Gesamtanzahl bearbeiteter Rezensionen
302	31	10	323

13 der nachgewiesenen Referate behandeln die englische Übersetzung des BFL, die eine Übersetzung des 1. Bandes der 3. Auflage darstellt.¹⁸¹

Obwohl Dietrichs Datenbank der Rezensionen nicht vollständig alle je erschienenen Buchbesprechungen aller existenten Zeitschriften und Reihen zum „Baur-Fischer-Lenz“ enthält, liefern diese 323 Buchkritiken wohl dennoch ein repräsentatives und nahezu vollständiges Bild der zeitgenössischen Rezensionsliteratur.

27 der hier bearbeiteten Rezensionen sind fremdsprachig. Im Detail werden sie, wenn das Thema es erfordert, in den einzelnen Kapiteln gesondert besprochen werden, ansonsten sind sie jeweils in das Gesamtbild aller Rezensionen integriert. Schweizerische und österreichische Zeitschriften werden zusammen mit den anderen deutschsprachigen Journalen als „deutsche“ behandelt.

¹⁸¹ Baur, Fischer, Lenz: „Human Heredity“, translated by Eden and Cedar Paul, New York 1931

Gesamtanzahl

An der zunächst von Auflage zu Auflage zunehmenden Zahl von Rezensionen lässt sich die nach 1921 zunehmende Bedeutung der Rassenhygiene in der Gesellschaft ablesen. Die

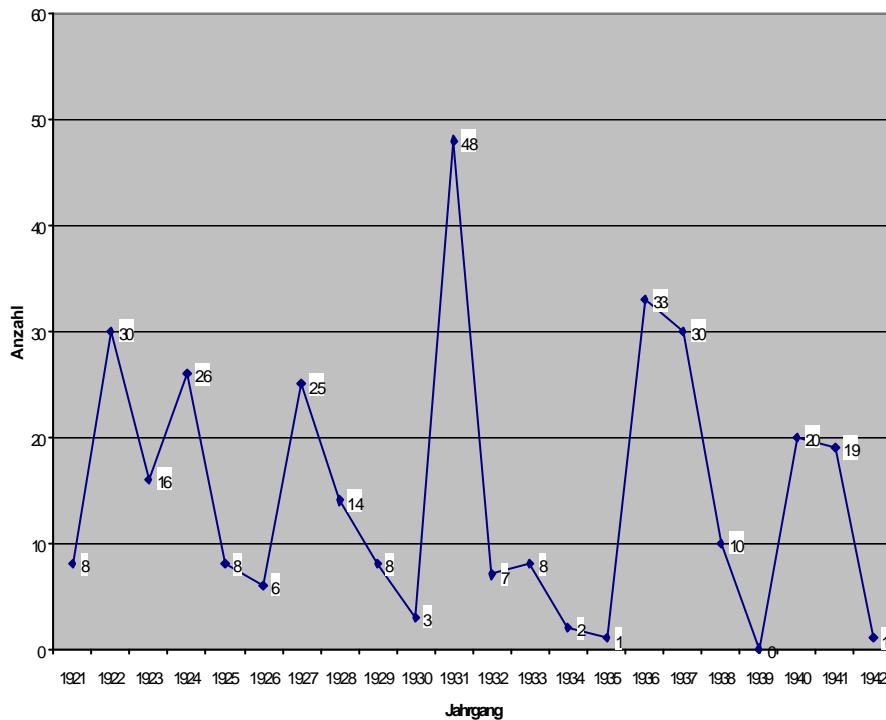


Abbildung 6: Anzahl der pro Jahr erschienenen Rezensionen

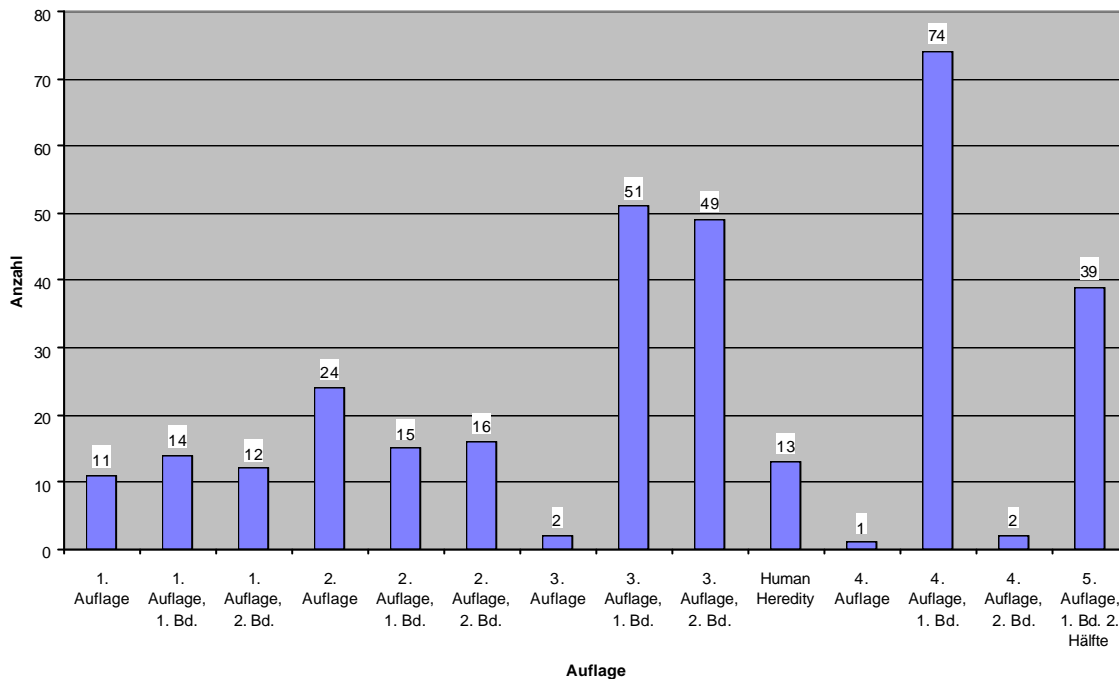
Anzahl der Rezensionen zu den jeweiligen Auflagen nimmt zunächst parallel zur gesellschaftlichen Bedeutung der Rassenhygiene zu, um dann nach erfolgter Institutionalisierung, Etablierung und Spezialisierung des Faches wieder etwas abzunehmen

(Abbildung 6).¹⁸²

Da in einigen Rezensionen nur der erste Band besprochen wird, in anderen nur der zweite und wieder in anderen beide, ist aus der folgenden Darstellung ersichtlich, wie viele Rezensionen zu welchem Band in welcher Auflage erschienen (Abbildung 7).

¹⁸² In diesem Diagramm sind Rezensionen aus Zeitschriften mit Doppeljahrgängen dem jeweils zuerst genannten Jahr zugeordnet.

Abbildung 7: Anzahl der Rezensionen pro Auflage



Bemerkenswert ist, daß nach 1933, obwohl die Rassenhygiene Staatsideologie geworden war, nicht noch mehr Rezensionen zum BFL erschienen, sondern der Gipfel des Interesses schon bei der dritten Auflage erreicht war (Tabelle 10).

Tabelle 10: Anzahl der Rezensionen geordnet nach Beurteilung durch die Rezensenten¹⁸³ und Auflage.

	Negativ	Unentschieden	positiv	Positiv (mit Einschränkung)	Gesamt	
1. Auflage	0	2	29	6	37	Vor 1933
2. Auflage	4	5	31	15	55	
3. Auflage	5	8	74	15	102	
Human Heredity	2	0	10	1	13	
4. Auflage	1	3	64	9	77	Nach 1933
5. Auflage	1	3	30	5	39	

Dies kann man als einen Beleg für die These sehen, daß die Rassenhygiene nicht erst 1933 durch die Nationalsozialisten popularisiert und in der Wissenschaft verankert wurde, sondern daß sie es schon vor 1933 war. Die rassenhygienische Bewegung hatte ihren Zenit bereits überschritten, als Hitler an die Macht kam und sie zur Staatsideologie machte. Allerdings muß

¹⁸³ Zur Beurteilung des BFL durch die Rezensenten und die in dieser Arbeit angelegten Kriterien der Zuordnung zu den Kategorien: „Negativ“, „Unentschieden“, „Positiv“, „Positiv (mit Einschränkung)“ siehe das Kapitel „Positive und negative Rezensionen“, S. 69ff.

man bei den Zahlen aus Tabelle 10 berücksichtigen, daß nach 1933 der zweite Band nicht mehr neu erschienen ist, sondern nur als Nachdruck der 3. Auflage, so daß alle potentiellen Rezensionen zu diesem weggefallen sind. Die Zahl der Rezensionen zum ersten Band der 4. Auflage hat gegenüber der Zahl der Rezensionen zum ersten Band der 3. Auflage sogar zugenommen.¹⁸⁴ Die Gesamtanzahl der Rezensionen ist jedoch nach 1933 rückläufig.

Proctor hat gezeigt, daß der Rückgang der Anzahl der Rezensionen nicht daran liegen kann, daß Zeitschriften nach 1933 im Rahmen der Gleichschaltung aufgelöst wurden. Im Gegenteil stellt er für die medizinischen Zeitschriften fest, daß die Zahl der im Dritten Reich neugegründeten die der eingestellten eher übertrifft.¹⁸⁵

Ob dieser Rückgang der Gesamtanzahl aller Rezensionen an einer zunehmenden Spezialisierung des Faches lag, die dazu führte, daß das Thema für bestimmte Zeitschriften nicht mehr interessant genug war, läßt sich aus der Quantität der Rezensionen nicht ermitteln, sondern allein anhand der Zeitschriftenkategorien, in denen der BFL rezensiert wurde.

Zeitschriftenkategorien

Die Rassenhygiene präsentierte sich in ihren Anfängen als Konglomerat verschiedenster Wissenschaftszweige. Sie vereinte die unterschiedlichsten Disziplinen und Wissensgebiete wie zum Beispiel Medizin, Anthropologie, Biologie, Psychologie und Philosophie zu einer Weltanschauung.¹⁸⁶ Die Verbindung der Rassenhygiene zu den verschiedenen Fachrichtungen spiegelt sich in den Rezensionen zum BFL deutlich wider. In den Fachzeitschriften unterschiedlichster Kategorien finden sich Rezensionen zu diesem Werk.

Da es zwischen einigen Wissenschaftszweigen Überschneidungen gibt, ist die Kategorisierung der Journale nicht standardisiert, so daß im Folgenden eine Tabelle angefügt ist, die die hier vorgenommene Zuordnung der Zeitschriften zu den einzelnen Fachrichtungen vorstellt (Tabelle 11).

¹⁸⁴ Siehe Abbildung 7: Anzahl der Rezensionen pro Auflage, S. 61

¹⁸⁵ Proctor (1988), S. 282ff., S. 315ff., S. 325

¹⁸⁶ Siehe auch die Kapitel „Beurteilung der Wissenschaftlichkeit des BFL in den Rezensionen: Wissenschaftlichkeit“, S. 103ff. und „Zur Geschichte der Rassenhygiene: Institutionalisierung“, S. 17f.

Tabelle 11: Die bearbeiteten Rezensionen nach Fachrichtungen geordnet

Fachrichtung	Zeitschrift	Rezensionsnummern
1. Allgemeinwissenschaft	Akademische Blätter	13, 32, 158
	Deutsche Tageszeitung, Berlin	186
	Germania, Berlin	275
	Lud. Low	94
	Münchener Neueste Nachrichten	16
	Natur und Kultur	170
	Phönix	129, 351
	Rhein.-Mainische Volkszeitung und Handelsblatt	187
	Science progress	205
	Scienza	95
	Spectator	206
	Umschau, Die	265, 315
	2. Anatomie	Anatomischer Anzeiger
Anatomischer Bericht		43, 98, 213
Zeitschrift für Anatomie und Entwicklungsgeschichte		66
3. Anthropologie	American Journal of physical anthropology	200
	Anthropologischer Anzeiger	336, 54, 119, 324
	Archiv für Anthropologie und Völkerforschung	282
	Archivio per l'anthropologia e la etnologia	276
	Mannus. Zeitschrift für Vorgeschichte	277
	Mensch en Maatschappij	208, 209
	Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien	64, 81, 118, 167, 255
	Nachrichten der deutschen anthropologischen Gesellschaft	207
	Politisch-anthropologische Monatsschrift	15, 39
	Revue anthropologique	131
	Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie	23, 272, 320
	Zeitschrift für Rassenkunde ihre Nachbargebiete	238
	Zeitschrift für Rassenkunde und die Forschung am Menschen	325
	4. Biologie	Berichte über die wissenschaftliche Biologie
Biologisches Centralblatt		217
Biologe, Der		216
The Quarterly Review of Biology		1, 353
5. Ethnologie	Anthropos	132
	L'Ethnographie, Bulletin	146
	Zeitschrift für kulturgeschichtliche und biologische Familienkunde	67
6. Genealogie	Deutsche Herold, Der. Zeitschrift für Siegel und Wappenkunde	85, 139
7. Genetik, Erblehre und Rassenhygiene	Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	55, 117, 197, 211, 306, 337
	Birth Control Review	352
	Erbarzt, Der	309
	Journal of heredity	189, 330, 331
	Resumptio genetica	195
	Russkii evgenicheskii zhurnal	357
	Eugenics Review, The	2
	Zeitschrift für menschliche Vererbungs- und Konstitutionslehre	237
	Zeitschrift für Volksaufartung und Erbkunde	115
8. Geographie	Neue Geographie, Die	60
	Allgemeine Homöopathische Zeitung	68, 348
9. Homöopathie und Naturheilkunde	Biologische Heilkunde	304
	Biologische Heilkunst	100

Fachrichtung	Zeitschrift	Rezensionsnummern
10. Hygiene und soziale Hygiene	Archiv für soziale Hygiene und Demographie	97, 155
	Blätter für Volksgesundheitspflege	7, 74
	Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege	199
	Gesundheitsführung, Die. Ziel und Weg	10
	Nachrichtendienst des deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge	289
	Öffentliche Gesundheitsdienst, Der	223, 252, 292, 293
	Reichsgesundheitsblatt	230
	Soziale Praxis	229
	Sozialhygienische Mitteilungen	29, 168, 349
	Zeitschrift für Schulgesundheitspflege	12, 125, 188, 239
	Zentralblatt für die gesamte Hygiene	9, 141, 150, 49, 231
11. Rechtswissenschaft	Deutsche Justiz	225
	Deutsches Recht	262
	Gerichtssaal, Der	102, 222
	Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft	284, 285, 345
	Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung, und Volkswirtschaft etc. in Deutschland	86
12. Kriminologie	Kriminalistische Monatshefte	256
	Monatsschrift für Kriminalbiologie und Strafrechtsreform	259
	Monatsschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechtsreform	124, 190
13. Literatur und Kultur	Buchbesprechung, Die	249
	Deutsche Literaturzeitung	88, 105, 254
	Gral, Der	128
	Hefte für Büchereiwesen	83
	Hochschule und Ausland	203, 242
	Literarisches Zentralblatt für Deutschland	56, 333
14. Mathematik und Statistik	Allgemeines statistisches Archiv	156, 157
	Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik	62, 202
	Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaft	140, 198, 266
15. Medizin	Ärztin, Die	316
	Archiv für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde	120, 210
	Bayerisches, ärztliches Correspondenzblatt	101
	Berichte über die gesamte Gynäkologie und Geburtshilfe	248, 301
	Centralblatt für Chirurgie	19, 288
	Dermatologische Wochenschrift	44, 106, 169, 227, 287, 340
	Deutsche Medizinische Wochenschrift	26, 46, 109, 178, 270, 299, 341
	Deutsche Militärarzt, Der	312
	Deutsche Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde	3
	Deutsche zahnärztliche Wochenschrift	8, 112, 271
	Deutsche Zeitschrift für die gesamte gerichtliche Medizin	267
	Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde	273, 321
	Deutsches Archiv für klinische Medizin	305
	Fortschritte der Medizin	14
	Geisteskrankenpflege	295
	Hals-, Nasen- und Ohrenarzt, der. 1. Teil: Originale	319
	Hals-, Nasen- und Ohrenarzt, der. 2. Teil: Referate	307
	Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde und für ärztliche Fortbildung	25, 278, 313
	Klinische Wochenschrift	51, 177, 233, 344
	Kongreßzentralblatt für die gesamte innere Medizin	104, 226, 302
	Medizinisch-technische Mitteilungen	41, 78, 236
	Medizinische Klinik. Wochenschrift für praktische Ärzte	21, 28, 149, 253, 311
Medizinische Welt	298	

Fachrichtung	Zeitschrift	Rezensionsnummern
Medizin	Mental Hygiene	245
	Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie	258
	Monatsschrift für Kinderheilkunde	22
	Monatsschrift für Krebsbekämpfung. Verhütung, Erkennung und Behandlung bösartiger Geschwülste	327
	Monatsschrift für Ohrenheilkunde und Laryngo-Rhinologie etc.	4, 5
	Münchener medizinische Wochenschrift	52, 110, 179, 180, 234, 317, 342, 343
	Münchener tierärztliche Wochenschrift	111, 347
	Nervenarzt, Der	228, 314
	Praktische Arzt, Der	38
	Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift	40, 182, 235
	Schmidts Jahrbücher der in- und ausländischen Medizin	6
	Schweizerische medizinische Wochenschrift	20, 33, 59, 75, 251, 162
	Vertrauensarzt und Krankenkasse	281
	Wiener klinische Wochenschrift	30, 36, 108
	Wiener medizinische Wochenschrift	145, 181, 280, 335
	Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie	183
	Zeitschrift für Krebsforschung	310
	Zeitschrift für Orthopädie und ihre Grenzgebiete	326
	Zentralblatt für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie	308
	Zentralblatt für die gesamte Kinderheilkunde	47, 148, 303
	Zentralblatt für die gesamte Neurologie und Psychiatrie	322
	Zentralblatt für die gesamte Ophtalmologie und ihre Grenzgebiete	323
Zentralblatt für die gesamte Tuberkuloseforschung	57, 58	
Zentralblatt für Gynäkologie	161, 218, 291	
Zentralblatt für Haut- und Geschlechtskrankheiten	89, 144, 241	
Zentralblatt für innere Medizin	250	
16. Militärwesen	Reichswehrfachschule	171
17. Naturwissenschaft und Technik	Aus der Heimat. Naturwissenschaftliche Monatsschrift	212, 338
	Erde, Die	87, 91
	Naturwissenschaften, Die	107, 263, 296
	Zeitschrift für Naturwissenschaften	130
18. Pädagogik	Deutsche höhere Schule, Die	264
	Hochschulwissen	165
	Nationale Erziehung. Monatsschrift für Eltern und Erzieher	163
	Neue Saat	172
	Volksschule, Die	268
	Württembergische Schulwarte	283
19. Pharmazie	Berichte der deutschen pharmazeutischen Gesellschaft	18
	Berichte über die gesamte Physiologie und experimentelle Pharmakologie	99
20. Philologie	Deutsches Philologenblatt	136, 166
21. Philosophie	Beiträge zur Philosophie des deutschen Idealismus	82
22. Psychologie	American Journal of Psychology	204
	Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie	196
	Zeitschrift für angewandte Psychologie	69
	Zeitschrift für pädagogische Psychologie, experimentelle Pädagogik und Jugendkundliche Forschung	184
	Evangelisch-sozial	191, 221
23. Religion	Archiv für Frauenkunde und Konstitutionsforschung	76, 116, 154
	Neue Generation, Die	135
	Zeitschrift für Sexualwissenschaft	17, 37, 48, 79, 114

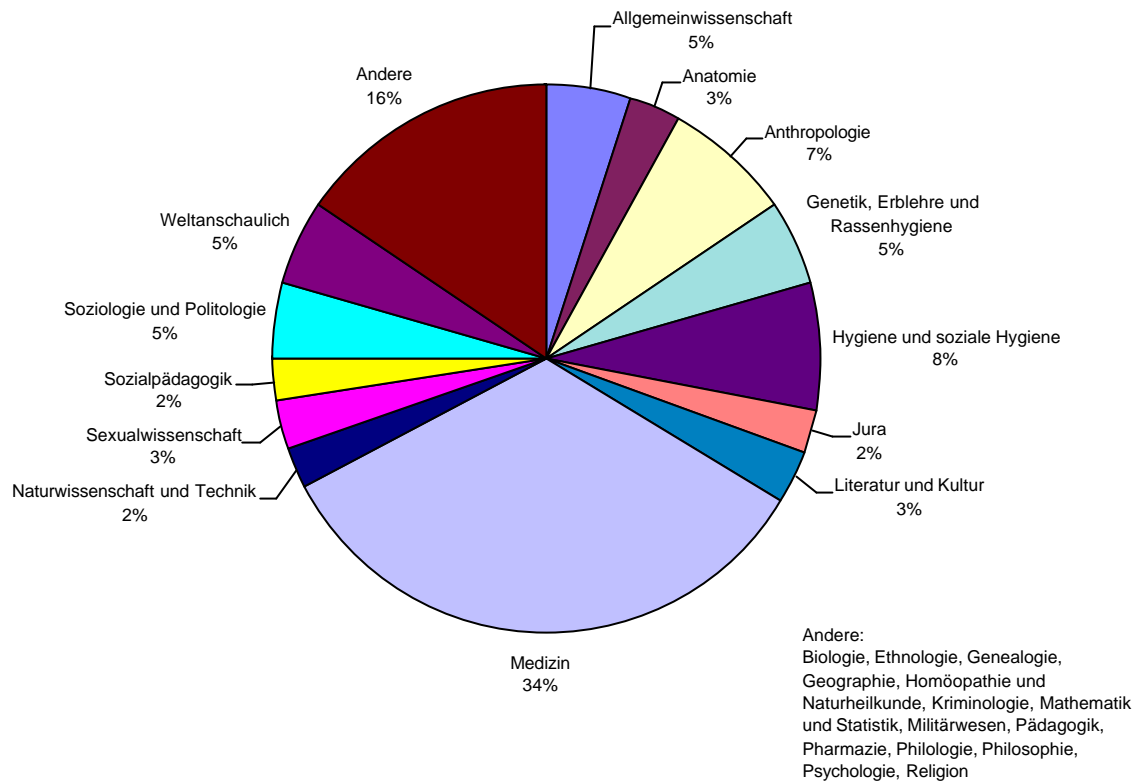
Fachrichtung	Zeitschrift	Rezensionsnummern
25. Sozialpädagogik	Blätter für Taubstummenbildung	134, 159, 346
	Deutsche Sonderschule, Die	224
	Hilfsschule, Die	123, 164
	Zeitschrift für Kinderforschung	63, 103
26. Soziologie und Politologie	American Sociological Review	354
	Archiv für Bevölkerungswissenschaft (Volkskunde) und Bevölkerungspolitik	11
	Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik	42, 73
	Besondere Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg	142
	Economica. A Journal of the Social Sciences	192
	Gewerkschaftsarchiv	84, 127
	Journal of Educational Sociology	356
	Journal of social forces	244
	New Statesman and Nation, The	193
	Sociology and social research	201
	Tijdschrift voor economie en sociologie	286
	Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie	92, 185
27. Weltanschaulich	Deutschlands Erneuerung	34, 334
	Ethik	220
	Nationalsozialistische Monatshefte	143, 257
	Natur und Geist	260
	Rasse. Monatsschrift der nordischen Bewegung	261
	Ringendes Deutschtum	61
	Sonne, Die	77, 173, 279
	Unsere Welt	50, 175, 176, 232
	Volk und Rasse	174
28. Wirtschaftswissenschaft	Arbeitgeber, Der	153
	Ruhr und Rhein Wirtschaftszeitung	147, 151
	Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft	93

Obwohl Zeitschriften aus 28 verschiedenen Disziplinen dem BFL eine Buchkritik gewidmet haben, fällt das Übergewicht medizinischer Zeitschriften stark ins Auge. Dies wird noch deutlicher, wenn man die Kategorien „Hygiene“, „Sexualwissenschaft“, „Homöopathie“, „Pharmazie“ und „Anatomie“ ebenfalls unter die Medizin faßt (Abbildung 8). Von den 323 Rezensionen stammen 108 aus medizinischen Zeitschriften.

Schon von Anfang an scheint die Medizin eine gewisse Affinität zur Rassenhygiene gehabt zu haben und wechselseitige Verknüpfungspunkte näherten die beiden Wissenschaften einander an. Gemeinsame Schnittpunkte lassen sich aus der Stoßrichtung der Rassenhygiene als primär präventive „hygienische“ Disziplin erklären. Auch hatten die vordersten Protagonisten der Rassenhygiene Ploetz, Schallmayer und auch Baur, Fischer und Lenz ein medizinisches Studium absolviert, ein weiterer Umstand, der die Nähe der Rassenhygiene zum medizinischen Wissensfeld plausibel erscheinen läßt. Nicht zuletzt waren 2/3 der Mitglieder der „Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene“ Ärzte oder Medizinstudenten.¹⁸⁷

¹⁸⁷ Weiss (1987), S. 193-236, S. 209

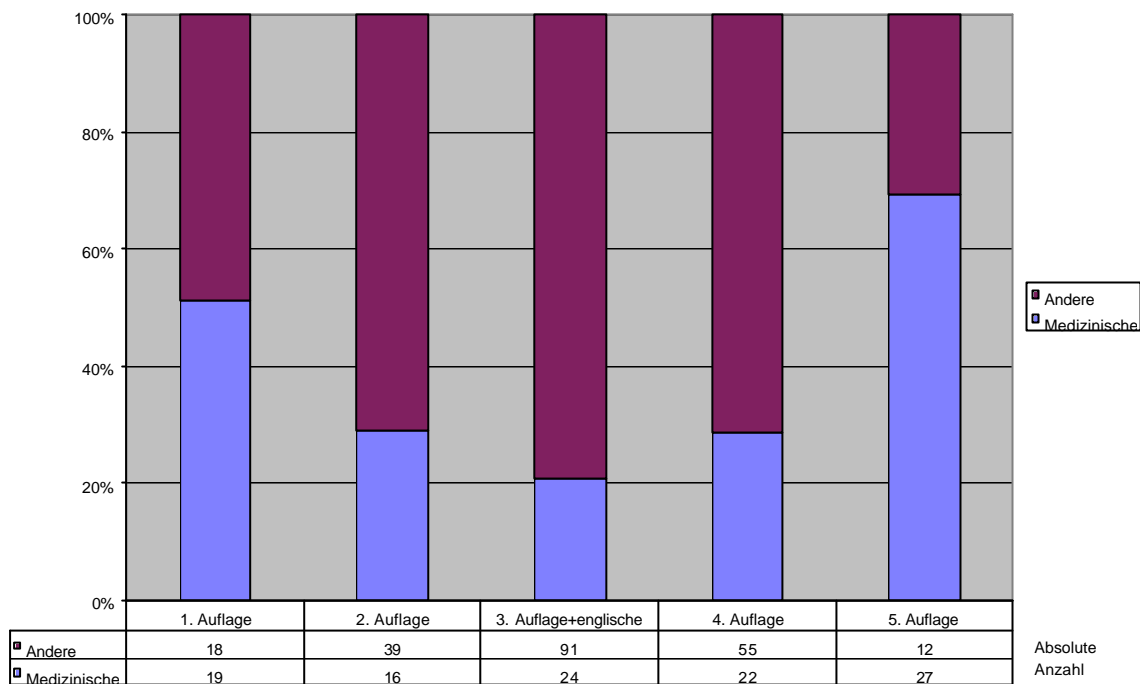
Abbildung 8: Anteil der Fachrichtungen an den Rezensionen zum BFL



Nach einer Abnahme des Anteils medizinischer Rezensionen nach der ersten Auflage zeigt sich eine stärkere Zunahme des Anteils der Besprechungen in medizinischen Zeitschriften an allen Rezensionen noch einmal im Jahre 1940 zur 5. Auflage. Hier beträgt der Anteil medizinischer Rezensionen sogar fast 70% (Abbildung 9).¹⁸⁸

¹⁸⁸ Die englische Ausgabe „Human Heredity“ wird hier und im folgenden als 1. Bd. der 3. Auflage gezählt, da sie eine Übersetzung des 1. Bds. der 3. Auflage darstellt. Ebenso wird die 5. Auflage als 1. Bd. gezählt, da sie ein Teil des sonstigen 1. Bds. ist.

Abbildung 9: Anteil medizinischer Rezensionen



Zu erklären ist dieser Anstieg von Rezensionen in medizinischen Zeitschriften mit der Struktur der 5. Auflage. Der alleinig erschienene Band beinhaltete nur den Abschnitt „Erbpathologie“, also den vor allem für Mediziner interessanten Abschnitt. Folglich haben gerade diese ihn am meisten in Buchkritiken besprochen. Ein anderer Aspekt mag in der Entwicklung der Rassenhygiene allgemein an den deutschen Universitäten zur Zeit des Erscheinens der 5. Auflage liegen. Als die 5. Auflage auf den Markt gelangte, hatte innerhalb der Rassenhygiene im Rahmen ihrer Etablierung an den Universitäten bereits eine Auseinandersetzung stattgefunden, in welche Richtung sich diese Wissenschaft entwickeln sollte: eher in Richtung der Anthropologie und Rassenkunde oder eher in die Richtung der medizinisch orientierten Erbpathologie oder der späteren Humangenetik. Bei Erscheinen der 5. Auflage hatten sich die Weichen schon eindeutig auf die medizinische Richtung eingestellt, so daß man die alleinige Herausgabe des Teilabschnitts „Erbpathologie“ des 1. Bandes des „Baur-Fischer-Lenz“ als alleiniger Teilband als Reaktion auf diese Entwicklung deuten kann.¹⁸⁹

¹⁸⁹ Weingart, Kroll, Bayertz (1992), S. 424ff.

Positive und negative Rezensionen

Der überwältigende Erfolg, der dem Buch beschieden war, ist schon an Hand der großen Zahl positiver Besprechungen abzulesen. Es gibt kaum rein negative Beurteilungen. Kritik an dem Werk in Rezensionen mit positiver Grundtendenz beschränkt sich meistens auf einzelne Kleinigkeiten, die dem jeweiligen Rezensenten nicht behagen. Zum Großteil handelt es sich in solchen Fällen um fachspezifische Genauigkeiten und Definitionsfragen, die ein Spezialgebiet betreffen und die in eigenen Fachjournalen wie beispielsweise otorhinolaryngologischen oder neurologischen Blättern diskutiert werden.

Die hier zu Grunde gelegten Kriterien für die Einordnung einer Kritik in die Kategorien „Positiv“, „Positiv (mit Einschränkung)“, „Unentschieden“ und „Negativ“ lauten wie folgt:

„**Positiv**“ bezeichnet Rezensionen mit bejahendem Grundtenor, Kritik erfolgt höchstens an kleinen sachlichen Ungenauigkeiten, hauptsächlich die Terminologie betreffend.

„**Positiv (mit Einschränkung)**“ bezeichnet Rezensionen mit bejahendem Grundtenor, Kritikpunkte betreffen die Darstellungsweise, epidemiologisch-statistische Aussagen, Literatúrauswahl und Einzelaspekte der Methode, ohne diese grundsätzlich abzulehnen.

„**Unentschieden**“ bezeichnet Rezensionen, die keinen in eine festgelegte Richtung tendierenden Grundtenor aufweisen. In diese Rubrik gehören auch die anzeigenden Rezensionen.

„**Negativ**“ bezeichnet Rezensionen, die einen ablehnenden Grundtenor aufweisen.

Der Anteil positiver Besprechungen an allen hier bearbeiteten Rezensionen liegt über 70%.

Zählt man die als „Positiv (mit Einschränkung)“

kategorisierten Rezensionen ebenfalls als positive Kritiken, liegt er sogar noch höher.

Dieser hohe Anteil an positiven Rezensionen bleibt von Auflage zu Auflage ungefähr gleich (Tabelle 12).

Abbildung 10: Anteil der einzelnen Wertungen an allen Rezensionen

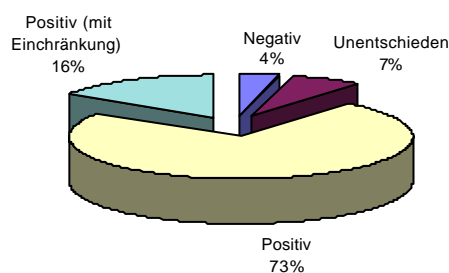


Tabelle 12: Anzahl der Wertungen in den verschiedenen Auflagen:

Besprochene Auflage	Gesamtsumme von Zeitschrift	Negativ	Unentschieden	Positiv	Positiv (mit Einschränkung)
1. Aufl.	11			9	2
1. Aufl., 1. Bd.	14			12	2
1. Aufl., 2. Bd.	12		2	8	2
Gesamt	37		2 (5.4%)	35 (94.6%)	
2. Aufl.	24	3	1	15	5
2. Aufl., 1. Bd.	15		3	8	4
2. Aufl., 2. Bd.	16	1	1	8	6
Gesamt	55	4 (7.3%)	5 (9.1%)	46 (83.6%)	
3. Aufl.	2			2	
3. Aufl., 1. Bd.	51	1	4	36	10
3. Aufl., 2. Bd.	49	4	4	36	5
Human Heredity	13	2		10	1
Gesamt	115	7 (6%)	8 (7%)	100 (87%)	
4. Aufl.	1			0	1
4. Aufl., 1. Bd.	74	1	2	63	8
4. Aufl., 2. Bd.	2		1	1	
Gesamt	77	1 (1.3%)	3 (3.9%)	73 (94.8%)	
5. Aufl., 1. Bd. 2. Hälfte	39	1 (2.6%)	3 (7.7%)	35 (89.7%)	
Gesamtsumme	323	13	21	238	51

Zwar läßt sich zur 4. Auflage nach 1933 ein kleiner Anstieg des Anteils positiver Rezensionen erkennen, der aber so geringfügig ist, daß es allein von diesem Zahlenwert ausgehend mehr als spekulativ ist, ihn auf die neu gewonnene Rolle der Rassenhygiene unter den Nationalsozialisten zurückzuführen zu wollen.

Interessanter ist es, die negativen Rezensionen zu betrachten. Von den 13 negativen Rezensionen sind nur 2 nach 1933 erschienen, eine davon wiederum erschien im Ausland, die andere urteilt rein fachimmanent über Lenz' Kapitel über Ohrenleiden negativ. Somit findet sich keine deutschsprachige Rezension nach 1933, die fundamentale Kritik am BFL äußert.

Es fällt auf, daß man bei den negativen Rezensionen ein leichtes Übergewicht bei den Kritiken zum zweiten Band findet. Dies ist aber so gering, daß von einer gleichen Beurteilung beider Bände gesprochen werden kann. 6.3% aller Rezensionen zum zweiten Band sind negativ gegenüber 2,4% der Rezensionen zum ersten Band (Tabelle 13).

Tabelle 13: Anteil negativer Rezensionen am 1. und 2. Band des BFL

Rezensionen	Negativ	Andere Beurteilungen	Gesamt
Zum 1. Bd.	5 (2.4%)	201 (97.6%)	206
Zum 2. Bd.	5 (6.3%)	74 (93.7%)	79
Beide Bände gemeinsam	3 (7.9%)	35 (92.1%)	38

Will man das leichte Überwiegen der negativen Rezensionen zum zweiten Band gegenüber denen zum ersten Band jedoch deuten, so läßt sich dieses sicherlich aus der politischeren und weltanschaulicheren Richtung des zweiten Bandes gegenüber dem ersten erklären.¹⁹⁰ Daß dieses Übergewicht der negativen Kritiken zum 2. Band jedoch so marginal ausfällt, zeigt, wie wenig fundamentale Kritik die Rezensenten den weltanschaulichen Äußerungen von Lenz im 2. Band entgegensetzten.

Fremdsprachige Rezensionen

Vergleicht man die ausländischen Buchbesprechungen mit den deutschen, so scheint das Ausland etwas kritischer über den BFL zu urteilen als die deutschen Rezensenten. Fünf der negativen Kritiken erschienen im Ausland, das entspricht 18.5% der fremdsprachigen Rezensionen. Acht negative Besprechungen sind deutschsprachig, das entspricht einem Anteil von 2.7% an allen deutschsprachigen Kritiken (Tabelle 14). Dennoch scheint es bemerkenswert, daß auch im Ausland mehr als 2/3 aller Rezensionen (71.5%) dem Werk wohlwollend gegenüberstehen.

Tabelle 14: Vergleich der Urteile der deutschen und der ausländischen Rezensenten

Rezensionen	Gesamtzahl	Negative	Unentschieden	Positiv	Positiv (mit Einschränkung)
Deutsche	296	8 (2.7%)	20 (6.8%)	221 (74.7%)	47 (15.9%)
Fremde	27	5 (18.5%)	1 (3.7%)	17 (63%)	4 (14.8%)

Ausländische Rezensionen aus 7 Ländern konnten hier bearbeitet werden, wobei österreichische und schweizerische Rezensionen wegen der gemeinsamen Sprache als deutsche gezählt wurden. Tabelle 15 zeigt die fremdsprachigen Rezensionen nach Ländern geordnet.

¹⁹⁰ Siehe das Kapitel „Der „Baur-Fischer-Lenz“: Der zweite Band“, S. 45

Tabelle 15: Fremdsprachige Rezensionen nach Ländern geordnet

Nation	Zeitschrift	Jahr	besprochene Auflage	Tendenz ¹⁹¹	Rez.Nr.
USA	American Journal of physical anthropology	1931	H. H. ¹⁹²	+	200
	American Journal of Psychology	1933	H. H.	+	204
	American Sociological Review	1938	4. A., 1. Bd.	-	354
	Birth Control Review	1933	H. H.	-	352
	Journal of Educational Sociology	1932	H. H.	+	356
	Journal of heredity	1923	2. A.	+	330
	Journal of heredity	1928	3. A., 1. Bd.	+	189
	Journal of heredity	1931	H. H.	+	331
	Journal of social forces	1924/25	2. A.	-	244
	Mental Hygiene	1932	H. H.	+(E)	245
	Sociology and social research	1932	H. H.	+	201
	The Eugenics Review	1931/32	3. A., 2. Bd.	+	2
	The Quarterly Review of Biology	1932	H. H.	+	353
	The Quarterly Review of Biology	1928	3. A., 1. Bd.	+	1
Italien	Archivio per l'anthropologia e la etnologia	1936	4. A.	+(E)	276
England	Economica. A Journal of the Social Sciences	1931	H. H.	-	192
	Science progress	1933	H. H.	+	205
	Spectator	1931	H. H.	+	206
	The New Statesman and Nation	1931	H. H.	+	193
Frankreich	L'Ethnographie, Bulletin	1928	3. A., 1. Bd.	U	146
	Revue anthropologique	1928	3. A., 1. Bd.	+	131
Polen	Lud. Low	1922	2. A.	+(E)	94
Niederlande	Mensch en Maatschappij	1928	3. A., 1. Bd.	+	208
	Mensch en Maatschappij	1931	3. A., 2. Bd.	+(E)	209
	Resumptio genetica	1932	3. A., 2. Bd.	-	195
	Tijdschrift voor economie en sociologie	1937	4. A., 1. Bd.	+	286
Sowjetunion	Russkii evgenicheskii zhurnal	1924	2. A.	+	357

Anhand der hier aufgeführten Rezensionen wird wie oben bei der Darstellung der verschiedenen Zeitschriftenkategorien deutlich, daß auch im Ausland die Buchkritik zum BFL in Zeitschriften verschiedenster Wissenschaftszweige erschien.

Keine der hier bearbeiteten ausländischen Buchkritiken beschäftigt sich mit der ersten Auflage des BFL. Daß Dietrichs Verzeichnis der Rezensionen ausländische Besprechungen erst ab 1925 erfaßt und somit die hier ausgewählten Zeitschriften eine besondere Selektion darstellen, ist die offensichtliche Ursache dieses Phänomens. In Dietrichs Bibliographie wurde jedoch der Versuch unternommen, frühere Jahrgänge zu ergänzen.¹⁹³ Somit scheint es ebenfalls möglich und diskussionswürdig, daß der BFL in der westlichen Welt auf Grund von Nachwirkungen des Ersten Weltkrieges erst ab der 2. Auflage richtig wahrgenommen wurde. Während des Ersten Weltkrieges hatten die deutschen Rassenhygieniker sich äußerst völkisch

¹⁹¹ Zu erkennende Tendenz in der Rezension:

+: positiv

+(E): Positiv (mit Einschränkung)

-: Negativ

U: Unentschieden

¹⁹² H. H.: „Human Heredity“, New York 1931

¹⁹³ Siehe Einleitung, S. 8

gezeigt und Kontakte zu anderen rassenhygienischen Organisationen als den österreichischen und ungarischen abgebrochen. Direkt nach dem Krieg lehnten die Franzosen eine Teilnahme deutscher Rassenhygieniker an internationalen Kongressen ab, danach veranlaßte die Besetzung des Rheinlandes durch die Franzosen die Deutschen zu einer Trotzhaltung. Obwohl besonders amerikanischer Rassenhygieniker wie z.B. Davenport (1866-1944) die Deutschen bedrängten, sich wieder am internationalen Diskurs zu beteiligen, lehnten diese eine Teilnahme an internationalen Kongressen eben wegen der Besetzung des Rheinlandes ab. Baur schrieb zum Beispiel in einem Brief an Davenport, solange die französischen weißen und farbigen Soldaten in diesem höchstkultivierten Teil Deutschlands in der schändlichsten Weise hausten, würden deutsche Delegierte sich nicht mit Franzosen und Belgiern an einen Tisch setzen. Im gleichen Sinne erklärte Lenz, Frankreich habe sich mit der Ruhrgebietsinvasion außerhalb der zivilisierten Menschheit gestellt, und solange Deutschland unterdrückt werde, könne er sich nicht mit Franzosen an einen Tisch setzen.¹⁹⁴ So kam es, daß deutsche Rassenhygieniker erst wieder 1927 an einem internationalen Treffen teilnahmen.¹⁹⁵ Vor diesem Hintergrund ist es möglich, daß der BFL erst nach Erscheinen der 2. Auflage von internationalen Zeitschriften richtig wahrgenommen und rezensiert wurde.

¹⁹⁴ Kühl (1997), S. 48-52, S. 62

¹⁹⁵ Kühl (1997), S. 63

Die Einschätzung der Rezensenten zu den Abschnitten von Baur, Fischer und Lenz

Zu Baur:

Damals wie heute wurde Baur's Beitrag zum BFL von der Rezension durchaus positiv aufgenommen. Niels Lösch nennt Baur's Abschnitt in seiner Dissertation über Eugen Fischer von 1997 „eine z. T. heute noch lesenswerte Einführung in die Mendel-Genetik“ und urteilt, sein Kapitel stelle „eine hervorragende Zusammenstellung der dem damaligen Stand der Forschung entsprechenden Prinzipien der Vererbung“ dar.¹⁹⁶ Auch die zeitgenössischen Rezensenten urteilen ausnahmslos positiv über Baur's Abschnitt, sogar diejenigen, die schärfste Kritik an Fischer und Lenz üben.

Die Person Baur's

Erwin Baur gilt seinen Zeitgenossen als „hervorragender Vererbungsforscher“¹⁹⁷ und einer der „namhaftesten Vertreter der ... Hereditätslehre“¹⁹⁸. Sein Teilstück des BFL wird als „vorsichtig“ und „kritisch“ charakterisiert.¹⁹⁹ H. J. Muller bezeichnet Baur in seiner Kritik als „führenden Genetiker Europas“ und empfiehlt das Lesen seines Abschnitts unbedingt, im Gegensatz zu den Abschnitten Fischers und Lenz'.²⁰⁰ Baur's Passage wird über die Auflagen hinweg als mustergültig und meisterhaft beurteilt und seine Klarheit und Verständlichkeit werden gelobt.²⁰¹ Auch ausländische Rezensionen begrüßen die Klarheit und Würde in der der international anerkannte Baur²⁰² seinen Abschnitt gehalten habe.²⁰³

¹⁹⁶ Lösch (1997), S. 139

¹⁹⁷ 83 Wilke

¹⁹⁸ 59 Vogt

¹⁹⁹ 207 Weinert, Hans, 255 Lebzelter, Viktor

²⁰⁰ 352 Muller, H. J.

²⁰¹ unter anderen: 15 Holle („ungemein klar und durchsichtig“), 17 Marcuse („mustergültig“), 21 Hart, 23 Mollison, 26 Bluhm, 42 Dresel („auch für jeden Nichtnaturwissenschaftler verständlich“), 47 Pfaundler, v., 55 Martin („in sich geschlossen und mustergültig“), 66 Hoepke, 92 Alverdes, 114 Fetscher, 124 Luxenburger („klarste und instruktivste Darstellung“), 214 Kröning („kurze prägnante Darstellung ... wirkt wie ein letztes Bekenntnis“), 226 Glatzel („Ergebnisse der modernen Genetik verständlich dargestellt“), 230 („meisterhafte Leistung“), 257 Schwanitz (Baur's Teil in aller Kürze „allgemeinverständlich“), 284 Mezger (Baur's Abschnitt „klar“, „anschaulich“, „für Laien verständlich“)

²⁰² Baur wurden vielfältige ausländische Ehrungen zuteil, so war er u.a. Dr. phil. h.c. der Univ. Upsala, Prof. h.c. der Univ. Buenos Aires, korrespondierendes Mitglied der Botanical Society of America etc. (Siehe Stubbe (1933))

²⁰³ 189 Landauer („veritable model of clarity and conciseness“), 201 („Baur's section in a dignified and most comprehensive manner“)

Kritik an Baur

Nur sehr wenige Rezensionen äußern sich ablehnend oder gar negativ zu Baur's Kapitel, und gelegentlich artikulierte Kritik wird schnell relativiert. So schreiben beispielsweise die Münchener Neuesten Nachrichten, Baur's Teil sei für nicht speziell Vorgebildete zwar nicht leicht faßlich, aber dennoch in seiner prägnanten Kürze sehr instruktiv.²⁰⁴ Emil Abderhalden sieht in seiner Kritik die Komplexität des von Baur behandelten Themas ähnlich, indem er zu bemerken gibt, Baur's und Fischer's Teile seien trotz aller Klarheit nur bei gründlichem Studium und ernstem Bemühen zu verstehen.²⁰⁵

Substantielle Kritik an Baur's Abschnitt gibt es nur selten und dann meistens in kleinen Einzelheiten. Julius Wolf weist in „Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung etc.“ auf einige nicht schlüssige Aussagen in Baur's Ausführungen hin. So moniert er, daß Baur in seiner „sehr gewissenhafte(n) Darstellung“ nach Zurückweisung der Erbllichkeit erworbener Eigenschaften auf vererbliche Variationen durch hohe Temperatur hinweise. Das beigebrachte Erfahrungsmaterial in dieser Hinsicht sei ungenügend. Auch kritisiert er die Feststellung Baur's, daß es nur selten eine Idiovariation gebe, die keine Mißbildung darstelle. Die Idiovariation hält er für noch nicht genügend untersucht.²⁰⁶

Vor der vorschnellen Annahme von Fakten warnt auch Franklin O. Smith, der im „American Journal of Psychology“ die von Baur, Fischer und Lenz postulierte Stabilisierung des Baur'schen Abschnittes auf Grund einer Stabilisierung auf dem Gebiet der Vererbungstheorien für etwas zu optimistisch hält.²⁰⁷

Fachimmanente wissenschaftliche Kritik an Baur's Darlegungen richtet sich vor allem gegen seine Darstellung der Morganschen Versuche, die Friedrich Alverdes in der „Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie“ und in der „Deutschen Literaturzeitung“ im Jahre 1925 für noch nicht gesichert hält.²⁰⁸

In „Die Naturwissenschaften“ greift J. Seiler die Aussage Baur's an, das Y-Chromosom sei wirkungslos.²⁰⁹ In Wirklichkeit sei nur der Nachweis von Erbfaktoren auf Y-Chromosomen schwierig. Der Beweis, daß es Wirkung habe, sei jedoch erbracht.²¹⁰ Eine weitere Kritik, die ebenso wie Seiler impliziert, der Abschnitt Baur's sei nicht auf der Höhe seiner Zeit, stammt von C. B. Davenport, der in „Mental Hygiene“ 1932 zu Baur's Kapitel anmerkt, „this is a good

²⁰⁴ 16 Schweisheimer

²⁰⁵ 220 Abderhalden

²⁰⁶ 86 Wolf

²⁰⁷ 204 Smith, Franklin O.

²⁰⁸ 88 Alverdes, 92 Alverdes

²⁰⁹ BFL 3. Auflage, S. 58

²¹⁰ 107 Seiler

presentation except that it neglects the important new lines of research in the field of chromosomal fragmentation and union of non-homologous chromosomes“.²¹¹

Agnes Bluhm nimmt den verstorbenen Baur in einer Rezension zur vierten Auflage 1937 gegen Kritik an mangelnder Aktualität seines Abschnittes mit den Worten in Schutz, der Leser dürfe bei Kritik an Baur nicht vergessen, daß zwischen Drucklegung und Abfassung einer derartigen Schrift mehrere Jahre lägen.²¹² So will sie ihn vor dem Vorwurf, seine Ausführungen entsprächen nicht dem Stand der Forschung, bewahren. Der Rezensent der „Kritischen Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft“ E. Mezger scheint in derselben Auflage wiederum keine neueren Forschungsergebnisse zu vermissen. Er hält Baus Teil für eine klare, für Laien verständliche, anschauliche Darstellung „auf der Höhe fachwissenschaftlicher Betrachtung“.²¹³ Auf demselben Standpunkt steht der russische Eugeniker Kaltsov, der die 2. Auflage des BFL bespricht und ebenfalls den Einschluß neuester Ergebnisse auf dem Gebiet der Genetik in das Bausche Kapitel lobt.²¹⁴

Diesen positiven Äußerungen entgegen stehen neben den schon erwähnten noch andere Rezensionen, die Auslassungen Baus in seinem Abriß der Vererbungslehre beklagen. Mangelnde Aktualisierung werfen ihm vorsichtig besonders in der 4. Auflage verschiedene Rezensenten vor, zum Beispiel Luxenburger, der ein paar Aussagen zu „Manifestationsschwankungen“ (Penetranz etc.) vermißt,²¹⁵ oder Friedrich Reinöhl, der in einer Kritik der 4. Auflage anmahnt, die Chromosomenlehre dürfte ausführlicher sein.²¹⁶ Harrasser bezeichnet in einer Rezension zur 4. Auflage Baus Abschnitt zwar als ein „Meisterwerk“, meint aber kritisch, eine Anfügung der neuesten Ergebnisse der Drosophilaforschung (Penetranz etc.) hätte sich gelohnt.²¹⁷

Bereits in einer Besprechung der 3. Auflage hatte Fr. Reinöhl in der naturwissenschaftlichen Monatsschrift „Aus der Heimat“ moniert, Baus Teil liefere bei beschränktem Raum nur Grundlagen, sei aber auch in diesem schwierigen Kapitel allgemein verständlich, allerdings fehle es an der Erwähnung der Goldschmidtschen (R. Goldschmidt 1878-1958) Versuche und Theorien und der Angabe von Einzelliteratur.²¹⁸

²¹¹ 245 Davenport

²¹² 263 Bluhm

²¹³ 284 Mezger

²¹⁴ 357 Kaltsov

²¹⁵ 211 Luxenburger

²¹⁶ 212 Reinöhl

²¹⁷ 222 Harrasser

²¹⁸ 338 Reinöhl

Zusammenfassung

Da Baur's Abschnitt nur den geringsten Teil des Gesamtwerkes ausmacht und sich in ihm keine wesentlichen Änderungen über die Jahre ergeben haben, beschränkt sich die Kritik an ihm auf kleine sachliche Einwände. Die Person Baur's wird nicht angegriffen und seine internationale wissenschaftliche Reputation wird unterstrichen.²¹⁹ Seine Kenntnis auf dem von ihm behandelten Gebiet gilt den Zeitgenossen als unbestritten, und somit wird sein Abschnitt nicht fundamental kritisiert. Oft scheint es, als betrachteten die Rezensenten seinen Abschnitt als das feste Fundament, auf welchem dann die Abschnitte Fischers und Lenz' fußen. Beispielsweise würdigt Ernst Rüdin in der MMW beifällig, wenn auch die Tatsache der Entartung allgemein bekannt und oft genug dargelegt sei, so sei es doch interessant, die experimentell-biologische Herleitung derselben durch Baur zu lesen.²²⁰

Durch seinen Ruf und seinen Abschnitt, der experimentell gesichertes Wissen wiedergibt, stützt Baur die dem seinen nachfolgenden Abschnitte des BFL.

Zu Fischer:

Die Meinungen zu Fischers Abschnitt und zu seiner Person sind weniger einhellig als die zu Baur. Fischers Kapitel erfahren eindeutig mehr Kritik. Dennoch genießt auch er bei den Rezensenten eine unbestrittene Autorität, und auch bei ihm werden die Klarheit der Darstellung und die dabei herrschende Sachlichkeit und Objektivität gelobt.

Lob der umgearbeiteten 4. Auflage

Am ausführlichsten wird der Abschnitt Fischers in Rezensionen zur 4. Auflage abgehandelt, weil dieser hier im Vergleich zu den vorausgegangenen Auflagen die stärkste Umarbeitung und den größten quantitativen Zuwachs erfuhr. Es fällt jedoch auf, daß gerade in Rezensionen zu dieser Auflage die Leistung Fischers in bezug auf sein Fachgebiet und sein Lebenswerk von seinen Zeitgenossen besonders hervorgehoben wird. Ob dies mit seinem vermutlich von den Nationalsozialisten erzwungenem Rücktritt vom Posten des Rektors der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin zusammenhängt und ob Kollegen ihm so „den Rücken stärken“ wollten, vermag in diesem Zusammenhang nicht beantwortet zu werden. Eher rührt die große

²¹⁹ 285 Lehmann, Ernst („Die umfassende wissenschaftliche Persönlichkeit Erwin Baur's ...“), siehe z.B. auch 357 Kaltsov („bedeutender Genetiker“)

²²⁰ 342 Rüdin, Ernst

Aufmerksamkeit, die Fischers Abschnitt gerade in dieser Auflage zuteil wurde, von der nicht unerheblichen Erweiterung und dem Umbau seines Abschnittes her.

Die abschließende Gesamtkritik des Fischerschen Abschnittes der 4. Auflage von E. Breitinger im „Anthropologischen Anzeiger“ steht exemplarisch für das hohe Ansehen, in dem Eugen Fischer bei seinen Zeitgenossen stand, und für das große Lob, das er von vielen für seinen Beitrag im BFL erhielt. Breitinger ehrt die Person Fischers mit der Feststellung, daß die deutsche Forschung „... durch die Initiative Eugen Fischers in der Untersuchung der Rassenkreuzung bahnbrechend voranging ...“, und abschließend beteuert er anerkennend, „in der Geschichte unserer Wissenschaft wird sein [Fischers] Beitrag zur 4. Auflage dieses Werkes immer einen besonderen Markstein bedeuten.“²²¹

Auch bei anderen Rezensenten ist die Autorität Fischers auf seinem Gebiet unumstritten. Ebenfalls in Rezensionen zur 4. Auflage nennt ihn Glatzel im „Kongreßzentralblatt für Innere Medizin“ den „Altmeister“ der Rassenhygiene,²²² K. Thums bezeichnet ihn in der „Deutsche(n) Literaturzeitung“ als führenden deutschen Anthropologen²²³ und A. Harrasser betitelt ihn als den „hervorragendsten deutschen Anthropologen“ und „weltbekannte(n) Autor des Standardwerks ‚Die Rehobother Bastards‘“.²²⁴

Indirekter zeigen die „Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften“ die Autorität Fischers auf seinem Gebiet auf. Zur Streichung des Kapitels über Rassenbeschreibung in der 4. Auflage beklagen sie, nur ungern vermisste man Fischers Stellungnahme zu manch ungeklärten Fragen dieses Gebiets.²²⁵

Fischers Beitrag in dieser Auflage erfährt noch andere eindeutige Ehrungen. Wieder Harrasser schreibt im ARGB, es gebe in der anthropologischen Literatur kein anderes so meisterhaftes Werk.²²⁶ Die „Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde“ findet die „Darstellung der Erbanlage der Rassen durch einen so kompetenten Verf. wie Eugen Fischer von höchstem aktuellen Belang“,²²⁷ und Fischers Kollege am KWI für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik O. v. Verschuer glorifiziert in der (von Fischer herausgegebenen!) „Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie“ unter weiteren Schmeicheleien Fischers Darlegungen

²²¹ 324 B. Breitinger

²²² 226 H. Glatzel

²²³ 254 K. Thums

²²⁴ 222 A. Harrasser

²²⁵ 266

²²⁶ 211 A. Harrasser

²²⁷ 273 Meggendorfer

zur Rassenentstehung als „...das größte Ereignis in der anthropologischen Wissenschaft der Jetztzeit...“.²²⁸

Klarheit und Objektivität

Findet sich auch ein starkes Übergewicht an überschwänglichen Rezensionen bei der Beurteilung der 4. Auflage, so lassen sich aber doch auch in der Kritik der anderen Auflagen deutlich positive Beurteilungen Fischers finden.²²⁹

Hier überwiegt ein Lob der Klarheit und der Sachlichkeit seines Abschnitts. Max Marcuse urteilt zur ersten Auflage, Fischers Darstellung erfolge „in meisterhafter Klarheit und Einprägsamkeit“,²³⁰ Agnes Bluhm findet in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ „...die erste Würdigung der Bedeutung der anthropologischen Rasse...durchaus objektiv gehalten...“,²³¹ und die „Zeitschrift für kulturgeschichtliche und biologische Familienkunde“ wünscht sich, da man „kaum irgendwo klarere und bessere Belehrung über die Rassenfrage finden“ könne als hier, „daß immer nur aus solch klarer Quelle geschöpft würde...“.²³² Insgesamt wirken die Kritiken in bezug auf Fischer, die zu den Auflagen vor der vierten geschrieben wurden, jedoch etwas nüchterner. Als prominentes Beispiel mag hier der Anthropologe Rudolf Martin aufgeführt sein, der zur 2. Auflage lediglich zwei Sätze über Fischers Abschnitt verlor mit dem Fazit, dieser behandle „in gedrängter aber übersichtlicher Form die wesentlichen Rassenunterschiede des Menschen...“.²³³

Fischer im Vergleich mit Lenz

Gelegentlich wird gerade die Objektivität Fischers in einen Gegensatz zu Lenz gestellt. Elster stellt in den „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik“ den „reifen und anerkannten Forscher(n)“ Baur und Fischer den „jüngeren, außerordentlich tiefdringenden und temperamentvollen“ Lenz gegenüber.²³⁴ Fetscher vergleicht im „Archiv für Soziale Hygiene

²²⁸ 272 O. v. Verschuer. Andere lobende Worte für Fischer und seinen Abschnitt in der 4. Auflage finden sich in 255 Lebzelter, Victor („vorzügliche Darstellung“), 233 Just, Günther („von ganz hoher Warte aus“), 246 Cosack, G. („... kommt ganze Autorität des Verf. zur Geltung“)

²²⁹ Z. B. 339 Eggeling, H. v. zur ersten Auflage: „Trotz der ... Kürze ist dieser Abschnitt auch für den Fachgenossen sehr wertvoll.“, 16 Schweisheimer, W. zur ersten Auflage: „...wobei besonders die Rassenbeschreibung (Anthropographie) weitere Kreise fesseln wird.“

²³⁰ 17 Marcuse, Max

²³¹ 26 Bluhm, Agnes

²³² 67. Andere, die Klarheit und Sachlichkeit lobende Rezensionen (einschließlich der vierten Auflage) sind u.a. 42 Dresel („ruhig abwägende Art der Darstellung angenehm“), 114 Fetscher („kritisch-zurückhaltende Auffassung“), 242 („sachlich und kritisch“, „...es wird stets auseinandergehalten, was gesichertes Wissen ist, und was als Arbeitshypothese zu behandeln ist.“), 251 Hanhart, E. („Die Darstellung der Rassenfragen ... bemerkenswert sachlich und ohne aufdringliche Tendenz“), 29 Kuhn findet Fischers Teil klar und fesselnd

²³³ 54, Martin, Rudolf

²³⁴ 62 Elster, Alexander

und Demographie“ Lenz’ „wesentlich subjektivere Auffassungen“ mit Fischers „... klug zurückhaltende(n) Ausführungen“. ²³⁵

Widersprüchlichkeiten in den Abschnitten von Lenz und Fischer in der 3. Auflage werden von einigen Rezensenten in der Frage der unterschiedlichen Rassen und in der Frage des Zusammenhanges zwischen Rasse und Konstitutionstypen gesehen und diskutiert. R. Fetscher stößt sich an einem „störenden Zwiespalt“ zwischen Fischer und Lenz. Während Fischer im 1. Bd. der 3. Auflage die dinarische und die alpine Rasse beschreibt, ²³⁶ hält Lenz im selben Band die Aufstellung einer dinarischen und alpinen Rasse nicht für nötig. ²³⁷ Fetscher tadelt die Aussagen von Lenz, auch wenn Lenz sie nicht gegen Fischer richtet, als „Polemik gegen einen Mitarbeiter des Werkes, was seiner Überzeugungskraft sicher nicht zugute kommt.“ ²³⁸

Das Mißverhältnis zwischen Fischer und Lenz zur Frage der Konstitutionstypen und Rassenzugehörigkeit, bei der Fischer einen Zusammenhang zwischen Rasse und Konstitution sehen will, ²³⁹ den Lenz jedoch für gegeben hält, ²⁴⁰ wird ebenfalls beklagt. ²⁴¹

E. Hanhart schließlich gibt in einer Kritik zur 4. Auflage in der „Schweizerischen medizinischen Wochenschrift“ zu bedenken, daß sich im Abweichen Lenz’ von Fischer in der Frage der mongolischen Herkunft der alpinen Rasse und der Frage der Zusammengehörigkeit der dinarischen und der vorderasiatischen Rasse die ganze Problematik des Wissens um die Rasse zeige. ²⁴²

„Problematik des Wissens“

Diese „Problematik des Wissens“ fällt insbesondere auch den ausländischen Rezensenten auf. Das amerikanische Journal „Sociology and social research“ nennt Fischers Abschnitt eine „stimulating discussion“, ²⁴³ und H. J. Muller kritisiert, in ihren Abschnitten würden Fischer und Lenz immer unwissenschaftlicher und gäben bald nur noch populäre Vorurteile von sich. ²⁴⁴ Ganz hart geht Lancelot Hogben in „Economica“ mit Fischer ins Gericht. Er wirft ihm

²³⁵ 97 (vermutlich) Fetscher, R.

²³⁶ BFL 3. Auflage 1927, S. 151ff.

²³⁷ BFL 3. Auflage 1927, S. 534, 539

²³⁸ 114 Fetscher. Die hier erwähnte Diskrepanz wird u.a. noch in folgenden Rezensionen kritisch angemerkt: 122 Ubisch, G. v., 338 Reinöhl, 118 Pöch, Hella, 119 v. Verschuer, 345 Mollison, Th.

²³⁹ BFL 3. Auflage 1927, S. 125

²⁴⁰ BFL 3. Auflage 1927, S. 570f.

²⁴¹ 118 Pöch, Hella, 119 v. Verschuer. Auch andere Autoren werden in diese Diskussion miteinbezogen. Z. B. erwähnt Paula Hertwig in einer Rezension (99), daß Fischer sich mit Recht gegen Stern-Pipers Ansicht wende, Konstitutionsmerkmale mit Rassenmerkmalen zu identifizieren.

²⁴² 251 Hanhart, E.

²⁴³ 201

²⁴⁴ 352 Muller, H. J.

eine seltsame Teilung des Hauptthemas vor. Insgesamt lehnt er Fischers Abschnitt in diesem Buch ab. Er sehe nicht den leisesten Grund, Dinge, die in jedem Ethnologiebuch zu finden seien, in ein Buch über Erblchkeitslehre zu schreiben. Allerhöchstens hätte Fischer seiner Meinung nach eine Analyse zu Arbeiten über „interspezifische Evolution“ (Sturtevant, Metzson, Vasilov) liefern sollen. Hogben hält Fischers Ansichten für überholt und illusorisch.²⁴⁵

Doch auch deutsche Zeitschriften erwähnen die Fraglichkeit mancher Aussagen Fischers und mahnen zur Vorsicht vor zu großem wissenschaftlichen Optimismus. In der Zeitschrift „Ethik“ gibt E. Abderhalden dem Leser zu bedenken, daß der Abschnitt Fischers weniger konsolidiert als Baur's Abschnitt sei und weiterer Forschung bedürfe.²⁴⁶ Auch der Fischer wohlgewogene H. Glatzel (s.o.) weist im „Kongreßzentralblatt für innere Medizin“ kritisch darauf hin, daß die entwicklungsphysiologische Forschung zu gesunden körperlichen Erbanlagen noch am Anfang sei.²⁴⁷ In der Zeitschrift für Völker- und Sprachkunde „Anthropos“ rügt der Rezensent Roth-Lutra deutlich, daß seiner Meinung nach die Kapitel Fischers keineswegs, wie Baur, Fischer und Lenz behaupten, einer Stabilisierung ähnlich der des Baur'schen Abschnittes entgegengingen,²⁴⁸ und der berühmte Anthropologe Rudolf Martin kritisiert in aller Deutlichkeit zur 2. Auflage, Fischer schließe sich im Kapitel zur Rassenbeschreibung der herrschenden Meinung an, „die allerdings noch recht wenig fundiert sei“. Er biete zu viele allgemeine Eindrücke, der hypothetische Charakter einiger Aussagen zur Rassengliederung hätte deutlicher herausgestellt werden müssen.²⁴⁹

Im Gegensatz zu diesen eher kritischen Hinweisen verweist wieder Harrasser in „Der Gerichtssaal“ darauf, daß Fischer die Genanalyse des Menschen in gründlichster Weise ausgebaut und dem gegenwärtigen Stand angepaßt habe. Er betont, erstaunlich viel sei bekannt.²⁵⁰ Auch das „Reichsgesundheitsblatt“ freut sich in einer Rezension zur vierten Auflage, Fischer habe fast alle neuen Forschungsergebnisse berücksichtigt und liefere eine nach heutigem Wissensstand „vollkommene Genanalyse des Menschen“. Hier findet sich

²⁴⁵ 192 Hogben, Lancelot („They [Fischer und Lenz] draw their concepts from pre-Mendelian biology, the voice is the voice of Morgan, the hands are the hands of Darwin.“)

²⁴⁶ 220 Abderhalden. Ferner merkt er an, Fischers und Baur's Abschnitte seien nur bei gründlichem Studium und ernstem Bemühen verständlich.

²⁴⁷ 226 Glatzel, H.

²⁴⁸ 132 Roth-Lutra, H. K.

²⁴⁹ 55 Martin, Rudolf. Allerdings übt Martin diese Kritik nicht, weil er generell die Ansichten Fischers zu diesen Punkten ablehnt. Er fürchtet nur, daß allzu positive Angaben der wissenschaftlichen Arbeit hinderlich seien, da die Leser sich mit ihnen „als einem unverrückbar Gegebenen abzufinden“ pflegen.

²⁵⁰ 222 Harrasser, A.

jedoch der vorsichtige Vermerk, daß es sich um „ein noch stark in der Entwicklung und im Ausbau befindliches Forschungsgebiet“ handele.²⁵¹

Zwillingsforschung und eine neue anthropologische Richtung

Die von Fischer an seinem KWI mitinitiierte Entwicklung der Zwillingsforschung wird von den Rezensenten bei ihrer Beschreibung in der 4. Auflage einhellig als geeignete Methode der Erbforschung gesehen. P. Caffier beispielsweise charakterisiert sie im „Zentralblatt für Gynäkologie“ 1936 als „für die menschliche Erblehre im höchsten Maße bedeutungsvoll“. Ferner vertritt er die Überzeugung, mit dieser Methode seien Forscher „in der Lage, Tatsachenmaterial zu schaffen“.²⁵²

Ebenso wird von einigen Kritikern, unter ihnen andere diese Richtung vertretende Anthropologen wie zum Beispiel Mollison, lobend Fischers damals neuer Ansatz in der Anthropologie erwähnt, diese nicht rein morphologisch zu beschreiben, sondern „biologisch“ zu verstehen.

Heißt es in Rezensionen zur 1. Auflage noch, Fischer betrachte die Anthropologie nicht mehr rein morphologisch, sondern biologisch unter den Gesichtspunkten „Paravariation, Mixovariation und Idiovariation“ (Modifikation, Kombination, Mutation),²⁵³ so kann Agnes Bluhm in einer Kritik der 4. Auflage schon würdigen, Fischers Abschnitt spiegele die Wandlung der Anthropologie wider, die sich unter seiner Führung durch „genetische Unterbauung“ von einer „beschreibenden anatomischen“ zu einer „biologische(n) Wissenschaft“ gewandelt habe.²⁵⁴

Kritik in Einzelheiten

Kritik an Fischer beschränkt sich ebenso wie die an Baur auf kleine sachliche Einwände, sieht man von der oben erwähnten pauschalen Kritik an der Fraglichkeit mancher Aussagen ab. Jedoch gestaltet sie sich etwas substantieller und tiefergehender, weil auch grundsätzlich

²⁵¹ 230

Zur weiteren Analyse der Beurteilung der Wissenschaftlichkeit und Aktualität siehe das Kapitel „Beurteilung der Wissenschaftlichkeit des BFL in den Rezensionen“, S. 103ff.

Andere Rezensionen, die die Aktualität des Fischerschen Beitrags und seinen Tatsachengehalt loben und ihn als auf dem „neuesten Stand der Forschung“ bezeichnen, sind: 218 Caffier, 232 Bavink, 233 Just, 234 Harrasser, 242, 249 Schwanitz, 251 Hanhart, 256 Hagemann, 264 Lehmann, Walter. Im Gegensatz dazu steht zum Beispiel eine Kritik in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ (341), in der der Rezensent bemerkt, Fischer habe bei den Rassenbeschreibungen neuere, abweichende Ansichten nicht mit berücksichtigt.

²⁵² 218 Caffier. Andere Rezensionen, die sich zur Zwillingsmethode äußern, sind u.a. 212 Reinöhl, 223 Meyer-Heydenhagen, 268 Reich, H., 324 Breitinge, E.

²⁵³ 17 Marcuse, 23 Mollison,

²⁵⁴ 263 Bluhm, Agnes. Andere sich in dieser Form äußernde Rezensionen u.a. 251 Hanhart, E., 223 Meyer-Heydenhagen („Noch mehr als vorher wird auf die genetische Unterbauung der Rassenkunde Wert gelegt“), 272 v. Verschuer

andere Sichtweisen zu einzelnen Themenkomplexen von den Rezensenten angeführt werden. Neben dem Tadel, Fischer behandle einzelne Themen wie beispielsweise die Blutgruppenforschung²⁵⁵ oder die „Ernormalbiologie der inneren Erkrankungen“²⁵⁶ zu oberflächlich und zu kurz, gibt es Kritikpunkte, die in mehreren Rezensionen zu verschiedenen Auflagen immer wieder auftauchen. Beispielsweise finden Fischers Ideen zur Rassenentstehung und Menschwerdung nicht überall Zustimmung. Kritik an diesen zieht sich durch alle Auflagen.

Anders als O. v. Verschuer²⁵⁷ will z. B. H. G. Holle Fischers darwinistischer Auffassung über die Entstehung der Rassen nicht folgen, sondern macht eine „seelische Urkraft“ für die Menschwerdung verantwortlich.²⁵⁸ Julius Wolf beklagt sich, anscheinend vor Fischers einseitiger selektionistischer Denkweise resignierend: „Er [Fischer] steht hier ganz im Banne der Auslesetheorie, alles ist gezüchtet ... Wenn Fischer sagt, die allerschärfste Auslese habe die Primatenform zum Urmenschen und Menschen geformt, so kann ich dazu – bei allem Respekt vor Wissen und Urteil des Autors – nur die Achseln zucken.“²⁵⁹

Bei seiner Interpretation der Menschwerdung faßt Fischer den Menschen als domestizierte Tierform auf.²⁶⁰ Hierzu gibt Alverdes in einer Kritik der 2. Auflage in der „Deutschen Literaturzeitung“ ergänzende Bemerkungen, in denen er die Haustierdomestikation und die Domestikation des Menschen mehr als Fischer differenziert. Er gibt zu bedenken, daß es sich beim Tier um eine „Zwangsdomestikation“ handle und im Gegensatz dazu beim Menschen eher eine „Selbstdomestikation“ vorliege.²⁶¹ In einer kürzeren Aussage zur selben Auflage mißbilligt Alverdes in der „Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie“ Fischers Theorie der Entstehung der nordischen Rasse als Domestikationsform. Er hält sie für „unbefriedigend“. Bartform, Hottentottensteiß und andere Merkmale sollen laut Fischer durch sexuelle Auslese entstanden sein.²⁶² Der Beweis, daß sexuelle Auslese Einfluß auf die Stammesentwicklung habe, sei, so Alverdes, noch nicht erbracht.²⁶³

Auch der Rezensent des „Archivs für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde“ Heermann ist nicht von Fischers Kapitel über die Menschwerdung überzeugt, er bemerkt süffisant: „Auch Fischers schöne Darstellung über die Entstehung der Menschen und Menschenrassen kann

²⁵⁵ Z.B. 144 Leven, Leonhard, 99 Hertwig, Paula

²⁵⁶ 222 Harrasser

²⁵⁷ Vgl. S. 79

²⁵⁸ 15 Holle, H. G.

²⁵⁹ 86 Wolf, Julius

²⁶⁰ BFL 1. Aufl., S. 116, 2. Aufl., S. 121 (ähnlich in den weiteren Auflagen)

²⁶¹ 88 Alverdes, Fr.

²⁶² BFL 1. Aufl., S. 117 (ähnlich auch in den weiteren Auflagen)

²⁶³ 92 Alverdes, Fr.

nicht über die bisher ziemlich kümmerlichen Grundlagen unseres diesbezüglichen Wissens hinwegtäuschen.“²⁶⁴

Tiefer noch ins Detail ihrer Kritik an diesem Kapitel gehen Lebzelter und Breitinger in Rezensionen zur 4. Auflage, in denen sie die Vorstellung Fischers vom Neandertaler als Ausgangsform der Menschenrassen nicht teilen. In den „Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien“ hält ersterer bei allgemeiner Zustimmung eher die Palämongoloiden für die Ursprungsform, letzterer hält Fischers Theorie aus mehreren Gründen ebenfalls für fraglich und bemerkt, daß die „Berücksichtigung der grundlegenden ‚Phylogenie des Menschen‘ von Mollison im Handb. Vererbungswiss. (1933)“ wünschenswert gewesen wäre.²⁶⁵

Gegen all diese Kritiken stehen aber auch Meinungen wie die v. Verschuers, A. Bluhms und Harrassers, die das Kapitel über die Rassenentstehung als „hervorragend und allen modernen Anforderungen entsprechend“ loben.²⁶⁶ Dieser Umstand mag die große Ambivalenz und die zur damaligen Zeit heftige Auseinandersetzung mit dem Thema unterstreichen.

Weitere kleinere Kritik findet sich an dem in der 4. Auflage fortgelassenen Kapitel Fischers zur Rassenbeschreibung. G. Fenner bedauert in der „Allgemeine(n) homöopathische(n) Zeitung“, daß in jedem Jahrzehnt Neueinteilungen der Rassen auftauchen, auch wenn er die von Fischer versuchte Einteilung für praktisch hält. Dadurch gerate der Glaube an die Zuverlässigkeit anthropogeographischer Forschung ins Wanken.²⁶⁷ Diese 1924 von einem Zeitgenossen geäußerte Einschätzung erklärt, warum gerade an diesem Kapitel Fischers Kritik geäußert wird.

Rassenbeschreibung/Rassenentstehung

Betrachtet man die von den Rezensenten geübte Kritik an den Kapiteln zur Rassenentstehung und zur Rassenbeschreibung, so fällt ihre sehr kurz gehaltene, auf Vokabeln und sachliche Feinheiten der Darstellung beschränkte Auseinandersetzung mit dem Thema auf.

²⁶⁴ 120 Heermann. Im übrigen kritisiert dieser Rezensent als fundamentalen Kritikpunkt, daß Fischer und Lenz die Darwinsche Selektionstheorie zu stark in den Vordergrund ihrer Betrachtungen schieben. Er weist auf Schwierigkeiten dieser Theorie bei Populationen mit geringer quantitativer Fortpflanzung hin.

²⁶⁵ 255 Lebzelter, V., 324 Breitinger, E. (sehr ausführliche Rezension der von Fischer verfaßten Kapitel)

²⁶⁶ 234 Harrasser, 272 v. Verschuer, O., 263 Bluhm, A. („Die Darstellung des ganzen Abschnitts ist meisterhaft“)

²⁶⁷ 348 Fenner, Georg

Berücksichtigt man zusätzlich die Auslassung des Kapitels über die Rassenbeschreibung durch Fischer in der 4. Auflage, der ersten Auflage nach der Machtübernahme Hitlers, so erscheint es, als wollten die Rezensenten und Fischer das hoch sensible und im Dritten Reich für bestimmte Bevölkerungsgruppen und „Rassenzugehörige“ überlebenswichtige Thema der Rassenbeschreibung durch das etwas neutralere und akademischere der Menschwerdung ersetzen.²⁶⁸

Fischer selbst schien nicht bereit, sich der Rassenideologie des Nationalsozialismus bezüglich der nordischen Rasse und dem Judentum komplett anschließen zu wollen. Er geriet mit ihr in Konflikt, da er keine so eindeutige Dominanz der nordischen Rasse erkennen konnte und die „Judenfrage“ für ihn kein Forschungsgegenstand war. Ob Fischer, der nach 1933 nichts mehr über allgemeine „Rassenlehre“ publizierte, von der NS-Zensur daran gehindert wurde oder sich aus Furcht vor Repressalien selber zurückhielt, ist nicht geklärt. In seinen Memoiren erwähnt Fischer, daß nach 1933 in Deutschland keine wissenschaftliche Erörterung der Rassenprobleme mehr möglich war und er deshalb die Beschreibung der Rassen im BFL fortgelassen habe.²⁶⁹

Konzentrieren sich einige Rezensenten auf den Widerspruch Fischer/Lenz in der Rasseneinteilung,²⁷⁰ so bemerkt Wolf nur lapidar, Fischers Aussage, die Magyaren seien mongolisch, werde durch den Augenschein nicht belegt,²⁷¹ und Alverdes beklagt, auf der Rassenkarte auf S. 135 (2. Auflage) sei die dinarische von der vorderasiatischen Rasse nicht zu unterscheiden, diese Unterscheidung sei aber doch interessant, wenn Fischer für zwei so verwandte Rassen zwei besondere Namen verwende. Ferner wünscht Alverdes sich mehr Informationen über die außereuropäischen Rassen.²⁷²

Einen moralischen Zusammenhang oder zumindest die Gefährlichkeit einer wertenden Rassenbeschreibung scheint Depdolla erkannt zu haben, der 1929 in den „Unterrichtsblättern für Mathematik und Naturwissenschaft“ zu bedenken gibt, bei der Rassenschilderung sei eher Fischer und Lenz zu folgen als Günther, da dessen Hervorhebung der nordischen Rasse zu extrem sei.²⁷³

²⁶⁸ Fischer läßt das Kapitel fort und verweist statt dessen auf die Schriften von Günther und von v. Eickstedt. (Vgl. S. 43)

²⁶⁹ Lösch (1997), S. 278-286

²⁷⁰ Vgl. S. 80

²⁷¹ BFL, 1. Auflage, S. 132, 86 Wolf, Julius

²⁷² 92 Alverdes, Fr.

²⁷³ 140 Depdolla, Ph.

Rassentafeln

Aus heutiger Sicht sehr erstaunlich ist die kaum vorhandene Kritik an den von Fischer angeführten Rassentafeln und -bildern. Fischer zeigt ab der 2. Auflage Bilder mit „typischen“ Rassengesichtern. Die Frage nach der Objektivität solcher Bilder und ihrem Erkenntniswert wird überhaupt nicht gestellt. Einem Hinweis Lebzelters, die Kritik möge an den Rassentafeln, die jedoch auch er für eine „wertvolle Ergänzung“ hält, einiges auszusetzen haben,²⁷⁴ stehen mehrere Rezensionen gegenüber, die diese Bilder uneingeschränkt als „willkommene Beigabe“, „glücklich ausgewählt“ oder „erfreulich“ begrüßen.²⁷⁵

Man mag die Einführung dieser Rassentafeln ab der 2. Auflage als Konzession an den Erfolg des Güntherschen Werkes „Rassenkunde des deutschen Volkes“²⁷⁶ deuten, das unter anderem seine pauschalisierende Einfachheit mit Bildern unterlegte und damit einen großen Verkaufserfolg erzielte.

Zusammenfassung

Insgesamt fällt in den Rezensionen zum Abschnitt Fischers die große Hochachtung auf, die ihm wie Baur von seinen Zeitgenossen entgegengebracht wird. Er gilt als eine unbestrittene Autorität auf seinem Fachgebiet. Wird Kritik geübt, ist sie fachimmanent und entzieht sich einer Beurteilung durch Fachfremde. Eine moralische Ebene, die eher noch als bei Baur in der Kritik hätte Berücksichtigung finden können, wird nicht in die Beurteilung aufgenommen. Dadurch, daß Fischer reine Hypothesen mit gemessenen „harten“ Daten mischt, gibt er seinem ganzen Traktat den Anstrich des „Wahrhaftigen“. Dieses wird aber auch von Zeitgenossen erkannt und angemahnt.²⁷⁷

Fundamentale Kritik jedoch, die gänzlich das von Fischer vorgetragene System kritisiert, gibt es nicht. Seine Hypothesen zur Menschwerdung und seine Idee, Rassenunterschiede geordnet nach Organen und geordnet nach Lebensräumen zu beschreiben, finden allgemeine Anerkennung und werden durch die fachimmanente Auseinandersetzung mit ihnen diskussionswürdig. Durch die Kritik in kleinen Feinheiten und die im wissenschaftlichen Diskurs geführte Diskussion um solche Einzelheiten wie die Frage nach der richtigen Benennung einer Rasse, werden die Grundfesten von Fischers gesamten Gedankengebäudes von den Rezensenten akzeptiert und gestützt. Die Kontroverse um Rassenzugehörigkeit und

²⁷⁴ 255 Lebzelter, V.

²⁷⁵ U.a. 31, 48, 101, 106, 124, 140, 207, 218, 255, 286, 312, 324, 341, 343, 345

²⁷⁶ Günther, Hans F. K., „Rassenkunde des deutschen Volkes“, München 1922

²⁷⁷ Vgl. Kapitel „Problematik des Wissens“, S. 80

Rassenwohnorte lenkt von der Frage nach dem Sinn und der Richtigkeit der ganzen Diskussion ab.

Zu Lenz

Es liegt in der Natur des gesamten Werkes, daß sich die Kritik der Rezensenten in der Hauptsache zu Lenz und seinen Abschnitten finden läßt. Rein quantitativ stammen 6/7 des Werkes aus seiner Feder, und er präsentiert mehr noch als Fischer auch experimentell nicht gesicherte Daten als Fakten. Der zweite Band ist eher ein politisches Traktat als ein naturwissenschaftliches Buch.

Beispielsweise besteht sein Kapitel über die geistigen Eigenschaften fast nur aus Vorurteilen seines gesellschaftlichen Standes, und der gesamte 2. Band scheint eine lebhafte Darstellung bildungsbürgerlicher Weltanschauung zu sein. Wie Sheila Weiss schreibt, bestimmte Lenz‘ „Klassenbewußtsein“ sein „Rassebewußtsein“. ²⁷⁸

Wie sich die in Teilen sehr detaillierte, in Kleinigkeiten aufhaltende Kritik im einzelnen mit Lenz auseinandersetzt, wäre zweckmäßiger nach Sachthemen und häufigen Themen der Kritik zu erörtern. ²⁷⁹ Insbesondere gestaltet sich eine allgemeine Darstellung der Rezension zu Lenz schwierig, weil verschiedene Kapitel von demselben Rezensenten zum Teil sehr unterschiedlich bewertet werden. ²⁸⁰ Da eine Analyse der einzelnen Beanstandungen nach Sachthemen geordnet zu weit führen würde, erfolgt in diesem Kapitel eine globale Beurteilung der Schwerpunkte der Kritik. Rezensionen zu den Lenzschen Abschnitten beider Bände werden gemeinsam besprochen, und es erfolgt ein Überblick über die Gesamtbeurteilung des Lenzschen Abschnittes. Kritik (oder auch Lob) an speziellen Kapiteln oder Widerspruch zu einzelnen Aussagen wird hier nicht dargestellt.

Klarheit der Darstellung

Wie in den Rezensionen zu Fischer und Baur findet sich auch in denen zu Lenz eine Hervorhebung der Klarheit und Instruktivität seiner Darstellung. Walter Landauer zum Beispiel lobt im „Journal of Heredity“ 1928 „the author’s clear and detailed accounts“. ²⁸¹ Der

²⁷⁸ Weiss (1992), S. 7; Weiterhin schreibt Becker (1988), S. 165: „Lenz dagegen hat das bürgerliche Ideal von Ehe und Familie des 19. Jahrhunderts auf seine Rassenhygiene projiziert...“

²⁷⁹ Besonders medizinische Zeitschriften verlieren sich in Kritik zu Einzelheiten der Terminologie oder der Beschreibung von Krankheiten und vermeiden es dabei, grundsätzliche Kritik zu üben. 273, 241

²⁸⁰ Z. B. 93, 86, 83, 192, 352

²⁸¹ 189 Landauer, W., siehe z. B. auch: 105 Just, Günther, 222 Harrasser, A. („... bei allen Autoren ... klare Sprache“)

Kritiker von „Sociology and social research“ hebt hervor, Lenz schreibe stimulierend,²⁸² und Luxenburger sieht die Fragen zu Rasse, Weltanschauung und die „Judenfrage“ in keinem Buch so klar beantwortet.²⁸³

Die Person Lenz‘

Auch Lenz gilt den meisten Rezensenten als unabhängiger, erster Fachmann auf seinem Gebiet. Entweder wird er als solcher im Kollektiv mit Baur und Fischer genannt²⁸⁴ oder ihm selber wird dieser Titel verliehen.²⁸⁵ Als Beispiele seien hier C. B. Davenport und A. Harrasser angeführt. Der eine urteilt im „American Journal of physical anthropology“, Lenz sei „like Baur and Fischer, ... a leader in the field which he takes up, again insuring a high quality of the contribution“, der andere bezeichnet Fritz Lenz in einer Rezension als führenden deutschen Rassenhygieniker und Erbpathologen.²⁸⁶

Doch bleibt die universelle Autorität von Lenz nicht in allen Rezensionen unangetastet. M. v. Pfaundlers positiver Einschätzung im „Zentralblatt für die gesamte Kinderheilkunde“ 1931, Lenz sei „ein Führer von seltenem Range, weit über die Grenzen der Fachwissenschaft hinaus wirksam...“, steht der Tadel K. F. Wolffs entgegen, der im selben Jahr in „Natur und Kultur“ (Kritik zum 2. Bd.) bedauert, daß Lenz „außerhalb seines ureigenen Faches“ einigen Irrtümern erlegen sei.²⁸⁷ Analog zu K. F. Wolff läßt auch B. Chajes in der „Schweizerischen Zeitschrift für Volkswirtschaft“ eine ubiquitäre, universelle Autorität von Lenz nicht gelten und kritisiert zum 2. Band der 2. Auflage, solange Lenz sein Spezialgebiet behandle, sei er auf der Höhe, doch gebe es mehr Subjektivität als erforderlich. Viele Beweise mache Lenz sich zu einfach, indem er Beweislücken mit „offenbar“ und „zweifellos“ schließe.²⁸⁸

²⁸² 201

²⁸³ 211 Luxenburger, siehe auch: 230 („kritisch scharf und klar gefaßte(n) Fragestellungen“), 218 Caffier, P., 336 Schade, H., 38 Hanauer, 26 Bluhm, Agnes

²⁸⁴ 17 Marcuse, M. („Wenn sich drei Fachgelehrte von solchem Rang, zugleich als schriftstellerische Vermittler ihrer Wissenschaft besonders ausgezeichnet, zu der vorliegenden Arbeit zusammengefunden haben, so darf auch der von blindem Autoritätsglauben gänzlich Freie einer sachlich sehr gediegenen und in der Form wohlgelungenen Leistung im voraus sicher sein.“), 55 R. Martin („drei anerkannte Fachleute“), 44 Meirowsky, E. („...aus der Feder der berufensten und besten Forscher dieses Gebiets“), 62 Elster, Alexander („hervorragende(n) und bekannte(n) biologische(n) Forscher Baur-Fischer-Lenz“), 86 Wolf, Julius, 94 Talko-Hrynecwicz, I. („drei hervorragende Fachleute“), 95 Carrara („namhafte Autoren“), 208 Waardenburg, P. J. („Hier zijn der zake kundige mannen aan het woord“), 229 („...Werk führender Wissenschaftler“), 283 („drei weltberühmte Forscher“), 334 Holle, H. G. („...so hervorragende und für ihr Fach maßgebende Forscher“), 342 Rüdin

²⁸⁵ 44 Meirowsky, E. („hervorragende(n)r Vererbungsforscher(s)“), 39 Haiser, Franz („Lenz ist Meister in seinem Fache“), 73 Wolf, Julius (zum 2. Bd.: „Professor Fritz Lenz kann heute als Führer der rassenhygienischen Bewegung in Deutschland gelten“), 75 Silberschmidt („der ernste Forscher, der deutsche Patriot“)

²⁸⁶ 200 Davenport, C. B., 222 Harrasser, A.

²⁸⁷ 148 Pfaundler, v., 170 Wolff, K. F.

²⁸⁸ 93 Chajes, B.

Objektivität/Subjektivität

Manche Rezensenten kontrastieren den „jüngeren, außerordentlich tiefdringenden und temperamentvollen Fritz Lenz“ zu den „reifen und anerkannten Forscher(n)“ Baur und Fischer²⁸⁹ und erkennen zurecht, daß er in seinen Aussagen wesentlich subjektiver als diese ist.²⁹⁰

Überhaupt ist die Frage der Lenzschen Objektivität und Subjektivität in den Rezensionen kontrovers behandelt. Neben Besprechungen, die nur einzelne Unterkapitel als objektiv oder subjektiv beurteilen, finden sich auch solche, die sich global zu den Abschnitten von Lenz oder zu seinem gesamten 2. Band unter der Fragestellung der Objektivität äußern.

Oftmals wird die Lenzsche Subjektivität nicht direkt attackiert, sondern durch einen Verweis auf die „Frische“, die sie in die Darstellung bringe, und durch die Bemerkung, sie rege zum Nachdenken an, nivelliert.²⁹¹ R. Fetscher hebt sogar in einem Referat zum 2. Bd. 1931 lobend die Subjektivität, von der auch Lenz Gebrauch mache, als das wichtigste anregende Moment eines Werkes hervor. Lenz werde eine lebhaftere Aussprache einleiten.²⁹²

Andere wiederum relativieren die inhaltlichen Einseitigkeiten, indem sie diese als bewußt und gewollt charakterisieren und ihnen den herausragenden Inhalt des Gesamtwerkes entgegenstellen²⁹³ oder indem sie wie Ph. Depdolla in den „Unterrichtsblättern für Mathematik und Naturwissenschaften“ 1929 (Kritik zum 1. Bd.) Lenz' Subjektivität durch einen Verweis auf seine Autorität abmindern. Es wird konstatiert, manche Auffassungen von Lenz seien zwar „nicht ganz unumstritten“, aber sie stammten doch „von einem unserer führenden Forscher“.²⁹⁴

Der polnische Wissenschaftler Talko-Hryncewicz beurteilt Lenz ebenfalls als hervorragenden Fachmann, relativiert aber nicht mehr und tadelt, vielleicht gerade weil er ihn für einen Fachmann hält, daß Lenz „nicht mehr auf einer objektiven Basis bleiben konnte und zum Teil einen nationalistischen Weg“ beschreite.²⁹⁵ Wie Talko-Hryncewicz beanstandet auch L. A. G. Strong in „The New Statesman and Nation“ noch mit relativ freundlichen Worten, Lenz zeige

²⁸⁹ 62 Elster, Alexander

²⁹⁰ 97 (Kritik zum 1. Bd.: „Fritz Lenz vertritt gegenüber den beiden genannten Autoren wesentlich subjektivere Auffassungen“).

²⁹¹ 97 („Man liest aber gerade diese Teile wegen ihrer Frische und Lebendigkeit auch bei gegenteiliger Ansicht und der Auffassung, daß so persönliche Polemik besser unterbliebe, nicht ohne Vergnügen...“), 154 Hirsch, Max (Kritik zum 2. Bd.: „Seine [Lenz'] Polemik ist klar, aufrichtig, sachlich und wohlthuend in ihrer Frische“), 179 Krauss (Kritik zum 2. Bd.)

²⁹² 178 Fetscher, R.

²⁹³ 57 Güterbock (Kritik zum 2. Bd.: „Trotz der gewollten und bewußten Einseitigkeit enthält das Buch viel Wertvolles und Bedeutendes, auch viel Beachtenswertes für die Fragen ...“)

²⁹⁴ 140 Depdolla, Ph., auch 105 Just, Günther („...stimmen ... durchaus mit ihm überein; dort aber, wo wir es nicht tun, achten wir stets die ernste, sich ihrer tiefsten Verantwortung bewußte Einstellung und das eindringliche Studium, das Lenz“)

²⁹⁵ 94 Talko-Hryncewicz, I. (Kritik zur 2. Auflage)

sich in diesem doch insgesamt als Meisterwerk zu bezeichnenden Buch „gelegentlich als streitsüchtig und tendenziös“.²⁹⁶

Ganz deutlich werden in ihrer Kritik zum Beispiel Karl Saller oder Fritz Levy in Rezensionen zum 2. Band. Hart geht Karl Saller in einer Rezension der 3. Auflage des 2. Bandes mit Lenz ins Gericht. Er kritisiert in einer insgesamt negativen Kritik in „Resumptio genetica“ von 1932 „gewisse Eigenheiten“ in der Darstellung und moniert, Nebensächliches werde mit großer epischer Breite dargestellt. Saller bezeichnet Lenz als insgesamt „vielfach umstrittene Persönlichkeit“ und befürchtet eine bedauerliche Schädigung der eugenischen Bewegung durch Lenz‘ „Ausfälle“.²⁹⁷ Sachlich erwägende Laien, die wichtiger als Mitläufer seien, zweifelten wegen Unsachlichkeiten in den Ausführungen von Lenz an Aussagen anderer Rassenhygieniker, so daß sich durch Lenz die Gefahr ergebe, daß kritisch Denkende für seine Eigenheiten nicht ihn, sondern die rassenhygienischen Gedanken verantwortlich machten. Das habe sich an der letzten Auflage des BFL gezeigt. Fast zynisch schließt Saller, immerhin habe Lenz im Vergleich zu früheren Auflagen seine Aussagen vertieft und entschärft. Das sei ein „beachtlicher Fortschritt beginnender Selbstkritik“, wenn man bedenke, daß er kürzlich Zweiflern an seinen Ausführungen Animositäten vorgeworfen habe.²⁹⁸

Fritz Levy, der die 2. Auflage des 2. Bandes rezensiert, wird nicht minder deutlich und zieht als Fazit seiner Kritik: „Reichlich viel kleine polemische oder kritisierende Randbemerkungen und Seitenhiebe ermüden und lenken von den Hauptsachen ab.“ Andere Attribute, die der Rezensent dem Buch verleiht, sind: „verzerrt und geschraubt“, „Verfasser schüttet häufig das Kind mit dem Bade aus“, „recht unglücklich, teilweise geschmacklos“.²⁹⁹

Lob der Objektivität

Es finden sich im Gegensatz zu den oben erwähnten, vor der Subjektivität warnenden Kritiken auch etliche Rezensionen, in denen die Objektivität Lenz‘ gelobt wird. In „Der praktische Arzt“ spendet zum Beispiel Hanauer zum 2. Band der 1. Auflage das Lob, der politische Standpunkt Lenz‘ sei niemals aufdringlich und es sei eine „rühmenswerte

²⁹⁶ 192 Strong, L. A. G. („belligerent and tendencious“)

²⁹⁷ Die hier von Saller erwähnte „umstrittene Persönlichkeit“ Lenz‘ zeigt sich nahezu in allen Themenbereichen, die die Kritik zu Lenz behandelt. Immer ist die Kritik in mehrere Lager gespalten: pro Lenz, gegen Lenz und unentschieden. (Siehe auch folgende Kapitel).

²⁹⁸ 195 Saller, K.

²⁹⁹ 76 Levy, Fritz

Objektivität“ in Lenz‘ Ausführungen feststellbar.³⁰⁰ In der Zeitschrift „Die Naturwissenschaften“ erwähnt Agnes Bluhm 1937 (Kritik zur 4. Auflage, 1. Band) lobend als Indiz für die Lenzsche Objektivität, daß bei allen Aussagen von Lenz der Nichtfachmann merke, was Hypothese und was tatsächliches Faktum sei.³⁰¹

Zum 2. Band

Zur Gesamtbeurteilung bleibt festzustellen, daß die Frage der Objektivität/Subjektivität allgemein häufiger in Rezensionen zum 2. Band aufgeworfen wird, weil gerade dieser in großem Maße aktuelle und tagespolitische Themen der Zeit aufnahm und vor allem in den privaten Bereich der Gesellschaft eingreifen wollte. Im Vorwort nennen ihn BFL auch den „praktischen“ Teil, der Hinweise für die rassenhygienische Lebensgestaltung geben soll, während der 1. Band als „theoretischer“ Teil von den Autoren klassifiziert wird.³⁰²

Daß ein derartig konzipierter „praktischer“ Band subjektiver sein muß als ein theoretischer und auch so empfunden wird, liegt auf der Hand. Sehr treffend findet sich die Ambivalenz dieser Frage herausgestellt in den „Münchener Neuesten Nachrichten“, wo es zu Lenz heißt, „eine zum Teil erstaunliche Objektivität verbindet sich bei aller Subjektivität des Wollens und der Überzeugung überall mit dem an Lenz gewohnten vorsichtigen Abwägen ...“³⁰³

Wie kontrovers dies jedoch schon von den Zeitgenossen gesehen wurde, soll folgendes Beispiel zeigen: Die „Zeitschrift für kulturgeschichtliche und biologische Familienkunde“ urteilt, der 2. Band sei wesentlich subjektiver als der erste.³⁰⁴ In der „Wiener klinischen Wochenschrift“ werden ganz gegenteilige Meinungen vertreten. Während es in einer Rezension zum ersten Band der 1. Auflage heißt, bei Lenz fänden sich subjektive Auffassungen,³⁰⁵ erklärt der Autor einer Buchbesprechung zum zweiten Band jedoch, Lenz wahre gegenüber dem Stoff „... Distanz im Sinne vollster Objektivität“.³⁰⁶

Gerade weil Lenz mit dem Kapitel über die geistigen Eigenschaften und dem gesamten zweiten Band die „subjektiveren“ Themen behandelt, wollten wohl einige Rezensenten deutlich machen, daß Lenz gerade bei diesem „subjektiven“ Thema objektiv bleibe. Dies

³⁰⁰ 38 Hanauer. Andere, allgemein die Objektivität lobende Rezensionen sind z. B.: 26 (Kritik zur 1. Auflage) Bluhm, Agnes, 36 (Kritik zum 2. Bd.), 44 (Kritik zur 2. Auflage) Meirowsky, E., 52 (Kritik zum 2. Bd.) Bleuler, E., 338 (Kritik zum 1. Bd.) Reinöhl, Fr., 185 (Kritik zum 2. Bd.) Mitgau, 272 Verschuer, v. etc.

³⁰¹ 263 Bluhm, Agnes

³⁰² BFL 1. Auflage, S. 2

³⁰³ 16 (Kritik zur 1. Auflage) Schweisheimer, W.

³⁰⁴ 67 (Kritik zur 2. Auflage)

³⁰⁵ 30 Fischel, A.

³⁰⁶ 36, ebenso zum 2. Bd.: 44 Meirowsky, 52 Bleuler, E., 185 Mitgau

erklärt, warum sich gerade zu dem „praktischen“ 2. Band viele Beurteilungen finden lassen, die ihn als sachlich und objektiv einschätzen.³⁰⁷

Prinzipielle Kritik

Erstaunlicherweise äußern nur wenige Kritiker prinzipielle Kritik an den Lenzschen Abschnitten oder an der Rassenhygiene. Kaum ein Kritiker setzt sich mit der Fraglichkeit des rassenhygienischen Gedankengebäudes auseinander.³⁰⁸ Eher heißt es, wie im ARGB, die Kritik am Buch sei nie grundsätzlich.³⁰⁹ Auch Aussagen wie die von Zurukzoglu im „Allgemeinen statistischen Archiv“, der in seiner Besprechung zum 2. Band der 3. Auflage beklagt, daß sich, obwohl er die Darstellung insgesamt im Vergleich zu den Voraufgaben für verbessert hält, im einzelnen Einseitigkeiten und Oberflächlichkeiten bei Lenz finden ließen und daß es neben Gutem manches Unzulängliche gebe,³¹⁰ zeigen keine grundsätzliche Kritik am Thema an sich. Vielmehr erheben sie durch ihre „fachimmanente“ Kritik und Auseinandersetzung mit dem Gegenstand die Rassenhygiene zum Thema.

Zum Beispiel schreibt Alverdes 1925: „Nicht durchgehends sind die Darlegungen von Lenz auf beachtlicher Höhe“, um sich dann, anstatt die Grundaussagen von Lenz zu kritisieren, in Tadeln zu Lenz‘ Aussagen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, zur Schulbildung, zum Keimplasma und zum Sport zu verlieren.³¹¹

Nur Max Marcuse kritisiert in einer Rezension zur ersten Auflage die Rassenhygiene als in ihrem Wesen mangelhaft und irrtümlich.³¹² Doch er bleibt ein einsamer Rufer. Sein kluger und Mitte der Zwanziger Jahre beinahe prophetischer Hinweis in einer Rezension des 2. Bandes der 2. Auflage, Lenz‘ Buch sei „... der hervorragendste Repräsentant einer jungen wissenschaftlichen Gruppe, die immer mehr Anhänger um sich schart und deren geistiger und ethischer Schwung ebenso sehr Achtung gebietet, wie sie politisch und kulturell gefährlich ist“, bleibt ungehört.³¹³

³⁰⁷ Siehe neben den genannten auch die Rezensionen 38, 36, 52, 185

³⁰⁸ Vgl. Kapitel „Beurteilung der Wissenschaftlichkeit des BFL in den Rezensionen“, S. 103ff.

³⁰⁹ 211 Luxenburger/Harrasser

³¹⁰ 156 Zurukzoglu, St.

³¹¹ 92 Alverdes, oder auch 268 (zur 4. Auflage) Reich, H. („Auf das ganze gesehen brauchte in dem Werk ... an der grundsätzlichen Haltung nichts geändert zu werden.“)

³¹² 17 Marcuse, Max

³¹³ 79 Marcuse, Max

Zur 5. Auflage

Fischer und Lenz hatten im Vorwort zu dieser Auflage geschrieben, daß die Erweiterung des Stoffes die alleinige Bearbeitung des Kapitels über die krankhaften Erbanlagen nicht mehr zulasse.³¹⁴ Diese Erklärung für die Hinzuziehung anderer Autoren wird von den Rezensenten durchweg akzeptiert und in den Rezensionen auch wiederholt. Die Hinzuziehung neuer Autoren wird insgesamt als sehr positiv aufgefaßt, nach Meinung der meisten Autoren habe das ohnehin schon gute Werk durch die neuen Autoren noch gewonnen.³¹⁵

Der Ruf nach einer Aufteilung der einzelnen behandelten Fachgebiete an besondere Fachleute war schon früher in einer Rezension aus dem Jahre 1937 laut geworden, in der die „Deutsche Zeitschrift für die gesamte gerichtliche Medizin“ anregte, an der Bearbeitung des Materials Erbforscher der Fachgebiete zu beteiligen, da eine kritische Verarbeitung der einzelnen beschriebenen Ergebnisse noch zu oft vermißt werde.³¹⁶ Dieser Anregung wurde dann mit der 5. Auflage Folge geleistet.

Hinzuziehung neuer Autoren

Im „Anthropologischen Anzeiger“ weist Schade noch einmal auf den fächerübergreifenden Charakter der Rassenhygiene hin und würdigt, daß „weit auseinanderliegende Sondergebiete gerade in den Kapiteln von Lenz ohne Berücksichtigung des weniger Wesentlichen mit großer Klarheit einheitlich dargestellt waren“, doch habe es nun die starke Erweiterung des Wissens nötig gemacht, die Fachgebiete „von ihren ersten Vertretern“ darlegen zu lassen.³¹⁷ Damit teilt er die Meinung vieler anderer Rezensenten, die ebenfalls betonen, daß Lenz sich mit den „ersten Vertretern“ ihrer Fächer, also mit unumstrittenen Fachleuten zusammengetan habe. K. Thums nennt Weitz, Lange, Lenz und v. Verschuer „erste Autoritäten ihrer Fachgebiete“,³¹⁸ und der Referent des „Deutschen Militärarztes“ urteilt anerkennend, alle Abschnitte seien „von ersten Sachkennern“ bearbeitet.³¹⁹ Brugger freut sich in „Der Nervenarzt“ gar, der wissenschaftliche Wert habe erheblich dadurch zugenommen, daß die Spezialgebiete nun von „kompetenten Fachvertretern“ behandelt würden.³²⁰ In seinem Schlußkommentar faßt H.

³¹⁴ BFL 5. Auflage, S. V., Claussen kommentiert diese Entwicklung des Faches (Rezension 305) sogar in dem Sinne, daß er meint, der BFL habe einen Hauptteil an ihrer Anregung.

³¹⁵ Z. B. 8, Meyer, Ernst, 10 Boehm, 291 Fritsch, Karl, 292 Rodenberg, 293 Rodenberg, 296 Steiniger, F., 306 Thums, K., 309 Claussen, F., 311 Ostertag, 313 Fleischer, B., 315 Grimm, H., 317 Thums, K., 323, Fleischer B., 336 Schade, H. und andere

³¹⁶ 267 Kresiment

³¹⁷ 336 Schade, H.

³¹⁸ 306 Thums, K.

³¹⁹ 312 Stier

³²⁰ 314 Brugger

Schade das Ansehen, in dem die Mitautoren bei ihren Zeitgenossen standen, im Hinblick auf den BFL zusammen: „Bei der Auswahl seiner Mitarbeiter kann kein Zweifel sein, daß dem Standardwerk ... auch in seiner neuen Erweiterung der alte Erfolg beschieden sein wird.“³²¹

Insgesamt wird es von den Rezensenten als positives Element aufgenommen, daß die hinzugezogenen Autoren „Kliniker“, also in der Praxis tätige Ärzte sind. Dieses trage, so Glatzel im „Kongresszentralblatt für die gesamte innere Medizin und ihre Grenzgebiete“, den besonderen „Bedürfnissen und Fragen und Gedanken des Arztes mehr Rechnung“.³²²

Diese positive Beurteilung der Aufnahme von „Klinikern“³²³ kann als ein weiterer Hinweis auf die rein medizinische Orientierung des erschienenen Bandes und auf die zunehmende Entwicklung der Rassenhygiene weg von der Anthropologie hin zur Medizin gewertet werden.³²⁴

Auffallend ist auch, daß viele Rezensenten freundlich den Kommentar von Fischer und Lenz im Vorwort aufgreifen, in dem es heißt, daß sie nicht mehr Mitarbeiter hinzugezogen hätten, um die Einheitlichkeit des Werkes nicht zu gefährden. Viele der Kritiker betonen in ihren Rezensionen, daß eben die Einheitlichkeit nicht gelitten habe³²⁵ und der „Charakter“ des Werkes derselbe geblieben sei.³²⁶

Die frühere Leistung von Lenz wird ebenfalls allgemein anerkannt. Im jetzt vorliegenden Stoffumfang, von Spezialisten bearbeitet, zeige sich, was Lenz vorher geleistet habe. So hätten sich denn auch die anderen Autoren stark an Lenz' Ausführungen aus der vorigen Auflage und seinem Stil angelehnt. Das ist der Grundtenor, den viele Rezensionen wiedergeben.³²⁷

Kritik

Negatives an der neuen Auflage finden nur wenige Rezensenten, und wenn, dann ist die Kritik nie grundsätzlich, sondern erschöpft sich in kleinen Einzelheiten. Es wird zum Beispiel moniert, daß die Bezeichnung *M. supinator longus* für den *M. brachioradialis* nicht gut gewählt sei (zu BFL, S. 351), schon in den BNA (Baseler Nomina Anatomica) werde er nicht

³²¹ 336 Schade, H.

³²² 302 Glatzel, H.

³²³ Auch in, 299 Curtius F., 303 Pfaundler, 307 Loebell, H., 316 Bluhm, Agnes

³²⁴ Siehe das Kapitel „Der „Baur-Fischer-Lenz“: Die 5. Auflage“, S. 46

³²⁵ 8 Meyer, Ernst, 287 Hoede, 298 Luxenburger, K., 303 Pfaundler, 306 Thums, K., 310 Fetcher (Fetscher?), Hans, 322 Luxenburger, Hans, 325 Thums, K., 336 Schade, H.

³²⁶ 309 Claussen, F.

³²⁷ 298 Luxenburger, 303 Pfaundler, v., 311 Ostertag, 316 Bluhm, Agnes

mehr so benannt.³²⁸ Ferner wird angemerkt, daß die Liste der erwähnten erblichen Hautkrankheiten keineswegs vollständig sei. Diese Kritik wird von der „Dermatologischen Wochenschrift“, einem Spezialblatt also, geäußert und gleich wieder mit dem Hinweis relativiert, es sei eben schwierig zu entscheiden, welche klinisch weniger wichtigen, aber erbbiologisch bedeutenden Hautkrankheiten nur für den Spezialisten interessant seien.³²⁹

Auch die Kritik von K. Thums und A. Bluhm zeigt eine hohe Wertschätzung des BFL. Sie bedauern als ganz praktisch orientierte Lehrer, daß es durch das Anwachsen des Stoffes auf 3 Bände fraglich sei, wie der „Medizinstudent angesichts des täglich wachsenden Stoffes das Gesamtwerk der menschlichen Erblehre und Rassenhygiene in Zukunft bewältigen soll“ und wie den Studenten der BFL „als das einzige überhaupt in Betracht kommende Lehrbuch“ schmackhaft zu machen sei. Denn „stieß man schon bisher im rassenhygienischen Unterricht auf Schwierigkeiten von seiten der Studenten, wenn man ihnen ein zweibändiges Werk empfahl, so werden sich nun diese Schwierigkeiten gegenüber einem dreibändigen Werk nur erhöhen.“³³⁰

Von 39 Rezensionen zur 5. Auflage ist nur eine einzige in der Tendenz negativ, und diese von W. Uffenorde in „Der Hals-, Nasen- und Ohrenarzt“ veröffentlichte Besprechung beschäftigt sich nur kurz mit dem Kapitel über die Ohrenleiden und bewertet Lenz' Beurteilung der erblichen Taubheit als etwas einseitig und den Vorgängen nicht gerecht werdend.³³¹ Somit übt auch diese Rezension nur periphere Kritik, Grundsätzliches wird ausgespart. Es spiegelt sich deutlich die Schwierigkeit der Kritik an der Rassenhygiene in einem Staate wider, in dem die Rassenhygiene Staatsideologie war. Eine Auseinandersetzung mit dem Werk abseits der fachimmanenten Kritik, eine grundsätzliche Diskussion, findet nicht statt.

Zum anderen ist diese 5. Auflage im Vergleich mit den vorigen Auflagen wohl die für grundsätzliche Kritik am wenigsten empfängliche, da sie vornehmlich gesichertes Datenmaterial und dessen Interpretation liefert, also mehr eine Enzyklopädie der erblichen Krankheiten als eine Diskussion der Rassenhygiene und ihrer Ideen darstellt. Die 5. Auflage stellt nur einen Teilband der anderen Auflagen dar. Einige „strittige“ Themen der anderen

³²⁸ 320 Wagenseil

³²⁹ 287 Hoede, K.

³³⁰ 306 Thums, 316 Bluhm, Agnes

³³¹ 319 Uffenorde, W.

Auflagen und die kompletten Abschnitte Fischers und Baur sind in dem erschienenen Teil der 5. Auflage gar nicht vorhanden.

Pauschalurteile in den Rezensionen

In den meisten Rezensionen zum BFL findet sich abschließend oder zu Beginn ein Pauschalurteil, welches den Eindruck des jeweiligen Rezensenten zusammenfassend wiedergibt. Ein kurzer Überblick über die Pauschalurteile über die Jahre und verschiedenen Auflagen des „Baur-Fischer-Lenz“ hinweg verdeutlicht den Weg dieses Buches zum „deutschen Standardwerk“ für „Menschliche Erblichkeitslehre und Rassenhygiene“.

In einer der ersten Rezensionen zur 1. Auflage bezeichnete O. v. Verschuer, der in der 5. Auflage Mitautor werden sollte und damals noch cand. med. war, in den „Akademischen Blättern“ den ersten Band als „wertvolles Buch“.³³² Ernst Rüdin bezeichnete in der MMW den Inhalt desselben als „Gediegenes berufenster Autoren“.³³³ Agnes Bluhm stellte in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ fest, daß der BFL dem Vergleich mit Schallmayer standhalte,³³⁴ und Poll lobte in der „Klinischen Wochenschrift“ den 2. Band als die „erste systematische moderne Darstellung des Fragenkomplexes“.³³⁵

Das Prädikat „Standardwerk“ taucht bereits in einer Rezension zur ersten Auflage auf, E. Meirowsky verwendet es in der „Dermatologischen Wochenschrift“ 1922 als erster.³³⁶ Schon in der ersten Auflage als Standardwerk titulierte, sollte diese Auszeichnung dem BFL in den hier bearbeiteten Rezensionen noch weitere 46 mal verliehen werden (Tabelle 16).

Tabelle 16: Anzahl des Prädikats „Standardwerk“ in den Rezensionen

Auflage des „Baur-Fischer-Lenz“	Anzahl des Prädikats „Standardwerk“
1. Auflage	1
2. Auflage	2
3. Auflage	14
4. Auflage	17
5. Auflage	9
Human heredity	4

Der Kurzname „Baur-Fischer-Lenz“, der später mit Attributen wie „der große“,³³⁷ „der altbekannte“³³⁸ oder „der klassisch gewordene“³³⁹ versehen zum eigenen Wertmaßstab wurde,

³³² 13 Verschuer, O.

³³³ 342 Rüdin, E.

³³⁴ 26 Bluhm, Agnes

³³⁵ 344 Poll

³³⁶ 340 Meirowsky

³³⁷ 147

³³⁸ 302 Glatzel

³³⁹ 311 Ostertag

taucht zum ersten Mal in einer Rezension zur 2. Auflage in der „Zeitschrift für Kinderforschung“ im Jahre 1924 auf.³⁴⁰ Er findet sich in insgesamt 23 Rezensionen als wertgebendes Pauschalurteil.

Ähnlich suggestiv ist die freundschaftliche Bezeichnung „Dreimännerbuch“, die von sechs Kritikern benutzt wird und zuerst in einer Kritik zur 2. Auflage in der Monatsschrift „Unsere Welt“ im Jahre 1924 auftaucht.³⁴¹

Weitere häufig auftretende Urteile sind in Tabelle 17 zusammengefaßt.

Tabelle 17: Pauschalurteile in den Rezensionen³⁴²

Pauschalurteil	Anzahl der Rezensionen
Führend	5
Einzig, einzigartig	5
Fesselnd (auch Unterkapitel alleine)	6
Meisterhaft, Meisterwerk	6
(Zeitlich) erstes Buch dieser Art	6
Bedeutsam, bedeutend, von Bedeutung	8
Ausgezeichnet, vortrefflich, vorzüglich	8
Groß, großartig, magnificent, Großtat (2*)	9
Umfassend(st)	9
Klassisch	10
Wertvoll, valuable (2)	15
Unentbehrlich	18
Grundlegend, Grundlage	20
Bestes, das Beste	20
Wissenschaftlich	20
Bekannt, berühmt	25

Im Vergleich zu der hohen Anzahl lobender Rezensionen gibt es nur sehr wenige negative, die Zahl negativer Pauschalurteile fällt eher gering aus. Im Gegensatz zu den aufgeführten Auszeichnungen nennt Fritz Levy das Buch ein „sehr unvollkommenes Werk“³⁴³, Lancelot Hogben erkennt „vielsilbige gelehrige Vorurteile“,³⁴⁴ und H. J. Muller bezeichnet Teile der Ausführungen Fischers und Lenz‘ gar als reaktionär und „pseudowissenschaftlich“,³⁴⁵ während F. H. Hankins bemängelt, das Werk sei angefüllt mit Rassenmythen.³⁴⁶

Betrachtet man exemplarisch die Entwicklung der Pauschalurteile in einigen Zeitschriften, in denen der BFL mehrmals rezensiert wurde, läßt sich eine typische Entwicklung der

³⁴⁰ 63 Scheidt

³⁴¹ 50

³⁴² Aufgeführt sind Pauschalurteile, die sich in fünf oder mehr Rezensionen finden lassen

³⁴³ 76 Levy, Fritz

³⁴⁴ 192 Hogben, L.

³⁴⁵ 352 Muller, H. J.

³⁴⁶ 244 Hankins, F. H.

Kurzurteile erkennen. Sie läuft immer nach demselben Muster ab, die beispielhaft für den Weg eines Buches zum „Standardwerk“ zu sein scheint.

Zunächst wird es in einer Rezension der ersten Auflage entweder als „lehrreich“, „trefflich“ oder in anderer Form als empfehlenswert bezeichnet. Im nächsten Schritt erhält es in Kritiken zu den folgenden Auflagen schon die Prädikate „wertvoll“ und „umfassend“, oder es wird als herausragendes, besonderes Buch seines Fachgebietes oder Genres apostrophiert. Auf der letzten Stufe wird das Werk dann in den Rang eines Standardwerkes erhoben, indem die Kritiker postulieren, das Buch sei allgemein als besonderes Werk bekannt. Durch „Insider-Titel“ wie „**unser** Baur-Fischer-Lenz“ oder die Kennzeichnung als „Meisterwerk“ oder bestes Buch seines Faches wird die Suggestion der allgemeinen Akzeptanz erzeugt.

So erfuhr das Werk von Auflage zu Auflage eine größere Würdigung unter den Zeitgenossen, so daß Karl Thums in einer der letzten zum BFL veröffentlichten Buchbesprechung zur fünften, nicht mehr von Baur, Fischer und Lenz gemeinsam verfaßten Auflage schreiben konnte, das Werk „...ist...geblieben, was es von Anfang an war: der klassische Baur-Fischer-Lenz!“.³⁴⁷

³⁴⁷ 325 Thums

Beispielhafte Entwicklung der Pauschalurteile in Tabellenform

Die nachfolgenden Tabellen 19 bis 26 demonstrieren den schrittweisen Verlauf zunehmender Würdigungen für den BFL und seine Entwicklung zum Standardwerk. Ausgewählt sind zur Vereinfachung Zeitschriften, in denen über die Jahre hinweg zu mehreren Auflagen Rezensionen erschienen. Aufgeführt sind sie nach Periodika chronologisch geordnet, so daß die aufsteigende Entwicklung der Pauschalurteile für jede Zeitschrift exemplarisch nachvollzogen werden kann. Wenn in einer Buchbesprechung kein klares Pauschalurteil genannt wird, bleibt das Feld „Pauschalurteil“ jeweils leer.

Tabelle 18

Rez. Nr.	Zeitschrift	Jahr	Pauschalurteil	besprochene Auflage	Rezensent
339	Anatomischer Anzeiger	1922	Lehrbuch	1. Aufl., 1. Bd.	Eggeling, v. H.
31		1922		2. Aufl., 1. Bd.	Eggeling, v. H.
53		1923/24	wertvolle Grundlage für Stellungnahme zum behandelten Gebiet	1. Aufl., 2. Bd.	X
96		1927	wertvolles Werk	3. Aufl., 1. Bd.	Eggeling, v. H.
152		1931	Buch verdient weiteste Verbreitung	3. Aufl., 2. Bd.	Jankowsky
246		1936/37	„Baur-Fischer-Lenz“, DAS Werk der Erblehre	4. Aufl., 1. Bd.	Cosack, G.

Tabelle 19

Rez. Nr.	Zeitschrift	Jahr	Pauschalurteil	besprochene Auflage	Rezensent
55	Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	1923/24		2. Aufl.	Martin, Rudolf
117		1929	der „Baur-Fischer-Lenz“ braucht nicht extra empfohlen zu werden, Lehrbuch	3. Aufl., 1. Bd.	Just, Günther
197		1933	„Baur-Fischer-Lenz“ auch im Ausland hoch gewertet	Human Heredity	Schubert
337		1933	Reiche Belehrung und Anregung	3. Aufl., 2. Bd.	Just, Günther
211		1936	Standardwerk, in der Weltliteratur einzig, „Baur-Fischer-Lenz“ getreues Spiegelbild unseres Wissens	4. Aufl., 1. Bd.	Luxenburger, H., Harrasser, A.
306		1940	Standardwerk, unser BFL, klassisches, einzigartiges Werk medizinischer Weltliteratur	5. Aufl., 1. Bd. 2. Hälfte	Thums, K.

Tabelle 20

Rez. Nr.	Zeitschrift	Jahr	Pauschalurteil	besprochene Auflage	Rezensent
26	Deutsche Medizinische Wochenschrift	1922	hält Vergleich mit Schallmayer stand	1. Aufl.	Bluhm, Agnes
46		1923		2. Aufl., 2. Bd.	Bluhm, Agnes
341		1923		2. Aufl., 1. Bd.	X
109		1927	umfassendste deutsche Zusammenfassung der menschlichen Erblchkeitslehre	3. Aufl., 1. Bd.	Pratje
178		1931		3. Aufl., 2. Bd.	Fetscher, R.
270		1937	Standardwerk, beste und vollständigste Wegweiser	4. Aufl., 1. Bd.	Hoske, Hans
299		1940		5. Aufl., 1. Bd. 2. Hälfte	Curtius, F.

Tabelle 21

Rez. Nr.	Zeitschrift	Jahr	Pauschalurteil	besprochene Auflage	Rezensent
81	Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft	1922		1. Aufl.	Kraitschek, G.
64		1922	treffliches Werk, wissenschaftliches Werk	2. Aufl.	Kraitschek, G.
118		1929	Lehr- und Handbuch „Baur-Fischer-Lenz“	3. Aufl., 1. Bd.	Pöch, Hella
167		1931	DAS Buch über Rassenhygiene für das deutsche Volk	3. Aufl., 2. Bd.	Lebzelter, Viktor
255		1936	grundlegendes Werk, in Deutschland beinahe offiziellen Charakter	4. Aufl., 1. Bd.	Lebzelter, Viktor

Tabelle 22

Rez. Nr.	Zeitschrift	Jahr	Pauschalurteil	besprochene Auflage	Rezensent
342	Münchener Medizinische Wochenschrift	1921	Gediegenes berufenster Autoren	1. Aufl., 1. Bd.	Rüdin, E.
343		1923		2. Aufl., 1. Bd.	Bleuler, E.
52		1923	objektive wissenschaftliche Bearbeitung des Themas	2. Aufl., 2. Bd.	Bleuler, E.
110		1927	Die systematische Grundlage für menschliche Erbtherapie und Rassenhygiene überhaupt	3. Aufl., 1. Bd.	Bleuler, E.
180		1931	Standardwerk	3. Aufl., 2. Bd.	Bleuler, E.
179		1931	allbekanntes „Baur-Fischer-Lenz“, Lehrbuch der Rassenhygiene	3. Aufl., 2. Bd.	Krauss
234		1936	modernstes allgemeines Handbuch der Erbkrankheiten, bedeutendste Neuerscheinung auf diesem Gebiet, Großtat deutscher Forschung	4. Aufl., 1. Bd.	Harrasser, A.
317		1941	Standardwerk, klassisches, einzigartiges Werk medizinischer Weltliteratur	5. Aufl., 1. Bd. 2. Hälfte	Thums, K.

Tabelle 23

Rez. Nr.	Zeitschrift	Jahr	Pauschalurteil	besprochene Auflage	Rezensent
33	Schweizerische Medizinische Wochenschrift	1922	sehr empfehlenswertes Buch, ruhig und ohne Fanatismus	1. Aufl., 2. Bd.	Jung
20		1922		1. Aufl., 1. Bd.	Corning
75		1924	Werk eines der besten auf seinem Gebiet	2. Aufl., 2. Bd.	Silberschmidt
59		1924		2. Aufl., 1. Bd.	Vogt
162		1931		3. Aufl., 2. Bd.	Schwartz, F.
251		1937	unentbehrliches Standardwerk	4. Aufl., 1. Bd.	Hanhart, E.

Tabelle 24

Rez. Nr.	Zeitschrift	Jahr	Pauschalurteil	besprochene Auflage	Rezensent
50	Unsere Welt. Illustrierte Monatsschrift zur Förderung der Naturerkenntnis	1922	Dreimännerbuch, Werbe- und Kampfschrift	2. Aufl., 2. Bd.	X
175		1931	Standardwerk, Dreimännerbuch, bewundernde Anerkennung, wissenschaftliche Leistung ersten Ranges	3. Aufl., 2. Bd.	Bavink, B.
176		1931		3. Aufl., 2. Bd.	Mayer, A., Bavink, B., Dingler, H.
232		1936	das Lehrbuch schlechthin, Dreimännerbuch	4. Aufl., 1. Bd.	Bavink, B.

Tabelle 25

Rez. Nr.	Zeitschrift	Jahr	Pauschalurteil	besprochene Auflage	Rezensent
335	Wiener Medizinische Wochenschrift	1922	Lehrreich	1. Aufl., 1. Bd.	Stransky, Erwin
145		1930	unentbehrlich (für jeden, der sich mit dem Stoffgebiete zu beschäftigen hat)	3. Aufl., 1. Bd.	Tietze, Felix
181		1931		3. Aufl., 2. Bd.	Tietze, Felix
280		1938	allgemein bekanntes, außerordentlich geschätztes Lehrbuch	4. Aufl., 1. Bd.	Neureiter, v.

Beurteilung der Wissenschaftlichkeit des BFL in den Rezensionen

Was ist Wissenschaftlichkeit?

Zur Gründung des KWI für Anthropologie, Menschliche Erblchkeitslehre und Eugenik, so heißt es, habe Eugen Fischer erklärt, das Institut werde „alle Probleme, die sich in dem bisher problematischen Begriffe ‚Rassenkunde‘ zusammenfassen lassen, im allgemeinsten Sinne zu erforschen haben (...), natürlich auf rein naturwissenschaftlicher Grundlage und frei von andersartigen Gedankengängen.“³⁴⁸

Man kann voraussetzen, daß diese Einstellung von den beiden anderen Autoren des BFL geteilt wurde und daß sie auch bei der Abfassung des Werkes leitend war. Wie die Rezensenten des BFL die Wissenschaftlichkeit des Buches und die Wissenschaftlichkeit der Rassenhygiene beurteilten, soll näher untersucht werden.

Den Zeitgenossen galt die Rassenhygiene als Wissenschaft, und in ihrem Selbstverständnis sah sich die Rassenhygiene als einen neuen Wissenschaftszweig an, als eine Gesellschaftswissenschaft auf naturwissenschaftlicher Grundlage, wenn auch die angewandten statistischen und messenden Forschungsmethoden aus heutiger Sicht eher fehlerhaft wirken.³⁴⁹

Dieser Charakter der Rassenhygiene als „Mischwissenschaft“ zeigt sich auch in der Namengebung des Organs der Deutschen Gesellschaft für Rassenhygiene, dem „Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie“. Die Biologie als Naturwissenschaft wird demnach als Grundlage für gesellschaftliche Vorgänge angesehen, Naturereignisse würden wissenschaftlich betrachtet vorhersehbar und seien eventuell experimentell veränderbar. Folglich seien auch gesellschaftliche Vorgänge unter diesem Gesichtspunkt planbar und beherrschbar. Im Vorwort zur ersten Ausgabe des „Archivs für Rassen- und Gesellschaftsbiologie“ wird die Rassenhygiene explizit als Wissenschaft bezeichnet, aus der praktische Konsequenzen gezogen werden könnten.³⁵⁰ Die Naturwissenschaften dienten als grundlegende Hilfswissenschaften.

³⁴⁸ „Von wissenschaftlichen Instituten“, *Kultur und Leben* 4, 1927, S. 315f.

³⁴⁹ Schmuhl (1992), S. 70ff., Kroll (1983), z. B. S. 22

³⁵⁰ Wie die Medizin, die ebenfalls eine auf praktische Konsequenzen ausgerichtete Wissenschaft ist, setzte sich die Rassenhygiene unter den Erfolgsdruck, verwertbare Ergebnisse liefern zu müssen. Zu den Besonderheiten der „wissenschaftlichen“ Medizin siehe u.a. Reckenfelderbäumer (1995), S. 39.

Politisch oder ideologisch wollte die Rassenhygiene nicht arbeiten, das Archiv wollte alle politischen Richtungen willkommen heißen, „soweit ihre Ausführungen in wissenschaftlichem Geiste gehalten sind.“³⁵¹

Die Konzeption des BFL zeigt deutlich diese ihr eigene Sichtweise der Rassenhygiene als Filtrat vieler Hilfswissenschaften, speziell der Anthropologie und Medizin.³⁵² Im ersten Band vereinigten sich Erbbiologie, Anthropologie und Erbpathologie als auf Beobachtungen, Messungen und Empirie gegründete Wissenschaften, die die naturwissenschaftliche Grundlage der im zweiten Band praktisch angewandten Gesellschaftswissenschaft „Rassenhygiene“ lieferten.

Daß die Zeitgenossen diese Konzeption erkannten und guthießen, zeigt ein Ausspruch von O. v. Verschuer, der 1937 in einer Rezension zur vierten Auflage urteilt: „Das vor fünfzehn Jahren in erster Auflage erschienene Werk von Baur-Fischer-Lenz hat den wesentlichsten Anstoß gegeben, daß die bisher getrennten Wissenschaften der Erbbiologie, Rassenkunde und Rassenhygiene zu einer Einheit zusammengefügt wurden. Das Werk war damals das erste seiner Art ...“.³⁵³

Die Sichtweise der Rassenhygiene als Gesellschaftswissenschaft auf naturwissenschaftlicher Grundlage wird in anderen Rezensionen etwas differenzierter gesehen. Die Wertbezogenheit der Gesellschaftswissenschaft Rassenhygiene wird deutlich gemacht, aber keine grundsätzliche Kritik an dem Vorhandensein der rassenhygienischen Idee geübt. 1931 betont der Rezensent des „Anatomischen Anzeigers“ hierzu, daß „... ja die Eugenik nur in ihren Grundlagen Wissenschaft, in der praktischen Durchführung aber persönliches Handeln jedes einzelnen ist.“³⁵⁴

Nicht als reine Wissenschaft, sondern als jenseits jeder Wissenschaft stehend, beurteilt der Kritiker Wilke in den „Heften für Büchereiwesen“ die Rassenhygiene im Jahre 1925, indem er, bei Akzeptanz der Erbforschung als Wissenschaftszweig, behauptet:

³⁵¹ Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie 1, Berlin 1904, S. I-VI, S. VI. Es heißt hier: „Zur Rassenhygiene gehören alle Versuche, ihr Ziel wissenschaftlich festzustellen, sodann aber die Herstellung aller von diesem Ziel ausgehenden Kausalketten bis zu beherrschbaren materiellen und psychologischen Faktoren unserer Gegenwart ... Aus dieser kurzen Skizzierung des Inhalts von Rassen- und Gesellschaftsbiologie geht hervor, wie zahlreiche Hilfswissenschaften herangezogen werden müssen: nahezu sämtliche Zweige der Naturwissenschaft ...“.

³⁵² ARGB 1, Berlin 1904, S. VI

³⁵³ 272 Verschuer, v.

Bereits 1927 hatte sich von Verschuer im Anthropologischen Anzeiger ähnlich geäußert und hier noch betont, daß die große Bedeutung des BFL in der Zusammenfassung von drei Forschungsgebieten liege. Der große Erfolg des Buches zeige die Richtigkeit der Vereinigung. Dieser Vorarbeit der drei Autoren sei die Gründung des KWI für Anthropologie, Menschliche Erblehre und Eugenik zu verdanken, das eben diese Forschungsgebiete zusammenführe. (Rezension 119). Siehe zur Beleuchtung der Probleme der Vererbung aus unterschiedlichen Gesichtspunkten z. B. auch M. Carrara in „Scienza“. (Rezension 95)

³⁵⁴ 152 Jankowsky

„Die menschliche Erbforschung ist eine wertfreie Wissenschaft, an deren Lehren zwar vieles hypothetisch und problematisch ist, die sich aber doch allmählich einen Wissensbesitz erarbeitet, demgegenüber eine Vielheit von Standpunkten **nicht** möglich ist. Anders steht es mit der Rassenhygiene, die in dem zweiten Bande des oben an erster Stelle genannten Werkes eine umfassende Darstellung findet. Aus den Erkenntnissen der Vererbungsforschung allein ‚folgt‘ praktisch für unser persönliches und soziales Leben gar nichts, Folgerungen lassen sich daraus nur ableiten unter Voraussetzung bestimmter Zielsetzungen, deren Recht und deren Verhältnis zu anderen Zielsetzungen jenseits aller wissenschaftlichen Diskussion steht, und zu denen man sich je nach den eigenen Wertmaßstäben, je nach der eigenen Welt- und Lebensanschauung, verschieden stellen wird.“³⁵⁵

Doch äußert auch dieser Rezensent keine grundsätzliche Kritik an der Rassenhygiene, vielmehr hat er erkannt, daß es „... auch für denjenigen ..., welcher eine derartige Rationalisierung der elementarsten Grundlagen des menschlichen Lebens innerlich ablehnt ...“ nötig sei, die Forderungen der Rassenhygiene zu durchdenken, „da ... die rassenhygienische Bewegung immer stärker versucht, auf die Organisation von Staat und Gesellschaft Einfluß zu gewinnen...“. Aber so differenzierte Sichtweisen bleiben Einzelbeispiele.

Weingart, Kroll und Bayertz vertreten die Meinung, daß die Rassenhygiene sich mit dem BFL ihre eigene „Vererbungs-Charta“ geschaffen habe und durch dieses Buch, das den damaligen aktuellen nationalen und internationalen Forschungsstand zum Thema wiedergab, immun geworden sei gegen eine grundsätzlich gegensätzliche wissenschaftliche Kritik oder Kritik an der Wissenschaftlichkeit der Rassenhygiene selber.³⁵⁶ Einwände seien nun nach 1923 (Erscheinen der zweiten Auflage) tendenziell nur noch technisch im Hinblick auf von der Rassenhygiene geforderte Maßnahmen oder fachwissenschaftlich hinsichtlich des gesicherten Forschungsstandes möglich gewesen.³⁵⁷ Bezieht man unter „fachwissenschaftlich“ die Frage nach der vererbungswissenschaftlichen Begründung rassenhygienischer Behauptungen ein, gelangt man bei der Betrachtung der Rezensionen zum BFL zum gleichen Resultat.

Die Rassenhygiene hatte sich das Prädikat „wissenschaftlich“ selber gegeben unter anderem, um ihren Professionalisierungs- und Institutionalisierungsgrad schneller voranzutreiben. Andererseits diente eine zunehmende Institutionalisierung und Organisation in Gesellschaften der zunehmenden Akzeptanz der Rassenhygiene als neue Wissenschaft. Diese beiden Aspekte traten in eine fruchtbare Wechselbeziehung.

³⁵⁵ 83 Wilke

³⁵⁶ Vgl. Kapitel „Stand der Forschung“, S. 122ff.

³⁵⁷ Weingart, Kroll, Bayertz (1992), S. 312-319

Auch und besonders im internationalen Kontext sollte mit Hilfe der Gründung einer „International Federation of Eugenic Organizations“ auf der Grundlage genetischer Forschung aus verschiedensten Wissenschaften das Filtrat Rassenhygiene entstehen und ein einheitliches wissenschaftliches Konzept bilden. Nationale und internationale Institutionalisierung bildete einen wesentlichen Aspekt auf dem Weg der Rassenhygiene zur Wissenschaft.³⁵⁸ Im Gegenzug war diese Institutionalisierung nur möglich in dem unbedingten Bewußtsein der Rassenhygiene, Wissenschaft sein zu wollen und von der Gesellschaft als Wissenschaft verstanden zu werden.

Das „Gütesiegel“ „wissenschaftlich“ schien bei der Institutionalisierung der Rassenhygiene in der Gesellschaft hilfreich für eine hohe gesellschaftliche Akzeptanz zu sein, da es abgesichertes Wissen implizierte und Autorität, Wahrhaftigkeit und staatliche Subvention versprach.³⁵⁹

R. Martin gab 1923 in einer Rezension zum BFL zu bedenken: „Allzu positive Angaben fördern die wissenschaftliche Forschung nicht, weil der Leser sich mit ihnen als einem unverrückbaren Gegebenen abzufinden pflegt.“³⁶⁰ Gerade dies ist jedoch ein Grund, warum die Rassenhygiene und ihr Standardwerk „Wissenschaft“ sein wollten, so daß sich der Leser mit ihnen als einem unverrückbaren Gegeben abfindet.

Unterstützung für die Bewertung der Rassenhygiene als Wissenschaft kam auch aus dem Bereich der Medizin. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts hatte sich die Medizin euphorisch der Naturwissenschaft zugewandt. Man suchte dort die endgültige Lösung aller Probleme. Als die Medizin in den Zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts in eine Krise geriet, suchte sie einen Ausweg in der Präventionsmedizin.³⁶¹ Die Rassenhygiene als eine der Antworten der naturwissenschaftlich orientierten Medizin auf die gesellschaftlichen Umwälzungen und Probleme der Zeit und die Schwierigkeiten der naturwissenschaftlich orientierten Medizin selber, die Rassenhygiene als Form der präventiven Medizin, mußte logischerweise ebenfalls wissenschaftlich begründet sein. Sah die Rassenhygiene die Medizin als Hilfswissenschaft, so sah die Medizin die Rassenhygiene als einen Zweig der Hygiene an. Nicht umsonst wurde Fritz Lenz erster außerordentlicher Professor für Rassenhygiene an einem Hygienischen Institut. Auch aus dieser engen Verknüpfung mit der gesellschaftlich geförderten

³⁵⁸ Kühl (1997), S. 71ff.

³⁵⁹ Eine ausführliche Betrachtung bietet Kroll (1983)

³⁶⁰ 55, Martin, R.

³⁶¹ Wiesing (1996), S. 187

Wissenschaft Medizin bezog die Rassenhygiene einen Großteil ihrer „wissenschaftlichen“ Autorität.³⁶²

Als Wissenschaft bezeichnet das Wörterbuch der philosophischen Begriffe von Rudolf Eisler 1910 „...die systematische (s. d.) Einheit prinzipiell zusammengehöriger, ein eigenes Gebiet ausmachender Erkenntnisse. (...) Wenn auch die Wissenschaft dem Leben zu dienen hat und auch schon in ihren Anfängen biologisch-praktische Motive hat, so untersteht sie doch in erster Linie eigenen, spezifischen, rein logisch-methodologischen Prinzipien, hat sie ihren Eigenzweck, der ihr Verfahren eigengesetzlich normiert.“³⁶³

Das Philosophische Wörterbuch von Heinrich Schmidt fordert 1922 von Wissenschaft systematische Ordnung, Objektivität, Logik und allgemeine Zugänglichkeit.³⁶⁴ Wenn P. E. Becker für die Geisteshaltung des Wissenschaftlers verlangt, sie solle durch Vorurteilslosigkeit, Voraussetzungslosigkeit, methodische Disziplin, Sachlichkeit und Wahrhaftigkeit geprägt sein, so sind diese Schlagwörter bei interpretatorischer Freiheit bereits durch die vier bei Schmidt genannten Kriterien umfaßt.³⁶⁵

Wendet man diese Kriterien auf den BFL an, so erfüllt er formal alle zu jener Zeit an Wissenschaftlichkeit gestellten Forderungen.

Formal handelt es sich beim BFL um ein wissenschaftliches Buch. Das Kriterium der allgemeinen Zugänglichkeit, unter das man auch die Reproduzierbarkeit der Aussagen und Ergebnisse fassen kann, wird erfüllt. Aussagen und Forderungen werden ab der 2. Auflage mit Quellenangabe belegt, und es wird versucht, über die Auflagen hinweg auf dem neuesten Forschungsstand zu bleiben, aktuelle Literatur wird eingefügt. Eine systematische Ordnung und eine innere Logik ist dem Werk nicht abzusprechen. Auch von den Methoden der Forschung her zeigt das Werk „methodologische Disziplin“.

Jedoch findet sich im BFL insbesondere in den Teilen Fischers und Lenz‘ eine Verquickung von Werturteilen mit der Interpretation statistischer und gemessener Ergebnisse, die aus heutiger Sicht den Ansprüchen an Wissenschaftlichkeit nicht genügen. Einseitigkeiten bestimmen das Bild, die das Kriterium der Objektivität nicht erfüllen.

³⁶² Ein weiterer Aspekt der Verflechtung von Medizin und Rassenhygiene ist im Kapitel über die Tätigkeit des Verlegers J. F. Lehmann und seinen Beitrag zur Verknüpfung von Medizin und Rassenhygiene beschrieben. Vgl. S. 32ff.

³⁶³ Eisler (1910), S. 1856ff.

³⁶⁴ Schmidt (1922)

³⁶⁵ Becker (1990), S. 507. Zur Frage, was Wissenschaft ist, siehe auch Diemer (1964), speziell zur Medizinischen Wissenschaft vgl. Böhm (1998)

Zum Beispiel postuliert Lenz seelische Rassenunterschiede, ohne sie zu belegen. Während Fischer noch versucht, verschiedene Rassen körperlich anhand eventuell reproduzierbarer Meßergebnisse zu unterscheiden, so schreibt Lenz: „Wenn es nur körperliche Rassenunterschiede gäbe, so wäre ja die ganze Rassenfrage ohne besondere Bedeutung. (...) Daß es überhaupt seelische Rassenunterschiede gibt, daran kann von vornherein kein Zweifel sein. Jeder Rasse kommen ja gewisse Durchschnittswerte im Bau jedes Organs zu; das gilt natürlich auch von dem Bau des Gehirns und damit auch den seelischen Anlagen. Die Frage kann also nicht sein, ob es überhaupt seelische Rassenunterschiede gibt, sondern nur, welcher Art und wie groß sie sind.“³⁶⁶ Eine nicht bewiesene Aussage wird zum Gesetz gemacht. Ferner läßt Lenz in die Interpretation von Forschungsergebnissen immer wieder populäre Vorurteile einfließen, und andere, näher liegende Interpretationsmöglichkeiten bleiben unberücksichtigt.³⁶⁷ So bezieht er sich auf seinen Mitautor Fischer, der „vom Neger“ sage: „Er ist nicht besonders intelligent im eigentlichen Sinne des Wortes, vor allem ohne jede geistige Schaffenskraft, phantasiearm, so daß originelle Kunst (...) nicht gebildet wurde(n)...“. Im Anschluß daran zitiert er Ergebnisse von Begabungsprüfungen an US-Rekruten, bei denen die farbigen Amerikaner deutlich schlechtere Ergebnisse erzielt hatten als die Weißen. „Neger“ aus den Nordstaaten schnitten besser ab als jene aus den Südstaaten, was Lenz damit erklärt, daß „die Neger aus den Nordstaaten (...) ziemlich viel weißes Blut“ enthielten, während „die reineren Neger auf den Farmen des Südens zurückgeblieben sind.“ Aus diesem Umstand erkläre sich das Ergebnis der Begabungsprüfung. Etwaige soziologische Ursachen oder den Einwand eines unterschiedlichen Bildungsgrades der untersuchten Populationen bleiben unberücksichtigt oder werden von Lenz mit einem Verweis auf eine Aufteilung der Begabungsprüfung in Untergruppen mit gleicher Schulbildung, bei der die Farbigen ebenfalls schlechter abgeschnitten hätten, abgetan.³⁶⁸ Die in den BFL eingebrachten Werturteile wurden

³⁶⁶ BFL, 1. Aufl., S. 286

³⁶⁷ Eine Tatsache, die übrigens schon von den Zeitgenossen wahrgenommen wurde. So schreibt St. Zuruzoglu in einer Rezension zum 2. Bd. der 3. Auflage im „Allgemeinen statistischen Archiv“: „Was die von Lenz angeführten statistischen Erhebungen über den verschiedenen Begabungsgrad der Kinder der einzelnen Volksschichten betrifft, so geben sie wohl ein Bild über den momentanen Ausbildungszustand, lassen jedoch über die Einflüsse des Milieus vor der Untersuchung (Verkümmerung, Mangel an Anregung) und die Möglichkeiten der späteren Ausbildung völlig im unklaren. Das gleiche gilt für die Untersuchungen der Amerikaner über die Begabung der verschiedenen eingewanderten Völker.“ (Rez. Nr. 156)

Siehe auch Frank Hankins im „American Sociological Review“, wo es heißt, der Wert des Buches werde jedoch ernstlich gemindert durch „its frequently uncritical acceptance of genealogical data; its failure to give any adequate discussion of the role of environment ... its undue attachment to the ideologies of Gobineau, Chamberlain and Günther, its very inadequate attention to recent work in English-speaking world.“

³⁶⁸ BFL, 3. Aufl. 1. Bd., S. 524ff.

Bereits der Zeitgenosse H. J. Muller kritisiert dieses kritiklose Vorgehen Lenz' in seiner Rezension zur englischen Übersetzung 1933 (Rez. Nr. 352): „Intelligence quotients, which are now known to be strongly influenced by training, serve as their courts of highest appeal. In addition, they twist the records of history and anthropology so as to favor the preconceptions born of their own egotism.“

schon von den Zeitgenossen als solche erkannt und von einigen Rezensenten auch bemängelt. So bedauert Rudolf Menzel noch im Jahre 1933, daß das Bemühen der Verfasser, objektiv zu sein „... dadurch durchkreuzt, wenn nicht vereitelt ...“ werde, „daß die Verfasser weltanschauungsgemäß auf eine Determination der ‚Wertigkeit‘ der verschiedenen Menschenrassen eingeschworen zu sein scheinen.“³⁶⁹

Rezensenten zur Wissenschaftlichkeit des BFL

Die Rezensenten des BFL finden nur gelegentlich mahnende Worte über die mangelhafte Wissenschaftlichkeit einzelner Teile des BFL. Im großen und ganzen wird das Buch als wissenschaftliches Werk angesehen und auch als solches besprochen. Die überwältigende Einhelligkeit, die bei der Frage der Wissenschaftlichkeit unter den Rezensenten herrschte, mag folgende Übersicht über jene Rezensionen demonstrieren, die die Wissenschaftlichkeit des Werkes betreffen (**Tabelle 26**). Über 90 Aussagen, die das Werk als wissenschaftlich bezeichnen, stehen knapp 20 gegenüber, die unwissenschaftliche Elemente kritisieren oder erwähnen. Einige Rezensionen beinhalten beides, sowohl kritische als auch lobende Worte zur Wissenschaftlichkeit des Buches. Auch hier nicht erwähnte Rezensionen machen in ihrem Tenor deutlich, daß sie das Werk für wissenschaftlich halten, doch sind hier nur Rezensionen aufgeführt, die auch das Attribut „wissenschaftlich“ wörtlich im Zusammenhang mit dem BFL gebrauchen. Geordnet ist die Tabelle nach dem Erscheinungsjahrgang der Rezension.

³⁶⁹ 196 Menzel, Rudolf

Tabelle 26: Aussagen der Rezensenten zur Wissenschaftlichkeit des BFL

Nr.	Aufl., 370 Bd.	Jahr	Kritik	Rezensent
13	1. A., 1. Bd.	1921	„Zusammenstellung aller bisherigen wissenschaftlichen Ergebnisse der menschlichen Erblchkeitslehre“, „naturwissenschaftliche Grundlage für unsere völkische Arbeit.“	Verschuer, O. v.
334	1. A., 1. Bd.	1921	„... diese (wissenschaftliche) Grundlage will das vorliegende Buch geben ...“, „...die damit auch für die geistigen Anlagen die Erblchkeit nachweisen, die für die Anwendung der Wissenschaft auf das Menschenleben von ganz besonderer Bedeutung ist.“	Holle, H. G.
16	1. A.	1921	„...für einen Wissenschaftler ungewöhnliche Darstellungskunst...“ (Lenz)	Schweisheimer, W.
17	1. A., 1. Bd.	1921 /22	„Bours (...) Beobachtungen und Urteile gründen sich nur auf die Vorgänge bei den niederen Organismen. Ob die Übertragung auf den Menschen ohne weiteres statthaft ist, erscheint aber zum mindesten fraglich.“, „...es kann doch im Ernst nicht bezweifelt werden, daß (...) noch andere Zusammenhänge bestehen (...), die - hiermit seien bereits gewisse grundsätzliche Bedenken gegen die Methode und die Einstellung der modernen Vererbungswissenschaft angedeutet – der naturwissenschaftlich-empirischen Forschung überhaupt unzugänglich bleiben werden.“, „Die größte Schwierigkeiten erwachsen der Vererbungsforschung aus der Frage nach der Erblchkeit geistiger Eigenschaften. Lenz erörtert auch sie selbstverständlich von dem einzigen Blickpunkt naturwissenschaftlicher Empirie...“, „Verdienstlich von Lenz ist sein Versuch, sich mit der Frage der rassenhygienischen Bedeutung zwar psychisch kranker, aber geistig und kulturell hervorragender Persönlichkeiten ‚vorurteilsfrei‘ auseinanderzusetzen. Denn hier droht dem Gedanken und der praktischen Stellung der Rassenhygiene eine ungeheure Klippe. Auch Lenz ist nicht imstande, sie zu umfahren, und sein Versuch bleibt erfolglos. Muß es m. E. bleiben, weil eben hier in der Tat die Rassenhygiene sich ihrem Wesen nach als mangelhaft und irrtümlich erweist. Die Erörterung Lenz‘ dreht sich namentlich um den Begriff Krankheit, den er nicht unbedingt mit einem negativen Werturteil betrachtet wissen will (...) Vielleicht können gerade gewisse krankhafte Zustände wünschenswert sein!“, „Wohlverstanden: Zustände, die in der Regel erblich sind. Mit diesem Eingeständnis wird der praktischen Rassenhygiene der Boden der Wissenschaft und des Rechts entzogen, und sie wird vollends in ihrer sittlichen und kulturellen (...) Bedenklichkeit entlarvt ...“	Marcuse, Max
32	1. A., 2. Bd.	1922	„Nun zur eigentlichen praktischen Rassenhygiene (Eugenik), worunter man die Wissenschaft versteht...“	Verschuer, O. v.
339	1. A., 1. Bd.	1922	„Das Werk (...) will (...) eine breite, naturwissenschaftliche Grundlage liefern für (...) rassenhygienische Bestrebungen.“	Eggeling, v. H.
18	1. A.	1922	„Wissenschaftlich-theoretisch wird der Inhalt dieses Buches für jeden Gebildeten von großem Interesse sein.“	Sabalitschka, Th.
38	1. A., 2. Bd.	1922	Viele Werke zur Rassenhygiene „... egoistisch orientiert, meist völkisch antisemitisch-tendenziös gefärbt. Das vorliegende Buch von Lenz hat mit derartigen afterwissenschaftlichen Auslassungen nichts zu tun. Es ist ein Werk von wissenschaftlichen Qualitäten. (...) Die Rassenhygiene ist ein Grenzgebiet, das mit vielen Wissenschaften Berührung hat.“	Hanauer, W.
340	1. A.	1922	„Jeder, der sich mit den Fortschritten der Wissenschaft vertraut machen oder selbst das Gebiet bearbeiten will, wird an diesem Standardwerk nicht vorübergehen können.“	Meirowsky, E.
25	1. A.	1922	„... alle rassenhygienischen Bestrebungen erfordern eine breite naturwissenschaftliche Grundlage. Diese Grundlage will der vorliegende Grundriss vermitteln.“	Fleischer, B.
344	1. A., 2. Bd.	1922	„... erste(n) systematische(n) moderne(n) Darstellung dieses Fragenkomplexes von wissenschaftlichem Standpunkte aus...“	Poll
94	2. A.	1922	„...Lehrbuch (...), das von der wissenschaftlichen Frage der Erblchkeit handelt, die vor allem in Naturwissenschaft, Medizin und Anthropologie sehr lebendig ist.“ Zu Lenz: „Schade, daß der Autor, indem er den Spuren gewisser deutscher Anthropologen (Ammon, Klatsch) folgt, nicht auf einer mehr objektiven Basis bleiben konnte und von Zeit zu Zeit einen nationalistischen, nicht wissenschaftlich nachgewiesenen Weg beschreitet.“	Talko- Hrynciewicz, I.
21	1. A., 1. Bd.	1922	„...Ihnen [den rassenhygienischen Bestrebungen] eine unerläßliche breiteste naturwissenschaftliche Grundlage zu geben. (...) ist die Absicht dieses Werkes...“	Hart, C.
64	2. A.	1922	„Dieses Buch gehört zu jenen wissenschaftlichen Werken, die, wenn sie eine genügende Verbreitung finden, geradezu umgestaltend auf das ganze Denken, ja auf die gesamte Weltanschauung ihrer Zeit einwirken können.“	Kraitschek, G.
81	1. A.	1922	„Für alle rassenhygienischen (eugenischen) Bestrebungen ist also eine naturwissenschaftliche Grundlage notwendig. Diese (...) zu schaffen, ist der Zweck des Buches.“	Kraitschek, G.
39	1. A., 2. Bd.	1922	„Ich sah noch selten ein Buch gleicher Richtung, in dem ich fast alle meine dem Gefühl entsprungenen Wünsche und Forderungen so ausgereift wissenschaftlich begründet wiederfand.“	Haiser, Franz
29	1. A.	1922	„...große Fülle von Tatsachen über die Erblchkeit beim Menschen (...) zusammengetragen, wenn auch diese junge Wissenschaft erstaunlich schnell zu immer neuen Einblicken fortschreitet.“	Kuhn, Ph.
50	2. A., 2. Bd.	1922	Der 2. Band „... entwickelt nicht nur nüchterne wissenschaftliche Tatsachen, sondern er zieht daraus auch praktische Konsequenzen ...“	X
52	2. A., 2. Bd.	1923	Bedeutung des Buches „... liegt noch mehr als in der eingehenden, verständnisvollen und objektiven wissenschaftlichen Bearbeitung des Themas in dem ganzen tiefsten Ziel des Buches“	Bleuler, E.

³⁷⁰ A: Auflage, Bd.: Band

Nr.	Aufl., Bd. ³⁷⁰	Jahr	Kritik	Rezensent
55	2. A.	1923 /24	„Der als ‚Rassenbeschreibung‘ bezeichnete Teil, (...) schließt sich (...) den heute herrschenden Anschauungen an, die allerdings noch wenig fundiert sind. Man vergißt immer wieder, daß unsere europäischen Rassen (...) oft sogar nur nach Überlegungen und allgemeinen Eindrücken aufgestellt sind. Auf solchen und noch nicht auf gründlicher wissenschaftlicher Arbeit beruhen z. B. die Annahmen Bis zur Klärung dieser Fragen sind noch viel mühsame statistische Erhebungen zu leisten, daß es Ref. begrüßt hätte, wenn in einem Buch wie dem vorliegenden der hypothetische Charakter der meisten dieser Rassengliederungen noch mehr hervorgehoben worden wäre. Allzu positive Angaben fördern die wissenschaftliche Forschung nicht, weil der Leser sich mit ihnen als einem unverrückbaren Gegebenen abzufinden pflegt.“ „... Diese wenigen Gegenüberstellungen sollen nur zeigen, wie unbefriedigend und ungenügend Verallgemeinerungen über die psychischen Qualitäten einzelner Menschengruppen sind und notwendigerweise sein müssen, ehe die wissenschaftlichen Unterlagen für solche Feststellungen geschaffen sind. Sie wären ungefährlich, würden sie nicht in den Köpfen Urteilsunfähiger die Vorstellung von einer verschiedenen Wertigkeit der einzelnen Rassen erwecken und dadurch Unheil anstiften.“	Martin, R.
48	2. A., 1. Bd.	1923 /24	„Das Erscheinen der neuen Auflage (...) bereitet eine wissenschaftliche Freude (...). Ein sinnfälliger Gewinn sind auch die neu aufgenommenen Fußnoten mit Literatur-Belegen.“ „Der [von Lenz postulierte] ‚Fortpflanzungstrieb‘ ist und bleibt ‚reine Mythologie‘ (Nietzsche), wobei es natürlich nicht Zufall ist, daß gerade unsere Rassenhygieniker mit Vorliebe dieser Mythologie als wissenschaftlichen Argumentes sich bedienen.“ „... Daß Tatsachen und ihre Zusammenhänge uns, insbesondere einer ganz bestimmt orientierten Gruppe von Forschern ‚widersinnig‘ erscheinen, ist für die wissenschaftlich allein interessante Frage, ob sie sind oder nicht sind, völlig belanglos.“ „Die Behandlung der ‚Erblichkeit der geistigen Begabung‘ hat aus der Neuauflage (...) den wertvollsten Gewinn gezogen, obwohl sich nach wie vor gerade von diesem Abschnitt aus die stärksten Bedenken gegen Voraussetzung und Methode der rein naturwissenschaftlichen Vererbungs-forschung regen.“ „Zum Schluß soll dem Verfasser nur noch die Anregung gegeben werden, in der hoffentlich bald notwendigen 3. Auflage etliche Verstöße gegen die guten Sitten wissenschaftlicher Polemik auszumerzen.“	Marcuse, Max
79	2. A., 2. Bd.	1923 /24	Der 2. Band ergänzt „... wesentlich nur die wissenschaftlichen Anschauungen, die in der ‚menschlichen Erblichkeitslehre‘ [1. Bd.] niedergelegt sind, durch die Darstellung des Auslese-Vorganges...“, „Lenz‘ Buch (...) ist der hervorragendste literarische Repräsentant einer jungen wissenschaftlichen Gruppe...“ Billigung für Gedanken der „Hinwendung zu mehr biologischen Betrachtungsweisen“ in Politik und Leben. „Dabei wird freilich von den Rassenhygienikern, auch von Lenz, nur an die Stelle der einseitigen Milieutheorie die nicht minder einseitige Bluttheorie gesetzt. Ihre wissenschaftliche Grundlage ist ein rein naturalistischer Monismus, der das Psychische nur als eine somatische, wesentlich sogar nur chromosomatische Ausdrucksform begreift.“ „Lenz‘ Buch (...) ist der hervorragendste literarische Repräsentant einer jungen wissenschaftlichen Gruppe, die immer mehr Anhänger um sich schart und deren geistiger und ethischer Schwung ebenso sehr Achtung gebietet, wie sie politisch und kulturell gefährlich ist.“	Marcuse, Max
76	2. A., 2. Bd.	1924	„... hinreichend komisch, wenn in einem ernsten wissenschaftlichen Werk Bemerkungen stehen wie ...“, „Ausführungen antisemitische Art (...) gehören nicht in ein wissenschaftliches Werk.“	Levy, Fritz
60	2. A.	1924	„... gibt das vorliegende Werk die notwendigen physiologischen Grundlagen, fern jeder Grübelelei, lediglich auf Tatsachen und Untersuchungen gestützt.“	X
77	2. A., 2. Bd.	1924	Zu Lenz: „Wer auf dem Wege streng wissenschaftlicher Arbeit zu einem Ergebnis kommt, das unserer Rasse hohe Pflichten auferlegt...“	Wegener, H.
62	2. A., 1. Bd.	1924	Zitiert Einleitung als zutreffend: „... für alle rassenhygienischen Bestrebungen (Eugenik) (ist) eine breite naturwissenschaftliche Grundlage erforderlich.“ Daher werde dieses Werk „in dieser Zeitschrift besprochen“.	Elster, Alexander
78	2. A., 2. Bd.	1924	„Daß man Verf. nicht überall (...) wird beitreten können, darf nicht wundernehmen, handelt es sich doch um ein noch junges Gebiet der Wissenschaft...“	Weber, A.
347	2. A.	1924	„Selten hat man in den letzten Jahren ein naturwissenschaftliches Werk in die Hand bekommen, das so viel Neues, Anregendes und Belehrendes bietet, wie dieses.“	Schneidemühl, Georg
59	2. A., 1. Bd.	1924	„An die von Baur gegebene naturwissenschaftliche Grundlage schließen sich (...) Fischers anthropologische Erörterungen an.“	Vogt
66	2. A., 1. Bd.	1924	„Lenz trennt zwar scharf naturwissenschaftliche und wertende Betrachtung bei der Frage der Krankhaftigkeit genialer Begabung. Wenn er aber (...) die Frage aufwirft, ob Goethe und andere große Männer wirklich dem Leben der Rasse gedient haben, so scheint er mit dieser Fragestellung doch weit in ein Gebiet hinüberzugreifen, in dem die medizinische Wissenschaft bei weitem nicht allein zu urteilen berufen ist.“	Hoepke, H.
67	2. A.	1924	„Man lese z.B. das (...) Kapitel über die nordische und die jüdische Rasse nach, und man wird sich freuen, über ein von Tagesleidenschaften umgetriebenes Gebiet so überlegene, wissenschaftlich hochstehende Ansichten zu hören.“ (Untergang der Höherstehenden) „... wissenschaftlich einwandfrei erwiesen...“	C. H.
47	2. A., 1. Bd.	1924	Lenz „... zünftiger moderner Erblichkeitsforscher, der es versteht, die Verbindung seines Faches mit der Klinik und mit der Praxis (...) herzustellen, die Vertreter dieser Disziplinen (...) für die Erblichkeitswissenschaft zu interessieren...“	Pfaundler, v. M.
85	2. A.	1925	Nicht für Bücherei jedes einzelnen Familienforschers, „Dazu ist es zu streng wissenschaftlich...“, enthält „einfach das Ganze der menschlichen Erblichkeitslehre und Rassenhygiene nach dem neuesten Stande der Wissenschaft...“, „... dieses doch streng wissenschaftlichen (...) Werks...“	Kekule v. Stradonitz, Stephan

Nr.	Aufl., Bd. ³⁷⁰	Jahr	Kritik	Rezensent
84	2. A.	1925	„Lenz, einseitig naturwissenschaftlich orientiert, erkennt nicht genügend, wie unerlässlich die soziologische Umgestaltung (...) als Voraussetzung für ein gesundes rassenhygienisches Wirken ist.“	Müller, K. V.
83	2. A.	1925 /26	„Die menschliche Erbforschung ist eine wertfreie Wissenschaft, (...) die sich aber doch allmählich einen Wissensbesitz erarbeitet, demgegenüber eine Vielheit von Standpunkten nicht möglich ist. Anders steht es mit der Rassenhygiene. (...) Aus den Erkenntnissen der Vererbungsforschung allein „folgt“ praktisch für unser persönliches und soziales Leben gar nichts, Folgerungen lassen sich daraus nur ableiten unter Voraussetzung bestimmter Zielsetzungen, deren Recht und deren Verhältnis zu anderen Zielsetzungen jenseits aller wissenschaftlichen Diskussion steht...“	Wilke
95	2. A., 1. Bd.		„...innewohnender wissenschaftlicher Wert...“ (Franz. Zitat)	Carrara., M.
346	2. A.	1926	2. Band: „Leider ist der Verfasser in diesem Bande einer naheliegenden Gefahr nicht ganz entgangen und (...) von dem Pfade der exakten Wissenschaft m. E. etwas abgewichen in die breiten der völkischen Politik, wo der von ihm gesuchte Weisheit spendende Nornenbrunnen sicher nicht zu finden ist.“	X
351	2. A.	1926	„wir müssen im Auge behalten, daß es sich um eine noch in vollem Flusse befindliche Spezialwissenschaft handelt, daß ihre Bearbeiter noch nicht den festen Grund allgemein gekannter und anerkannter Forschungsergebnisse unter sich haben, daß die Wissenschaft als solche uns ja überhaupt nicht die absolute Wahrheit zeigen, sondern nur Wege weisen kann...“ „Allerdings sollten auch die Forscher sich bemühen, der schon erwähnten Empfindlichkeit des Einzelnen in Rassenfragen Rechnung zu tragen und der Allgemeinheit möglichst nur gesicherte Ergebnisse in vorsichtig erwogener Form zugänglich zu machen, sowie sich vor extremen, praktisch undurchführbaren Schlußfolgerungen hüten. Wie man sehen wird ist dies in den Werken von Baur-Fischer-Lenz und Schallmayer im Allgemeinen geschehen...“	Rauenbusch
99	3. A., 1. Bd.	1927	Zum Kapitel Vererbung geistiger Eigenschaften: „Im übrigen ist der Grundton dieser Seiten derselbe geblieben. Sie bringen viel, was sich gut liest, und wohl auch ein weites Publikum interessiert, aber die Werturteile über die Veranlagung bedeutender Männer, über die geistige Verfassung von Frauen und Männern (...) genügen nicht wissenschaftlichen Ansprüchen. Meiner Ansicht nach ist der Versuch, solche Wertungen aufzustellen zur Zeit ein unmögliches Beginnen, und man sollte auch nicht den Anschein erwecken, als ob die exakte Wissenschaft, wie es die Vererbungslehre sein soll, bereits diesen Fragen näherzutreten könnte.“	Hertwig, Paula
128	3. A., 1. Bd.	1927	Zu den seelischen Unterschieden der großen Rassen: „Was Lenz hier vom Standpunkt des Naturwissenschaftlers aus schreibt, gehört zum Wesentlichsten, das zu diesem Thema gesagt wurde ...“, „Alle Achtung vor der wissenschaftlicher Ehrlichkeit Lenzens, die auch da mit dem Bekenntnis zu einer als richtig erscheinenden Anschauung nicht zurückhält, wo dies eine Überprüfung einer ganzen liebgewonnenen Theorie nötig macht...“, „... nachdem nun das strengwissenschaftliche Standardwerk...“	Ferneberger, Manfred
106	3. A., 1. Bd.	1927	„...Erblichkeitslehre von Baur-Fischer-Lenz (...) eine kleine Enzyklopädie geworden. Sie faßt das gesamte Wissen der Gegenwart auf dem Gebiet der Erbkunde zusammen und ist für jeden unentbehrlich, der sich (...) mit dieser Wissenschaft, die (...) zu einem der wichtigsten Zweige der Biologie herangewachsen ist, beschäftigen will.“	Meirowsky, E.
129	3. A., 1. Bd.	1927	„Der Begriff [Kontraselektion] erhält also Sinn nur mit Beziehung auf eine bestimmte Gruppe oder bestimmte Eigenschaften, schließt somit ein Werturteil ein. Aus diesem Grunde halte ich ihn in der Naturwissenschaft, die mit Wertung an sich nichts zu tun hat, nicht für glücklich.“ Zu Kriminalstatistiken zum Thema Verbrechen und Rasse: „Vielleicht wären sie besser weggeblieben. (...) Auf einem immerhin noch strittigen Gebiet, sollten Untersuchungsergebnisse, die irgendwie anstößig wirken können, nur dann veröffentlicht werden, wenn sie ganz sicher feststehen und im Interesse der Sache von einer Bekanntgabe nicht abgesehen werden kann.“	Rauenbusch
115	3. A., 1. Bd.	1927	„Die ausländische Literatur (...) konnte vollständig herangezogen werden.“ Zur Einleitung des 3. Abschnitts: „Das klingt immerhin anders, als wenn Leute, die sich sehr viel weniger als Lenz mit der menschlichen Erblchkeitslehre beschäftigen, von ihr als einer unreifen, praktisch nicht verwertbaren Wissenschaft sprechen.“	Ostermann, A.
120	3. A., 1. Bd.	1928	„Das rasche Fortschreiten der Wissenschaft hat eine gründliche Neubearbeitung nötig gemacht.“ „Durch Verbesserung und starke Vermehrung der Literaturangaben und durch ein vom II. Band (...) unabhängiges Sach- und Autorenregister ist der wissenschaftliche Wert gestiegen.“	Heermann
142	3. A., 1. Bd.	1928	„...dieses Meisterwerk, das inhaltlich, methodisch und stilistisch gleich vortrefflich ist (...) und der deutschen Wissenschaft zur Ehre gereicht.“, „Dieses (...) Werk verdient wegen seiner wissenschaftlichen Vortrefflichkeit und seiner (...) Bedeutung für die Vertiefung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse am Menschen ernste Beachtung.“	Schwenkel
127	3. A., 1. Bd.	1928	„BFL auf neuestem Stand der Wissenschaft fußend...“	X
143	3. A., 2. Bd.	1930	Bei Kapitel „Rassenhygiene und Weltanschauung“: „Auch hier bewährt er [Lenz] sich bei aller wissenschaftlichen Zurückhaltung und Objektivität als ein Vorkämpfer der neuen Gedanken, die das 19. Jahrhundert überwunden haben...“ „Lenz ist glücklicherweise keiner von den Gelehrten, die nur Tatsachen berichten. (...) Ihm kommt es auf das praktische Handeln an, darauf, aus der Bestandsaufnahme der meist höchst unerfreulichen und beängstigenden Tatsachen, die Folgerungen zu ziehen.“	Lhm., F.
156	3. A., 2. Bd.	1931	„... im Einzelnen haftet ihr [der Darstellung] die dem Verfasser eigene Einseitigkeit und eine gewisse Oberflächlichkeit (...) an.“, „Für die objektive Wissenschaft wäre es recht verdienstlich, wenn der Autor die Schriften seiner ‚Gegner‘ nicht durch Stillschweigen oder durch aus dem Zusammenhang gerissene Zitate abtun wollte.“	Zurukzoglu, St.
152	3. A., 2. Bd.	1931	„... da ja die Eugenik nur in ihren Grundlagen Wissenschaft, in der praktischen Durchführung aber persönliches Handeln jedes einzelnen ist.“	Jankowsky

Nr.	Aufl., Bd. ³⁷⁰	Jahr	Kritik	Rezensent
154	3. A., 2. Bd.	1931	„Dafür aber ist es ein neues Buch geworden und darf mit seinem Reichtum an Problemstellungen und Erörterungen als Grundlage der Wissenschaft von der menschlichen Rassenhygiene bezeichnet werden.“ Lenz „...schreckt auch vor den Tagesfragen des öffentlichen Lebens nicht zurück. Aber sie sind nicht dauerhaft genug, um mehr als vorübergehende Geltung in Wissenschaft und Forschung zu gewinnen.“	Hirsch, Max
153	3. A., 2. Bd.	1931	„Wir wollen heute überall klar sehen, klipp und klare Daten, Zahlen, wissenschaftliche Unterlagen. Im ‚Baur-Fischer-Lenz‘ finden wir sie.“	-. -
164	3. A., 2. Bd.	1931	„Wer sich ein wirkliches Verständnis der Menschheitsverhältnisse (...) erwerben will, kann ohne Beschäftigung mit den Fragen der Vererbung und Rassenhygiene wissenschaftlich nicht auskommen.“, „Im Bereich der vorliegenden umfangreichen Literatur ist das Werk (...) nach Umfang und wissenschaftlicher Bedeutung das Standardwerk.“	X
192	Human Heredit y	1931	„There is therefore some justification for pointing out in what respect the conclusions of the authors trespass beyond the proper beat of the biologist and invest with an impressive exhibition of polysyllabic erudition prejudices which have nothing to do with genetics as a pure science.“ Zu Erblichkeit geistiger Eigenschaften: „The treatment of this topic is calculated to discourage the discriminating student from pursuing further study in a subject which, as here treated, is a little more pedantic than phrenology but hardly more plausible. (...) It might be described as a sprightly exposition of Hitlerite Weltanschauung.“	Hogben, Lancelot
163	3. A., 2. Bd.	1931	„Immer wieder muß man (...) feststellen, daß das ganze Buch mittelbar wie eine wissenschaftliche Bejahung konservativen Denkens wirkt, insofern das Beste des konservativen Denkens aus seiner Verbundenheit mit den Gesetzen der Natur hervorwächst.“	Pfeifer, Gerhard
172	3. A., 2. Bd.	1931	Lenz „...behandelt in eingehender, wissenschaftlicher Weise die Fragen der Eugenik.“	H. B. v. L.
171	3. A., 2. Bd.	1931	„Ein in der Gesinnung vornehmes, in der wissenschaftlichen Bearbeitung klares und verständiges, in seinen Folgerungen mutiges und ergreifendes Werk von unermeßlicher Wichtigkeit.“	X
147	3. A., 2. Bd.	1931	„Lenz hat hier nicht nur alle erforderlichen wissenschaftlichen Grundlagen gegeben, sondern bereits alle in Frage kommenden (...) Maßnahmen (...) erörtert...“	A. H.
168	3. A., 2. Bd.	1931	„... zahlreiche Literaturangaben...“, „...obgleich nicht allen seinen Ansichten (...) zugestimmt werden kann, so wird doch anzuerkennen sein, daß Lenz sich bemüht, auf Grund wissenschaftlicher Feststellungen ein gerechtes Urteil zu fällen.“	Fischer
175	3. A., 2. Bd.	1931	„... das unerhört reichhaltige Buch, das nicht nur eine wissenschaftliche Leistung ersten Ranges, sondern (...) zugleich ein Führer für alle ist, die zum wahren Heil unseres Volkes sich führen lassen wollen.“	Bavink, B.
174	3. A., 2. Bd.	1931	„In aller Klarheit und unter Beibringung zahlreicher wissenschaftlicher Belege zeigt L. hier die häufige Übereinstimmung zwischen Rasse und sozialer Gliederung.“	Schultz, Bruno K.
185	3. A., 2. Bd.	1931	„Dieses grundlegende Buch hat nicht unwesentlich bisher dazu beigetragen, daß man bei uns die Fragen der Rassenhygiene endlich nicht nur wissenschaftlich-theoretisch, sondern auch vor allem in der Wirklichkeit der privaten wie öffentlichen Lebensführung und -haltung praktisch beachtet.“	Mitgau, J. H.
150	3. A., 2. Bd.	1931	„Auf jeden Fall legt die jetzige Auflage der früheren gegenüber ein treffliches Zeugnis dafür ab, um wieviel die Wissenschaft auf den Gebieten der menschlichen Auslese und der praktischen Rassenhygiene (...) fortgeschritten ist...“	Hesse, Erich
148	3. A.	1931	„Eine imposante Leistung ist besonders die Eugenik (Bd. II). Wie beziehungsreich diese Wissenschaft ist (...), bezeugt folgende Reihe der (...) behandelten brennenden Fragen...“; Lenz ist „Ein Führer (...) weit über Grenzen der Fachwissenschaft hinaus...“	Pfaundler, v. M.
195	3. A., 2. Bd.	1932	„Will man dem vorliegenden Buch kritisch gerecht werden, so darf man nicht uneingeschränkt wissenschaftliche Maßstäbe anwenden; Lenz selber bezeichnet sein Buch (...) als ‚Familienbuch‘, (...). Wohl damit mag er dann auch gewisse Eigenheiten in seiner Darstellung für gerechtfertigt halten, die sonst in strenger(n) wissenschaftlichen Arbeiten nicht üblich sind, so wenn er oft nebensächliche Dinge mit grosser epischer Breite abhandelt (...).“	Saller, K.
197	Human Heredit y	1933	„... der ständige wissenschaftliche Gedankenaustausch zwischen deutscher und angelsächsischer Erblichkeitsforschung...“, „... daß der deutsche Baur-Fischer-Lenz in einer ebenso klaren und schlichten Sprache geschrieben ist, wie sie die angelsächsische Wissenschaft von jeher pflegt.“	Schubert
352	Human Heredit y	1933	„It is regrettable that the remainder of the book is not on the same level of scientific accuracy as the portions noted above. As they stray further from the fields in which rigorous genetic investigations have been conducted, (...) Fischer and Lenz rapidly become less and less scientific, and we soon find them acting as mouthpieces for the crassest kind of popular prejudice.“ „They form just the sort of ground which reactionaries desire, on which to raise a pseudo-scientific edifice for the defense of their system of sex, class and race exploitation.“	Muller, H. J.
203	4. A., 2. Bd.	1934	„an erster Stelle zu nennen“ (auf dem Gebiet der Eugenik). Lehrbuch für jeden werdenden Eugeniker. Sollte „...Volksbuch werden...“. Werk erster Autoritäten, trotz aller Wissenschaftlichkeit einfach.	X
202	3. A.	1934	Zum 2. Band: „Daß alle geschilderten Zusammenhänge und abgeleiteten Forderungen auf dem Fundament reichen biologischen, sozialwissenschaftlichen und statistischen Erfahrungsmaterials beruhen, ist bei einem Naturwissenschaftler und Mediziner selbstverständlich.“	Flaskämper, Paul
210	4. A., 1. Bd.	1936	„Das Werk ist nicht nur von hervorragendem wissenschaftlichem Rang und ein Nachschlagewerk für jeden werdenden Eugeniker, sondern ein Nachschlagewerk für den Praktiker. Trotz aller Wissenschaftlichkeit ist die Sprache so einfach...“	Zange, Johannes
276	4. A., 1. Bd.	1936	Rassenhygiene fast mathematische Wissenschaft.	Cipriani, Lidio
216	4. A., 1. Bd.	1936	„Diese langerwartete Auflage wird zweifellos den Aufgaben, die ihr gestellt sind, (...), wie dem wissenschaftlichen Ausbau der Erblehre und der rassenhygienischen Bevölkerungspolitik im nationalsozialistischen Staat zu dienen, in vollem Ausmaß gerecht werden.“	Schwarz, M.

Nr.	Aufl., 370 Bd.	Jahr	Kritik	Rezensent
222	4. A., 1. Bd.	1936	„Im fünften und letzten Abschnitt befaßt sich Lenz mit der Erbllichkeit geistiger Eigenschaften. Hier zeigt sich deutlich, welche ungeheure Aufgaben noch der wissenschaftlichen Forschung harren ...“	Harrasser, A.
227	4. A., 1. Bd.	1936	„Nach diesen Stichproben (...) darf wohl unter besonderem Hinweis auf den letzten Abschnitt gesagt werden, daß hier ‚fröhliche Wissenschaft‘ geboten wird ...“	Hoede, K.
225	4. A., 1. Bd.	1936	„In den seit der letzten Auflage verstrichenen 10 Jahren hat die junge Wissenschaft der Erbforschung einen erheblichen Aufstieg erlebt und bekanntlich tatkräftige Förderung und Würdigung in der Gesetzgebung des nationalsozialistischen Staates gefunden.“. Vorkenntnisse für Lektüre empfehlenswert.	Liebnitz, Gerd
224	4. A., 1. Bd.	1936	„Es ist selbstverständlich, daß die Nachfrage nach diesem grundlegenden wissenschaftlichen Werke sehr groß war.“, „Das Werk ist gegenüber früher eine völlige Neubearbeitung, die in umfassender Sicht mit wissenschaftlicher Gründlichkeit (...) das Gesamtgebiet der menschlichen Erblehre (...) darstellt.“, „Das Buch dient der wissenschaftlichen Arbeit...“.	Lämmermann
233	4. A., 1. Bd.	1936	Vom Werk wird „... intensive wissenschaftliche Unterrichtung weitester Kreise (...) ausgehen. Daß ein wissenschaftliches Buch derartigen Umfanges heute noch stärker als in früheren Jahren Eingang in alle ärztlichen Büchereien beanspruchen kann, liegt natürlich an der (...) Notwendigkeit, sich über wissenschaftliche Grundlagen der auf Erbgeseundheit und Erbkrankheit bezogenen Gesetzgebung ständig aufs beste zu unterrichten. Umgekehrt ist aber eine solche gesetzgeberische Arbeit nur möglich geworden, weil wissenschaftliche Werke von der Art des Baur-Fischer-Lenz (...) selber diese Grundlagen haben mitschaffen helfen.“	Just, Günther
284	4. A., 1. Bd.	1936	Baur's Teil „... klare und anschauliche Darstellung, die auf der Höhe fachwissenschaftlicher Betrachtung steht...“	Mezger, E.
235	4. A., 1. Bd.	1936	„Besonders hervorzuheben sind die Ausführungen über die geistigen Rassenunterschiede, wobei auch die Frage der Mischlingspsyche und der jüdischen Eigenart von hoher wissenschaftlicher Werte aus erörtert wird.“	Weygandt
230	4. A., 1. Bd.	1936	Zu Fischer und Lenz: „...Neben einzelnen feststehenden Erkenntnissen (...) macht sich jedoch bemerkbar, daß hier [bei Fischer] ein noch stark in der Entwicklung (...) befindliches Forschungsgebiet dargestellt werden mußte. Weitgehendere und umfangreichere wissenschaftliche Ergebnisse dagegen standen bei der Darstellung der „Vererbung krankhafter Anlagen“ (...) zur Verfügung.“	Gö
232	4. A., 1. Bd.	1936	„Lenz ist einer der allerersten deutschen Gelehrten gewesen, der es gewagt hat, in der damals gänzlich negativ eingestellten wissenschaftlichen Welt eine Lanze für Adolf Hitler zu brechen (...). Man kann ihn unter keinen Umständen mangelnden Verständnisses für die Grundgedanken des Nationalsozialismus beschuldigen, da er im Gegenteil mehr wie [sic!] irgendein anderer Gelehrter in Deutschland dafür getan hat, sie innerhalb der Wissenschaft zur Anerkennung zu bringen.“	Bavink, B.
246	4. A., 1. Bd.	1936 /37	„Der neue Baur-Fischer-Lenz ist im neuen Gewande für den Wissenschaftler geblieben (...), was dieses Werk immer gewesen ist.“	Cosack, G.
248	4. A., 1. Bd.	1937	„Die menschliche Erblehre ist zu einer Wissenschaft geworden, die heute jeder Arzt (...) beherrschen muß. Hier ist das Werk von Baur, Fischer, Lenz der gegebene Führer.“	Philipp
254	4. A., 1. Bd.	1937	„...dieses Buch ist (...) in allererster Linie dazu berufen, eine gediegene und in ihrer wissenschaftlichen Begründung völlig einwandfreie Kenntnis der menschlichen Erblchkeitslehre zu vermitteln...“	Thums, Karl
270	4. A., 1. Bd.	1937	Werk wird „... jedem überhaupt wissenschaftlich Geschulten der beste und vollständigste Wegweiser durch das umfangreiche Gebiet sein.“	Hoske, Hans
273	4. A., 1. Bd.	1937	„Das Werk im ganzen zeigt, (...) daß es möglich ist, in einer für alle Gebildeten verständlichen Sprache zu schreiben, ohne die wissenschaftliche Tiefe zu verlassen.“	Meggendorfer
264	4. A., 1. Bd.	1937	Werk stellt „... eine völlige Neubearbeitung dar, die die reichen Einzelergebnisse der neuesten wissenschaftlichen Forschung straff gegliedert zusammenfaßt...“	Lehmann, Walter
263	4. A., 1. Bd.	1937	Fischers Abschnitt „... spiegelt einmal die Wandlung wider, die sich unter Fischers Führung in der neuzeitlichen Anthropologie vollzogen hat: durch genetische Unterbauung ist aus einer beschreibenden anatomischen eine biologische Wissenschaft geworden.“, der 3. Unterabschnitt „Die Erbanlagen der Rassen“ findet „... eine eingehende, selbstverständlich noch stark hypothetische, aber durchaus wissenschaftliche (...) Erörterung.“	Bluhm, Agnes
268	4. A., 1. Bd.	1937	„Auf das Ganze gesehen brauchte in dem Werk (...) nichts geändert zu werden. Das zeugt für die von Hause aus solide wissenschaftliche Unterbauung dieser klassischen Darstellung...“	Reich, H.
275	4. A., 1. Bd.	1937	„Das wissenschaftliche Standardwerk dieses Gebietes (biologische und rassenhygienische Erneuerung) war die ‚Menschliche Erblehre‘ von den drei Professoren Erwin Baur ...“, „Nicht alle in diesem Buche besprochenen Thesen und Meinungen blieben unwidersprochen, aber es war stets ein wissenschaftlicher Kampf, der um sie geführt wurde. Denn die menschliche Erblehre will bewußt keine weltanschauliche, sondern eine naturwissenschaftliche Disziplin sein.“, „Was daher die neue Auflage von der vor zehn Jahren erschienenen dritten unterscheidet, sind durchweg Neuergebnisse der Wissenschaft selbst...“, es „... muß noch hervorgehoben werden, daß bei sämtlichen Verfassern in ihrer naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise eine konservative Tendenz vorherrscht.“	Rüssel, Herbert
256	4. A., 1. Bd.	1937	„... auf dem Gebiete der menschlichen Erbkunde ein sehr großer Zuwachs an Kenntnissen (...), so daß keine der mit dem menschlichen Körper oder mit der menschlichen Seele arbeitende Wissenschaft oder Praxis mehr an ihren Ergebnissen und Methoden vorübergehen darf, ohne sich einer ihrer wertvollsten Hilfswissenschaften zu berauben.“	Hagemann
277	4. A., 1. Bd.	1937	„... Abschnitt über (...) die Erbllichkeit der geistigen Eigenschaften (...)“ muß „wegen seiner wissenschaftlich klaren Würdigung der seelischen Werte der nordischen Rasse im Deutschen Volk und für den ganzen europäischen Kulturkreis besonders hervorgehoben werden...“	Schottky
258	4. A., 1. Bd.	1937	Das Buch „... enthält alles, was auf dem Gebiete der Erblehre wissenschaftlich als einwandfrei und gesichert erkannt wurde.“	Stähler

Nr.	Aufl., Bd. ³⁷⁰	Jahr	Kritik	Rezensent
259	4. A., 1. Bd.	1937	„Jedenfalls wird der wissenschaftliche Geist, der das Werk durchzieht, der Idee einer echten Rassenhygiene mehr nützen, als all die popularisierenden Schriften, welche die Rassenhygiene zum Salongespräch gemacht haben.“	Exner, Franz
251	4. A., 1. Bd.	1937	„Im Gegensatz zu dem rein wissenschaftlichen Niveau der beiden ersten Abschnitte (...) wurde hier [bei Lenz] immer noch das Hauptgewicht auf eine auch dem gebildeten Laien verständliche Darstellung gelegt ...“	Hanhart, E.
272	4. A., 1. Bd.	1937	„Das vor fünfzehn Jahren in erster Auflage erschienene Werk von Baur-Fischer-Lenz hat den wesentlichsten Anstoß gegeben, daß die bisher getrennten Wissenschaften der Erbbiologie, Rassenkunde und Rassenhygiene zu einer Einheit zusammengefügt wurden (...) es wurde bald zum Standardwerk dieser neuen Wissenschaft.“, „... Fischersche Darstellung...das größte Ereignis in der anthropologischen Wissenschaft der Jetztzeit...“, „Der wissenschaftlichen Arbeit von Lenz ist es wesentlich zu danken, daß die Erkenntnisse der Erbpathologie praktische Anwendung in der heutigen Rassenhygiene finden konnten.“, „Die bisherigen Auflagen des Baur-Fischer-Lenz hatten wesentlichsten Anteil an der wissenschaftlichen Unterbauung des nationalsozialistischen, politischen und weltanschaulichen Umbruchs in Deutschland gehabt.“ Zu Erbllichkeit der geistigen Eigenschaften: „Die Grenze der reinen Naturwissenschaft muß hier überschritten werden; Fragen der Weltanschauung beschließen diesen (...) Abschnitt.“	Verschuer, O. v.
304	4. A., 1. Bd.	1938	„Die Ausführungen sind wissenschaftliche Darlegungen...“	X
289	4. A., 1. Bd.	1938	Buch „... verbindet (...) sorgsamste wissenschaftliche Haltung mit einer schlichten, klaren Sprache...“	X
280	4. A., 1. Bd.	1938	„Die vierte Auflage (...) unterscheidet sich ganz wesentlich von ihren Vorgängerinnen, stellt sie doch eine völlige Neubearbeitung des (...) zu einer eigenen großen Wissenschaft herangewachsenen Stoffes dar.“	Neureiter, v.
336	5. A., 1. Bd. 2. H.	1940	Werk wurde „... wie kaum ein anderes wissenschaftliches, ein Volksbuch...“	Schade, H.
314	5. A., 1. Bd. 2. H.	1940	„Der wissenschaftlicher Wert des Buches hat dadurch erheblich zugenommen, daß die Bearbeitung einzelner medizinischer Spezialgebiete kompetenten Fachvertretern übertragen wurde.“	Brugger
299	5. A., 1. Bd. 2. H.	1940	„... manche anderen Kapitel [vermitteln] nur einen oberflächlichen Überblick (...). Hier wird der wissenschaftlich Arbeitende nach monographisch tiefer schürfenden Werken greifen müssen...“	Curtius, F.
298	5. A., 1. Bd. 2. H.	1940	„Der Leser findet klar, einfach und wissenschaftlich exakt formuliert alles, was er sucht, und zwar nach dem neuesten Stande der Forschung.“	Luxenburger, Hans
322	5. A., 1. Bd. 2. H.	1940	„... ein Hauptvorteil der Lenzschen Arbeit, das große Geschick, leichte Verständlichkeit und höchste Einfachheit des Ausdrucks mit strenger wissenschaftlicher Exaktheit zu verbinden, zeichnet auch die anderen Beiträge aus.“	Luxenburger
292	5. A., 1. Bd. 2. H.	1940 /41	Buch „... für den amtsärztlichen Nachwuchs (...) unentbehrliches Mittel zur Erreichung des so notwendigen wissenschaftlichen Rüstzeuges...“	Rodenberg
293	5. A., 1. Bd. 2. H.	1940 /41	„... selbstverständliche Beherrschung des wissenschaftlichen Stoffes...“, „... Damit kommt dem Werk aber nicht nur das Prädikat einer meisterhaften wissenschaftlichen Leistung zu, sondern es ist auch insofern von politischer Bedeutung, als einer der Grundauffassungen des Nationalsozialismus, der Lehre von der Bedeutung von Rasse und Erbe, eine überzeugende wissenschaftliche Untermauerung zuteil wird.“	Rodenberg
324	4. A., 1. Bd.	1941	Zu Fischers: „Das Schlußkapitel ‚Rasse und Volk‘ faßt die grundlegenden wissenschaftlichen und politischen Folgerungen des gesamten Buchteils zusammen. (...) In der Geschichte unserer Wissenschaft wird sein Beitrag zur 4. Auflage (...) immer einen besonders wichtigen Markstein bedeuten.“	Breitinger, E.
326	5. A., 1. Bd. 2. H.	1941	„...Umfang(e) der wissenschaftlichen Arbeiten, welche der Darstellung zugrunde gelegt wurden...“ wird positiv vermerkt	Wollenberg, G. A.

Bei der Betrachtung dieser vorliegenden Tabelle fällt auf, daß die Wissenschaftlichkeit des BFL einfach postuliert wird. Begründungen, warum der jeweilige Rezensent das Werk für wissenschaftlich hält, werden nicht genannt, sieht man vom „Archiv für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde“ einmal ab, in dem der Rezensent erwähnt, das der wissenschaftliche Wert durch das Sach- und Autorenregister gestiegen sei.³⁷¹ Die Wissenschaftlichkeit wird

³⁷¹ 120 Heermann

einfach so angenommen, weil sie ja „bei einem Naturwissenschaftler und Mediziner selbstverständlich“ sei.³⁷²

Das Urteil der Wissenschaftlichkeit ist in Zeitschriften aller Kategorien enthalten. Nicht nur naturwissenschaftlich orientierte oder von Naturwissenschaftlern bearbeitete Zeitschriften vergeben dieses „Ehrensiegel“, sondern jede Fachrichtung benutzt dieses Attribut, auch Zeitschriften, die sich selber nicht als wissenschaftlich sehen, beurteilen den BFL als wissenschaftlich.

Bei den völkisch orientierten Rezensenten ist die Intention eindeutig. Sie wollen der eigenen Politik die Autorität einer „wissenschaftlichen Tatsache“ unterlegen und gebrauchen den BFL als eben diese Autorität. Indem sie das Buch wissenschaftlich und ihrer politischen Richtung zugrundeliegend nennen, werten sie die eigene Richtung auf. Beispiele für dieses Vorgehen finden sich in Tabelle 27.

Tabelle 27: Der BFL als wissenschaftliche Grundlage für völkische/nationalsozialistische Politik und Gesetzgebung

Rez. Nr.	Zeitschrift	Auflage	Jahr	Rezensent
13	Akademische Blätter	1. Auflage, 1. Bd.	1921	Verschuer, O. von
232	Unsere Welt. Zeitschrift für Naturwissenschaft und Weltanschauung	4. Auflage, 1. Bd.	1936	Bavink, B.
233	Klinische Wochenschrift	4. Auflage, 1. Bd.	1936	Just, Günther
225	Deutsche Justiz. Rechtspflege und Rechtspolitik	4. Auflage, 1. Bd.	1936	Liebnitz, Gerd
254	Deutsche Literaturzeitung	4. Auflage, 1. Bd.	1937	Thums, K.
277	Mannus. Zeitschrift für Vorgeschichte	4. Auflage, 1. Bd.	1937	Schottky
272	Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie	4. Auflage, 1. Bd.	1937	Verschuer, O. von
293	Der öffentliche Gesundheitsdienst	5. Auflage, 1. Bd. 2. Hälfte	1940/41	Rodenberg

Die Tendenz, den BFL als Grundlage völkischer und nationalsozialistischer Politik zu sehen, zeigt sich selbstverständlich vor allem nach 1933 und zieht sich auch wieder durch Zeitschriften verschiedenster Fakultäten.³⁷³

Andere Autoren wollen ihrer „neuen“ Wissenschaft Rassenhygiene die Legitimation einer echten Wissenschaft geben und gebrauchen dafür den BFL, indem sie ihn als wissenschaftliche Grundlage für die Rassenhygiene bezeichnen (siehe Tabelle 28).

³⁷² 202 Flaskämper, Paul

³⁷³ Siehe auch die Kapitel „Biologie als Grundlage des neuen Staates und seiner Bevölkerungspolitik“ und „Der BFL und der Nationalsozialismus“, S. 147ff.

Tabelle 28: Der BFL als wissenschaftliche Grundlage der Rassenhygiene

Rez. Nr.	Zeitschrift	Besprochene Auflage	Jahr	Rezensent
334	Deutschlands Erneuerung	1. Auflage, 1. Bd.	1921	Holle, H. G.
34	Deutschlands Erneuerung	1. Auflage, 2. Bd.	1922	Holle, H. G.
21	Medizinische Klinik	1. Auflage, 1. Bd.	1922	Hart, C.
81	Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft, Wien	1. Auflage	1922	Kraitschek, G.
25	Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde	1. Auflage	1922	Fleischer, B.
339	Anatomischer Anzeiger	1. Auflage, 1. Bd.	1922	Eggeling, v. H.
59	Schweizerische medizinische Wochenschrift (von Baur gegebene Grundlage)	2. Auflage, 1. Bd.	1924	Vogt
60	Die neue Geographie	2. Auflage	1924/25	
147	Ruhr und Rhein Wirtschaftszeitung (Lenz gibt wiss. Grundlage)	3. Auflage, 2. Bd.	1931	
268	Die Volksschule	4. Auflage, 1. Bd.	1937	Reich, H.

Aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, daß die Mehrzahl dieser Rezensionen zur ersten Auflage erschienen sind. Diese Tatsache unterstützt die These, daß der BFL als das grundlegende Werk zum Thema konzipiert und von den Zeitgenossen auch so aufgenommen wurde. Es faßte das damalige Wissen zur Rassenhygiene und die rassenhygienische Theorie zu einer Einheit zusammen und repräsentierte die neue Wissenschaft. In Rezensionen zu späteren Auflagen mußte dann der Charakter des Buches als grundlegend nicht mehr betont werden.

Auch Kritiker des BFL, die ihn nicht uneingeschränkt als wissenschaftlich bezeichnen möchten, üben ihre Kritik eher an einzelnen Kapiteln als global. Es geht ihnen, wie oben erwähnt, nicht um die grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Rassenhygiene, sondern es geht vielmehr um die dank des BFL fachimmanent gewordene Frage, inwieweit Ergebnisse der Erbforschung gesichert genug sind, um aus ihnen praktische Schlüsse zu ziehen. Die Idee, praktische Schlüsse aus erbbiologischen Forschungsergebnissen zu ziehen, wird in keiner Weise angegriffen. Im Vergleich zu der großen Zahl an Rezensenten, die das Werk für uneingeschränkt wissenschaftlich halten, gibt es nur sehr wenige Autoren, die einzelne Kritik üben oder mit mehr oder weniger kritischem Unterton erwähnen, daß bestimmte Abschnitte des BFL nicht rein wissenschaftlich sind. Ihre Rezensionen seien in der Tabelle 29 aufgelistet. Die Tabelle ist nach dem Erscheinungsjahr der jeweiligen Rezension geordnet, die ausführlichen Zitate aus den aufgelisteten Zeitschriften sind in **Tabelle 26** wiedergegeben.

Tabelle 29: Rezensionen, die Kritik an der Wissenschaftlichkeit des BFL üben.

Nr.	Zeitschrift	Besprochene Auflage	Jahr	Rezensent
17	Zeitschrift für Sexualwissenschaft	1. Auflage, 1. Bd.	1921/22	Marcuse, Max
94	Lud. Low	2. Auflage	1922	Talko-Hryniewicz, I.
55	Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	2. Auflage	1923/24	Martin, R.
48	Zeitschrift für Sexualwissenschaft	2. Auflage, 1. Bd.	1923/24	Marcuse, Max
79	Zeitschrift für Sexualwissenschaft	2. Auflage, 2. Bd.	1923/24	Marcuse, Max
76	Archiv für Frauenkunde und Eugenik	2. Auflage, 2. Bd.	1924	Levy, Fritz
66	Zeitschrift für Anatomie und Entwicklungsgeschichte	2. Auflage, 1. Bd.	1924	Hoepke, H.
346	Blätter für Taubstummensbildung	2. Auflage	1926	
351	Phönix. Zeitschrift für deutsche Geistesarbeit in Südamerika	2. Auflage	1926	Rauenbusch
99	Berichte über die gesamte Physiologie und experimentelle Pharmakologie (Kritik an Wertungen)	3. Auflage, 1. Bd.	1927	Hertwig, Paula
129	Phönix. Zeitschrift für Geistesarbeit in Südamerika	3. Auflage, 1. Bd.	1927	Rauenbusch
143	Nationalsozialistische Monatshefte	3. Auflage, 2. Bd.	1930	Lhm, F.
156	Allgemeines statistisches Archiv (gegnerische Schriften nicht abtun)	3. Auflage, 2. Bd.	1931	Zurukzoglu, St.
152	Anatomischer Anzeiger	3. Auflage, 2. Bd.	1931	Jankowsky
154	Archiv für Frauenkunde und Konstitutionsforschung	3. Auflage, 2. Bd.	1931	Hirsch, Max
192	Economica. A Journal of the Social Sciences (Forschungsstand wird kritisiert)	Human Heredity	1931	Hogben, Lancelot
185	Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie	3. Auflage, 2. Bd.	1931	Mitgau, J. H.
195	Resumptio genetica (nicht uneingeschränkt wissenschaftliche Kriterien)	3. Auflage, 2. Bd.	1932	Saller, K.
352	Birth Control Review	Human Heredity	1933	Muller, H. J.
222	Der Gerichtssaal	4. Auflage, 1. Bd.	1936	Harrasser, A.
251	Schweizerische medizinische Wochenschrift	4. Auflage, 1. Bd.	1937	Hanhart, E.
272	Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie	4. Auflage, 1. Bd.	1937	Verschuer, O. v.
299	Deutsche medizinische Wochenschrift	5. Auflage, 1. Bd. 2. Hälfte	1940	Curtius, F.

Von den deutschen Rezensenten übt alleine Max Marcuse tiefgehende Kritik an dem wissenschaftlichen Anspruch des Werkes. Er hält die Rassenhygiene ihrem Wesen nach für moralisch-ethisch bedenklich und mahnt 1921, daß sie gerade auf dem Gebiet der geistigen Eigenschaften nicht unbedingt wissenschaftlich sei. Auch formal übt er Kritik an der Wissenschaftlichkeit von Lenz. Zu einem Kommentar, in dem Lenz erwähnt, es sei „ganz widersinnig“ anzunehmen, daß der Mensch „in dieser Hinsicht (...) sich anders verhalten sollte als die Tiere“, meint Marcuse: „... Daß Tatsachen und ihre Zusammenhänge uns, insbesondere einer ganz bestimmt orientierten Gruppe von Forschern ‚widersinnig‘ erscheinen, ist für die wissenschaftlich allein interessante Frage, ob sie sind oder nicht sind, völlig belanglos.“³⁷⁴

³⁷⁴ 48 Marcuse, Max

Alle Kritiker jedoch, auch Marcuse, akzeptieren den wissenschaftlichen Anspruch des BFL. Indem sie einzelne Aussagen und Kapitel als unwissenschaftlich klassifizieren, erheben sie die anderen Teile des Werkes zur Wissenschaftlichkeit.

Die Kritik konzentriert sich auf drei Bereiche. Die einen (z. B. Harrasser, Hertwig, Hirsch und Rauenbusch) mahnen an, daß noch nicht fundierte Forschungsergebnisse wiedergegeben und aus ihnen Schlüsse gezogen werden. Die anderen (z. B. Hoepke, Talko-Hryniewicz, I., Zurukzoglu, Hanhart) kritisieren unter wissenschaftlichem Gesichtspunkt vor allem Lenz' Aussagen im Kapitel über geistige Eigenschaften, die ihrer Meinung nach zu wertend und zu sehr politisch seien, als daß sie wissenschaftlich genannt werden könnten. Als Drittes argumentieren wieder andere Kritiker (Hirsch, Saller, Zurukzoglu) auf derselben Ebene, daß die Polemik Lenz' bisweilen unwissenschaftlich sei.³⁷⁵ Dabei wird in den Buchbesprechungen deutlich, daß nach Meinung der Rezensenten solche polemischen Äußerungen von Lenz gerade in dieses wissenschaftliche Buch zu diesem wissenschaftlichen Thema als unwissenschaftlich nicht hinein passen.³⁷⁶

Bemerkenswert ist, daß diese Unwissenschaftlichkeit auch wohlgesonnenen Rezensenten wie O. v. Verschuer auffällt und daß diese sie in ihrer Kritik erwähnen. Allerdings erfolgt dies auch wieder mit einem das Werk lobenden Unterton. V. Verschuer verweist darauf, daß man eben für einige Ausführungen weltanschaulicher Art keine wissenschaftlichen Kriterien bei der Beurteilung des Werkes heranziehen dürfe. Doch gerade damit macht er auch deutlich, daß man es für andere Teile eben könne.³⁷⁷

Wieder andere Kritiker sind gerade mit den von ihren Kollegen als unwissenschaftlich gebrandmarkten Passagen zufrieden und loben die in ihnen erkennbare Tendenz. In den „Nationalsozialistischen Monatsheften“ referiert der Rezensent voller Genugtuung, daß Lenz eben nicht nur Tatsachen berichte,³⁷⁸ was ja in direktem Widerspruch zu Wissenschaftlichkeit steht, und in der „Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie“ erklärt der Kritiker Mitgau freudig: „Dieses grundlegende Buch hat nicht unwesentlich bisher dazu beigetragen, daß man bei uns die Fragen der Rassenhygiene endlich nicht nur wissenschaftlich-theoretisch,

³⁷⁵ Saller wird auch noch nach der Machtübernahme sehr deutlich und schreibt in einem Aufsatz „Stand und Aufgaben der Eugenik“ zu einigen Aussagen von Lenz im 2. Band: „Was hier geboten wird, ist keine sachliche Wissenschaft mehr, und ich glaube, es ist ein einfaches Gebot der wissenschaftlichen Selbsterhaltung für die Eugeniker, auch ihrerseits von solchen Auswüchsen abzurücken und ganz eindeutig zu erklären, daß sie mit der Eugenik, die verwirklicht werden soll und muß, nichts zu tun haben.“, Saller (1933)

³⁷⁶ Z. B. 76 Levy, Fritz

³⁷⁷ 272 Verschuer, O. v.

³⁷⁸ 143 Lhm, F.

sondern auch vor allem in der Wirklichkeit der privaten wie öffentlichen Lebensführung und -haltung praktisch beachtet.³⁷⁹

Die deutlichste Kritik kommt aus dem englischen Sprachraum. Die Genetiker Muller und Hogben urteilen insgesamt über die Wissenschaftlichkeit des Buches härter als ihre deutschen Kollegen. Beklagen die deutschsprachigen Rezensenten vorwiegend polemische Äußerungen und einen mangelnden Forschungsstand zum Beispiel auf dem Gebiet der Erbllichkeit geistiger Eigenschaften als bedauerliche Ausfälle in dem insgesamt wissenschaftlichen Werk, so hat man den Eindruck, als sähen Muller und Hogben gerade entgegengesetzt in einem Buch voller Vorurteile und Darstellungen einer Weltanschauung hie und da wissenschaftliche Elemente.

Muller hebt beispielsweise zwar das Kapitel über die Methoden menschlicher Erbllichkeitsforschung als exzellent und das von Baur als empfehlenswert hervor, fällt aber insgesamt über den größten Teil des Werks und zu den Aussagen zu einzelnen Rassen folgendes Urteil:

„The mere statement of views like those quoted above should be, for intelligent and fairminded general readers of the present day, suffice condemnation of them. Suffice it to say that there is not one iota of evidence from genetics for any such conclusions, and it is too bad to have them issued with the apparent stamp of genetic authority. They form just the sort of ground which reactionaries desire, on which to raise a pseudo-scientific edifice for the defense of their system of sex, class and race exploitation.“³⁸⁰

Auch Hogben prangert diese von Muller erwähnte „Pseudowissenschaftlichkeit“ zur Belegung von Vorurteilen in einer bissigen Kritik voller Spitzen und Ironie an. Allein Baur's Teil wird zugestanden, er sei eine kompetente, etwas konservative Darstellung der Prinzipien der Tierzucht. Fischer und Lenz werden mit Kritik überhäuft. Hogben spricht von „so much anecdotal material“, nennt Teile des Buches eine „impressive exhibition of polysyllabic erudition prejudices which have nothing to do with genetics as a pure science“ und erklärt in seiner kritischen Betrachtung der Lenz'schen Aussagen zum Lamarckismus: „It appears that everything which the Stahlhelm school of social biology dislike is Lamarckism.“ Über die Aussage von Lenz, daß die meisten Lamarckisten Juden seien, schreibt Hogben sarkastisch: „If Dr. Lenz had combined with the study of genetics some elementary knowledge of the physiology of the central nervous system he would be aware that a behaviouristic view of human history has no connection whatsoever with Lamarckism.“ Das Kapitel über die

³⁷⁹ 185 Mitgau

³⁸⁰ 352 Muller, H. J.

Erblichkeit geistiger Eigenschaften hält er für „... a sprightly exposition of Hitlerite Weltanschauung.“

In ähnlichem Ton kommentiert Hogben pointiert eine Aussage von Lenz nach der anderen und schließt am Ende mit der Bemerkung:

„Die Aussichten, die die Autoren dieses Buches entfalten sind weder biologisch noch neu. Genetik ist nicht der Teil der Biologie, der Eigenarten von Menschenspezies behandelt, diese Eigenarten sind die Grundlage eines wissenschaftlichen Bogens zwischen Biologie und den Geisteswissenschaften. Hätten Baur, Fischer und Lenz diese Eigenheiten erkannt, wäre die Hälfte des Buches anders oder gar nicht geschrieben worden. Die rassistische Interpretation der Geschichte ist nicht biologisch.“³⁸¹

Allen Kritikern an der Wissenschaftlichkeit des BFL ist jedoch, wie oben bereits erwähnt, gemein, daß sie von dem Standpunkt aus argumentieren, daß das Werk insgesamt als wissenschaftliches zu betrachten sei und die unwissenschaftlichen Teile momentane Ausfälle seien. Die Frage ist nicht, ob die Rassenhygiene allgemein falsch oder unwissenschaftlich sei, sondern es wird „wissenschaftsimmanent“ geklärt, ob die Methoden und Forschungsergebnisse ausreichen, diese oder jenen praktischen Schlüsse zu ziehen, und ob diese oder jene Äußerung nicht besser neutraler formuliert worden wäre.

Wenn R. Martin 1923 den BFL kritisiert mit den Worten „... Diese wenigen Gegenüberstellungen sollen nur zeigen, wie unbefriedigend und ungenügend Verallgemeinerungen über die psychischen Qualitäten einzelner Menschengruppen sind und notwendigerweise sein müssen, ehe die wissenschaftlichen Unterlagen für solche Feststellungen geschaffen sind“,³⁸² so äußert er zwar Kritik an einer noch mangelhaften wissenschaftlichen Unterbauung einiger Aussagen, nicht aber an den Aussagen selber, die er akzeptieren würde, wenn seiner Meinung nach die wissenschaftliche Unterlage vollständig sei. Vielmehr stellen er und andere in Aussicht, daß die wissenschaftliche Unterbauung möglich sei.³⁸³

Ebenso klingt eine Kritik Paula Hertwigs im „Biologischen Centralblatt“ 1936, in der sie wie beiläufig erwähnt, „auch der fünfte Abschnitt, die Erblichkeit der geistigen Anlagen, in dem Lenz neben den noch immer lückenhaften Forschungsergebnissen seine eigenen Ansichten

³⁸¹ 192 Hogben, Lancelot (Übersetzung Heiner Fangerau)

³⁸² 55, Martin, R.

³⁸³ Siehe u.a. auch 351 Rauenbusch („Wir müssen im Auge behalten, daß es sich um eine noch in vollem Flusse befindliche Spezialwissenschaft handelt, daß ihre Bearbeiter noch nicht den festen Grund allgemein gekannter und anerkannter Forschungsergebnisse unter sich haben, daß die Wissenschaft als solche uns ja überhaupt nicht die absolute Wahrheit zeigen, sondern nur Wege weisen kann...“)

darlegt, hat vielfache Abänderungen und Ergänzungen erfahren.“³⁸⁴ Auch sie kritisiert nicht den Forschungsgegenstand und weniger noch als Martin macht sie in ihrer Kritik deutlich, daß die Vermischung lückenhafter Forschungsergebnisse mit eigenen Ansichten vielleicht gefährlich sein könne.

Insgesamt wird deutlich: Der Stand der Forschung ist Gegenstand der Diskussion, nicht der Forschungsstandpunkt selbst.

Stand der Forschung

Zur Frage der Wissenschaftlichkeit gehört auch die Frage, ob die Rezensenten den BFL als modern und seine jeweilige Auflage als dem Forschungsstand entsprechend auf dem neuesten Stand ansahen. Dies soll im folgenden Abschnitt untersucht werden. Der Frage nach dem Forschungsstand wird hier nur in bezug auf den BFL nachgegangen, nicht in bezug auf die gesamte Rassenhygiene. Einen Überblick über die Beurteilung des BFL durch seine Kritiker unter dem Gesichtspunkt, ob die einzelnen Auflagen den aktuellen Stand der Forschung modern und adäquat wiedergaben oder ob die Bände schon bei ihrem Erscheinen veraltet waren, gibt die folgende Übersicht.

Tabelle 30: Zeitschriften, die die Auflagen des BFL auf dem neuesten Stand des Wissens wähen

Nr.	Aufl., Bd.	Jahr	Kritik	Rezensent
75	2. A., 2. Bd.	1924	„... moderne Literatur bis zu letzter Zeit berücksichtigt...“	Silberschmidt
357	2. A.	1924	„Einschluss neuester Ergebnisse auf dem Gebiet der Genetik“	Koltsov
58	2. A., 1. Bd.	1925	„... Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse...“	Güterbock
100	3. A., 1. Bd.	1926	„... ausländische Literatur (...) vollständiger herangezogen...“	Fenner, Georg
99	3. A., 1. Bd.	1927	„... Die neueste Literatur (...) überall kurz eingefügt“	Hertwig, Paula
104	3. A., 1. Bd.	1927	Bei Lenz „... unübersehbare Fülle der jüngeren Literatur (...) besonders auch der (...) Auslandsliteratur...“ berücksichtigt.	Bremer, F. W.
106	3. A., 1. Bd.	1927	Bei Lenz „... gesamte ausländische Literatur berücksichtigt...“ Werk „... faßt das gesamte Wissen der Gegenwart auf dem Gebiete der Erbkunde zusammen...“	Meirowsky, E.
112	3. A., 1. Bd.	1927	Bei Lenz: „... Fülle von Material zum Teil nach der neuesten, auch ausländischen Literatur...“	Praeger
115	3. A., 1. Bd.	1927	„... Die ausländische Literatur (...) konnte und mußte vollständig herangezogen werden...“	Ostermann, A.
116	3. A., 1. Bd.	1928	„... nach dem Stande des heutigen Wissens erweitert (...), ausländische Literatur ist nachgeholt...“	Hirsch, Max

³⁸⁴ 217 Hertwig, Paula

Nr.	Aufl., Bd.	Jahr	Kritik	Rezensent
124	3. A., 1. Bd.	1928	„... ausländische Literatur des letzten Jahrzehnts in nahezu vollständiger Weise berücksichtigt...“	Luxenburger
127	3. A., 1. Bd.	1928	„Auf dem neuesten Stande der Wissenschaft fußend...“	X
208	3. A., 1. Bd.	1928	„... feste Basis des gegenwärtigen Forschungsstandes...“	Waardenburg, P. J.
117	3. A., 1. Bd.	1929	Im Zuwachs zeigt sich „... das fortgesetzte und erfolgreiche Bestreben [Lenz'], (...) den neuesten Stand der Forschung...“ widerzuspiegeln.	Just, Günther
140	3. A., 1. Bd.	1929	„... wertvollstes Werk für die Einarbeitung in den jetzigen Stand der menschlichen Vererbungslehre“	Depdolla., Ph.
159	3. A., 2. Bd.	1931	„... ein Spiegel des Forschungsstandes...“	Schumann, Paul
331	Huma n Heredi ty	1931	„... we have in this volume a body of knowledge which will constitute a valuable sourcebook for many years to come...“	Holmes, S. J.
230	4. A., 1. Bd.	1936	Bei Fischer: „Darüber hinaus sind fast alle sonst im Schrifttum bekanntgewordenen Forschungsergebnisse dieses Gebiets (...) berücksichtigt worden, so daß eine nach dem heutigen Stande des Wissens vollkommene Genanalyse des Menschen entstehen konnte.“	Gö
232	4. A., 1. Bd.	1936	„... dem neuesten Stand der Forschung angepaßt...“	Bavink, B.
234	4. A., 1. Bd.	1936	Fischers Genanalyse „... dem gegenwärtigen Stand der Forschung angepaßt...“ Lenz hat bei „die krankhaften Erbanlagen“ „... das ganze wichtige Schrifttum (...) der letzten Jahre verarbeitet...“ Zu „Erblichkeit geistiger Eigenschaften“: „... leider ist (...) das Schrifttum der allerletzten Zeit nicht in dem Maße berücksichtigt...“ wie bei Fischer.	Harrasser, A.
239	4. A., 1. Bd.	1936	„... Fülle von neuen Erkenntnissen kritisch gesichtet...“	Hoske, Hans
242	4. A., 1. Bd.	1936	Zu Fischer: „...gegenwärtigen Stand unseres Wissens...“ Zu Lenz: „... auf den letzten Stand der Forschung aufgebaut...“	X
223	4. A., 1. Bd.	1936/ 37	„... Der Baur-Fischer-Lenz zeigt (...) den heutigen Stand der menschlichen Erbkunde und Rassenkunde...“	Meyer-Heydenhagen
251	4. A., 1. Bd.	1937	Vor allem Fischers Teil „... umgestaltet und dem derzeitigen Wissensstand angepaßt...“	Hanhart, E.
254	4. A., 1. Bd.	1937	Lenz berichtet „... die Forschungsergebnisse des letzten Jahrzehnts...“	Thums, K.
257	4. A., 1. Bd.	1937	„... gründliche Zusammenfassung des heutigen Standes [der Forschungsergebnisse] ...“	Schwanitz, F.
260	4. A., 1. Bd.	1937	Zu Fischer: „... Forscherarbeit all der letzten Jahre ist ausgenutzt, um den gegenwärtigen Stand unseres Wissens (...) darzutun.“ Zu Lenz: „... auf den letzten Stand der Forschung aufgebaut...“	X
273	4. A., 1. Bd.	1937	„Das Buch ist als das modernste und umfassendste Werk über menschliche Erblehre zu bezeichnen.“	Meggendorfer
277	4. A., 1. Bd.	1937	„... umfassendes Eingehen auf das wesentliche bis heute vorliegende Schrifttum...“, „... lebendiges Bild der augenblicklichen Fragestellungen der Forschung ...“	Schottky
293	5. A., 1. Bd. 2. H.	1940/ 41	„... das modernste und umfassendste Werk (...), das zur Zeit existieren dürfte...“	Rodenberg
313	5. A., 1. Bd. 2. H.	1941	„... Übersicht (...) bis auf den neuesten Stand unserer Kenntnisse...“	Fleischer, B.

Nr.	Aufl., Bd.	Jahr	Kritik	Rezensent
316	5. A., 1. Bd. 2. H.	1941	„... auf der Höhe unseres heutigen Wissens...“	Bluhm, Agnes
317	5. A., 1. Bd. 2. H.	1941	„Alle Abschnitte sind durch die Beigabe reichhaltiger Schriftumsverzeichnisse, die nach den Gesichtspunkten wirklich neuer und entscheidender Ergebnisse zusammengestellt sind, sehr glücklich ergänzt.“	Thums, K.

In dieser Tabelle sind nur die Zeitschriften aufgeführt, die explizit erwähnen, daß der BFL auf dem neuesten Stand des Wissens fuße oder daß in ihm die neueste Literatur verarbeitet sei.

Die Rezensenten zur 4. Auflage betonen immer wieder gerade die Aktualität des Fischerschen Abschnittes. Ein Umstand, der sicherlich mit der vollkommenen Neubearbeitung zusammenhängt, die dieser Abschnitt in der 4. Auflage erfuhr.

Bei Rezensionen zur 3. Auflage fällt immer wieder auf, daß deutlich hervorgehoben wird, daß nun auch die ausländische Literatur mit verarbeitet worden sei. Gerade sehr kurze Kritiken, die eigentlich eher nur das Erscheinen des Bandes bekannt geben, akzentuieren diese Tatsache sehr. Als Randbemerkung sei hier eingefügt, daß im Vorwort zur 3. Auflage Baur, Fischer und Lenz herausstellen, daß „... auch die ausländische Literatur der Kriegs- und Nachkriegsjahre viel vollständiger herangezogen werden ...“ konnte.³⁸⁵ Die Frage ist erlaubt, ob da die Rezensenten eventuell nur das Vorwort zitieren und ob sie diese Aussage eventuell gar nicht verifiziert haben.

Sieht man von Kritik an mangelnder Aktualität von Einzelaussagen oder Kritik an der Nichtberücksichtigung fachspezifischer Literatur zu bestimmten Einzelthemen ab, so widersprechen nur wenige Rezensenten den oben aufgeführten Zeitschriften in ihrer Annahme, der BFL sei auf dem neuesten Stand.³⁸⁶

Am prominentesten sticht hier die Kritik Lancelot Hogbens in „Economica“ zur englischen Übersetzung hervor, der bei aller Kritik an der mangelnden Aktualität des BFL Baur, Fischer und Lenz noch in Schutz nimmt, indem er sagt, „Leider liegen immer 2-3 Jahre zwischen Erscheinen eines Buches und seiner Übersetzung, was sie bei sich schnell entwickelnden Wissensgebieten fast nutzlos macht.“ Doch schon im nächsten Satz verweist er auf die Mängel auch der deutschen Fassung. Er betont: „Wenn die deutsche Fassung und die Englische gleichzeitig erschienen wären, hätten wir uns eine Nachkommenschaft erspart, die die Mängel geerbt und die Verdienste verloren hat.“ Er hält die Aussagen in dem Buch für veraltet und moniert fast süffisant, daß man auf gut 700 Seiten eine Bemerkung zu fast allem

³⁸⁵ BFL 3. Auflage, Vorwort

³⁸⁶ z. B. 54 Martin, Rudolf, 234 Harrasser, 354 Hankins

finde, was vor mehr als 10 Jahren Leute, die sich für wissenschaftliche Forscher hielten, einmal geschrieben hätten.³⁸⁷

Nur ganz vereinzelt findet sich im genauen Gegensatz zu den in Tabelle 30 aufgelisteten Kritikern ein Rezensent, der nicht der Meinung ist, daß das ganze neueste Schrifttum im BFL berücksichtigt worden sei. So beklagt Harrasser in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“, daß im Kapitel „Erblichkeit geistiger Eigenschaften“ von Lenz leider „... das Schrifttum der allerletzten Zeit nicht in dem Maße berücksichtigt...“ worden sei wie von Fischer,³⁸⁸ und der Amerikaner F. H. Hankins bedauert die „... inadequate attention to recent work in the English-speaking world.“³⁸⁹

Im Gegensatz zu Hankins beschwert sich der Dermatologe H. W. Siemens in einem heute seltsam wirkenden nationalistischen Pathos über die Einführung ausländischer Literatur. Er kritisiert am Kapitel über „erbliche Hautleiden“, daß der Leser mehr auf englisch-amerikanische als auf „die ausgedehnte deutsche“ Literatur hingewiesen werde, „was in der gegenwärtigen Zeit, in der sich das Ausland sowieso schon vom deutschen Büchermarkt immer mehr frei zu machen sucht, doppelt zu bedauern“ sei.³⁹⁰ Während andere Rezensenten die Einführung ausländischer Literatur in das Werk begrüßen, beklagt er eine zu starke Berücksichtigung ausländischer Forschungsergebnisse.

Doch solche kritischen Stimmen, in welche Richtung sie auch gehen, bilden die Ausnahme.

Insgesamt kann man urteilen, daß die Kritiker den BFL für wissenschaftlich und die einzelnen Auflagen für hoch aktuell hielten. So bleibt zu diesem Komplex noch die Frage der Beurteilung der von Baur, Fischer und Lenz angewandten Forschungsmethoden, die im folgenden Abschnitt erläutert werden.

³⁸⁷ 192, Hogben, L. (Übersetzung Heiner Fangerau), auch Agnes Bluhm verweist in Rezension 263 auf die Latenzzeit zwischen Drucklegung und Abfassung eines Buches und fordert so Verständnis für einige veraltete Aussagen ein.

³⁸⁸ 234 Harrasser, A.

³⁸⁹ 354 Hankins

³⁹⁰ 241 Siemens

Beurteilung der Forschungsmethoden

Den meisten Rassenhygienikern war es bewußt, daß sie und die von ihnen angewandten Methoden sich den allgemeinen Standards der Wissenschaft anpassen mußten. Viele anthropologische und psychologische Untersuchungen des 19. Jahrhunderts waren methodisch fragwürdig und konnten einer kritischen Überprüfung nicht standhalten, so daß die „International Federation of Eugenic Organizations“ unter der Führung von Davenport ab 1930 den Versuch unternahm, die anthropologischen und psychologischen Meßmethoden und die wissenschaftliche Darstellung von Stammbäumen zu standardisieren und die Fallzahlen zu einzelnen Untersuchungen zu erhöhen.³⁹¹

Bereits 1927 hatte Lenz die zunehmende Wichtigkeit einer Methodendarstellung erkannt und den „Methoden menschlicher Erblchkeitsforschung“, die sich vorher als Unterkapitel im Abschnitt „Die krankhaften Erbanlagen“ fanden, einen eigenen Abschnitt im BFL gewidmet. Als Methoden der Erblchkeitsforschung und damit als Grundlage für die Rassenhygiene führt Lenz Analogieschlüsse aus Tierversuchen, deren Übertragung auf den Menschen und statistische Methoden an. Den Hauptwert von Analogieschlüssen aus der Tierwelt auf die menschlichen Verhältnisse sieht er in der Möglichkeit, Hypothesen aufzuzeigen, die dann am statistischen Material geprüft werden müßten. Fortschritt der Wissenschaft entstehe dadurch, daß Hypothesen durch beigebrachtes Erfahrungsmaterial geprüft würden und unter ihnen so eine Auslese getroffen werde. Absolute Beweise könne es in der empirischen Naturwissenschaft nicht geben.

Experimentelle Erfahrung leiste laut Lenz einen unentbehrlichen Hilfsdienst, und in der menschlichen Erblchkeitsforschung sei die Statistik an die Stelle des Experiments getreten. Hier bestehe kein Unterschied zwischen Experiment und Statistik, erfolge doch auch die Bestimmung einer chemischen Zahl „als Mittel aus einer Anzahl von Messungen“. Die experimentell orientierte allgemeine Erblchkeitslehre lasse gar nicht viele Möglichkeiten offen, und unter diesen könne an Hand von statistischem Material beim Menschen eine Auswahl mit praktisch völlig genügender Sicherheit getroffen werden. Während der experimentelle Erblchkeitsforscher beispielsweise absichtlich eine Kreuzung herbeiführe, so suche der menschliche Erblchkeitsforscher schon bestehende Kreuzungen (z. B. Eugen

³⁹¹ Kühl (1997), S. 75ff., S. 97

Fischer die Nachkommen von Hottentottenkreuzungen) systematisch auf und beschreibe und erfasse diese mit statistischen Methoden, um so allgemeine Regeln ausfindig zu machen.³⁹²

Kroll hat gezeigt, daß in der Medizin, der Anthropologie, der Biologie, der Psychologie, der Statistik und auch in der Vererbungswissenschaft sich gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts eine „experimentell-empirische“ Forschungsmethode durchgesetzt hatte, die es ermöglichte, Natur durch abstrakte Kategorien abzubilden. Die Anwendung des Experiments auf menschliche Verhältnisse gestaltete sich nicht zuletzt wegen moralischer Bedenken als schwierig. Deshalb wick die Rassenhygiene auf statistische Methoden und Analogieschlüsse aus Tierexperimenten aus. Statistische Wahrscheinlichkeiten in Kombination mit Analogieschlüssen sollten das „exakte“ Naturexperiment ersetzen und die Grundlage für eine spätere praktische Anwendung bilden. Sozialpolitische Umsetzung des wissenschaftlichen Erkenntniszuwachses war die Forderung.³⁹³

Das Kapitel, in dem Lenz die Forschungsmethoden darstellt, erfaßte also durchaus die damals bestehende Problematik und kann als der Zeit angemessen angesehen werden. Allein die Beurteilung der Analogieschlüsse als zentrales Moment rassenhygienischer Forschung blieb auch bei den Rezensenten umstritten.

Baur, Fischer und Lenz selber blieben gegen Kritik an den Methoden relativ immun, da sie selber nur wenig eigenes Forschungsmaterial im BFL präsentierten. Vielmehr lieferten sie hier eine Zusammenfassung des vermeintlichen Wissensstandes. Kritik an den Methoden traf daher nicht sie direkt, sondern nur von ihnen referiertes Material.

Kritik

Will man die Stellung der Rezensenten zu den im BFL angewandten und beschriebenen Forschungsmethoden betrachten, so ist zu unterscheiden zwischen der Kritik der Rezensenten an den angewandten Forschungsmethoden und der Kritik der Rezensenten an dem von Lenz verfaßten Kapitel über die Methoden menschlicher Erblichkeitsforschung. Die Wichtigkeit der jeweilig angewandten Forschungsmethoden für das jeweilige Ergebnis war den Zeitgenossen bekannt, denn die Adaptation sicherer Methoden sei, so Carrara in „Scienza“, eine wichtige Bedingung für ein befriedigendes Forschungsergebnis.³⁹⁴ Dennoch äußern sich nur wenige Kritiker zu den Methoden der Erblichkeitsforschung auf dem Gebiet der Rassenhygiene selber. Meistens wird nur das Lenzsche Kapitel betrachtet. Doch diejenigen,

³⁹² BFL 3. Auflage, S. 411-416, ähnlich auch in den anderen Auflagen

³⁹³ Kroll (1983), S. 61ff., S. 100ff.

³⁹⁴ 95 Carrara, M.

die sich zu den von Baur, Fischer und Lenz beschriebenen Methoden allgemein äußern, üben zum Teil harsche Kritik.

Max Marcuse macht in zwei Rezensionen deutlich, daß er die in der Vererbungswissenschaft angewandten Methoden für unzulänglich erachtet.³⁹⁵ Er stellt fest, daß Baur's Beobachtungen an niederen Organismen gemacht wurden, und er hält die einfache Übertragung dieser Beobachtungen auf den Menschen für höchst fraglich. Er stellt sogar die Hypothese auf, daß der Mensch vielleicht ganz der naturwissenschaftlich-empirischen Forschung unzugänglich bleibe. Er erkennt die Lenz'sche Exaktheit der Methode an, schränkt aber ein, daß diese nur auf einer rein naturwissenschaftlichen Orientierung beruhe, und da Marcuse diese Methode für fraglich hält, sieht er folglich die Exaktheit als rein formal und äußerlich.³⁹⁶ Neben den von Lenz als Methode dargestellten Analogieschlüssen hält Marcuse auch die von Lenz in seinem Kapitel über die „Methoden menschlicher Erblichkeitsforschung“ beschriebene statistische Methode für unzureichend. Er meint, sie sei „überhaupt inadäquat“, da sie zwar Aufschlüsse über quantitative Erbvorgänge bringen könne, aber niemals zur Klärung des „spezifisch menschlichen Vererbungsproblems: der generativen Weitergabe der höheren psychischen Qualitäten“ beitragen könne.³⁹⁷

Auch der Rezensent der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ Alexander Elster hält Analogieschlüsse und statistische Methoden als Methoden menschlicher Erblichkeitsforschung für unzureichend. Er meint, Spekulation und Logik dürften nicht unterschätzt werden.³⁹⁸

Lancelot Hogben führt in seiner Rezension 1931 aus, warum er die Übertragung von Ergebnissen aus Tierversuchen auf den Menschen für fraglich hält. So schreibt er zum Beispiel: „Human marriages are not made in the genetical laboratory. They are made in heaven. Legal and biological paternity do not always coincide. A single discrepancy may involve crucial issues. The mean size of the human family is small...“.³⁹⁹ Auch das Kapitel über die Methoden von Lenz hält er für schlecht. Er bedauert, daß bei Lenz nichts Neues über statistische Methoden zu finden sei und das Kapitel sich seit 1923 nicht verändert habe. Es finde sich nichts über Bernsteins statistische Methoden und nichts über Blutgruppendaten. Er tadelt: „Of this rich harvest of precise knowledge no trace will be found ...“. Insbesondere findet er das Kapitel enttäuschend, weil Lenz in den letzten Jahren Besseres dazu publiziert habe.

³⁹⁵ 17, 48 Marcuse

³⁹⁶ 17 Marcuse Max

³⁹⁷ 48 Marcuse, Max

³⁹⁸ 62 Elster, Alexander

³⁹⁹ 192 Hogben, Lancelot

Ebenfalls in die Richtung der statistischen Methoden geht eine Kritik Fenners,⁴⁰⁰ in der er feststellt, daß Lenz zu Recht mangelhafte Formeln zur Vererbungsmathematik für die Erforschung der Korrelation beklage.

Kritik an den von Lenz als Beweis für einige seiner Aussagen herangezogenen Intelligenztests wird laut in der „Psychiatrisch-Neurologischen Wochenschrift“. Der Rezensent beklagt, daß zwar Intelligenztests als Methoden angewandt würden, andere experimental-psychologische Methoden sich jedoch leider nur geringer Beliebtheit erfreuten.⁴⁰¹ Der schon öfters zitierte H. J. Muller gibt diesbezüglich zu bedenken, daß Intelligenztests stark durch „Training“ beeinflusst und daher als Begründung der Lenzschen Aussagen diskussionswürdig seien.⁴⁰²

Doch solche kritischen Stimmen bleiben vereinzelt. Die meisten Rezensenten loben entweder die angewandten Methoden oder kommentieren sie gar nicht, was einer Akzeptanz der Methoden gleichkommt. Ernst Lehmann schreibt in einer Kritik der 4. Auflage, daß Fischer und Lenz „bei ihren Darlegungen in allen Einzelheiten mit schonungsloser Strenge auf die experimentell erarbeiteten allgemein-biologischen Grundlagen zurückgehen“.⁴⁰³ Er heißt dieses Vorgehen gut und prüft die Anwendung dieser Methoden nicht. Er steht exemplarisch für den Großteil aller Kritiker, die wie der Rezensent in der „Besonderen Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg“ der Meinung sind, das Werk sei „... inhaltlich, methodisch und stilistisch...“ vortrefflich.⁴⁰⁴

Rezensionen, die sich explizit zu den angewandten Methoden äußern, finden sich in folgender Tabelle (Tabelle 31). Es fällt auf, daß sie verglichen mit der Gesamtzahl aller Rezensionen nur einen Bruchteil von diesen darstellen.

Tabelle 31: Rezensionen zum BFL, in denen die Kritiker sich zu den Forschungsmethoden äußern

Nr.	Zeitschrift	Jahr	Besprochene Auflage	Rezensent
17	Zeitschrift für Sexualwissenschaft	1921/22	1. Auflage, 1. Bd.	Marcuse, Max
48	Zeitschrift für Sexualwissenschaft	1923/24	2. Auflage, 1. Bd.	Marcuse, Max
62	Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik	1924	2. Auflage, 1. Bd.	Elster, Alexander
348	Allgemeine homöopathische Zeitung	1924	2. Auflage, 1. Bd.	Fenner, Georg
101	Bayerisches, ärztliches Correspondenzblatt	1927	3. Auflage, 1. Bd.	Fürst
122	Berichte über die wissenschaftliche Biologie	1927	3. Auflage, 1. Bd.	Ubisch, G. v.
142	Besondere Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg	1928	3. Auflage, 1. Bd.	Schwenkel
235	Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift.	1936	4. Auflage, 1. Bd.	Weygandt
285	Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft	1938	4. Auflage, 1. Bd.	Lehmann, Ernst

⁴⁰⁰ 348 Fenner, Georg

⁴⁰¹ 235 Weygandt

⁴⁰² 352 Muller, H. J.

⁴⁰³ 285 Lehmann, Ernst

⁴⁰⁴ 142 Schwenkel

Nr.	Zeitschrift	Jahr	Besprochene Auflage	Rezensent
324	Anthropologischer Anzeiger	1941	4. Auflage, 1. Bd.	Breitinger, E.
192	Economica	1931	Human Heredity	Hogben, Lancelot
352	Birth Control Review	1933	Human Heredity	Muller, H. J.

Zum Kapitel über die Methoden

Das von Fritz Lenz verfaßte Kapitel über die Methoden wird fast durchweg positiv beurteilt, ein weiteres Indiz dafür, daß die Methoden, die in diesem Kapitel beschrieben werden, allgemein von den Rezensenten als Forschungsmethoden akzeptiert wurden. Die Kritiker beurteilen das Kapitel als „sehr gute Einführung“,⁴⁰⁵ „dankenswert“,⁴⁰⁶ „glücklichen Gedanken“,⁴⁰⁷ „meisterhaft“⁴⁰⁸ oder „hervorragend“.⁴⁰⁹ Diese unvollständige Auflistung der lobenden Adjektive möge genügen, geben sie doch einen Eindruck von dem Lob, das die Rezensenten über dem Kapitel ausschütteten.

Kritik erschöpft sich, wird sie nicht generell an den Methoden geäußert, in Einzelheiten. Beispielsweise bittet Rüdin, Lenz möge doch im Kapitel über die Methoden die Originalarbeiten Weinbergs einfügen.⁴¹⁰

Größere Kritik gibt es nur von Paula Hertwig, Hans Luxenburger und Lancelot Hogben. Paula Hertwig zweifelt die Notwendigkeit des gesamten Abschnitts über die Methoden an, da es abgesehen von der Zwillingsmethode keine eigene Methode in der menschlichen Erblchkeitslehre gebe. Alle Methoden würden auch in der Tierzucht angewandt.⁴¹¹

Luxenburger sieht dies im „Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie“ ähnlich. Seine Kritik bezieht sich auf die genealogischen und statistischen Methoden. Er tadelt, diese seien etwas zu knapp und die Zwillingsmethode nicht erschöpfend behandelt. Für die Psychiatrie seien die geschilderte Methoden unbrauchbar und methodische Wege der psychiatrischen Zwillingspathologie blieben unberücksichtigt. Aber er schränkt dann unter Verweis auf Fachbücher zu den Methoden ein, daß Lenz ja gar keine vollständige Anleitung zum selbständigen Arbeiten habe geben wollen und daß er auch gut daran getan habe, da er sonst vielleicht einem „gefährlichen Dilettantismus“ Vorschub geleistet hätte. „Es wird ohnehin schon genug in der Erbforschung herumgestümpert.“⁴¹²

⁴⁰⁵ 54 Martin, Rudolf

⁴⁰⁶ 341

⁴⁰⁷ 226 Glatzel, H. („Wie viele gutgemeinte Veröffentlichungen über Vererbungsfragen sind wertlos, weil sie gegen grundlegende methodische Gesetze verstoßen!“)

⁴⁰⁸ 241 Siemens

⁴⁰⁹ 252 Friese, G.

⁴¹⁰ 342 Rüdin, Ernst

⁴¹¹ 99 Hertwig, Paula

⁴¹² 211 Luxenburger

Etwas befremdlich mutet Kritik an der Verständlichkeit des Kapitels über die Methoden an. Diverse Rezensenten beklagen, das Kapitel sei mathematisch schwierig und mahnen, daß eine mathematische Vorschulung für das Verständnis des Abschnitts vonnöten sei. Und während die meisten dieser Kritiker meinen, die nötige mathematische Vorbildung überschreite den Rahmen des Normalen,⁴¹³ so ist Johannes Zange im „Archiv für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde“ eher der Meinung, das Kapitel sei zwar schwierig, aber gut gelöst. Rezensionen, die sich zur mathematischen Komplexität des Abschnitts über die Methoden äußern, finden sich in der folgenden Tabelle (Tabelle 32).

Tabelle 32: Verständlichkeit des Lenzschen Abschnitts über die „Methoden menschlicher Erblchkeitsforschung“

Nr.	Zeitschrift	Jahr	Besprochene Auflage	Rezensent
67	Zeitschrift für kulturgeschichtliche und biologische Familienkunde	1924	2. Auflage	C. H.
112	Deutsche zahnärztliche Wochenschrift	1927	3. Auflage, 1. Bd.	Praeger
210	Archiv für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde	1936	4. Auflage, 1. Bd.	Zange, Johannes
222	Der Gerichtssaal	1936	4. Auflage, 1. Bd.	Harrasser, A.
234	Münchener medizinische Wochenschrift	1936	4. Auflage, 1. Bd.	Harrasser, A.
254	Deutsche Literaturzeitung.	1937	4. Auflage, 1. Bd.	Thums, K.

Zusammenfassung

Insgesamt bleibt festzustellen, daß die von Baur, Fischer und Lenz angewandten und beschriebenen Forschungsmethoden bei den Rezensenten auf wenig Kritik stießen. Sieht man von den erwähnten kritischen Stimmen ab, stützt auch die Beurteilung der Methoden durch die Kritiker den Eindruck, daß die Rassenhygiene von ihren Zeitgenossen als Wissenschaft gesehen wurde und daß der BFL als das wissenschaftliche Werk zu diesem Thema betrachtet wurde. Die Rezensenten akzeptieren die Forschungsmethoden, wähen das Werk auf der Höhe seiner Zeit und nennen es „wissenschaftlich“.

Verstöße gegen wissenschaftliche Objektivität werden abgetan, und wenn sie angemahnt werden, hoffen die Rezensenten auf Besserung in der nächsten Auflage oder schieben sie beispielsweise auf das Lenzsche Temperament. Ihr Eindruck vom BFL als wissenschaftliches Werk, als „Charta“ der Rassenhygiene bleibt ungetrübt.

⁴¹³ 222 Harrasser

Vergleiche der Rezensenten mit anderen Werken zur Erblchkeitslehre und Rassenhygiene

In einigen Rezensionen wird der BFL mit anderen rassenhygienischen Standardwerken und mit anderer Literatur zum Thema verglichen. Zum Beispiel wird er gerade nach 1933 als Paradebeispiel für ein besonders wissenschaftliches Buch anderen „unwissenschaftlichen“ gegenübergestellt.

Am häufigsten direkt genannt werden im Zusammenhang mit dem Buch von BFL die Werke Wilhelm Schallmayers (1857-1919) und Hans Friedrich Karl Günthers (1891-1968).⁴¹⁴ Dabei vollzieht sich eine interessante zeitliche Entwicklung. Es ist nachzuverfolgen, wie das eine Werk das andere in der Diskussion ersetzt. Die Vergleiche der ersten Auflage mit Schallmayers Werk werden ab der zweiten Auflage durch Vergleiche mit Günthers Schriften verdrängt. Nach 1933 dann erfolgen in der Rezension der 4. Auflage Vergleiche mit einem nicht näher bezeichneten Gros neuer Schriften, die im Zuge der Popularisierung der Rassenhygiene „von Staats wegen“⁴¹⁵ den Markt überfluteten. Während die Rezensenten Schallmayers Schrift und den BFL für insgesamt wissenschaftlich und ausgewogen erachteten, so vertraten sie in bezug auf Günther eher die Meinung, dieser solle „sachlich bleiben“.⁴¹⁶

Schallmayers „Vererbung und Auslese im Lebenslauf der Völker

Das 1903 erschienene Buch von Schallmayer „Vererbung und Auslese im Lebenslauf der Völker: Eine staatswissenschaftliche Studie auf Grund der neueren Biologie“⁴¹⁷ gilt als eines der ersten Werke, die die Rassenhygiene in Deutschland popularisierten. Es stellt eine Weiterentwicklung der von ihm bereits 1891 verfaßten Schrift „Über die drohende körperliche Entartung der Kulturmenschheit und die Verstaatlichung des ärztlichen Standes“ dar,⁴¹⁸ die aber damals auf kein größeres gesellschaftliches Echo gestoßen war.⁴¹⁹

⁴¹⁴ Zum rassenhygienischen Wirken Schallmayers siehe Weiss (1983), Kröner (1980), Becker (1988), S. 1-56
Zu H. F. K. Günther siehe Lutzhöft (1971), vor allem S. 28-47, Becker (1990), S. 229-307, Hoßfeld (1999).

⁴¹⁵ 265 Loeser

⁴¹⁶ 351 Rauenbusch, S. 262

⁴¹⁷ Schallmayer (1903)

⁴¹⁸ Schallmayer (1895)

⁴¹⁹ Weiss (1983), S. 127, S. 130f., Becker (1988), S. 1-56, S. 4

Als der Fabrikant Friedrich Alfred Krupp (1854-1902) im Jahre 1900 ein Preisausschreiben mit dem Titel „Was lernen wir aus den Prinzipien der Deszendenztheorie in Beziehung auf die innerpolitische Entwicklung und Gesetzgebung der Staaten?“ initiierte, reichte Schallmayer sein Werk „Vererbung und Auslese ...“ ein und gewann damit den mit 10000 Mark dotierten ersten Preis. 1903 wurde das Buch verlegt und fand ein breiteres Publikum.⁴²⁰ BFL bezeichnen es im Literaturanhang als umfassendes Werk von Bedeutung für ihr Lehrbuch, und Lenz nannte es 1919 das klassische Meisterwerk der deutschen Rassenhygiene.⁴²¹

Den Vergleich mit Schallmayers Werk hält der BFL nach Meinung der Rezensenten stand. Agnes Bluhm urteilt 1922, der BFL bringe sogar inhaltlich eher mehr als weniger.⁴²² Philateles Kuhn betont im selben Jahr, daß Schallmayers Werk zwar für den Gelehrten sinnvoll, „aber kein Werk für die große medizinische Welt“ gewesen sei. Diese Lücke habe nun der BFL als Lehrbuch der Rassenhygiene gefüllt.⁴²³ Weniger Respekt vor Schallmayer zeigt der Rezensent der „Hefte für Büchereiwesen“ in einer Besprechung der 2. Auflage, zu einer Zeit, als der BFL schon etabliert ist und Schallmayers Buch wohl gänzlich ersetzt hat. Hier meint der Autor Wilke: „Nach Einstellung des Werkes erübrigt sich die Wiederanschaffung des ähnlich gerichteten, in vielem aber wesentlich fragwürdigeren Werkes von Schallmayer über Vererbung und Auslese.“⁴²⁴

H. F. K. Günthers „Rassenkunde des deutschen Volkes“

Durch den Verleger J. F. Lehmann⁴²⁵ erhielt der völkisch orientierte Germanist H. F. K. Günther 1920 den Auftrag, eine Rassenkunde des deutschen Volkes zu schreiben, nachdem Lehmann durch die Lektüre des Heldenstückes „Ritter, Tod und Teufel“⁴²⁶ auf ihn aufmerksam geworden war. Er lud Günther zu einer zweitägigen Alpenwanderung ein, bei der er ihn einer Prüfung zu Rassenfragen unterzog und stellte ihn anschließend Alfred Ploetz und Fritz Lenz vor, die ihn ebenfalls in ein Gespräch über Erbbiologie verwickelten. Als Günther auch dieses Examen bestanden hatte, erhielt er den Auftrag, eine Rassenkunde für den J. F. Lehmanns Verlag zu verfassen.

⁴²⁰ Weiss (1983), S. 130-175

⁴²¹ BFL 1. Auflage, 1. Bd., S. 304, 2. Bd., S. 232, Lenz (1919)

⁴²² 26 Bluhm, Agnes

⁴²³ 29 Kuhn, Ph.

⁴²⁴ 83 Wilke

⁴²⁵ Vgl. das Kapitel „Der J. F. Lehmanns Verlag und der „Baur-Fischer-Lenz““, S. 32ff.

⁴²⁶ Günther (1920)

Der Lehrer Günther quittierte den Schuldienst und lebte in den folgenden beiden Jahren, in denen er an seiner Schrift arbeitete, von den Vorschüssen seines Verlegers. Er unternahm Studienreisen, ging für einige Monate an das Anthropologische Institut der Universität Wien und verbrachte einige Zeit an den Museen für Tier- und Völkerkunde zu Dresden.⁴²⁷ Im Juli 1922 erschien dann erstmalig die „Rassenkunde des deutschen Volkes“.⁴²⁸ Die Schrift war sofort ein voller Erfolg.⁴²⁹ 1929 wurde erstmals eine Kurzfassung, die „Kleine Rassenkunde des deutschen Volkes“ veröffentlicht.⁴³⁰

Den großen Erfolg des Buches erklärt Lutzhöft durch mehrere Faktoren. Günthers Buch sei einem populärwissenschaftlichen Bedürfnis nach einem Werk über die Rassenverhältnisse des deutschen Raumes entgegengekommen und habe bei aller Lückenhaftigkeit und allen wissenschaftlichen Mängeln im Vergleich mit anderen Schriften auf einem relativ hohen populärwissenschaftlichen Niveau gestanden. Die reiche Bebilderung des Werkes sei instruktiv gewesen, Günther habe eine überdurchschnittliche schriftstellerische Begabung an den Tag gelegt, die Neigung zur Vereinfachung habe die Verbreitung des Werkes gefördert und nicht zuletzt habe Günther durch eine maßvolle Diktion dazu beigetragen, daß das Werk nicht nur in völkischen, sondern auch in bürgerlichen Kreisen Verbreitung fand.⁴³¹

BFL bezeichnen im Literaturanhang zum 1. Band der 3. Auflage Günthers Buch als „glänzende Darstellung“,⁴³² Fischer schreibt über das Werk, es sei eine gewaltige Leistung, und jeder Anthropologe müsse sich mit ihm auseinandersetzen. Er kritisiert aber auch in Einzelheiten eine mangelnde Objektivität der Darstellung und „schwere Fehler“ bei der Benennung der europäischen Rassen. Lobend und tadelnd zugleich stellt er fest: „Es gehörte der kecke Griff des freien Schriftstellers (...) dazu, manches hinzustellen und auszuführen, von dem der Forscher sich mangels einwandfrei festgestellter Unterlagen noch fernhalten muß...“.⁴³³ Lenz äußert sich kritisch zur tendenziösen Haltung Günthers. Im BFL gesteht er Günthers Lehre einen „Kern von Wahrheit“ zu, warnt aber, dieser habe „zu sehr schematisiert

⁴²⁷ Lutzhöft (1971), S. 30ff.

⁴²⁸ Günther (1922)

⁴²⁹ Lutzhöft führt an, daß im Dezember 1922 bereits die zweite Auflage erschien, 1923 die dritte, 1928 die zwölfte, 1930 die vierzehnte. 1942 erreichte die Auflage das 124. Tausend.

⁴³⁰ Günther, H. F. K.: „Kleine Rassenkunde des deutschen Volkes“, München 1929. Das Werk erreichte 1943 eine Auflage von 295 Tausend.

⁴³¹ Lutzhöft (1971), S. 32f.

⁴³² BFL, 3. Auflage, S. 586: „Eine glänzende Darstellung der Rassenverhältnisse Deutschlands. In einigen Punkten von unserem eigenen Standpunkt abweichend, gibt das Buch vom Wesen der unser Volk zusammensetzenden Rassen erstmals ein starkes großes Bild, in den wesentlichen Zügen richtig. Die Benennung der Rassen ist leider z. T. irreführend.“

⁴³³ Fischer (1926)

und einseitig übertrieben.⁴³⁴ In einer Besprechung der Güntherschen Rassenkunde stellt er fest: „Mit Werturteilen kann man aber nicht das ‚Wesen‘ einer Rasse erfassen“.⁴³⁵

In zwei, der nordischen Bewegung zugewandten, weltanschaulichen Zeitschriften wird der BFL in Rezensionen zur 2. Auflage als „wertvolle Ergänzung“ zu Günthers „Rassenkunde des deutschen Volkes“ gesehen.⁴³⁶ Während Günther einen anthropologischen Ansatz bei der Klärung des germanischen Wesens verfolge, so liefere der BFL „die notwendigen physiologischen Grundlagen, fern jeder Grübeleien, lediglich auf Tatsachen und Untersuchungen gestützt.“⁴³⁷

In Rezensionen zur 3. Auflage dann von 1927-1933 wird der BFL mit Günthers Buch verglichen. Insbesondere die etwas von Günther differierende Rasseneinteilung von Fischer und Lenz ist hier ein Thema. Dabei zeigt sich die Neigung, den BFL als weniger tendenziös und objektiver als Günthers Werk zu sehen.⁴³⁸

Bleuler findet die kritische und vorsichtige Behandlung der nordischen Rasse im BFL angenehm und betont, die zu weit gehende Konsequenzen Günthers würden bestimmt zurückgewiesen.⁴³⁹ Depdolla möchte bei den Rassenschilderung eher Fischer und Lenz folgen als Günther, da dessen Hervorhebung der nordischen Rasse „etwas herausfordernd“ wirke und die Ausführungen von Fischer und Lenz ruhiger, exakter und überzeugender seien.⁴⁴⁰ Fetscher begrüßt, daß Lenz in der 3. Auflage Günthers nordischen rassenkundlichen Gedankengängen als einseitig und nicht objektiv entgegentrete.⁴⁴¹

Friedrich Reinöhl spricht in einer Rezension in der Zeitschrift „Aus der Heimat“ zwar Günthers Werk nicht direkt an, wenn er die „vorurteilslose, sachliche Behandlung aller Rassen“ durch Lenz hervorhebt und über sie urteilt, diese „hebt sich wohltuend ab von der

⁴³⁴ BFL 3. Auflage, 1. Bd., S. 534

⁴³⁵ Lenz (1924), S. 106. Zur wissenschaftlichen Einschätzung Günthers durch Fischer und Lenz siehe auch Hoßfeld (1999), S. 59, S. 101f.

⁴³⁶ 61, Schröer

⁴³⁷ 60

⁴³⁸ Obwohl auch der BFL selber noch als tendenziös gesehen wird: Der Kritiker der holländischen Zeitschrift „Mensch en Maatschappij“ (Rez. Nr. 209) schreibt beispielsweise, obwohl weniger fanatisch als Günther, durchziehe das ganze Werk die Ablehnung von Vermischung mit fremden „Elementen“, insbesondere mit Juden. Dagegen steht beispielsweise das italienische „Archivio per l'anthropologia e la etnologia“ (Rez. Nr. 276), das feststellt, Lenz sei ebenso tendenziös wie Günther.

⁴³⁹ 110, Bleuler, E.

⁴⁴⁰ 140 Depdolla., Ph.

⁴⁴¹ 155 Fetscher, R.

Lenz tritt Günthers nordischen Rassenideen tatsächlich entgegen, siehe z. B. BFL 3. Auflage, 1. Bd. S. 534. Hier heißt es, Günthers Ausführungen zur ostischen Rasse seien „zu sehr schematisiert und einseitig übertrieben“ (oder auch 3. Auflage, 2. Bd. S. 244f.). Aber insgesamt stimmt die Einschätzung des Rezensenten der „Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaft“ (Rez. Nr. 198), der feststellt, insgesamt stehe Lenz Günther nicht ablehnend gegenüber. Mehrfach wird er von Lenz zitiert, und seine Aussagen werden als richtig bezeichnet (z. B. 3. Auflage 1. Bd. S. 536, 539f., 550. 2. Bd. S. 540).

tendenziösen Behandlung dieser Frage in manchen Rassenbüchern“, doch liegt nahe, daß er bei dieser Beurteilung unter anderen auf Günthers „Rassenkunde“ anspielt, hat er diese in seinem Artikel doch bereits erwähnt.⁴⁴²

Auch eine fachimmanente Auseinandersetzung mit dem Güntherschen Werk findet in einigen Besprechungen des BFL statt. Das mag zeigen, in wie weiten Kreisen die „Rassenkunde des deutschen Volkes“ damals diskutiert wurde. Der Rezensent Ferneberger beispielsweise lobt in der Zeitschrift „Der Gral“ die wissenschaftliche Ehrlichkeit von Lenz, daß dieser eine Theorie zur Vorgeschichte der nordischen Rasse übernommen habe, die die Überprüfung einer alten „lieb gewordenen“ Lehrmeinung nötig mache. Günthers Bild von der Vorgeschichte der nordischen Rasse sei so unhaltbar geworden.⁴⁴³

Mehrere Rezensenten erwähnen, daß Fischer eine von Günther etwas abweichende Rassenbeschreibung vornimmt.⁴⁴⁴ Nach Fischers eigenen Aussagen in der 3. Auflage in einer Fußnote hielt dieser die Benennung der Rassen bei Günther und die Aufstellung weiterer neben den von ihm beschriebenen vier für unrichtig.⁴⁴⁵

Andere Literatur nach 1933

Besonders die nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten erschienene 4. Auflage des BFL wird von den Rezensenten öfter mit anderer Literatur verglichen, die im Aufschwung der Rassenhygiene entstanden ist. Dabei wird immer wieder darauf hingewiesen, wie wohlthuend sich der BFL von dieser anderen Literatur abhebe. Gezielt genannt wird jetzt kein Autor mehr. Die gesamte Literaturlandschaft auf dem Gebiet der Rassenhygiene ist gemeint.

So warnt Haug in einer Besprechung der 4. Auflage in der Zeitschrift „Evangelisch-sozial“ davor, daß gerade auf dem Gebiet der Erblehre die Gefahr groß sei, die Konjunktur für dieses Fach auszunutzen. Das Buch von BFL sei aber „auch in seiner jetzigen Form ein Musterbeispiel echter, sachlicher, unvoreingenommener Forschung“.⁴⁴⁶ Und K. Thums stellt den BFL als herausragendes Werk mit den Worten vor: „...gerade dieses Buch ist - im Gegensatz zu manchen anderen, sogenannten populären Darstellungen des gleichen Gebietes, die heute den Büchermarkt überschwemmen - in allererster Linie dazu berufen, eine

⁴⁴² 338 Reinöhl, Fr.

⁴⁴³ 128 Ferneberger, Manfred

⁴⁴⁴ 102 Mezger, E., 112 Praeger, 338 Reinöhl, Fr.

⁴⁴⁵ BFL 3. Auflage, S. 147 Fußnote. Ein Kritiker in der „Besonderen Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg“ (Rez. Nr. 142) scheint diese Fußnote nicht bemerkt zu haben und schreibt, Fischer halte an den von Günther postulierten Rassen fest.

⁴⁴⁶ 221 Haug, Th.

gediegene und in ihrer wissenschaftlichen Begründung völlig einwandfreie Kenntnis der menschlichen Erblchkeitslehre zu vermitteln ...“⁴⁴⁷

Einhellig erfreut über das Erscheinen der 4. Auflage des BFL zeigen sich die Rezensenten des „Archivs für Rassen- und Gesellschaftsbiologie“ und der Zeitschriften „Die Umschau“ und „Die Sonne“, die jeweils erwähnen, daß ein Berg gefährlicher „Schundliteratur“ über das Thema angewachsen sei,⁴⁴⁸ durch die Betonung des Themas von Staats wegen vieles aus dritter und vierter Hand auf dem Büchermarkt erhältlich sei⁴⁴⁹ und daß die Zahl der Schriften Unberufener angeschwollen sei.⁴⁵⁰ Sie betonen die Wichtigkeit des BFL als Gegenpol zu eben diesen Schriften als grundlegendes, wissenschaftliches Werk.

Ebenso klingt ein Ausruf des Buchkritikers im „Kongreßzentralblatt für die gesamte innere Medizin“, der das Kapitel über die Methoden einen glücklichen Gedanken nennt, denn: „Wie viele gutgemeinte Veröffentlichungen über Vererbungsfragen sind wertlos, weil sie gegen grundlegende methodische Gesetze verstoßen!“⁴⁵¹

Sogar eindeutig ideologisch geprägte Rezensenten warnen vor der Lektüre vieler Werke zur Rassenhygiene. Beispielsweise findet F. Schwanitz in den „Nationalsozialistischen Monatsheften“ die starke Zunahme rassenkundlicher Schriften seit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten zwar erfreulich“, doch sogar er warnt vor der Gefahr, daß umfangreichere Bücher zum Thema, „die allein ein tiefergehendes Wissen und eine gründliche Schulung“ vermitteln könnten, nun nicht mehr gelesen werden. Daher stellt er den BFL als eben so ein umfassendes Buch in seiner Rezension vor.⁴⁵²

⁴⁴⁷ 254 Thums, K.

Ähnlich äußert sich Exner in Rezension 259. Hier heißt es: „Jedenfalls wird der wissenschaftliche Geist, der das Werk durchzieht, der Idee einer echten Rassenhygiene mehr nützen, als all die popularisierenden Schriften, welche die Rassenhygiene zum Salongespräch gemacht haben.“

⁴⁴⁸ 211 Luxenburger, S. 273 („Die Ungeduld wuchs um so mehr, je bedrohlicher der Berg jener gefährlichen Literatur answoll, der in den vergangenen Jahren von Unberufenen unter hochtrabenden Titeln, mit Hilfe einer geschickten verlegerischen Propaganda und teilweise unter dem unberechtigten Hinweis auf staatliche oder parteiamtliche Stellen auf den Markt geworfen und einem ahnungslosen Volke als ‚Schulungslesestoff‘ zugemutet wurde. (...) Man wird sich angesichts dieser Schundliteratur nicht wundern dürfen, daß die rassenhgienische Idee so unendlich langsam im Volke Boden gewinnt.“)

⁴⁴⁹ 265 Loeser, G. („Fünf Jahre war dieses grundlegende Werk (...) nicht erhältlich, eine Tatsache, die um so bedauerlicher war, als durch die Betonung der Wichtigkeit der Erblehre von Staats wegen Bücher in Massen erschienen, in denen Leute eine Weisheit verkündeten, die ihnen selbst aus dritter oder vierter Hand zugegangen war.“)

⁴⁵⁰ 279 Kulz, Werner („Umso gespannter wurde die Neuauflage erwartet; besonders seit die Zahl der von weniger Berufenen in den letzten Jahren herausgebrachten Veröffentlichungen immer stärker answoll ...“)

⁴⁵¹ 226 Glatzel, H.

⁴⁵² 257 Schwanitz, F.

Zusammenfassung

Bei dieser Betrachtung wird wiederum deutlich, welche Autorität das Werk von Baur, Fischer und Lenz unter seinen Zeitgenossen genoß. Es gilt als das Werk, an dem sich alle anderen zu messen haben. Ihm gegenübergestellte Literatur verliert den Vergleich als unwissenschaftlich und tendenziös. Gerade diese Konfrontation verschiedenster Literatur mit dem BFL dient dazu, den Status des BFL als Standardwerk zu festigen. Interessant zu sehen ist, wie nach und nach über die Auflagen hinweg die grundlegenden Schriften Schallmayers und Günthers aus dem Bewußtsein der Rezensenten verdrängt werden, der BFL als Standardwerk aber im Gedächtnis bleibt. Durch die ständige Zunahme der von den Kritikern als populärwissenschaftliche Massensliteratur empfundenen Bücher zum Thema Rassenhygiene wurde der BFL unwillkürlich und automatisch in den Rang des Standardwerkes gehoben. In den Augen der Rezensenten gab es kein besseres Werk, ein Umstand, der den kritisch urteilenden H. J. Muller zu dem Ausruf veranlaßte: „The fact that this is the best work on the subject of human heredity which has yet appeared emphasizes only the more strongly the need for more extensive and intensive research and for more scientific methods of reasoning in this vitally important field.“⁴⁵³

⁴⁵³ 352 Muller, H. J.

Von den Rezensenten beschriebene Auswirkungen des BFL auf die Politik

Der BFL war insgesamt ein höchst politisches Buch, und besonders die Abschnitte von Lenz behandelten immer wieder tagespolitische Fragen oder setzten sich mit der politischen Entwicklung in Deutschland auseinander. Nicht umsonst enthielt der zweite Band, der viele politische Vorschläge für die Gesetzgebung auf verschiedensten Gebieten bot, Unterkapitel wie „Die rassenhygienische Bedeutung der Wirtschaftsordnung“, „Rassenhygienische Staatserziehung“, „Was kann der Staat für die nordische Rasse tun?“⁴⁵⁴ oder „Politik, Wirtschafts- und Staatsform“.⁴⁵⁵

Die Rezensenten griffen diese politische Zielsetzung des BFL auf und gaben kurze Kommentare zur damaligen politischen Situation ab oder erklärten nach 1933 mehrfach, der BFL habe die Grundlage für die neuen Rassengesetze gegeben.

Bei der Betrachtung der Rezensionen, die sich zur Politik äußern, fällt auf, daß die Mehrzahl der vor 1933 verfaßten Rezensionen sich folgerichtig zum politischeren 2. Band finden läßt. Dieser wurde nach 1933 nicht neu aufgelegt, was auch zum Beispiel von einigen Rezensenten mit Hinweis auf die veränderte politische Situation bedauert wird. So schreibt ein Kritiker in „Hochschule und Ausland“, er bedauere es, „daß es bisher noch nicht möglich war, auch den 2. Band (...) bis an die Gegenwart heranzuführen“⁴⁵⁶ und K. Thums spricht pathetisch von einer „schmerzlich empfundenen Lücke, daß insbesondere die letzte Bearbeitung der Rassenhygiene noch aus der Zeit vor der Machtübernahme stammt und daß daher die letzte Auflage heute hauptsächlich im Hinblick auf die Erbgesundheitspflege und Rassenpolitik des nationalsozialistischen Reiches veraltet ist ...“⁴⁵⁷

Die vor 1933 erschienenen Rezensionen, die die aktuelle politische Situation ansprechen, lassen sich in vier größere Gruppen einteilen, unter denen es jedoch selbstverständlich Schnittpunkte gibt. Hier werden die Rezensionen in folgende Gruppen aufgeteilt:

- a) Kommentare zur aktuellen politischen Situation und Gesetzeslage
- b) Kommentare, die politische Visionen für die Zukunft angeben
- c) Rezensionen mit völkisch-nationalen Visionen
- d) Rezensionen mit Aussagen gegen die völkisch-nationale Politik

⁴⁵⁴ BFL 1. Auflage, 2. Band

⁴⁵⁵ BFL 3. Auflage, 2. Band

⁴⁵⁶ 242

⁴⁵⁷ 317 Thums, K.

Kommentare zur aktuellen politischen Situation und Gesetzeslage

Vor 1933 zeigt sich die eindeutige Tendenz, die Politik der Weimarer Republik zwischen dem Erscheinen der ersten und der dritten Auflage des BFL (1921-1931) als unter rassenhygienischen Aspekten unzureichend zu kritisieren.

Es wird erwähnt, daß die nordischen Staaten (Schweden, Norwegen) auf dem Gebiet der praktischen Bedeutung der Rassenhygiene in bezug auf ihre Gesetzgebung schon weiter seien⁴⁵⁸ und kritisiert, daß die Rassenhygiene den „jetzigen Gesetzgebern leider etwas ganz Unbekanntes“ sei.⁴⁵⁹ Die Bedeutung der Rassenhygiene sei in Deutschland, „wo eine Fülle von Problemen gesetzgeberisch, zum Teil leider im Galopptempo und ohne genügende Verarbeitung, durchgepeitscht“ werde, noch nicht genügend erkannt worden, und auch „der Ausschuß für Bevölkerungspolitik, der im Reichstag wirkt“, habe die Probleme noch nicht mit der nötigen Energie angegangen.⁴⁶⁰

Die individualistische Lebens- und Staatsform der Weimarer Republik wird angegriffen,⁴⁶¹ und politische Parteien wie die SPD werden aufs schärfste kritisiert.⁴⁶²

Jedoch werden auch bestehende rassenhygienische Gesetze erwähnt. Die dem Zentrum sicherlich nahestehende „Rheinisch-Mainische Volkszeitung“ vergißt nicht zu erwähnen, daß Lenz „verschiedene Maßnahmen der Regierung Brüning (Osthilfe, Einschränkung der Auswüchse der Krankenversicherung usw.) als biologisch günstig“ wertet.⁴⁶³

Auch finden sich durchaus kritische Stimmen zu politischen Aussagen im BFL. Benno Chajes etwa meint, Kritik an falschen Schlüssen Lenz' aus jüngster Politik sei so überflüssig, wie die Ausführungen dazu selbst,⁴⁶⁴ und Max Hirsch notiert, Lenz „schreckt auch vor Tagesfragen des öffentlichen Lebens nicht zurück. Aber sie sind nicht dauerhaft genug, um mehr als vorübergehende Geltung in Wissenschaft und Forschung zu gewinnen.“⁴⁶⁵

⁴⁵⁸ 16 Schweisheimer

⁴⁵⁹ 18 Sabalitschka, Th.

⁴⁶⁰ 28 Ziemann, Hans, ähnlich 179 Krauß („...da ja die maßgebenden Stellen die Bedeutung der Rassenhygiene noch nicht in ihrem vollen Umfang erkannt zu haben scheinen.“)

⁴⁶¹ 158 Bukow („Gerade durch seine Sachlichkeit wird das Buch zu einem furchtbaren Mahner, zu einer unerhörten Abrechnung mit dem herrschenden, fratzenhaft verzerrten eudämonistischen Individualismus.“), 41 Blumm („... mit der jetzt herrschenden individualistischen Weltanschauung verpöbelt und verkommt das deutsche Volk!“), 143 Dr. F. Lhm. („Die individualistische Weltanschauung der Gegenwart muß sich sagen lassen, daß sie lebensfeindlich ist ...“), auch z.B. 175 Bavink u.a.

⁴⁶² 175 Bavink, S. 241 („Man sieht indes aus der feindseligen Haltung, die die Partei als Ganzes gegen alle rassenhygienischen Maßregeln einnimmt, daß es dieser in Wahrheit auf solche Ziele keine Spur ankommt, sondern daß sie sich überall tatsächlich nur in den Dienst des Untermenschen stellt. Müller und Grotjahn sind ‚weiße Raben‘ ...“)

⁴⁶³ 187 Gerum

⁴⁶⁴ 93 Chajes, B.

⁴⁶⁵ 154 Hirsch, Max

Eine Liste der Rezensionen mit Kommentaren zur damals aktuellen politischen Situation und Gesetzeslage sei hier in Tabelle 33 angefügt.

Tabelle 33: Rezensionen mit Kommentaren zur aktuellen politischen Situation

Rez. Nr.	Zeitschrift	Jahr	Besprochene Auflage	Rezensent
16	Münchener Neueste Nachrichten	1921	1. Auflage	Schweisheimer, W.
18	Berichte der deutschen pharmazeutischen Gesellschaft	1922	1. Auflage	Sabalitschka, Th.
28	Medizinische Klinik	1922	1. Auflage, 2. Bd.	Ziemann, Hans
93	Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft	1923	2. Auflage	Chajes, B.
158	Akademische Blätter	1930	3. Auflage, 2. Bd.	Bukow
147	Ruhr und Rhein Wirtschaftszeitung	1931	3. Auflage, 2. Bd.	A. H.
152	Anatomischer Anzeiger	1931	3. Auflage, 2. Bd.	Jankowsky
154	Archiv für Frauenkunde und Konstitutionsforschung	1931	3. Auflage, 2. Bd.	Hirsch, Max
167	Mitteilungen der Gesellschaft für Anthropologie, Wien.	1931	3. Auflage, 2. Bd.	Lebzelter, Viktor
175	Unsere Welt	1931	3. Auflage, 2. Bd.	Bavink, B.
179	Münchener Medizinische Wochenschrift	1931	3. Auflage, 2. Bd.	Krauss
187	Rhein.-Mainische Volkszeitung und Handelsblatt	1931	3. Auflage, 2. Bd.	Gerum
209	Mensch en Maatschappij	1931	3. Auflage, 2. Bd.	van Herwerden, M. A.

Rezensionen, die politische Visionen für die Zukunft angeben

Die Rezensionen, die dieser Kategorie zugeordnet wurden, nennen keine aktuellen politischen Sachverhalte oder kommentieren nicht unmittelbar bestehende rassenhygienische Gesetze. Vielmehr geben sie eine Aussicht auf die Zukunft, und zwar meistens eine eher positive Aussicht. Ihren Optimismus beziehen sie gerade aus der Rassenhygiene und ihrer Bewegung. Für die meisten von ihnen stellt der BFL die naturwissenschaftliche Grundlage dar für die an Bedeutung gewinnenden rassenhygienischen Bestrebungen. Sie sehen die „Biologie als Kern wichtigster politischer Vorstellungen und Maßnahmen, in denen Ärzte Führer sein sollten“⁴⁶⁶ und sind der Meinung, eine zielbewußte Bevölkerungspolitik erfordere eine naturwissenschaftliche Grundlage, die nun der BFL gebe.⁴⁶⁷ Wenn erst die Politiker und herrschenden Kreise die Bedeutung der Rassenhygiene erkannt hätten, würde sich erweisen, daß im Interesse der kommenden Generationen rassenhygienische Reformen durchgeführt werden müßten.⁴⁶⁸

⁴⁶⁶ 21 Hart, C.

⁴⁶⁷ 25 Fleischer, B.

⁴⁶⁸ 357 Koltsov

Zwar sehen diese Rezensenten alle bestehende Mißstände und Gefahren, doch versprechen sie sich gerade durch den BFL „einen erheblichen Auftrieb eugenischer Bestrebungen“ in Deutschland,⁴⁶⁹ und sie äußern die Ansicht, das Werk könne „geradezu zu einer Veredelung unserer ganzen innerpolitischen Verhältnisse führen, weil es allen denen, die über das Parteigezänk hinauskommen wollen, ein für die Zukunft unseres Volkes wichtiges, man kann ruhig sagen, das wichtigste Arbeitsgebiet in einer Weise erschließt, wie es bisher kein anderes Buch auf diesem Gebiete tat.“⁴⁷⁰

Ihren Optimismus beziehen diese Rezensenten aus dem BFL, und sie gestehen ihm schon sehr früh einen politischen Einfluß zu, ja sie erwarten einen politischen Einfluß des Werkes, der sich, glaubt man den Buchbesprechungen zur 4. Auflage, nach 1933 eingestellt hat. Ob dieser ausgeübte Einfluß dann letztendlich so aussah, wie es sich die in der folgenden Tabelle 34 aufgeführten Kritiker gewünscht haben, sei dahingestellt.

Tabelle 34: Rezensionen, die einen künftigen politischen Einfluß des BFL erwarten

Rez. Nr.	Zeitschrift	Jahr	Besprochene Auflage	Rezensent
342	Münchener Medizinische Wochenschrift	1921	1. Auflage, 1. Bd.	Rüdin, E.
339	Anatomischer Anzeiger	1922	1. Auflage, 1. Bd.	Eggeling, v. H.
340	Dermatologische Wochenschrift	1922	1. Auflage	Meirowsky, E.
25	Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde	1922	1. Auflage	Fleischer, B.
344	Klinische Wochenschrift	1922	1. Auflage, 2. Bd.	Poll
21	Medizinische Klinik	1922	1. Auflage, 1. Bd.	Hart, C.
29	Sozialhygienische Mitteilungen	1922	1. Auflage	Kuhn, Ph.
42	Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik	1923	1. Auflage	Dresel
52	Münchener medizinische Wochenschrift	1923	2. Auflage, 2. Bd.	Bleuler, E.
357	Russkii evgenicheskii zhurnal	1924	2. Auflage	Koltsov
84	Gewerkschaftsarchiv. Monatsschrift für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung	1925	2. Auflage	Müller, K. V.
155	Archiv für soziale Hygiene und Demographie	1931	3. Auflage, 2. Bd.	Fetscher, R.
163	Nationale Erziehung. Monatsschrift für Eltern und Erzieher	1931	3. Auflage, 2. Bd.	Pfeifer, Gerhard
191	Evangelisch-sozial. Vierteljahresschrift für die sozial-kirchliche Arbeit	1932	3. Auflage, 2. Bd.	Haug, Theodor
202	Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik	1934	3. Auflage	Flaskämper, Paul

Bei der Betrachtung der Tabelle fällt auf, daß gerade Rezensenten zur 1. Auflage noch voller optimistischer Worte sind. Dies läßt sich aus der Tatsache erklären, daß zu dieser Zeit die Rassenhygiene gerade erst anfang, sich als Disziplin zu etablieren. Der BFL stellt eines der ersten Sammelwerke zum Thema dar, und als solches erhofften die Rassenhygieniker gerade durch ihn einen Durchbruch für ihre Disziplin im öffentlichen Bewußtsein.

⁴⁶⁹ 155 Fetscher, R., ähnlich auch 29 Kuhn, Ph.

⁴⁷⁰ 42 Dresel

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Rassenhygieniker immer bestrebt waren, ihre Forschungsergebnisse in praktische Politik umsetzen zu lassen. Daraus folgte, daß sie eine ständige Nähe und Verbindung zur Politik jedweder Richtung suchten. Weil sie ihre politischen Vorschläge direkt aus ihrer Forschung ableiteten, konnten sie sich gegen Kritik an ihren Forderungen systematisch schützen und diese als „unwissenschaftlich“ abqualifizieren.⁴⁷¹ In dem Glauben, ihre Forderungen stünden durch die wissenschaftliche Unterbauung unangreifbar auf sicherem Fundament, sahen die Rassenhygieniker es nur als eine Frage der Zeit an, wann sich die Politik ihre Forderungen zu eigen machen und diese umsetzen würde. So blickten sie bei aller Kritik an den herrschenden Zuständen doch voller Optimismus in die Zukunft.

Völkische Visionen

Neben den eben angeführten gemäßigten optimistisch in die Zukunft schauenden Rezensenten des BFL gibt es einige völkisch-national gesinnte Kritiker, die den BFL in ihren Buchbesprechungen als Vehikel für ihre rassenpolitischen, völkischen Ideen benutzen. Auch einige von ihnen beurteilen den BFL - sicherlich nicht uneigennützig - als wissenschaftliche Grundlage der „Grundforderungen völkischer Politik“.⁴⁷² Indem sie das Werk als wissenschaftliche Basis benutzen und in ihrem Sinne loben, werten sie die eigene politische Richtung auf.

Auch sie sehen optimistisch in die Zukunft, doch anders als die oben beschriebenen Rezensenten ist ihr Ton kämpferischer, und sie sehen das alleinige Heil nicht in einer rassenhygienischen Bewegung, sondern in der völkischen. So heißt es in einer Kritik in „Der Neuen Generation“ von 1924, der Gedanke gewinne seit 3 Jahren an Boden, daß der Wiederaufbau nur von der völkischen Seite kommen könne, die religiöse sei durch aufklärerische Tätigkeit der Naturwissenschaften verschüttet.⁴⁷³

Die Staatsform der Weimarer Republik und der herrschende Individualismus werden selbstverständlich aufs schärfste abgelehnt und für die nach Meinung der völkischen Rezensenten herrschende rassenhygienische Misere in Deutschland verantwortlich gemacht. Lenz selber wird von einigen Kritikern für sein Werk zum einen als ihr Helfer gelobt, zum

⁴⁷¹ Kühl (1997), S. 83

⁴⁷² 334 Holle, H. G., 34 Holle, H. G., 60

⁴⁷³ 60

anderen bieten sie ihm die Hilfe der völkisch-nationalistischen Kreise bei der Durchsetzung seiner Ideen an.

Die „Nationalsozialistischen Monatshefte“ schreiben 1930, viele von Lenz' Forderungen seien „unter den heutigen politischen Verhältnissen, wo der Staat nur das Instrument einer Klasse ist und das Dogma von der Gleichheit aller Menschen gilt, undurchführbar“, erst die Menschen, die das Dritte Reich erschafften, verhülfen den Geboten der sozialen Rassenhygiene zur Einführung. Man könne nicht sagen, daß Lenz Nationalsozialist sei, lehne er es doch ab, sich für ein Parteiprogramm festzulegen, aber er sehe die Verwirklichung der Rassenhygiene am ehesten im Nationalsozialismus. Wenn einst die „Zeit für die soziale Rassenhygiene gekommen ist“, werde Lenz „seine Mitarbeiter in erster Linie bei den Nationalsozialisten suchen müssen und finden, und so werden gerade die Nationalsozialisten dieses Werk als wertvollstes Rüstzeug begrüßen in ihrem Kampf für die Erhaltung des deutschen Erbgutes gegenüber den Mächten des internationalen Materialismus ...“ usw.⁴⁷⁴

Auch „Die Sonne“ erwähnt, daß Lenz sich zur nationalsozialistischen Bewegung „gemessen an der in früheren Kollegs geübten Zurückhaltung, anerkennend“ äußert und daß in seiner Beurteilung der Möglichkeiten der politischen Durchsetzung rassenhygienischer Maßnahmen die nationalsozialistische Bewegung am besten abschneide.⁴⁷⁵

Der Rezensent Dr. Franz Haiser äußert sich in der „Politisch-Anthropologischen Monatsschrift“ kritisch zu dem im BFL vertretenen naturwissenschaftlich orientierten Ansatz, der Rassenhygiene zum Erfolg verhelfen zu wollen. In der unnachahmlichen, heute lächerlich wirkenden Diktion der völkischen Kreise schreibt er 1922, einen Führer herbeisehnend, kritisch über Lenz, er verstehe nicht, daß dieser bildungspolitisch Latein, Griechisch, Literaturkunde und Geschichte in der Mittelschule durch naturwissenschaftliche Fächer ersetzen wolle.⁴⁷⁶ Schließlich bleibe Latein „doch immer Latein und Griechisch Griechisch, aber die Naturwissenschaft ändern sich von Jahr zu Jahr. Die Schüler der ersten Klasse lachen die Abiturienten aus, weil sie bereits unmodern geworden sind. Die Welt ist ja ganz toll

⁴⁷⁴ 143 Lehmann, Fritz

⁴⁷⁵ 173 Herdt, Lothar.

Und wirklich schneidet der Nationalsozialismus bei Lenz' Betrachtung im Kapitel „Politik, Wirtschafts- und Staatsform“ (S. 397ff.) in der 3. Auflage des 2. Bandes des BFL am besten ab. Er schreibt u.a., der Nationalsozialismus sei viel eher angewandte Wissenschaft als der marxistische Sozialismus. In Verkennung der Bewegung schreibt Lenz nivellierend: „Den einseitigen ‚Antisemitismus‘ des Nationalsozialismus wird man natürlich bedauern müssen.“ Richtig erkennt er, daß eine nationalsozialistische Diktatur mit dem Widerstand der Sozialdemokraten und Kommunisten zu rechnen haben würde, die sie zu immer schärferen Gewaltmaßnahmen drängen würden (S. 418). Falsch jedoch liegt er mit seiner Einschätzung der Verwirklichung einer nationalsozialistischen Diktatur („Deutschland ist nicht Italien.“). Als habe er es nicht schon mit seinem Kapitel getan, schließt er: „Es ist nicht Sache des Rassenhygienikers, in die politische Entwicklung als solche einzugreifen.“ (S. 418f.)

⁴⁷⁶ 1. Auflage, 2. Band., S. 169ff.

geworden. Jedes Jahr bringt einen neuen Negertanz und eine neue wissenschaftliche Theorie, die sie dann ‚ewige Wahrheit‘ nennen. (...) wir sind heute kränker als je und haben doch die meisten Ärzte. Auch die Rassenhygiene haben sie ganz in ihrer Hand.“ Die Ärzte sollten nicht nach der Alleinherrschaft in der Rassenfrage greifen, diese gehöre allen Fakultäten. „Selbst ... Gobineau“ habe diese Zunft als „Dilettanten“ schroff zurückgewiesen. Das sei eine Anmaßung einer Zunft, „die doch stets in jüdischem Fahrwasser schwamm und die Rassenhygiene absichtlich verdunkelte.“ Lenz scheine das einzusehen, seine Mitarbeiter jedoch nicht.

Als politische Zukunftsvision schreibt Haiser, „durch Erkenntnis allein gewinnt man keine Gefolgschaft wohl aber durch Glauben, Vertrauen oder brutale Gewalt.“ Der wissenschaftliche Beweis habe nur Überzeugungskraft, wenn ihn Ehrfurcht schütze. Das Volk werde sicherlich Gesetze gegen Alkohol etc. aus Eigennutz ablehnen, denn „eine freiheitsbrünstige Menschheit kann sich nie selbst Fesseln anlegen.“ Derartige Gesetze seien in der Demokratie illusorisch bevor nicht der Diktator erscheine. Beinahe religiös schließt er: „Wer das Abendland retten will, muß ihm vorerst die Freiheit rauben. (...) Die Freiheit ist nur für Gesunde, aber Kranke müssen gehorchen. Ist aber einmal der Diktator da, so kann auch die Mitgartidee durchgesetzt werden und die nordische Rasse wird in wenigen Jahrhunderten stärker und gewappneter dastehen als je. Haben wir keinen mehr unter uns, der dem modernen Narren die Zwangsjacke anlegen kann, so werden uns die Mongolen einen schicken, und der wird sie sicher nie wieder aufknöpfen.“⁴⁷⁷

Tabelle 35: Rezensionen mit völkisch-politischen Visionen

Rez. Nr.	Zeitschrift	Jahr	Besprochene Auflage	Rezensent
334	Deutschlands Erneuerung	1921	1. Auflage, 1. Bd.	Holle, H. G.
34	Deutschlands Erneuerung	1922	1. Auflage, 2. Bd.	Holle, H. G.
39	Politisch-anthropologische Monatsschrift	1922	1. Auflage, 2. Bd.	Haiser, Franz
60	Die Neue Geographie	1924	2. Auflage	X
143	Nationalsozialistische Monatshefte	1930	3. Auflage, 2. Bd.	Lhm., F.
173	Die Sonne. Monatsschrift für nordische Weltanschauung und Lebensgestaltung	1931	3. Auflage, 2. Bd.	Herdt, Lothar

⁴⁷⁷ 39 Haiser, Franz

Rezensionen mit Aussagen gegen eine völkisch-nationale Politik und eine derartige Tendenz im BFL

Es ist einleuchtend, daß Positionen, wie sie eben dargestellt wurden, auf Widerspruch bei anderen Rezensenten stießen. Gerade die völkische Richtung der Rassenhygiene wird von einigen Kritikern als hemmendes Moment auf dem Wege der Rassenhygiene zur Institution und als Mitverursacher eugenischer Probleme dargestellt. Fritz Levy schreibt in seiner Kritik, noch ohne eine bestimmte Partei anzusprechen, wenn die Erbkunde einmal fortgeschritten und exakt genug sei, werde „aus dem heute gärenden Most der Rassenhygiene einmal ein Wein werden – wenn nicht die Umweltfaktoren gewisser politischer Richtungen verschiedener Färbung die Klärung aufhalten.“⁴⁷⁸ Stavros Zurukzoglu meint direkt die NSDAP, wenn er kritisch fragt, „ob die Partei, die als erste die Rassenhygiene auf [sic!] ihr Programm genommen hat, nicht durch ihr beständiges Unruhestiften den Geburtenrückgang fördert.“⁴⁷⁹

Auch an Fritz Lenz und seiner im Buch gegebenen politischen Orientierung der Rassenhygiene und biologischen Deutung der Geschichte wird deutliche Kritik geübt. Der Referent der „Medizinisch-technischen Mitteilungen“ vertritt die Ansicht, Lenz werde vielfachen Zweifeln begegnen, wenn er meine, das deutsche Unglück sei zum Teil durch Außerachtlassung rassenhygienischer Gesichtspunkte verschuldet worden und er könne Politik und Weltgeschichte mit Rassenhygiene lösen.⁴⁸⁰

Lancelot Hogben, der den BFL als lebhaftere Darstellung „Hitlerischer Weltanschauung“⁴⁸¹ kritisiert, urteilt: „Die Aussichten, die die Autoren dieses Buches entfalten, sind weder biologisch noch neu. Genetik ist nicht der Teil der Biologie, der Eigenarten von Menschenspezies behandelt, diese Eigenarten sind die Grundlage eines wissenschaftlichen Bogens zwischen Biologie und den Geisteswissenschaften. Hätten BFL diese Eigenheiten erkannt, wäre die Hälfte des Buches anders oder gar nicht geschrieben worden. Die rassische Interpretation der Geschichte ist nicht biologisch. Die Genetik macht Fortschritte auf dem Gebiet der Präventivmedizin, sie kann höchstens einen bescheidenen Beitrag zur Beleuchtung der Geschichte leisten.“⁴⁸²

Auch der Amerikaner H. J. Muller warnt vor der politischen Orientierung des Werkes und verweist auf das angebliche Studium des BFL durch Hitler, während Lenz kürzlich einen

⁴⁷⁸ 76 Levy, Fritz

⁴⁷⁹ 156 Zurukzoglu, St.

⁴⁸⁰ 78 Weber, A.

⁴⁸¹ „Hitlerite Weltanschauung“

⁴⁸² 192 Hogben, Lancelot

lobenden Artikel über den „Hitlerismus“ veröffentlicht habe.⁴⁸³ Er bedauert, daß Lenz in der Degeneration das Hauptproblem der Rassenhygiene sehe und kommentiert dazu: „What a concession to the champions of mediocrity and the status quo.“⁴⁸⁴

Solche Aussagen belegen die Richtigkeit eines Ausspruchs in den „Blättern für Taubstummensbildung“. Hier stellt der Rezensent fest, Lenz habe manchen dadurch verärgert, daß er vom Pfad der exakten Wissenschaft abgewichen sei in die Breiten der völkischen Politik, wo der Weisheit spendende „Nornenbrunnen“ sicherlich nicht zu finden sei.⁴⁸⁵

Es bleibt also zu sagen, daß nicht alle Rezensenten mit der im BFL geübten Mischung von Wissenschaft und Politik einverstanden sind und daß ihnen diese Vermischung aufgefallen ist. Die Hoffnungen und den Optimismus, die einige Rassenhygieniker in die Politik und insbesondere in die völkische Politik zur Erreichung rassenhygienischer Ziele setzten, wollten sie nicht teilen.

Tabelle 36: Rezensionen, die sich gegen völkische politische Visionen im BFL und in der Gesellschaft aussprechen

Rez. Nr.	Zeitschrift	Jahr	Besprochene Auflage	Rezensent
76	Archiv für Frauenkunde und Eugenik	1924	2. Auflage, 2. Bd.	Levy, Fritz
78	Medizinisch-technische Mitteilungen	1924	2. Auflage, 2. Bd.	Weber, A.
346	Blätter für Taubstummensbildung	1926	2. Auflage	W. I.
156	Allgemeines Statistisches Archiv	1931	3. Auflage, 2. Bd.	St. Zurukzoglu
192	Economica. A Journal of the Social Sciences	1931	Human Heredity	Hogben, Lancelot
352	Birth Control Review	1933	Human Heredity	Muller, H. J.

Nach 1933

Biologie als Grundlage des neuen Staates und seiner Bevölkerungspolitik

„Bei der großen Bedeutung, welche die Vererbungslehre nicht nur als Grundlage unseres neuen staatlichen Lebens, sondern auch als einschneidender Faktor für viele Gebiete unserer modernen Rechtspflege genießt, scheint es wohl am Platze, (...) den Inhalt dieses Buches entsprechend zu würdigen.“⁴⁸⁶ Diese Forderung von A. Harrasser, mit welcher er die 4. Auflage des BFL würdigt, faßt die Auffassung der meisten Rezensenten, die nach 1933 den BFL kritisierten, zusammen. Ähnlich heißt es in der „Deutschen Justiz“, dem damals amtlichen Blatt der deutschen Rechtspflege: „In den seit der letzten Auflage verstrichenen 10

⁴⁸³ Gemeint ist wohl der Artikel von Lenz: „Die Stellung des Nationalsozialismus zur Rassenhygiene“ im ARGB 25, 1931, S. 300-308

⁴⁸⁴ 352 Muller, H. J.

⁴⁸⁵ 346

⁴⁸⁶ 222 Harrasser, A.

Jahren hat die junge Wissenschaft der Erbforschung einen erheblichen Aufstieg erlebt und bekanntlich tatkräftige Förderung und Würdigung in der Gesetzgebung des nationalsozialistischen Staates gefunden.⁴⁸⁷ Oder P. Caffier schreibt im „Zentralblatt für Gynäkologie“: „Die Biologie der Rassen führt unerbittlich zu einer bewußten folgerichtigen Bevölkerungspolitik, wie sie der nationalsozialistische Staat als entscheidende Aufgabe empfindet.“⁴⁸⁸

Vergleicht man diese Aussagen mit Kritiken aus dem Jahre 1922, die noch das Schattendasein der Vererbungslehre und Rassenhygiene in der Weimarer Republik beklagten und die Politik und Gesetzgebung auf dem Gebiet der Rassenhygiene für völlig verfehlt hielten, fällt der deutliche Wandel der Positionen ins Auge. Jetzt sei ein „neuer Staat“ vorhanden, und die Rassenhygiene und Vererbungslehre hätten in diesem neuen Staat deutlichen Einfluß auf die Gesetzgebung und bildeten sogar die Grundlage dieses „neuen staatlichen Lebens“. Einzige Konstante scheint der BFL zu sein, der vor und nach 1933 als das grundlegende Werk gelobt wird.

Die Rezensenten betonen, daß die Biologie Grundlage des neuen Staates sei und geben diesem neuen Staat und seiner Gesetzgebung auf diese Weise eine wissenschaftliche Legitimation. Den BFL bezeichnen sie nun als das Buch, das diese wissenschaftliche Grundlage exakt beschreibe.⁴⁸⁹ Ihrer Meinung nach sind vor dem im BFL gegebenen wissenschaftlichen Hintergrund die Bevölkerungspolitik und die Rassengesetze der nationalsozialistischen Diktatur folgerichtig.⁴⁹⁰ Dem BFL komme die Aufgabe zu, „Verständnis für alle Maßnahmen in dieser Richtung“⁴⁹¹ zu fördern, und wenn jeder das Buch lese, werde „so manchem sinnlosen Widerstand das Grab gegraben sein.“ Daraus müsse

⁴⁸⁷ 225 Liebnitz, Gerd

⁴⁸⁸ 218 Caffier, Paul, siehe außerdem auch 221 Haug, Th. („Zudem ist die Erblehre für den neuen Staat grundlegend ...“), 276 Cipriani, Lidio, 284 Mezger

⁴⁸⁹ Siehe auch das Kapitel „Beurteilung der Wissenschaftlichkeit des BFL in den Rezensionen“, S. 103ff.

⁴⁹⁰ 218 Caffier, 222 Harrasser, A., 225 Liebnitz, Gerd („Es ist zu hoffen, daß, wie die Verfasser im Vorwort sagen, ihre Arbeit eine Unterlage für die rassenhygienische Bevölkerungspolitik sein wird, die endlich der nationalsozialistische Staat als entscheidende Aufgabe für den Bestand und die Rassentüchtigkeit unseres Volkes erkannt hat.“), 229 („...so bietet sich ein Werk dar, dessen Bedeutung für die Bevölkerungspolitik des neuen Reiches kaum überschätzt werden kann.“), 236 Adam, C. („So liegt in der Tat ein neues Buch vor uns und wird wie bisher als Unterlage für eine folgerichtige (...) Bevölkerungspolitik dienen, wie sie der nationalsozialistische Staat als entscheidende Aufgabe für den Bestand und die Rassentüchtigkeit unseres Volkes erkannt hat.“), 257 Schwanitz, F. („... Gerade diese Abschnitte zeigen deutlich die Bedeutung und die Notwendigkeit einer Blutschranke zwischen entfernt stehenden Rassen, wie sie in Deutschland durch die Nürnberger Gesetze errichtet worden ist. (...) Die Fülle der in diesem Abschnitt zusammengetragenen und dargestellten Tatsachen (...) zeigt deutlich, wie notwendig es ist, das völkische Leben vor dem Überhandnehmen dieser krankhaften Erbanlagen durch eine wirksame Erbgesundheitsgesetzgebung zu schützen.“), 308 Gruber, Georg B. („Überall erkennt man das Streben, sichere Grundlagen einer Erkenntnis zu finden, die in praktischer, rassenhygienischer Auswirkung Maßnahmen einer zielbewußten Erbpflege zu tragen gestattet.“)

⁴⁹¹ 218 Caffier

„eines Tages eine deutliche und klare Zustimmung zur Rassenpolitik des neuen Deutschland erwachsen.“⁴⁹²

Konkrete Gesetze, zu denen „eine deutliche und klare Zustimmung“ erwachsen soll, werden nur in wenigen Rezensionen angesprochen oder diskutiert, so zum Beispiel im „Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie“, in dem Luxenburger die Lenzsche Grenzziehung zwischen Psychose und Psychopathie in ihrer Auswirkung auf das Ehegesundheitsgesetz und das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ betrachtet,⁴⁹³ oder in der „Deutschen Zeitschrift für die gesamte gerichtliche Medizin“, in der der Rezensent den Wunsch von Lenz nach Zusammenfassung erbbiologisch wichtiger Unterlagen bei den Gesundheitsämtern⁴⁹⁴ mit dem Vermerk kommentiert, diesem Wunsch sei durch einen Erlaß von Grundsätzen durch das Reichsinnenministerium bereits weitgehend entsprochen.⁴⁹⁵

Der BFL und der Nationalsozialismus

Im Vorwort zur 4. Auflage des BFL, für das Fischer und Lenz verantwortlich zeichnen, lautet der letzte Satz: „Schließlich hoffen wir, daß unsere Arbeit eine Unterlage sei für eine rassenhgienische, der ungeheuren Tragweite sich bewußte Bevölkerungspolitik, wie sie endlich der nationalsozialistische Staat als entscheidende Aufgabe für den Bestand und die Rassentüchtigkeit unseres Volkes erkannt hat.“⁴⁹⁶

Zum einen spiegelt dieser Satz eine gewisse Erleichterung darüber wieder, daß im neuen Staat der rassenhgienischen Bevölkerungspolitik „endlich“ die Bedeutung beigemessen wird, die sie nach Fischers und Lenz' Ansicht verdient, zum anderen verleihen Lenz und Fischer ihrer Hoffnung Ausdruck, daß gerade ihr Werk eine Grundlage für diese Bevölkerungspolitik bilden solle.

Nach der Überzeugung der Rezensenten ist diese Hoffnung völlig berechtigt und wird nicht enttäuscht. Die 4. Auflage des BFL wird von den Rezensenten nicht nur als Grundlage für konkrete rassenhgienische Gesetze gesehen, sondern es wird auch betont, daß Bücher wie der BFL diese neuen Gesetze und das neue Reich erst möglich gemacht hätten.⁴⁹⁷

⁴⁹² 242

⁴⁹³ 211 Luxenburger

⁴⁹⁴ BFL 4. Auflage, S. 600

⁴⁹⁵ 267 Kresiment

⁴⁹⁶ BFL 4. Auflage, S. VI

⁴⁹⁷ 233 Just, Günther („Umgekehrt ist aber eine solche gesetzgeberische Arbeit nur möglich geworden, weil wissenschaftliche Werke von der Art des Baur-Fischer-Lenz und ganz unmittelbar auch der Baur-Fischer-Lenz selber diese Grundlagen haben mitschaffen helfen.“), 253 Horsters („... ein Wegbereiter für eine der grundlegenden Ideen des rassischen Neuaufbaues des deutschen Volkes.“), 272 Verschuer, O. v. („Die bisherigen Auflagen des Baur-Fischer-Lenz hatten wesentlichsten Anteil an der wissenschaftlichen Unterbauung des nationalsozialistischen, politischen und weltanschaulichen Umbruchs in Deutschland gehabt.“)

Bavink betont in „Unsere Welt“ gerade die Rolle von Lenz bei der Verwirklichung des nationalsozialistischen Staates, indem er schreibt, daß Lenz „einer der allerersten deutschen Gelehrten gewesen“ sei, „der es gewagt hat, in der damals gänzlich negativ eingestellten Welt eine Lanze für Adolf Hitler zu brechen. (...) Man kann ihm unter keinen Umständen mangelnden Verständnisses für die Grundgedanken des Nationalsozialismus beschuldigen, da er im Gegenteil mehr wie [sic!] irgendein anderer Gelehrter in Deutschland dafür getan hat, sie innerhalb der Wissenschaft zur Anerkennung zu bringen.“⁴⁹⁸

So wird die „Menschliche Erblichkeitslehre und Rassenhygiene“ von Baur, Fischer und Lenz nicht nur als Basis für nationalsozialistische Gesetze herangezogen, sondern auch als Basis für die nationalsozialistische Weltanschauung selber. Er wird als politisches Buch erkannt, da es „einer der Grundauffassungen des Nationalsozialismus, der Lehre von der Bedeutung von Rasse und Erbe, eine überzeugende wissenschaftliche Untermauerung zuteil...“ werden lasse,⁴⁹⁹ und seine Bedeutung „...für die rassenpolitische, wie überhaupt weltanschauliche Erziehung...“ des deutschen Volkes wird betont.⁵⁰⁰

Doch wird die Beziehung des Buches zum Nationalsozialismus nicht einseitig in dieser einen Richtung, die das Buch als Grundlage für diese Weltanschauung sieht, dargestellt. Nicht alle Rezensenten betonen diesen aktiven Charakter des Werkes. Im Gegenteil erwähnen einige gerade eine passive, angepaßte Prägung des Buches.

Im „Öffentlichen Gesundheitsdienst“ betont der Autor Friese explizit: „Ganz besonders wichtig ist der Schlußabschnitt (...), der in seinem Abschnitt ‚Rasse und Weltanschauung‘, ebenso wie der Abschnitt ‚Rasse und Volk‘ von Fischer den nationalsozialistischen Rassegedanken sich zu eigen macht.“⁵⁰¹ Friese sieht es eben gerade nicht so, daß sich der „nationalsozialistische Rassegedanke“ Äußerungen von Lenz und Fischer zu eigen macht, sondern er unterstreicht, daß diese ihn in ihr Werk aufnehmen. Doch nicht nur „Der Öffentliche Gesundheitsdienst“ äußert sich in dieser Form. Weniger explizit, aber nicht minder deutlich beschreibt Schwarz es in „Der Biologe“ als die Aufgabe der neuen Auflage, „dem wissenschaftlichen Ausbau der Erblehre und der rassenhygienischen Bevölkerungspolitik im nationalsozialistischen Staat zu dienen“,⁵⁰² und Hoske erwähnt, daß im BFL die Forschungsergebnisse nicht nur beschrieben, sondern eingeordnet würden unter

⁴⁹⁸ 232 Bavink, B.

⁴⁹⁹ 293 Rodenberg

⁵⁰⁰ 254 Thums, K.

⁵⁰¹ 252 Friese, G. Ebenso äußert sich in derselben Zeitschrift in einer Rezension in der „Teilausgabe B“ ein Kritiker Meyer-Heydenhagen. 223 Meyer-Heydenhagen

⁵⁰² 216 Schwarz

die praktischen Aufgaben einer gesundheitspolitischen Führung, die gerade die „heutige Zeit in großer Fülle“ bietet.⁵⁰³

Es wird hier in den Rezensionen eine deutliche Wechselbeziehung zwischen der „Wissenschaft“ Rassenhygiene und ihren Utopien mit der weltanschaulichen Richtung des Nationalsozialismus aufgezeigt. Die Grenzen zwischen Politik und Wissenschaft werden verwischt, gegenseitig wird der Versuch unternommen, den jeweiligen anderen Part zu instrumentalisieren.

Die Politik will die Wissenschaft als Legitimation ihrer Gesetzgebung instrumentalisieren. Die nationalsozialistischen Machthaber wollten mit wissenschaftlicher Autorität ihre Maßnahmen stützen und sich gegen Kritik schützen. Die „Wissenschaft“ Rassenhygiene wiederum suchte in den neuen Machthabern einen Verbündeten auf dem Wege zur Institutionalisierung im gesellschaftlichen Leben. Durch den Versuch, sich selber als Grundlage des neuen Staates zu präsentieren oder wenigstens einige seiner Grundauffassungen zu stützen, hofften sie, eine Partnerschaft mit den neuen Machthabern eingehen zu können. Der BFL als „Standardwerk“ zur menschlichen Erblehre und Rassenhygiene sollte hier neben seiner wissenschaftlichen Funktion als die grundlegende wissenschaftliche „Staatsfibel“ etabliert werden. Deutlich zeigen die Rezensionen die gegenseitigen Annäherungsversuche und die unheilvolle Verquickung von Ideologie und Wissenschaft auf.

⁵⁰³ 270 Hoske

Rezensionen zum Thema „Judentum“ im BFL

Tabelle 37: In- und ausländische Rezensionen, die sich zur Behandlung des Themas „Judentum“ im BFL äußern⁵⁰⁴

15	17	38	39	44	48	52	57	66	67
73	76	82	84	97	112	114	120	122	127
129	143	152	154	162	173	187	192	209	211
218	223	228	229	235	246	257	276	279	283
320	334	335	337	342	348	351	352	354	

Die Themen Juden und das Judentum spielen im BFL eine große Rolle, und diese Themen sind, wenn man die Auswirkungen der Rassenhygiene hinsichtlich der Juden in Europa betrachtet, von höchster Wichtigkeit. Nicht zuletzt Aussagen völkisch orientierter Rassenhygieniker dienten den Nationalsozialisten als „wissenschaftliche“ Legitimation für den Judenmord.

Im BFL werden die Juden konsequent als „besondere Rassenmischung“ mit eigenen Rassenmerkmalen angesehen und nicht nur als Religionsgemeinschaft. Anthropologisch seien sie eine Mischung aus orientalischer und armenoider Rasse. Bei den sogenannten Sephardim überwiegen die orientalischen Elemente, bei den allgemein so bezeichneten Ashkenasim die armenoiden (Fischer).⁵⁰⁵ Von ihren geistigen Eigenschaften her, die nach Lenz auch eine Rasse ausmachen, werden die Juden als eine eigenständige „Rasse“ angesehen.⁵⁰⁶

Lenz macht außerdem beispielsweise die Aussagen, die Juden hätten im Weltkrieg geringere Verluste gehabt als die nordische Bevölkerung,⁵⁰⁷ und einen Vorteil von sozialer Auslese⁵⁰⁸ hätten nur die Juden, weil sie öfter in leitender Stellung seien, als es ihrem Bevölkerungsanteil entspräche.⁵⁰⁹ Ferner beschreibt er sie als nicht schöpferisch und sehr versiert darin, andere zu täuschen und zu gebrauchen,⁵¹⁰ um dann zu enden, die nordische Führerschaft in Europa

⁵⁰⁴ Die Angabe erfolgt nach der hier vergebenen Rezensionsnummer

⁵⁰⁵ BFL 1921, 1. Bd., S. 135f.

⁵⁰⁶ BFL 1921, 1. Bd., S. 294f.

⁵⁰⁷ BFL 1921, 2. Bd., S. 44

⁵⁰⁸ Unter sozialer Auslese versteht Lenz „... die Tatsache, daß Menschen von verschiedener körperlicher und geistiger Beschaffenheit sich über die verschiedenen sozialen Gruppen einer Bevölkerung nicht gleichmäßig, sondern verschieden verteilen.“ BFL 1921, 2. Bd., S. 47

⁵⁰⁹ BFL 1921, 2. Bd., S. 66f.: „... und es ist klar, daß die Juden ihr so überaus günstiges Abschneiden in der sozialen Auslese nicht ihrer Konfession, sondern ihren **Rassenanlagen** verdanken.“

⁵¹⁰ BFL 1921, 1. Bd., S. 294ff.

werde bald wohl mehr und mehr durch eine jüdische ersetzt.⁵¹¹ Ehen zwischen Juden und Germanen lehnt er aus rassenhygienischen Gründen ab.⁵¹²

Die hier von Lenz geäußerten Ideen über die Juden und das Judentum sind nicht von ihm allein erdacht, vielmehr referiert er die unter seinen Zeitgenossen herrschenden Anschauungen über die Juden als Rasse. Ihre besonderen „geistigen Eigenschaften“ und ihre Neigung zu bestimmten Krankheiten schien allgemein bekannt und wurde in der wissenschaftlichen Welt breit diskutiert.⁵¹³ Auch wenn Lenz seine Ausführungen wohl nicht antisemitisch verstanden wissen wollte, so trugen all seine Darlegungen im BFL zum Wachsen eines Antisemitismus bei.⁵¹⁴

Im folgenden wird beschrieben, wie sich die Rezensenten zu diesen und anderen Aussagen zum Judentum stellen. Gab es Kritik daran? Wer hat Kritik geübt, und wer hat die Aussagen gelobt oder gestützt?

Judentum als Rasse?

Insgesamt fand die Auseinandersetzung mit dem Judentum in mehr als 45 Rezensionen statt, das Thema wurde also sehr wohl von den Rezensenten wahrgenommen. Nur in einer Rezension findet sich explizit eine Kritik daran, daß das Judentum als Rasse beschrieben wird, und diese Kritik stammt bemerkenswerterweise aus dem Jahre 1941, als die „wissenschaftlich“ legitimierte Vertreibung, Internierung und Tötung der Juden als Rasse in Europa bereits in vollem Gange war. In der „Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie“ bemängelt F. Wagenseil in einer Kritik zur 5. Auflage, die insgesamt positiv gehalten ist, als einen von wenigen speziellen kleinen korrigierenden Kritikpunkten, die er vorsichtig „Schönheitsfehler, die den sachlichen Wert nicht beeinträchtigen“ nennt, daß man

⁵¹¹ BFL 1921, 2. Bd., S. 67f.

⁵¹² BFL 1921, 2. Bd., S. 198. Wenn auch die meisten Aussagen zu Juden und zu den geistigen Eigenschaften der „jüdischen Rasse“ von Lenz stammen, so ist davon auszugehen, daß Baur und Fischer seine Ansichten uneingeschränkt teilten. Vgl. Lilienthal (1993), S. 185f.

⁵¹³ Siehe zum Beispiel die umfassende Monographie von Hödl (1997) oder die kürzere Übersicht von Lilienthal (1993).

⁵¹⁴ Nach Hans-Walter Schmuhl (1994) hebt sich der von Lenz und anderen Rassenhygienikern getragene „moderne Antisemitismus ... von traditionellen Formen der Judenfeindschaft gerade dadurch ab, daß er sich auf das rassische Paradigma stützt.“ Der Versuch, zum Beispiel eine angeborene rassenspezifische „anlagebedingte Asozialität“ der Juden zu postulieren, die man einer Erbkrankheit analog rassenhygienisch bekämpfen könne, sorgte dafür, daß frühere Mechanismen der Assimilierung und Emanzipation, zum Beispiel die Taufe, nicht mehr griffen. Damit war den Juden der Weg in die Gesellschaft verbaut.

wissenschaftlich nicht von jüdischer Rasse sprechen sollte.⁵¹⁵ Seine Kritik bezieht sich auf Wilhelm Weitz, der in der 5. Auflage die Bearbeitung der Abschnitte über „Die Vererbung innerer Krankheiten“ und „Erbliche Nervenkrankheiten“ übernommen hatte, und auf S. 294 darlegt, die Gauchersche Krankheit befallt „vorwiegend die jüdische Rasse“.

Allerdings wird nicht ganz klar, ob der Rezensent diese Kritik übt, weil er die Juden für ein Rassengemisch hält oder weil er die Darstellung der Religionsgemeinschaft als Rasse nicht für richtig hält. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß er das Rassengemisch nicht als einheitliche Rasse beurteilt sehen wollte.

In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ hatte E. Rüdin 1921 sich deutlicher ausgedrückt und die Lenzschen Aussagen zu den Juden als Rasse dahingehend verdeutlicht, daß er vom „Rassengemisch, das wir Judentum heißen“ sprach.⁵¹⁶

Positives zur „Judenfrage“

Ebenfalls nur eine Rezension betont die Gefährlichkeit der Aussagen im BFL für die Juden in Deutschland. Max Marcuse, der Mitbegründer der Sexualwissenschaft, der als Jude 1933 emigrierte, mahnt in einer insgesamt positiven Kritik („vortreffliches Werk“) zur 2. Auflage bereits im Jahre 1923, daß der von Lenz im Kapitel über die „Erblichkeit der geistigen Eigenschaften“ gegebene Rat an Juden, nicht gleich nervös zu werden, wenn sie das Wort „Rasse“ hören, außer acht lasse, daß die Lehre von den Rassenanlagen von antisemitischen Kreisen mißbraucht und in den Dienst deutsch-völkischer Aufhetzung gegen Juden gestellt wird.⁵¹⁷ In diesem Kontext findet er die Hervorhebung der Ähnlichkeiten zwischen Juden und Germanen durch Lenz verdienstvoll. Es ist anzunehmen, daß die Hervorhebung dieser Aussage der vorher geäußerten potentiellen Indienstnahme des BFL durch antisemitische Kreise entgegenwirken soll.

Bereits in einer Kritik zur ersten Auflage hatte Erwin Stransky in der „Wiener medizinischen Wochenschrift“ betont, daß Lenz es nicht vergesse, „gewisse ... merkwürdige Übereinstimmung in manchen Einzelheiten des Begabungstypus der nordisch-germanischen und der jüdischen Seele hervorzuheben ...“.⁵¹⁸ Es scheint so, als wollte Stransky die Juden vor den Auswirkungen negativer Attribute, die Lenz ihnen zuschrieb, schützen.

⁵¹⁵ 320 Wagenseil; (drei Ausgaben zuvor hatte O. v. Verschuer in derselben Zeitschrift, die meisterhafte Darstellung des BFL lobend, festgestellt, daß der BFL einen „wesentlichen Anteil an der wissenschaftlichen Unterbauung des nationalsozialistischen ... Umbruchs in Deutschland“ hatte. Rezension 272)

⁵¹⁶ 342 Rüdin

⁵¹⁷ 48 Marcuse, Max

⁵¹⁸ 335 Stransky, Erwin

Marcuse äußert Bedenken gegen die von Lenz postulierte naturwissenschaftliche Methode bei diesem Thema und findet das Verhältnis zwischen rassistischen, persönlichen Ursachen der geistigen Eigenschaften zweifelhaft. Auch gibt er die freundliche Anregung, in der 3. Auflage einige Verstöße gegen gute Sitten wissenschaftlicher Polemik auszumerzen. Erfreulich findet er die Lenzsche Stellungnahme gegen den „antisemitischen Skandalroman Dinters“ und lobt dessen Sachlichkeit bei der Beschreibung der Juden, wobei er Lenz zugesteht, daß diese Beschreibung nicht „ohne vergrößernden Schematismus“ gehe.⁵¹⁹

Sachlichkeit und Objektivität

Die Sachlichkeit, Klarheit, Wissenschaftlichkeit⁵²⁰ und „Vornehmheit“,⁵²¹ die im BFL bei der Behandlung dieses Themas an den Tag gelegt würden und die vielleicht sogar gefährlicher waren als es reine Polemik gewesen wäre, werden in mehreren Rezensionen gelobt.⁵²²

Eine leise Warnung vor dieser Versachlichung findet sich in der Zeitschrift des deutschen wissenschaftlichen Vereins in Buenos Aires namens „Phönix“, wenn der Rezensent hier zu bedenken gibt, daß die im BFL dargestellte Kriminalstatistik, nach Konfession und Rasse geordnet, vielleicht besser weggeblieben wäre, weil es um ein noch strittiges Gebiet gehe und anstößig wirkende, nicht sichere Ergebnisse präsentiert würden.⁵²³

Anderen fällt dies nicht auf, und sie loben die wissenschaftliche Sachlichkeit, mit der solche Themen und die Judenfrage angegangen werden. Es scheint so, als wollten manche Kritiker, wenn sie positive Aussagen des BFL zu Juden loben, die negativen Äußerungen, die überwiegen, entweder etwas relativieren oder, indem sie die positiven Darstellungen benennen, den negativen mehr objektives Gewicht verleihen. Die postulierte Sachlichkeit wirkt anscheinend ehrlicher und echter, wenn scheinbar beide Seiten einer Medaille beleuchtet werden.

⁵¹⁹ 48 Marcuse, Max

⁵²⁰ 235 Weygandt („von hoher wissenschaftlicher Warte“)

⁵²¹ 246 Cosack, G.

⁵²² 66 Hoepke („... objektive Haltung den Juden gegenüber“), 112 Praeger („taktvolle Darstellung umstrittener Fragen, z.B. der Judenfrage ...“), 120 Heermann, 154 Hirsch, Max („...Seine [Lenz‘] Polemik ist klar, aufrichtig, sachlich und wohlthuend in ihrer Frische.“), 211 Luxenburger („...die Judenfrage usw. in keinem Buch derart klar.“)

⁵²³ 129 Rauenbusch. Als Nebenbemerkung sei hier erwähnt, daß derselbe Kritiker im Jahre davor in einem Referat zum BFL die „... Abschnitte über die Juden nicht mitreferiert, da sie für die Rassenforschung und Eugenik nicht von unbedingter Wichtigkeit sind.“ Die gesellschaftliche Brisanz schien er aber schon erkannt zu haben, da er in einem Nebensatz betont, daß BFL den Untergang der abendländischen Kultur seiner „... Ansicht sehr mit Recht ...“ nicht einer bestimmten Gruppe zuschieben. (351 Rauenbusch)

In „Der Nervenarzt“ betont der Baseler Brugger die Objektivität bei der Darstellung der seelischen Eigenschaften der Juden und erwähnt die Feststellung von Lenz, daß die Juden an Straftaten weniger beteiligt seien und daß hohe schöpferische Begabung bei ihnen vertreten sein könne. Indem er die den Juden zugesprochenen positiven Attribute besonders betont, belegt er Lenz' Objektivität.⁵²⁴ In dieselbe Richtung geht eine Kritik Meirowskys, der in der „Dermatologischen Wochenschrift“ 1923 urteilt, Lenz sei bestimmt kein Philosemit, versuche aber „in sachlicher Weise in der schmerzlich brennenden Judenfrage Licht und Schatten gleichmäßig zu verteilen“.⁵²⁵

Daß einige der Lenzschen Aussagen im BFL objektiv gehalten sind und daß der BFL den Juden für ein rassenhygienisches Werk wohl ungewöhnlich positive Attribute zubilligte, das sieht eine Rezension des oben erwähnten M. Marcuse, der ganz die Ungewöhnlichkeit einer gewissen Objektivität bei der Behandlung der Judenfrage anspricht, diesmal in einer Rezension der ersten Auflage.⁵²⁶ Er lobt in einer insgesamt positiven Rezension mit nur wenigen, dann aber gewaltigen Kritikpunkten, die hauptsächlich gegen Lenz' Abschnitt gerichtet sind, die „namentlich von rassenhygienischer Seite ungewöhnliche und deshalb besonders rühmliche Objektivität“ und die „unerwartet von ihm [Lenz] ... sehr vorurteilslose und rein sachlich orientierte Kennzeichnung der Rassenlage und psychischen Konstitution der Juden im Vergleich zu derjenigen der Germanen“.

Wichtig ist, daß Marcuse die Rassenhygiene in ihrem Wesen für „mangelhaft und irrtümlich“ hält. So erklärt er, Lenz selbst entlarve die Rassenhygiene „...vollends in ihrer sittlichen und kulturellen ... Bedenklichkeit“, wenn er schreibe, gewisse krankhafte Zustände könnten wünschenswert sein. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum Marcuse alles andere als eine objektive Darstellung erwartete.⁵²⁷

Güterbock wird im „Zentralblatt für die gesamte Tuberkuloseforschung“ noch deutlicher. Er urteilt ohne noch irgendeine Sachlichkeit zu diesem Thema zu loben in einer Rezension zur 2. Auflage des 2. Bandes: „Lenz ist Antisemit und deutschnational“. Und er kritisiert mit einem Verweis auf die Familie Mendelssohn als Gegenbeweis Lenz' Ablehnung der Ehen zwischen Juden und Christen.⁵²⁸

⁵²⁴ 228 Brugger

⁵²⁵ 44 Meirowsky

⁵²⁶ 17 Marcuse, Max

1923 wiederholt Marcuse seine Einschätzung der Ungewöhnlichkeit und schreibt: „... ungewöhnlich einsichtsvoll sind namentlich die Bemerkungen Lenz' über die jüdischen Revolutionäre ...“ (48 Marcuse)

⁵²⁷ 17 Marcuse, Max

⁵²⁸ 57 Güterbock

Anti- oder prosemitisch?

Wo Max Marcuse 1923 noch warnte, die Lehre von Rassenanlagen könne von antisemitischen Kreisen mißbraucht werden, drehte K. V. Müller die Argumentation um und bedauerte 1925 in einer Rezension zur 2. Auflage des BFL im „Gewerkschaftsarchiv“, daß gerade in Kreisen, die züchterisch aufbauen sollten, Rassenbiologie als gefährliche Marotte nationalistischer und antisemitischer Professoren gesehen werde.⁵²⁹ 1928 jedoch gestand dasselbe Blatt in einer Kritik zur 3. Auflage zu, daß ein vorurteilsloses Studium nötig sei, da durch mangelndes Verständnis die Gefahr der demagogischen Propaganda und des kritiklosen Anti- oder Philosemitismus gegeben sei.⁵³⁰

Wie kontrovers die Frage des Antisemitismus im BFL gesehen wurde, zeigt sich bei der Betrachtung einiger Rezensionen. W. Hanauer hatte schon 1922 die Warnung des „Gewerkschaftsarchivs“ von 1928 vorweggenommen und in „Der praktische Arzt“ geschrieben, es gebe viele minderwertige Bücher auf dem Gebiet der Rassenhygiene, meist subjektiven und „völkisch antisemitisch tendenziös(en)“ Inhalts. Der BFL jedoch habe mit solchen „afterwissenschaftlichen Auslassungen“ nichts zu tun.⁵³¹ Ganz deutlich unterscheidet sich also seine Einschätzung von der Güterbocks (s.o.), der 2 Jahre später schrieb, Lenz sei „Antisemit und deutschnational“.⁵³²

Fritz Levy scheint die Ansicht Güterbocks zu teilen, wenn er in seiner negativen Kritik zum 2. Band der 2. Auflage das Buch ein „sehr unvollkommenes Werk“ schimpft und befindet, „Ausführungen antisemitischer Art ... gehören nicht in ein wissenschaftliches Werk“.⁵³³ Im Gegensatz dazu teilen die Rezensenten der „Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift“ und der „Rheinisch-Mainischen Volkszeitung“ in ihrer Besprechung der 3. Auflage des 2. Bandes 1931 die Meinung, Lenz sei gegen Antisemitismus und beziehe Stellung gegen eine Rassenhygiene, die bestimmte äußere Merkmale züchten wolle („Aufnordung“).⁵³⁴

Subjektivität und Nivellierung

Oft vermischt sich in den Kritiken ein Lob der Objektivität mit einer Nivellierung subjektiver Aspekte der Aussagen von Baur, Fischer und Lenz, so zum Beispiel in der „Zeitschrift für

⁵²⁹ 84 Müller, K. V.

⁵³⁰ 127

⁵³¹ 38 Hanauer

⁵³² 57 Güterbock

⁵³³ 76 Levy, Fritz

⁵³⁴ 187 Gerum, 162 Schwertz

kulturgeschichtliche und biologische Familienkunde“, wo es heißt, das Kapitel über „seelische Unterschiede der Rassen“ sei persönlich gefärbt, jedoch sei alles sachlich und vorsichtig urteilend, die Aussagen über jüdische und nordische Rasse seien wissenschaftlich hochstehend.⁵³⁵ Oder aber es wird festgestellt, daß die subjektiven Teile „auch bei gegenteiliger Ansicht und der Auffassung, daß so persönliche Polemik besser unterbliebe, nicht ohne Vergnügen“ gelesen würden.⁵³⁶

Strittige Punkte werden abgetan mit dahingehenden Aussagen, daß sie zum eigenen Nachdenken anregen und die Sinne und das mathematisch-kritische Denken des Lesers schärfen.⁵³⁷ Zwar wird festgestellt, daß es zur Judenfrage im BFL sich widersprechende Stellen gebe (z.B. 2. Auflage 1. Bd., S. 423/427 Unterwürfigkeit/Herrenwillen der Juden),⁵³⁸ doch wird dem nicht weiter nachgegangen oder gar der Schluß gezogen, daß es sich bei den postulierten geistigen Eigenschaften der „jüdischen Rasse“ um subjektive Ideen oder Vorurteile handelt und nicht um wissenschaftliche Ergebnisse. Es wird nicht gefolgert, die Widersprüche erwachsen aus den Vorurteilen. Vielmehr wird wieder heroisch nivellierend bemerkt, daß es „vielleicht hie und da eine Übertreibung“ gebe, doch daß ein Festhalten an klaren Zielen wichtig sei, ohne Rücksicht auf die Einstellung derer, deren Fortpflanzung für nicht wünschenswert erachtet werde.⁵³⁹

Das „Zentralblatt für Gynäkologie“ erkennt ebenfalls manch „stark subjektive Färbung“, meint damit aber in erster Linie die von Lenz aufgestellte Annahme einer Ähnlichkeit zwischen Juden und Germanen.⁵⁴⁰ Anders als z.B. Marcuse 1923 (s.o.) findet hier der Rezensent 1936 diese Erwähnung einer Ähnlichkeit nicht verdienstvoll, sondern subjektiv. War man bei der Lektüre der Rezensionen, die eine gewisse Subjektivität im BFL erwähnten, bis dahin der Meinung gewesen, sie versuchten die Ausfälle und Angriffe gegen die Juden als etwas „subjektiv, aber zum Nachdenken anregend“ zu entschuldigen, findet sich hier nach der Machtübernahme eine Rezension, die lobende Worte zum Judentum ebenfalls als „subjektiv“ bezeichnet, diesmal aber aus einem anderen Blickwinkel betrachtet. Hatten erstere die den Juden zugeschriebenen negativen Attribute als subjektiv verurteilt, werden hier positive Attribute als subjektiv abgelehnt.

⁵³⁵ 67

⁵³⁶ 97 Fetscher, R.

⁵³⁷ 348 Fenner, Georg

⁵³⁸ 348 Fenner, Georg

⁵³⁹ 152 Jankowsky

⁵⁴⁰ 218 Caffier, P.

Wissenschaftliche Behandlung der „Judenfrage“?

Unter den deutschsprachigen Rezensenten scheint Fetscher eine gewisse Beliebigkeit der Lenzschen Ideen zum Judentum aufzufallen, wenn er bemerkt, daß „Sozialhygiene und Judentum in eine etwas überraschende Wechselbeziehung gesetzt werden“, ohne jedoch darauf näher einzugehen.⁵⁴¹ Ein Rezensent urteilt in der Zeitschrift „Soziale Praxis“, Lenz durchleuchte die Judenfrage abwägend, das Kapitel zeige jedoch, daß die Erblehre noch stark im Fluß sei.⁵⁴² Dies kann man als leisen, vorsichtigen Hinweis verstehen, daß nicht alle Aussagen so sicher sind, wie sie scheinen. Diese Vorsicht mag in den politischen Tatsachen des Jahres 1936, in dem die Kritik erschien, ihre Ursachen haben.

Im „Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie“ mahnt Günther Just 1933, zwar nicht im Zusammenhang mit Kritik an Feststellungen zum Judentum, sondern bei seiner Kritik des Lenzschen Abschnitts über unterschiedliche Schulbildung verschiedener Klassen, daß „wir“ (auch Lenz) uns „vor zu groben Verallgemeinerungen“ hüten müßten. Zum Judentum kritisiert er, daß Lenz sich auf Fords Buch „Der Internationale Jude“ beziehe, welches dieser selber zurückgezogen habe.⁵⁴³

Andere Rezensenten halten sich von den unsicheren, vorurteilsbeladenen Fragen zum Judentum fern und äußern sich nur zu mit Zahlen belegbaren Aussagen zum Judentum. So greift im „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ Julius Wolf bei seiner kritischen Stellungnahme zur Behandlung der „Judenfrage“ in Lenz' Kapitel zur „sozialen Auslese“ den verwissenschaftlichten Ton von Baur, Fischer und Lenz auf und kritisiert Lenz' Äußerung, die nordische Herrschaft werde durch die jüdische verdrängt. Dies geschieht aber sicherlich nicht, um auf die Fragwürdigkeit und Gefährlichkeit dieser Aussage hinzuweisen, sondern, um in wissenschaftlichem Ton seine Kritik mit der zu geringen Fruchtbarkeit der „Westjuden“ zu begründen.⁵⁴⁴ Hier schlägt Wolf die „wissenschaftlich“ begründete antisemitische Angst vor Überfremdung mit einem statistisch-wissenschaftlichen Argument.

Eugen Bleuler beschäftigt sich in seiner Rezension in der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ bezüglich der Juden nur mit dem im BFL behandelten Thema der Tuberkulose bei Juden. Seine Wortwahl scheint jedoch unglücklich, wenn er aussagt, die relative Immunität der Juden gegen Tuberkulose sei „gewiss nicht günstiger Hygiene“, sondern der „mörderischen Immunisierung“ im Ghetto zu verdanken.⁵⁴⁵ Gerade die

⁵⁴¹ 97 Fetscher, R.

⁵⁴² 229

⁵⁴³ 337 Just, Günther

⁵⁴⁴ 73 Julius Wolf

⁵⁴⁵ 52 Bleuler, E.

Tuberkulose wurde, obwohl sie bei Juden statistisch seltener auftrat, als „Degenerationskrankheit“ mit ihnen assoziiert.⁵⁴⁶ Daher mußte die Diskrepanz zwischen den statistischen Ergebnissen und der allgemeinen Vorstellung erklärt werden. Bleuler gelingt es in seiner Rezension durch die Reduktion des Themas „Judentum“ auf eine Krankheit, in einer scheinbar sachlichen Frage wertend zu wirken und der eigentlichen Kernfrage, der moralisch und wissenschaftlich fragwürdigen, im BFL aufgeworfenen „Judenfrage“ über den Umweg der Medizin auszuweichen.

Ausländische Kritiker

Ist die nicht völkische deutschsprachige Rezension des BFL in ihrer Kritik der Aussagen zum Judentum eher gemäßigt und „vornehm“, gehen die meisten, aber nicht alle ausländischen Rezensenten weniger respektvoll und äußerst kritisch mit Baur, Fischers und vor allem Lenz‘ Ansichten zum Judentum um.

Während Lidio Cipriani im „Archivio per l‘anthropologia e la etnologia“ noch eine ausführliche Wiedergabe der geäußerten Anschauungen gibt und grundsätzlich nur kritisiert, wie Lenz die jüdische Fähigkeit zum Handel sieht,⁵⁴⁷ äußert van Herwerden in der holländischen Zeitschrift „Mensch en Maatschappij“ zwar vorsichtig, aber doch unüberhörbar die Meinung, daß die im BFL geäußerten Auffassungen „sehr individuell(e)“ seien und daß das Buch zwar nicht so fanatisch wie die Werke HFK Günthers sei, aber die konsequente Ablehnung von Rassenmischungen, insbesondere mit Juden, doch befremdlich anmüde.⁵⁴⁸ Daß Cipriani so wenig kritisch ist, mag an der besonderen politischen Situation Italiens 1931 zu der Zeit, als die Rezension erschien, liegen.

F. H. Hankins bemerkt süffisant in einer negativen Rezension, in der er unter anderem die Nähe des Buches zu den Ideologien Gobineaus, Chamberlains und Günthers bemängelt, als positiven Aspekt, daß einiges „Herrn Streicher“ nicht gefallen werde, wie zum Beispiel die in einer „unparteiischen Diskussion zur Judenfrage“ hervorgehobene Ähnlichkeit zwischen Juden und Germanen. Gleichsam um das Spekulative der ganzen Diskussion hervorzuheben, erwähnt er dann, daß diese Ähnlichkeit mit einer gemeinsamen stammesgeschichtlichen Wurzel „aus ferner Vergangenheit“ erklärt wird. Dieses Vorgehen zeigt er skeptisch als

⁵⁴⁶ Hödl (1997), S. 90f.

⁵⁴⁷ 276 Cipriani, Lidio. Dabei scheint es Ciprianis größte Sorge zu sein, deutlich machen zu wollen, daß der Lateiner ebenso gut im Handel sei wie der Jude.

⁵⁴⁸ 209 van Herwerden

„Beispiel für das Lösen rassischer Puzzle“ auf.⁵⁴⁹ Doch fällt auch hier wie in einigen deutschen Rezensionen auf, daß Hankins Lenz in seinen Darstellungen zum Judentum für „unparteiisch“ hält.

Zwei angesehene Genetiker, der Engländer Lancelot Hogben und der Amerikaner H. J. Muller, urteilen sehr viel deutlicher über die Stellung des BFL zum Judentum.⁵⁵⁰ Muller lobt im „Birth Control Review“ die Arbeit Baur im BFL, um dann Fischers und Lenz‘ Abschnitte reaktionär und pseudowissenschaftlich zu nennen. Er stellt klar, daß Fischer und Lenz von Seite zu Seite immer weniger wissenschaftlich werden und zuletzt nur noch populäre Vorurteile von sich geben. Er macht deutlich, daß keinerlei genetischer Beweis für einige ihrer Schlüsse besteht und bedauert, daß Aussagen, wie sie im BFL fallen, mit dem „Stempel genetischer Autorität“ versehen werden. Ironisch schreibt er nach einem Lenzschem Zitat zur Überlegenheit der nordischen Rasse über die Juden: „What a curious coincidence, that Fischer and Lenz should both be Nordics“.⁵⁵¹

L. Hogben findet in „Economica“ nicht weniger klare Worte. Er äußert sein Erstaunen, daß Lenz das Kapitel über „Erblichkeit geistiger Eigenschaften“ geschrieben haben soll, denn es enthalte nur Spekulationen außerhalb der Genetik. Etwas ironisch kommentiert er Lenz‘ Aussage auf S. 674 (in „Human Heredity“), die meisten Lamarckisten seien Juden. Hogben ist der Meinung, Lenz wäre, hätte er grundlegendes der Physiologie des ZNS mitbedacht, klar gewesen, daß Behaviorismus nichts mit Lamarckismus zu tun habe. Er endet mit dem wichtigen Schluß: „Die rassische Interpretation der Geschichte ist nicht biologisch. Die Genetik macht Fortschritte auf dem Gebiet der Präventivmedizin, sie kann höchstens einen bescheidenen Beitrag zur Beleuchtung der Geschichte leisten.“⁵⁵²

Völkische Rezeption

Völlig unbeeindruckt von solchen kritischen Gedanken zur antisemitischen, an Vorurteilen orientierten Meinung im BFL zum Judentum zeigten sich völkisch-nationalsozialistisch orientierte Kritiker des BFL, die sogar noch die mangelnde Radikalität der Aussagen zum Judentum anprangerten.

⁵⁴⁹ 354 Hankins

⁵⁵⁰ Muller und Hogben waren Mitautoren des 1939 auf dem Kongreß für Genetik in Edinburgh beschlossenen „Manifest der Genetiker“, das sich unter anderem gegen die „unwissenschaftliche Doktrin richtet, gute oder schlechte Gene seien das Monopol bestimmter Völker oder Personen mit gegebenen Eigenschaften.“ Vgl. Weingart, Kroll, Bayertz (1992), S. 543, Muller (1962), S. 545ff.

⁵⁵¹ 352 Muller, H. J.

⁵⁵² 192 Hogben

Heute beinahe lächerlich wirkt der Kommentar eines Rezensenten in der „Politisch-anthropologische Monatsschrift“ namens Franz Haiser, wenn er, völlig im Gegensatz zu Muller und Hogben, 1922 in einer Kritik des 2. Bandes der ersten Auflage die von diesen eingeschlagene medizinische, wissenschaftlich orientierte Richtung der Rassenhygiene anprangert. Einige Jahre vor Hogbens Kritik an Lenz‘ rassischer Interpretation der Geschichte als nicht biologisch schrieb er, die internationale Richtung der Rassenhygiene nehme bedenkliche Formen an. Die Rassenhygiene sei ganz in der Hand der Ärzte. Diese sollten aber nicht nach der Alleinherrschaft in Rassenfragen greifen, diese gehöre nämlich allen Fakultäten. Es handele sich hier um die Anmaßung einer Zunft, „die doch stets in jüdischem Fahrwasser schwamm und die Rassenfrage absichtlich verdunkelte“ und alle Nichtmediziner (Nietzsche, Gobineau etc.) als Dilettanten ausschließe.⁵⁵³ Hier werden alle Vorurteile Juden gegenüber in einem Nebensatz deutlich, und in der Furcht vor einem Abdriften der weltanschaulichen Rassenhygiene in die übermächtige Medizin wird der Begriff „jüdisch“ benutzt, um die Medizin zu diffamieren.

Die Kritik völkischer Kreise an dem aus ihrer Sicht mangelnden Extremismus des BFL in der Judenfrage stellte sich in ähnlich drastischen Worten dar. Schrieben die „Nationalsozialistischen Monatshefte“ 1930 nur bissig, wie erfreulich es sei, „daß Lenz sich nicht scheut, die Rolle der Juden im Kriege zu untersuchen“, um dabei anzugeben, daß die jüdischen Verluste im Krieg im Verhältnis nur 2/3 der deutschen Verluste betragen, und ansonsten nur bemerken, daß man im Kapitel „Soziale Auslese“ viel Interessantes über Juden finden könne,⁵⁵⁴ so kommentiert der Rezensent Schwanitz in dieser Zeitschrift 1937 die Diskriminierungsgesetze von Nürnberg mit den Worten, der Abschnitt über Rassenmischung im BFL zeige die Notwendigkeit einer Blutschranke, wie sie in den Nürnberger Gesetzen gegeben sei. Er legitimiert die Gesetze mit Hilfe der Autorität des BFL, den er als bestes zusammenfassendes Werk, „das wir über die menschliche Erblehre besitzen“, bezeichnet.⁵⁵⁵ Weiterhin lobt er, die Leistungen der nordischen Rasse seien klar herausgehoben und ihr gegenübergestellt die „geistig und seelisch so gänzlich andersartige Lebenshaltung und Leistung ... des Judentums“. Er beurteilt die Juden als „ausgesprochen parasitisch“ und nicht schaffend. Dann kritisiert er die mangelnde Radikalität des BFL. Er moniert, daß es „etwas schief gesehen“ sei, wenn die vor der Machtergreifung große Zahl der jüdischen Studierenden

⁵⁵³ 39 Haiser, Franz

⁵⁵⁴ 143

⁵⁵⁵ 257 Schwanitz. In ähnlicher Weise äußerte sich ein Jahr zuvor Meyer-Heydenhagen in „Der öffentlichen Gesundheitsdienst“ (Rezension 223: Auf „dringende rassenpolitische Fragen, wie z.B. die Einkreuzung von Juden“ sei ausdrücklich Bezug genommen (In Fischers Abschnitt). Im Kapitel „Rasse und Volk“ zeige sich die weltanschauliche Linie des nationalsozialistischen Rassengedankens.). Siehe auch 218 Caffier.

ihrer Intelligenz zugeschrieben werde, denn sie sei eher eine Ursache größerer Wohlhabenheit gewesen. Damit will der Rezensent weitere Ressentiments schüren. Weiter beanstandet er, die Wirkung jüdischer Propaganda und gegenseitige Förderung werde bei der Erörterung der wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen außer acht gelassen, und das „zersetzende Wirken des Judentums“, wie man es im Bolschewismus an politischen Umstürzen etc. sehe, werde gar nicht erörtert.⁵⁵⁶

Zwölf Jahre zuvor, also 1925, hatte sich der Rezensent der „Beiträge zur Philosophie des deutschen Idealismus“ des Organs der „Deutschen Philosophischen Gesellschaft“ bereits in ähnlichem Sinne in einer Buchbesprechung des BFL geäußert. Er beklagte, daß Lenz zu wenig das Angriffslustige im Judentum betone, weil diese „als unreine Rasse viel Unausgeglichenes“ habe. Die Juden seien lieblos den „Wirtsvölker(n)“ gegenüber“ und zersetzend, „sowie [sic!] sie den Kaftan ausziehen“. Aus heutiger Sicht ist es schwer verständlich, mit welchen drastischen Worten und wie offen die Ideen von Humanismus und Christentum in dieser Rezension verleugnet werden, wenn der Rezensent darauf dann Kritik an Lenz übt, weil Lenz „das Gefühl für die allgemeine Menschheit“ als nicht zersetzend sehe. Gerade diese Sichtweise hält er für zersetzend, denn man rede „Schranken nieder, damit der Jude Eingang findet oder nicht als Jude erkannt wird ...“. Wenn man für Rasse eintrete, müsse man gegen die allgemeine Menschheit sein.⁵⁵⁷

Auch die anderen Kritiker aus völkischer Richtung stoßen sich wie die beiden letzteren hauptsächlich an der von Lenz gutgemeinten Aussage, „der jüdische Geist ist neben dem germanischen die hauptsächlich treibende Kraft der modernen abendländischen Kultur“. Sowohl in der völkischen Propagandazeitschrift „Die Sonne“ als auch in der „Politisch-Anthropologischen Monatsschrift“ äußern sich Rezensenten in generell positiven Kritiken in diese Richtung. Bereits 1921 hatte H. G. Holle in einer Rezension zur 1. Auflage in letzterer Zeitschrift dargelegt, es habe „der Jude für die deutsche Kultur sicher nur zersetzend gewirkt“, um dann zu wiederholen, der Jude sei „für die Wirtsvölker ... nur zersetzend“. Es folgen weitere polemisierende, chauvinistische Aussagen zu Juden, Engländern und „Bolschewisten“.⁵⁵⁸

Werner Kulz tadelt in „Die Sonne“ in einer Kritik zur vierten Auflage 1938, Lenz habe in seiner Beurteilung der Fähigkeiten der Juden etwas daneben gegriffen. Lenz' Betrachtung der Verleihung der Nobelpreise für Physik, Chemie und Medizin sei als leistungsmäßiger

⁵⁵⁶ 257 Schwanitz, F.

⁵⁵⁷ 82 Siebert

⁵⁵⁸ 15 Holle, H. G., eine deutlich andere Ansicht als Lenz betont Holle auch in der völkischen Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung“. (Rezension 334)

Maßstab noch zu billigen, aber die Nennung Einsteins genüge, um den Wert der jüdischen Geistesarbeit in unserem Sinne richtig zu beurteilen. Lenz betone richtig die täuschende Frühreife der Juden und daß Juden vor allem an Umdeutung und Übermittlung beteiligt seien, die schöpferische Begabung des Judentums „in Nordisch-deutscher Wertung“ sei jedoch nur als recht gering einzuschätzen.⁵⁵⁹

Bereits vor der Machtübernahme hatte Lothar Herdt sich in „Die Sonne“ in einer Rezension zum 2. Band der 3. Auflage 1931 fast heuchlerisch geäußert, der nordische Mensch sei ein Werterlebnis, daher sei der Tadel Lenz‘ an Antigeprühlern der nationalsozialistischen Bewegung gegenüber Juden unbegründet. Antigeprühlern gebe es immer da, wo es Progeprühlern gebe.⁵⁶⁰

Gesamtbild

Insgesamt fällt auf, daß sich sowohl Zeitschriften mit nicht wissenschaftlichem, sondern weltanschaulichem Anspruch (wie „Die Sonne“, „Deutschlands Erneuerung“ etc.), als auch ernstzunehmende medizinische, soziologische und andere wissenschaftliche Zeitschriften in ihrer Rezeption des BFL dem darin behandelten Thema des Judentums widmen. Den Hauptanteil der Kritik muß dabei Fritz Lenz erfahren, da auch in seinen Abschnitten die meisten Aussagen zum Judentum getroffen werden. Die Betrachtung der Kritik an der Behandlung der Judenfrage im BFL wird damit beinahe zu einer Betrachtung der Kritik an Fritz Lenz.

War von den völkisch orientierten Zeitschriften nichts anderes zu erwarten als entweder ein Lob des BFL in Teilen, die Negatives über Juden aussagen, und Kritik in Teilen, die Positives aussagen, so verwundert es aus heutiger Sicht, wie leicht die wissenschaftlichen Magazine über die ohne Zweifel im BFL vorhandene Subjektivität hinweggehen und sie als „anregend“ loben. Gerade diese Haltung hat es den Nationalsozialisten möglich gemacht, trotz ihres menschenverachtenden Antisemitismus an die Macht zu kommen.

Es fällt an den völkischen Zeitschriften auf, daß sie in ihrer gewöhnliche Terminologie schon während der zwanziger Jahre die Rezension des BFL benutzten, um zum einen ihren Antisemitismus „wissenschaftlich“ zu belegen und zum anderen durch Kritik und größere Radikalität ihre Meinung zu propagieren.

⁵⁵⁹ 279 Kulz, Werner

⁵⁶⁰ 173 Herdt, Lothar

Die Gefährlichkeit der Aussagen des BFL wurden von anderen Rezensenten nicht erkannt oder zumindest nicht angesprochen. Allein die beiden englischsprachigen Buchbesprechungen Hogbens und Mullers und die Rezensionen Levys und Güterbocks sagen in aller Klarheit, daß die Aussagen zum Judentum im BFL spekulativ und vorurteilsbeladen sind.

Ebenfalls bleibt zu bemerken, daß sich in der Rezension des BFL zur „Judenfrage“ über die Jahre und vor allem nach der Machtübernahme wenig oder gar nichts geändert hat. Es findet sich keine Verschiebung in der Thematik oder in der Radikalität. Die gefährliche Saat, die Baur, Fischer und Lenz mit ihrer ersten Auflage ausgestreut hatten, ging also nicht erst 1933 auf, sondern schon einige Jahre zuvor.

Die Rezensenten des BFL

Die Liste derjenigen Wissenschaftler, die den BFL in diversen wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Zeitschriften besprachen, liest sich wie ein internationales „Who is who“ der Rassenhygiene. Fast jeder Rezensent, der sich einwandfrei identifizieren läßt, hat zumindest einen Dokortitel als akademischen Grad, und nur wenige sind darunter, die keine Professur innehatten.

Dieser Sachverhalt mag deutlich machen, daß der BFL nicht von irgendwelchen Journalisten oder Medizinstudenten zum Standardwerk seiner Zeit gemacht worden ist, sondern von professionellen Forschern. Es finden sich alleine 101 medizinische Doktoren unter den Rezensenten, und hinzu kommen viele weitere, wie juristische oder philosophische Dokortitel. Einzig Otmar v. Verschuer unterzeichnet 1921 eine Rezension als cand. med.,⁵⁶¹ seine späteren Rezensionen zu folgenden Auflagen schreibt er dann schon als populärer Rassenhygieniker und ausgebildeter Akademiker.

Professionelle Herkunft der Rezensenten

Wie schon bei der Betrachtung der Fachrichtungen der einzelnen Zeitschriften, in denen der BFL rezensiert wurde, deutlich geworden ist, präsentiert sich die Rassenhygiene als multidisziplinäre Wissenschaft. Autoren verschiedenster Fachrichtungen nahmen sich die Buchbesprechung des BFL vor. Die meisten der verifizierbaren Rezensenten sind jedoch Mediziner. Hier zeigt sich ebenso wie bei der Betrachtung der Fachrichtungen der den BFL rezensierenden Zeitschriften das deutliche Übergewicht der medizinischen Profession auf dem Gebiet der Rassenhygiene. Vergleicht man den Anteil der Mediziner an den Rezensenten mit dem Anteil medizinischer Fachblätter an allen den BFL besprechenden Zeitschriften, so fällt dieser noch höher aus, da Mediziner das Buch auch in nicht medizinischen Periodika rezensierten (Tabelle 38).

⁵⁶¹ 13 v. Verschuer

Tabelle 38: Fachliche Herkunft der Rezensenten

Fachrichtung	Anzahl ⁵⁶²
Mediziner	101
Naturwissenschaftler (1): Zoologen (12), Botaniker (4), Genetiker (4), Biologen (1), Chemiker (2)	24
Anthropologen (5 davon Mediziner)	16
Juristen (4), Staatswissenschaftler (1)	5
Soziologen	5
Pädagogen	5
Statistiker	2
Psychologen	2
Andere: Pfarrer (1), Schriftsteller (1), Philosophen (1)	3

Die Mediziner lassen sich weiter in ihre Spezialgebiete unterteilen. Hier überwiegen die Psychiater, Hygieniker und Anatomen.

Tabelle 39: Mediziner nach Fachrichtungen geordnet

Spezialgebiet	Anzahl
Psychiater (9) und Neurologen (3)	12
Hygieniker, Sozialhygieniker, Sozialmediziner (1)	11
Vererbungsforscher (2), Rassenhygieniker (3), Erbpathologen (1), Genetiker (4)	10
Anatomen	10
Dermatologen	7
Anthropologen	5
Internisten	5
Gynäkologen	5
Otorhinolaryngologen	5
Ophthalmologen	4
Zahnärzte	4
Physiologen	2
Stadtärzte	2
Pathologen	2
Gerichtsmediziner	2
Sexualwissenschaftler	1
Pharmakologen	1
Sonstige: Ethnologen (1), Chirurgen (1), Orthopäden (1), Tierärzte (1), Pädiater (1), Sportmediziner (1)	6
Nicht spezifiziert	7

Die Verteilung der Kritiker auf ihre Spezialgebiete läßt deutlich erkennen, daß sich besonders Kliniker für den BFL interessierten, deren Fachbereiche viele erbliche Erkrankungen oder Krankheiten mit vermutlich erblicher Diathese aufweisen, wie Dermatologen, Internisten, Augenärzte oder Psychiater. Das Interesse der Gynäkologen und Hygieniker läßt sich aus der präventiven Stoßrichtung der Rassenhygiene erklären. Für sie mag diese unter besonderer Berücksichtigung der bevölkerungspolitischen Wichtigkeit ihrer Fächer einen speziellen Reiz

⁵⁶² Nur die sicher Zugeordneten sind in dieser orientierenden Tabelle gezählt, daher ergibt die Gesamtsumme nicht die Summe aller in den Zeitschriften gezählten Rezensenten.

besessen haben. Für Vererbungsforscher und Genetiker berührte der BFL ihr eigenes Fach, und Anatomen könnten durch ihre Nähe zur Anthropologie für rassenhygienische Fragen sensibilisiert worden sein. Auch beschreiben die Kapitel Fischers zum großen Teil anatomische Verhältnisse, aus denen er anthropologische Schlüsse zieht, so daß gerade seine Kapitel für Anatomen von besonderem Interesse sind.

Insgesamt zeigt sich am Beispiel der Rezensenten des BFL, daß es vor allem auch Ärzte waren, die mithalfen, die Rassenhygiene zu popularisieren. Ihr hohes Sozialprestige, das sie in der positiven Bewertung dieses Werkes für dieses Buch in die Waagschale warfen, hat sicherlich einiges dazu beigetragen, es als Standardwerk zu etablieren. Die Unterstützung für diese Schrift steht stellvertretend für ihre Unterstützung der Rassenhygiene als Wissenschaft.

Beziehungen der Rezensenten zu den Autoren des BFL

Bemerkenswert ist, daß mindestens 7 Rezensenten in der Zeit zwischen 1927 und 1945 irgendwann einmal Mitarbeiter am KWI für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik waren, in dem Institut also, in dem Fischer Direktor und Lenz ab 1933 der Leiter der Abteilung für Eugenik waren. Sie rezensierten also die Schriften ihrer ehemaligen Vorgesetzten. Bis auf Curtius, der sich in einer Rezension zur 4. Auflage nicht richtig in seiner Tendenz festlegen will,⁵⁶³ urteilen alle positiv über den BFL.

Tabelle 40: Rezensenten, die am KWI unter Fischer und Lenz gearbeitet haben

Rezensent	Am KWI von bis	Rezension aus dem Jahr	Beurteilung des BFL
Friedrich Curtius	Okt. 1928-Sept. 1929	1940	Unentschieden
Hans Glatzel	Okt. 1929-Jan. 1931	1936, 1940	Positiv
Gisela Meyer-Heydenhagen	1931-34	1936	Positiv
Heinrich Schade	1943-45	1940	Positiv
Otmar v. Verschuer	1927-45	1921,1922,1927,1937	Positiv
Hans Weinert	1927-35	1928	Positiv
Martin Werner	Okt. 1933-Dez. 1934	1936	Positiv

Etwa die Hälfte aller namentlich genannten Kritiker findet ihrerseits eine Erwähnung oder Zitierung im BFL, was auf einen selbstlaufenden Mechanismus schließen läßt. Wird jemand zitiert oder erwähnt, rezensierte er oder sie den BFL entsprechend. Auch läßt sich hier die Frage nach einem gegenseitigen „Zitierkartell“ stellen, wozu allerdings zu bemerken ist, daß

⁵⁶³ Curtius bezeichnet das Kapitel über die Anomalien der Körperform als „gründlichste Darstellung“, urteilt aber, daß manche andere Kapitel nur einen oberflächlichen Überblick vermittelten. (Rezension 299)

die Beschäftigung mit einem Fachgebiet die gegenseitige Zitierung von Fachleuten nötig macht. Die gegenseitige Zitierung und das durch die gemeinsame Beschäftigung am KWI gebildete „Fachkartell“ hat sicherlich einiges zur überaus positiven Beurteilung des BFL in der Rezensionsliteratur beigetragen.

Eine negative Kommentierung zu Rezensenten, die das Werk in einer Auflage negativ beurteilt haben, findet sich im BFL kaum. Allein eine Schrift Sallers, der 1932 eine negative Rezension verfaßt hatte, wird negativ beurteilt. Lenz meint zu Saller in der 4. Auflage an einer Stelle, an der er feststellt, daß viele Autoren einen Zusammenhang zwischen verschiedenen Habitustypen und geographischen Rassen verneinen, in einer Fußnote: „Diese Ansicht kommt meist infolge einer Verwechslung der Begriffe Rasse und Population zustande, so in der ebenso umfangreichen wie unfruchtbaren Auslassung von Saller, K., Konstitution und Rasse beim Menschen. Ergebnisse der Anatomie und Entwicklungsgeschichte. Bd. 28. S. 250. 1929.“⁵⁶⁴

Andere Aussagen als reine Zitierungen ihrer Schriften finden sich zu Kritikern, die negativ urteilten, nicht.

Mit fachimmanenter Kritik in Rezensionen, die den BFL insgesamt positiv beurteilen, aber in Einzelheiten konkretere Kritikpunkte benennen, setzen Baur, Fischer und Lenz sich namentlich, das heißt unter Nennung des jeweiligen Rezensenten, ebenfalls nur selten auseinander. Im 2. Bd. der 3. Auflage äußert Lenz sich einmal zu einer Kritik von Julius Wolf.⁵⁶⁵ Im 1. Bd. der 3. Auflage nimmt er Stellung zu einer ihn betreffenden kritischen Aussage von K. F. Wolff, die dieser jedoch nicht in einer Rezension, sondern in einer Monographie zur Rassenlehre gemacht hat.⁵⁶⁶ Doch solche Beispiele bleiben vereinzelt. Baur, Fischer und Lenz sahen nicht die Notwendigkeit, jede an ihrem Werk geäußerte Kritik in einer Folgeauflage zu kommentieren.

Im Anschluß folgt eine Tabelle mit Rezensenten, die den BFL negativ beurteilen. In dieser Tabelle ist auch aufgeführt, ob im BFL auf Schriften dieser Autoren Bezug genommen wurde.

⁵⁶⁴ 4. Auflage S. 417

⁵⁶⁵ BFL 3. Auflage, 2. Bd., S. 134

⁵⁶⁶ BFL 3. Auflage, 1. Bd., S. 572

Tabelle 41: Rezensenten, die den BFL negativ beurteilen

Rezensent	Zeitschrift	Jahr	Im BFL zitiert?
Alverdes, Friedrich	Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie (92) ⁵⁶⁷	1925	3A2B
Chajes, B.	Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft (93)	1923	0
Hankins, Frank H.	Journal of social forces (244)	1924	0
	American Sociological Review (354)	1938	
Hogben, Lancelot	Economica (192)	1931	5A
Levy, Fritz	Archiv für Frauenkunde und Eugenik (76)	1924	3A1B?, 4A?, 5A
Menzel, Rudolf	Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie (196)	1933	0
Muller, H. J.	Birth Control Review (352)	1933	3A1B, 3A2B, 4A, 5A
Saller, K.	Resumptio genetica (195)	1932	3A2B, 4A
Uffenorde, W.	Der Hals-, Nasen- und Ohrenarzt, 1. Teil (319)	1940	0
Zahn, Fr.	Allgemeines statistisches Archiv (157)	1931	3A2B
Zurukzoglu, St.	Allgemeines statistisches Archiv (156)	1931	3A2B, 5A

Die den BFL negativ beurteilenden Rezensenten lassen sich nicht alle einer einzigen Fachrichtung zuordnen. Es finden sich 4 Mediziner, ein Zoologe, ein Biologe, ein Genetiker, ein Anthropologe, ein Statistiker und ein Hygieniker, so daß sich die Kritik über mehrere Fachgebiete verteilt. Es läßt sich also kein fachbezogenes Muster der negativen Kommentatoren ermitteln.

So wie Baur, Fischer oder Lenz sich in ihrer „Menschlichen Erblchkeitslehre und Rassenhygiene“ nicht mit den Kritikern auseinandersetzen, äußern sich die Kritiker ebenfalls äußerst selten zu sie selber betreffenden Bemerkungen im BFL. Max Hirsch fühlt sich einmal angesprochen von einer Textstelle in der 3. Auflage des 2. Bandes. Hier schreibt Lenz: „Ein jüdischer Autor auf dem Gebiet der Rassenhygiene, der sonst unbestreitbare Verdienste hat, hat sich i. J. 1921 berufen gefühlt, die deutsche akademische Jugend zur Landbesiedelung aufzurufen und ihr „das faustische Ideal Goethes, dieser vollendeten Inkarnation deutschen Geistes und Gemütes zu neuem Leben zu erwecken.“ (...) Diese Auslassungen (...) sind in hohem Grade irreführend. (...) Jüdische Studenten werden freilich kaum zum Siedeln in die Heide gehen.“⁵⁶⁸

Hirsch erwidert darauf, diese Ausführungen, die man so bereits in der vorigen Auflage habe finden können, hätten fortgelassen oder den heutigen Verhältnissen angepaßt werden müssen. Er „stehe noch heute zu der von mir [M. H.] vertretenen Auffassung und beantworte den letzten Satz des Autors mit dem Hinweis auf das Siedlungswerk in Palästina.“ Ansonsten gibt

⁵⁶⁷ Anders als in der hier erwähnten Rezension wirkt Alverdes in zwei weiteren Rezensionen (43, 88) nicht festgelegt auf eine Wertung.

⁵⁶⁸ 3. Auflage, 2. Bd., S. 462

Hirsch eine positive Rezension, und Lenz zitiert ihn im BFL von wenigen Ausnahmen abgesehen mit deutlicher Zustimmung.⁵⁶⁹

Nach 1931 wird Max Hirsch, dem die Nationalsozialisten nach ihrer Machtübernahme die Approbation entzogen, nicht mehr im BFL als Referenz herangezogen. Eine Arbeit eines anderen jüdischen Rezensenten, Max Marcuse, der den BFL zwar wohlwollend, aber nicht nur positiv bespricht, wird 1921 noch als wertvoll und dankenswert von Lenz beschrieben.⁵⁷⁰

In den Folgeauflagen wird Marcuse immer wieder als Quellenangabe zitiert, jedoch ist 1936 in der 4. Auflage nur noch ohne genaues Zitat von einem „Markuse“ die Rede, in der 5. Auflage taucht sein Name gar nicht mehr auf.

Man kann Lenz sicherlich nicht unterstellen, er habe seine Zitierungen nach Religionszugehörigkeit oder Wohlverhalten in der Beurteilung seines Werkes vorgenommen, aber die Fortlassung oder Verschlüsselung dieser beiden jüdischen Autoren fällt ins Auge, wobei über die Gründe weit spekuliert werden kann. Es ist nicht abschließend zu klären, ob Lenz die beiden Autoren nicht mehr erwähnte, um die Nationalsozialisten nicht zu verärgern, oder ob er ihre Literatur einfach nicht mehr für aktuell hielt.

Liste der Rezensenten des BFL

Im Anschluß findet sich eine Zusammenstellung aller verifizierbaren Rezensenten. Die Identifizierung der Rezensenten war nicht immer leicht und ist längst nicht in allen Fällen möglich, oftmals wird gar kein Rezensent genannt oder die Nennung erfolgt nur als Kürzel. Mitunter waren diese Kürzel mit großer Wahrscheinlichkeit anhand der Kombination aus Kürzel, Zeitschrift, Ortsangabe, Herausbergremium, Jahresangabe und anderen Hinweisen möglich. Zum Beispiel war Karl Bornstein der Herausgeber der „Blätter für Volksgesundheitspflege“ und zeichnete mehrere Artikel mit K. B. ab, folglich war der Schluß erlaubt, daß das Kürzel K. B. in eben dieser Zeitschrift unter einer Buchbesprechung des BFL ebenfalls für „Karl Bornstein“ steht. Doch gelang die Auflösung der Kürzel nicht immer mit ausreichender Sicherheit, und auch ausgeschriebene Namen (wie Meyer oder Jung) waren wegen einer Mehrzahl in Frage kommender Personen nicht immer identifizierbar. In solchen Fällen hätte die Identifizierung solcher Kritiker eine Archivstudie nötig gemacht, die angesichts eines nicht zu erwartenden Erkenntniszuwachses den Rahmen der vorliegenden

⁵⁶⁹ Z. B. in der 3. Auflage, 2. Bd., S. 293: „Es ist ein Verdienst des Berliner Frauenarztes und Rassenhygienikers Max Hirsch ...“

⁵⁷⁰ 1. Auflage, 2. Bd., S. 235

Arbeit gesprengt hätte. Hier erfolgt in solchen Fällen nur die Nennung des Kürzels oder des unidentifizierten Namens.

Eine Parteizugehörigkeit der den BFL besprechenden Autoren zur NSDAP war nur in einzelnen Fällen feststellbar. War eine Mitgliedschaft nachweisbar, so ist sie vermerkt.

Die folgende Tabelle faßt die verifizierbaren Rezensenten in kurzbiographischer Übersicht zusammen. Zuerst wird der Name genannt, wie er in der Rezension angegeben ist, danach folgt in Klammern die in dieser Arbeit vergebene Nummer der Rezension, in der er auftaucht, dann die vermutlich sicherste Auflösung. Geordnet ist die Tabelle alphabetisch nach den aufgelösten Namen. Kursiv gedruckt ist die Literaturangabe, in der eine Biographie aufzufinden ist.

1.	A. H. (147, 151)
2.	Emil Abderhalden (220): Abderhalden, Emil *9.3.1877 Oberuzwil (Kt. St. Gallen) +5.5.1950 Zürich, Physiologe 1902 Promotion Dr. med., 1904 Habil. Physiologie, 1908 Prof. und Direktor des Physiologischen Instituts an der Berliner Tierärztlichen Hochschule, 1911 o. Prof. Univ. Halle/Saale, 1946/47 Lehrstuhl für Physiologische Chemie Univ. Zürich <i>Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE)</i>
3.	A. (236): Adam, Curt (?) *11.5.1878 +1941, Augenarzt 1903 Promotion Dr. med., 1910 Habilitation, 1914 a. o. Professor des Kaiserin-Friedrich-Hauses für ärztliche Fortbildung <i>DBE</i>
4.	Alverdes (43), Friedrich Alverdes, Halle a. S. (88, 92): Alverdes, Friedrich *10.4.1889 Osnabrück +1952, Zoologe 1928 o. Prof. Zoologie Univ. Marburg <i>Handbuch der deutschen Wissenschaft Bd. 2: Biographisches Verzeichnis, Berlin 1949, Deichmann</i>
5.	B. Bavink (175, 176), Prof. Dr. B. Bavink, Bielefeld (232): Bavink, Bernhard *30.6.1879 Leer +27.6.1947 Bielefeld 1897-1902 Studium der Chemie, Mathematik und Physik in Bonn und Göttingen, 1904 Promotion, 1905 Oberlehrer in Göttingen, 1912-1944 Mädchengymnasium in Bielefeld, 1936 Mitglied des wissenschaftlichen Ausschusses der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, 1944 Ehrenbürger Stadt Münster, 1947 Prof. d. Naturphilosophie Münster <i>DBE</i>
6.	Dr. Bgm. (186)
7.	E. Bleuler, Burghölzli (52, 110, 180, 343): Bleuler, Paul Eugen 30.4.1857 Zollikon bei Zürich +15.7.1939, Psychiater Studium der Medizin, 1885 Ausbildung am „Burghölzli“ (psychiatrische Universitätsklinik Zürich), 1886 Direktor der Pflegeanstalt Rheinau (bei Zürich), 1898 Ordinarius für Psychiatrie und Leiter des „Burghölzli“, erster bedeutender Psychiater, der für die Einbeziehung der Psychoanalyse in die psychiatrische Forschung eintrat, Beschreibung der Schizophrenie (1911) <i>DBE</i>

8.	<p>Ag. Bluhm (26), Agn. Bluhm (Berlin) (46), Agnes Bluhm, Berlin-Dahlem (263), Agnes Bluhm (316), A. Bluhm (Berlin) (341):</p> <p>Bluhm, Agnes *9.1.1862 +1944 Beelitz, Medizinerin Zuerst Lehrerin, dann Studium der Medizin, 1890 Niederlassung als Ärztin in Berlin, 1905 Aufgabe der Praxis wegen eines Ohrenleidens, nach 1918 Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie in Berlin, zur Zeit des Nationalsozialismus dort Beschäftigung mit Vererbungslehre und Rassen- und Sozialhygiene, Mitherausgeberin des ARGB <i>DBE</i></p>
9.	Blumm (41)
10.	<p>Prof. Dr. Boehm (Alt-Rhese) (10):</p> <p>Boehm, Hermann *1884 1938 Hon. Prof. Univ. Rostock, Beauftragter des Reichsärztesführers für die rassenhygienische Schulung der deutschen Ärzteschaft, Leiter d. Inst. Für Vererbungslehre der Führerschule der Deutschen Ärzteschaft in Alt-Rhese <i>Deichmann: „Biologen ...“, S. 404</i></p>
11.	<p>H. Bohn (Danzig) (250):</p> <p>Bohn, Hans *5.10.1896 Trier, Prof. Dr. med. et phil. nat. 1930 PD Frankfurt/M., 1934-45 o. Prof. f. Innere Medizin, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik der Medizinischen Akademie Danzig, nach 1945 Chefarzt Inn. Abt. Städt. Krankenhaus Ulm <i>Kürschners deutscher Gelehrtenkalender (KGK) 1950</i></p>
12.	<p>K.B. (7, 74):</p> <p>Bornstein, Karl *19.10.1863 Gostyn, Studium der Medizin in Breslau und Würzburg Betrieb die Gründung des Reichsausschusses und der Landesausschüsse für hygienische Volksbelehrung. Herausgeber der Blätter für Volksgesundheitspflege <i>Isidor Fischer</i></p>
13.	<p>Brandt (laut Dietrich 98):</p> <p>Brandt, Walter *26.1.1889 Berlin +16.7.1971, Mediziner 1920 Assistent am Anatomischen Institut Freiburg/Br., 1923 Univ. Köln, 1926 o. Professor Univ. Köln, 1933 Leitung des neugegründeten Lehrstuhls für Anthropologie, 1936 Entlassung, 1936 University College London, 1937-54 Univ. Birmingham <i>DBE</i></p>
14.	<p>E. Breitingner, München (324):</p> <p>Breitingner, Emil *15.10.1904 Feuchtwangen, Anthropologe, Humangenetiker 1939 Univ. Doz. München, 1954 apl. Prof. Frankfurt/M., 1957 o. Prof. Wien, Mitherausgeber d. Anthropolog. Anzeigers 1937-43 <i>KGK 1966</i></p>
15.	<p>F. W. Bremer (104):</p> <p>Bremer, Friedrich Wilhelm *17.4.1894 Innere Medizin, Neurologie 1930 a.o. Prof. München, 1939 apl. Prof. Berlin <i>KGK 1940/41</i></p>
16.	<p>Bresler (40, 182):</p> <p>Bresler, Johannes *7.2.1866 Ludwigsdorf (Schles.) +2.10.1942 Kreuzburg (Oberschles.), Psychiatrie, Psychologie Sanitätsrat, Provinzial-Obermedizinalrat, Direktor der Landesheilanstalt Herausgeber der „Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift“ <i>KGK 1935</i></p>
17.	<p>Brugger (Basel) (228, 314):</p> <p>Brugger, Carl *7.10.1903 +30.3.1944, Psychiater Schüler von Ernst Rüdin, 4 Jahre in Jena (Gründung der Abt. für Erbforschung), 1935 Habil. f. Psychiatrie <i>Biographisches Lexikon verstorbener Schweizer Bd. 1, 1947</i></p>
18.	Bukow (158)

19.	Buttersack (14, 22): Felix Eberhard Buttersack *14.10.1865 Ludwigsburg Studium der Medizin und Promotion 1887 in Berlin, forschte u.a. auf dem Gebiet der modernen Geschichtsforschung. Die Historie war B. Ausdruck biologischer Vorgänge im Völkerleben. <i>Isidor Fischer</i>
20.	C. H. (67)
21.	P. Caffier (Berlin) (218): Caffier, Paul *19.12.1898 Leipzig 1924 Approbation, 1925/26 Univ. Frauenklinik Leipzig, ab 1926 Univ. Frauenklinik Berlin <i>Deutsches Biographisches Archiv (DBA)</i>
22.	M. Carrara, Torino (95): Carrara, Mario *1.11.1866 Guastalla 1891 Dr. med., Inst. f. gerichtliche Medizin Turin, 1896 Habilitation, 1899 Prof. für gerichtliche Medizin Turin <i>Isidor Fischer, Dizionario biografico degli italiani, Bd. 20</i>
23.	Prof. Dr. Chajes, Berlin (93): Chajes, Benno *14.11.1880 Danzig +1938 Palästina, Mediziner 1903 Promotion Dr. med., Dermatologische Praxis in Berlin, 1919 Dozent und 1930 Honorarprofessor der Sozial- und Gewerbehygiene TH Berlin, 1932 a.o. Prof. Berlin, 1915-1920 Stadtverordneter Berlin-Schöneberg, 1928-1933 MdPreußischen Landtags, 1933 Emigration nach Palästina <i>DBA</i>
24.	Lidio Cipriani (276): Cipriani, Lidio *Bagno a Ripoli (Firenze) 17.3.1892 +8.8.1962 Firenze, Anthropologe 1923 Assistent am Nationalmuseum für Anthropologie und Ethnologie in Florenz, 1926 PD f. Anthropologie, unternahm mehrere Forschungsreisen, besonders nach Afrika <i>Dizionario biografico degli italiani, Bd. 25</i>
25.	F. Claussen (Köln-Lindenthal) (305), F. Claussen (Köln) (309): Claussen, F. *1899 +1971, Dr. med. Prof., 1939 a.o. Prof. Köln <i>Müller Hill, Benno: „Tödliche Wissenschaft. Die Aussonderung von Juden, Zigeunern und Geisteskranken 1933-1945“, Hamburg 1984, S. 186f.</i>
26.	Corning (20): Corning, Haason Kelly 10.11.1861 +1951, Dr. med., o. Professor für Anatomie Basel <i>KGK 1928/29</i>
27.	G. Cosack (246)
28.	Prof. F. Curtius, Berlin (299): Curtius, Friedrich *2.10.1896 Thann/ Elsaß 1928-29 Ass. Am KWI f. Anthropologie etc., 1930 PD Bonn, 1935 apl. Prof. für Innere Medizin Univ. Berlin, nach 1945 Chefarzt der Medizinischen Klinik im Städt. Krankenhaus Lübeck Ost <i>KGK 1950, Lösch S. 564</i>
29.	C. B. D. (200), C. B. Davenport (245): Davenport, C. B. *Stamford 1.6.1866 +18.2.1944, Biologe Studium in Harvard, 1882 PhD, 1891-99 Assistent Professor in Harvard (Zoologie und Embryologie), 1899-1901 assoc. Prof. und Kurator am Zoologischen Museum, 1901-04 Direktor des Instituts für Genetik Univ. Chicago, 1904-34 Eugenics Records Office <i>Who was Who in America, Vol. 2, Chicago 1950</i>
30.	Demme (Hamburg-Barmbeck) (321): Demme, Hans Hermann Karl *12.2.1900 Alt-Kalzenau 1926 Assistent am Hygiene Institut Univ. Rostock, 1927 Neurolog. Univ. Klinik Hamburg, 1936 Dozent und apl. Prof. Neurologie Univ. Hamburg, 1934-45 Chefarzt d. Neurolog. Abt. d. Allg. Krankenhauses Barmbeck <i>Wer ist wer? 12. Ausgabe von Degeners „Wer ist's“ 1955</i>

31.	<p>Depdolla, Ph. (140, 198, 266): Depdolla, Phillip *16.10.1880 Teltow, Zoologie, Unterrichtswesen Dr. phil., Studienrat, Mitherausgeber von „Der Biologe“, 1934 Monographie „Erblehre, Rasse, Bevölkerungspolitik“ <i>KGK 1935</i></p>
32.	<p>Dresel (42): Dresel, Gustav (?) *3.9.1885 Buckau +25.9.1964 Freiburg, Hygieniker, Bakteriologe 1915 Habil., 1921 a.o. Prof. Heidelberg, 1926 o. Prof. und Direktor d. Hygienischen Institutes Greifswald, 1934 o. Prof. Leipzig, 1948 wiss. Berater einer chemischen Fabrik in Bremen, 1950-56 Inhaber eines Bakteriolog.-Serolog. Untersuchungsinst. in Bremen <i>Drüll, Dagmar: Heidelberger Gelehrten-Lexikon 1803-1932, Berlin 1986</i></p>
33.	<p>v. Eggeling (31, 213), H. v. Eggeling (339): Eggeling, Heinrich Friedrich von *16.8.1869 Mainingen +12.3.1954 Neustadt am Rübenberge, Anatom 1895 Promotion Heidelberg, 1899 PD in Straßburg, 1902 Prosektor an der Anatomie in Jena, 1904 a.o. Prof. , 1922 Direktor des Anatomischen Institutes Breslau <i>DBE</i></p>
34.	<p>Alexander Elster (62): Elster, Alexander *8.4.1877 Berlin +1942, Jura, VWL, Sozialbiologie Verlagsdirektor bei de Gruyter & Co., 1898-1914 bei Gustav Fischer, Jena, 1923 Monographie „Sozialbiologie“ (Handbuch der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Bd. 8, Berlin 1923) <i>KGK 1928/29</i></p>
35.	<p>Exner (München) (259): Exner, Franz *9.8.1881 Wien +1.10.1947 München, Jurist 1905 Promotion Dr. jur. Wien, 1910 Habilitation für Straf-, Staats- und Völkerrecht, 1912 a.o. Professur in Czernowitz, 1916 o. Prof. Prag, 1921 o. Prof. Leipzig, 1933 o. Prof. München, Mitglied des BNSDJ <i>DBE, Das deutsche Führerlexikon 1934/35</i></p>
36.	<p>Dr. G. F. (68), Dr. G. Fenner (100, 348): Fenner, Georg</p>
37.	<p>Dr. Manfred Ferneberger (128): Ferneberger, Manfred</p>
38.	<p>Fetscher (Tübingen) (19), F. (97)?, Privatdozent Dr. R. Fetscher (Dresden) (114), Prof. Fetscher (Dresden) (178), Fetscher (Dresden) (310): Fetscher, Rainer *1895 +1945, Eugeniker, Sozialhygieniker Prof. für Hygiene TH Dresden, erstellte eine erbbiologische Kartei für Alkoholiker und Sexualverbrecher, deren eugenische Sterilisierung er befürwortete, in der Weimarer Zeit Kontakte zum „Verein sozialistischer Ärzte“, daher 1936 Entzug der Lehrerlaubnis. F. wurde vermutlich am 8.5.1945 von SS-Soldaten erschossen, als er Kontakt zur Roten Armee aufnehmen wollte. <i>Rasse, Blut und Gene, S. 538f., Scholz, A. (Red.): „Rainer Fetscher: Gedenkschrift aus Anlaß des 100. Geburtstages“, TU Dresden (Hrsg.) 1996</i></p>
39.	<p>A. Fischel (30): Fischel, Alfred *26.9.1868 Tschimelitz (Böhmen) +12.1.1938 Wien 1894 Promotion Dr. med. Prag, 1893-1910 Anatomisches Institut Prag, 1898 Habilitation für Anatomie und Embryologie, 1903 a. o. Professor, 1916 Vorstand d. Embryologischen Institutes Univ. Wien, dort 1921-35 Ordinarius <i>DBE</i></p>
40.	<p>Dr. A. Fischer, Karlsruhe (laut Dietrich 168): Fischer, Alfons *12.12.1873 +18.5.1936 Karlsruhe, Mediziner, Sozialhygieniker 1897 Promotion Berlin Dr. med., Assistent am Robert-Koch-Institut Berlin, Städtisches Krankenhaus Danzig, Senckenberg-Institut Frankfurt, seit 1902 Arzt in Karlsruhe, 1906 Gründung der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene, bis zur Auflösung 1933 Vorstand, 1933 aus allen Ämtern entlassen <i>DBE</i></p>

41.	Paul Flaskämper (202): Flaskämper, Paul *30.6.1886 Leipzig +13.11.1979 Steinfurt-Borghorst (Westfalen), Statistiker Studium der Naturwissenschaften und Philosophie in Berlin, 1910 Promotion, 1922-24 Tätigkeit am Statistischen Landesamt in Hamburg, 1927 Habilitation Statistik Univ. Frankfurt/M., 1941 o. Prof. Statistik in Frankfurt, seit 1934 Leiter des statistischen Amtes der Stadt Frankfurt <i>DBE</i>
42.	Prof. Dr. B. Fleischer, Erlangen (25), Fleischer (Erlangen) (313, 323): Fleischer, Bruno *2.5.1874 Stuttgart 1904 PD Tübingen, 1909 a.o. Prof. f. Augenheilkunde Tübingen, 1920 o. Prof. Augenheilkunde Univ. Erlangen, 1948 emeritiert <i>KGK 1950</i>
43.	Dr. med. G. Friese, Berlin (252)
44.	Karl Fritsch (Kassel) (291): Fritsch, Karl (?) *27.4.1882 Dr. phil. Dr. med. dent. h.c., 1921 a.o. Prof. Frankfurt/M. <i>KGK 1935</i>
45.	Fürst, München (101)
46.	G. (283) Gaßmann, Ernst (?)
47.	Gasteiger, Frankfurt a. M. (278): Gasteiger, Hugo *Murau (Österr.) 26.9.1899 1929 PD Augenheilkunde Innsbruck, 1935 Frankfurt/M., 1936 apl. Prof. Frankfurt/M., 1938 Dir. Städt. Augenklinik Dresden, 1951 o. Prof. Humboldt Uni Berlin, 1957 FU Berlin <i>KGK 1966</i>
48.	R. Ruggles Gates (2): Gates, Reginald Ruggles *1.5.1882 Middleton +12.8.1962 London, Genetiker, Eugeniker 1904 M.A., 1906 B. Sc., 1912 Lecturer St. Thomas Hospital London, 1921 Direktor des Botanischen Instituts am King's College, London, 1940-50 honorary research fellow Harvard, Fellow of the Royal Society <i>Gillispie</i>
49.	Stadtarzt Dr. Gerum (187)
50.	Glaser (108): Glaser, Erhard *8.1.1870 Lichterstadt, Pharmakologie, Hygiene 1914 PD Wien, 1926 a.o. Prof. Wien <i>KGK 1928/29</i>
51.	H. Glatzel (226, 302): Glatzel, Hans *22.8.1902 Göppingen 1927-29 Ass. Med. Uniklinik Heidelberg, 1929-31 KWI f. Anthropologie etc., Assistent v. Verschuers, 1931-38 Ass. Med. Uniklinik Heidelberg, 1936 Habil. Univ. Göttingen, 1942 a.o. Prof. Kiel, nach dem Krieg Leiter der Klinisch-physiologischen Abt. d. Max-Planck-Institutes f. Ernährungsphysiologie Dortmund, Mitgl. d. NSDAP seit 1937, 1938 SA-Truppführer <i>Lösch, S. 566</i>
52.	Gö. (230)
53.	Gottstein (Berlin) (51): Gottstein, Adolf *2.11.1857 Breslau +3.3.1941 Berlin, Hygieniker 1881 Promotion Dr. med., 1884 Arzt in Berlin, 1906 Stadtrat für Hygiene, 1911 Stadtmedizinalrat in Charlottenburg, 1919 Ministerialdirektor, 1919-1924 Leiter des preuß. Medizinalwesens <i>DBE</i>

54.	<p>Dr. H. Grimm (315): Grimm, Hans (August Georg) *20.10.1887 Hamburg +25.10.1958 Gauting bei München Studium der Nahrungsmittelchemie in Leipzig, Jena und München, 1911 Promotion, 1923 Habilitation, 1924 a.o. Prof. der physikalischen Chemie in Würzburg, 1927 o. Prof., 1929-38 Leiter des Forschungslabors der BASF, ab 1949 wieder Univ. München <i>DBE</i></p>
55.	<p>Prof. Dr. Otto Großer (165): Großer, Otto *21.11.1873 Wien +23.3.1951 Thummersbach bei Zell am See, Anatom 1899 Promotion Dr. med. Wien, 1902 Habilitation für Anatomie und Embryologie, 1907 a. o. Prof., 1909 o. Prof. der Anatomie Deutsche Univ. Prag <i>DBE</i></p>
56.	<p>Gg. B. Gruber (Göttingen) (308): Gruber, Georg Benno *22.2.1884 München 1909 Promotion, 1914 Habilitation für Pathologie, 1923 Lehrstuhl in Innsbruck, 1928 Lehrstuhl in Göttingen <i>Isidor Fischer</i></p>
57.	Güterbock (Berlin) (57, 58)
58.	H. B. v. L. (172)
59.	H. R. O. (260)
60.	H. W. (77)
61.	W. Haase (Berlin) (288)
62.	Dr. Hagemann (256)
63.	<p>Dr. Franz Haiser (Scheibbs, Niederösterreich) (39): Haiser, Franz *5.1.1871 Wien +1945 Schielbs, Biochemie, philosoph.-biolog. Politik Dr. phil., Privatgelehrter und Gutsbesitzer, Autor u.a. von Werken wie „Die Judenfrage vom Standpunkt der Herrenmoral. Rechtsvölkische und Linksvölkische Weltanschauung“, 1926 <i>KGK 1928/29</i></p>
64.	<p>W. Hanauer (Frankfurt a. M.) (38): Hanauer, Wilhelm *21.7.1866 Richendorf, Sanitätsrat a.o. Prof. für soziale Medizin Univ. Frankfurt, praktischer Arzt in Frankfurt a.M., 1919 PD Univ. Frankfurt <i>Wininger</i></p>
65.	<p>E. Hanhart, Zürich (251): Hanhart, Ernst *14.3.1891 Zürich +5.9.1973 Ascona, Humangenetiker 1916 Promotion Dr. med. Zürich, 1943 Titularprofessor in Zürich, 1938 Aufnahme in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, (rund 150 Abhandlungen mit rund 31 Neubeschreibungen von Erbkrankheiten) <i>DBE</i></p>
66.	<p>Frank Hamilton Hankins (244), Frank H. Hankins, Smith College (354): Hankins, Frank Hamilton *27.10.1877 Wilshire +23.1.1970, Soziologe 1908 PhD., Columbia, 1908-13 assistant professor political and social science Clark College, 1013-22 professor, 1922-1946 prof. sociology Smith College Mitherausgeber des Birth Control Review <i>Who was who, Vol. 5</i></p>
67.	<p>Harmsen (11): Harmsen, Hans *5.5.1899 Charlottenburg, Prof. für allgemeine und soziale Hygiene 1939 Dr. med. habil. Berlin, 1942 Doz. Berlin, 1946 o. Prof. Hamburg, Direktor d. Akademie f. Staatsmedizin Hamburg, Schüler Grotjahns <i>Handbuch der deutschen Wissenschaft/KGK 1950</i></p>

68.	E. Harndt (Berlin) (3): Harndt, Ewald *22.1.1901 Berlin Dr. med., Dr. med. dent., Prof., 1939 PD Berlin, 1944 apl. Prof. für Zahnheilkunde Berlin, 1948 o. Prof. Berlin <i>KDK 1950</i>
69.	A. Harrasser (München) (211, 222, 234): Harrasser, Albert *24.6.1903 Hainfeld +16.10.1977 Frankfurt a. M., Anthropologe, Humangenetiker Dr. med. habil. Dr. phil. Dr. jur., nach dem Krieg wiss. Assistent am Anthropologischen Institut Frankfurt/M. <i>KGK 1966, 1980</i>
70.	C. Hart (Berlin-Schöneberg) (21): Hart, Carl *1.8.1876 Runkel a. L. +Ende 1922, Pathologe 1901 Promotion Univ. Erlangen, 1904 Assistent am Path. Institut Krankenhaus in Friedrichshain, 1906 Rudolf-Virchow-Krankenhaus Berlin, 1907 Leiter der Bakteriologischen Untersuchungsstation am Auguste-Viktoria-Krankenhaus. <i>Isidor Fischer</i>
71.	Theodor Haug (Tübingen) (191), Th. Haug (Herrenberg) (221): Haug, Theodor Pfarrer in Tübingen <i>BFL 3.A, 2.B, S.562</i>
72.	Dr. Heermann, Graz (120): Heermann, Hans (?) *10.1.1900 Studium der Medizin, 1925 HNO-Arzt, 1933 Leiter der HNO-Abteilung Krupp-Krankenanstalten Essen <i>Deutsches Ärzteblatt 77, 1980, S. 345</i>
73.	Lothar Herdt (173): Herdt, Lothar
74.	Paula Hertwig, (Berlin-Grunewald) (99, 217): Hertwig, Paula *11.10.1889 Berlin +31.3.1983, Biologin 1916 Promotion Univ. Berlin, 1919 Habilitation für Zoologie, seit 1921 Assistentin am Institut für Vererbungs- und Züchtungsforschung der Landwirtschaftlichen Fakultät der Univ. Berlin, 1927-45 Prof. an der Medizinischen Fakultät Berlin, 1946 Halle, 1948 o. Prof. in Halle, Direktorin des Biologischen Instituts <i>DBE</i>
75.	G. Hervé (131): Hervé, (Henri) Georges *19.2.1855 Straßburg +16.10.1932 Paris, Anthropologe Medizinstudium in Paris, 1880 Mitglied der Soc. d' anthropologie, 1888 Professor für Anthropologie, 1819 Lehrstuhl für Ethnologie, Rassenlehre, Frühgeschichte, Anthropologie und Geschichte der Medizin (an die 200 Artikel in der Revue anthropologique) <i>Dictionnaire de Biographie Française, Bd. 17, Paris 1989</i>
76.	Michael Hesch (261): Hesch, Michael *13.9.1893, Anthropologe, Erbbiologe 1940 PD TH Dresden, Uni-Leipzig, 1944 a.o. Prof. TH Dresden, 1921-44 Mitgl. d. Wiener Anthropolog. Gesellschaft, nach 1945 Prof. TH u. Direktor d. staatl. Museums f. Tierkunde und Anthropologie Dresden, Schriftwalter der „Monatsschrift der Nordischen Bewegung“ „Rasse“ <i>KGK 1966</i>
77.	Erich Hesse (Berlin) (150): Hesse, Erich vermutlich *25.11.1874 Leipzig +Mai 1945 Berlin, Zoologe Studium der Zoologie an der Univ. Leipzig, seit 1909 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter an der Biologischen Anstalt in Dahlem, 1916-18 Kustos der Sammlungen des Leipziger zoologischen Instituts, seit 1921 Kustos mit Professorentitel am Zoologischen Museum in Berlin <i>DBE</i>

78.	<p>Max Hirsch, Berlin (116, 154): Hirsch, Max *3.1.1877 Berlin +20.5.1948 Birmingham, Gynäkologe, Sozialhygieniker 1901 Promotion Dr. med. univ. Berlin, Frauenarzt in Berlin, H. befaßte sich mit sozialhygienischen Fragen, entwickelte die soziale Gynäkologie etc., nach der „Machtübernahme“ Entziehung der Promotion durch die Nationalsozialisten, Emigration nach Großbritannien <i>DBE</i></p>
79.	<p>K. Hoede, Würzburg (227, 287): Hoede, Karl *6.5.1897, Dermatologe 1926 Dr. med., 1931 PD Würzburg, 1939 a.o. Prof. Dermatologie, 1940 o. Prof. Direktor der Univ. Hautklinik, 1958 emeritiert <i>KGK 1966</i></p>
80.	<p>H. Hoepke, Heidelberg (66): Hoepke, Hermann Leonhard T. A. *13.5.1889 Eberswalde 1918 Promotion Dr. med. Greifswald, 1923 Venia legendi für Anatomie Univ. Heidelberg, 1927 a. o. Prof. Anatomie Univ. Heidelberg, 1939 Zwangsentlassung, 1940-45 praktischer Arzt, 1945 wieder a.o. Prof. HD, 1957 emeritiert <i>Drüll, Dagmar</i></p>
81.	<p>H. Hoffmann (Tübingen) (103): Hoffmann, H. *19.7.1895 Breslau 1920 Dr. med., 1920-27 Assistent Breslauer Hautklinik, 1927-28 Oberarzt Hautklinik Tübingen, 1928 Habilitation Tübingen <i>Isidor Fischer</i></p>
82.	<p>Lancelot Hogben (192): Hogben, Lancelot *9.12.1895 Southsea +22.8.1975 Glyn Ceirog, Biologe Studium der Zoologie und Naturwissenschaften, seit 1919 u. a. Experimente zur Chromosomen-Zytologie, 1925 assistant prof. of medical zoology McGill University, Montreal, 1927 Prof. für Zoologie Univ. Kapstadt, 1936 Royal Society, 1937 Prof. für Naturgeschichte in Aberdeen, 1941 Prof. für Zoologie Birmingham, 1947 für Medizinstatistik <i>Blake, Nicholls (ed.), Dictionary of National Biography 1971-1980, Oxford 1986</i></p>
83.	<p>H. G. Holle (15, 34, 334): Holle, H. G.</p>
84.	<p>S. J. Holmes (331): Holmes, Samuel Jackson *7.3.1868 Zoologe, Eugeniker 1895-97 fellow zoology Univ. Chicago, 1897 Ph. D., 1905-12 assistant professor zoology Univ. of Wisconsin, 1912-17 associated prof. zoology Univ. of California, 1943 D. Sc. (hon.) University of Michigan <i>Who was who, Vol. V</i></p>
85.	<p>Hs. (253): Horsters, Hans *22.3.1887 Krefeld 1928 PD f. Innere Medizin Univ. Halle, 1934 a.o. Prof. Halle, 1935 apl. Prof. Berlin, 1937 Ärztlicher Direktor d. Rudolf-Virchow-Krankenhauses Berlin <i>KGK 1950</i></p>
86.	<p>Hoske (12), Hoske (Berlin) (239), Dr. Hoske, Berlin (270): Hoske, Hans *1900 +1970 Sportmediziner in Berlin und Köln Dr. med., Herausgeber der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege, arbeitete laut Michael Hubensdorf an wesentlicher Stelle des nationalsozialistischen Gesundheitssystems. <i>KGK, Hubensdorf, Michael: „Alfred Grotjahn“ in Treue, Wilhelm/Winau, Rolf: „Berliner Lebensbilder Mediziner“, Berlin 1987</i></p>
87.	<p>Jankowsky (152)</p>

88.	v. Jaschke (Gießen) (301): Jaschke, Rudolf Theodor Edler von *17.8.1881 Pettau (Steiermark) +30.12.1963 Garmisch-Partenkirchen, Gynäkologe 1905 Promotion Dr. med., 1907-1911 gynäkologische Facharztausbildung in Heidelberg, Wien und Greifswald, 1912 Habilitation in Giessen, 1916 a. o. 1918 o. Prof. der Gynäkologie in Giessen, 1947-49 Chefarzt der Städtischen Frauenklinik in Offenbach, bis 1954 an einer privaten Frauenklinik <i>DBE</i>
89.	Jung (33)
90.	Günther Just (87, 91, 105, 237), Günther Just (Greifswald) (117, 177, 233, 337): Just, Günther *3.1.1892 Cottbus+30.8.1950, Zoologe, Anthropologe, Erbbiologe Dr. phil., 1923 Dozent Greifswald, 1928 a.o. Prof. Greifswald, 1933 Direktor des Institutes für Vererbungswissenschaft Greifswald, 1937 Leiter des Erbwissenschaftlichen Forschungsinstitutes Berlin-Dahlem, 1942 o. Prof. Würzburg, 1948 o. Prof. Tübingen <i>Deichmann, Handbuch der deutschen Wissenschaft, Kretschmer, Ernst: „In memoriam Günther Just“, Zeitschrift für menschliche Vererbungs- und Konstitutionslehre 30, 1951, S. 293-8</i>
91.	Kadner (Bad Reichenhall) (6): Kadner, Albert (?) PD für Zahnheilkunde <i>KGK</i>
92.	Dr. Stephan Kekule v. Stradonitz (85, 139): Kekule v. Stradonitz, Stephan *1.5.1863 Gent +5.5.1933 Berlin-Lichterfelde, Genealoge, Heraldiker, Jurist Studium der Naturwissenschaften, Jura, orientalistische Philologie, 1893 Promotion Dr. phil., 1895 Promotion Dr. jur., Gutachter und Rechtsbeistand für adlige und großbürgerliche Familien <i>DBE</i>
93.	Nik, Koltsov (357): Koltsov, Nikolai Konstantinovich *15.7.1872 Moskau +2.12.1940 Leningrad, Zoologe, Zytologe, Genetiker Studium d. Naturwissenschaften in Moskau, 1902-1904 Arbeiten mit Otto Hertwig, 1903 Dozent Univ. Moskau, 1911-18 Shanyaska Volksuniversität, 1918-1930 Direktor der Abt. f. Experimentelle Biologie am Zentrum für generelle und angewandte Genetik in Moskau <i>Gillispie</i>
94.	Dr. G. Kraitschek (64, 81): Kraitschek, Gustav *1870 Wien +15.3.1927 Wien, Anthropologe 1893 Promotion mit Geographie und Geschichte, Professor an einer Bundes-Realschule in Wien <i>Anthropologischer Anzeiger 4, 1927, S. 222f.</i>
95.	Dr. Krauß, Bezirksarzt, Ansbach (179)
96.	Kresiment (Berlin) (267)
97.	Kröning (214), Kröning (Berlin) (290): Kröning, Friedrich (?) *1897 1928 Dozent Univ. Göttingen, 1935 a.o. Prof. Göttingen Zoologisches Institut, Forschung u.a. zu Mutationen <i>Deichmann</i>
98.	Dr. Ph. Kuhn, Direktor des Hygienischen Institutes zu Dresden (29): Kuhn, Philateles *13.9.1870 Berlin +6.8.1937 Bad Tölz, Mediziner 1894 Promotion Dr. med. Univ. Berlin, 1896-1904 Schutztruppe in Deutsch-Südwest-Afrika, 1905 Referent im Reichskolonialamt Berlin, 1909 Mitarbeiter der Bakteriologischen Abteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, 1914 Habilitation für Hygiene Univ. Jena, 1915 a. o. Prof. und Leiter der Bakteriologischen Anstalt für das Elsaß, 1919/20 Univ. Tübingen, 1920 Ordinarius TH Dresden, 1926 Ordinarius Giessen <i>DBE</i>
99.	Dr. Werner Kulz (279) Kulz, Werner *21.7.1898 Erfurt? Dr., Musiker? Im 3. Reich Leiter der „Oberprüfstelle für Schund- und Schmutzschriften“ im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda <i>DBA; Lösch S. 245</i>

100	Dr. Lämmermann (224)
101	Walter Landauer (189): Landauer, Walter *15.7.1896 Mannheim, Genetiker 1921 PhD Heidelberg, 1922-24 Assistent Zoologisches Institut Heidelberg, 1924 Emigration in die USA <i>American men of science, 5th ed. 1933, Kühl, Stefan: „Die Internationale...“, S. 154</i>
102	Dr. Viktor Lebzelter (Wien) (167), V. Lebzelter (255): Lebzelter, Viktor *26.11.1889 Wien +22.12.1936 Mödling (Niederösterreich), Anthropologe Studium Anthropologie, Ethnologie, Medizin, Naturwissenschaften in Wien, 1914 Dr. phil., 1926 Anthropologische Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien, 1934 Leiter desselben <i>DBE</i>
103	Ernst Lehmann, Prof. f. Botanik, Tübingen (285): Lehmann, Ernst *1880 +1957, Genetiker 1922 o. Prof. Botanik Univ. Tübingen, 1931 Vorsitzender des deutschen Biologenverbandes, 1937 als Ordinarius suspendiert, 1943 Beurlaubung aufgehoben, 1952 emeritiert, seit 1920 völkischer Schutz- und Trutzbund, Anfang 1933 Antrag auf Aufnahme in NSDAP (nie erfolgt) <i>Deichmann S. 329-345</i>
104	Dr. F. Lhm. (143): Lehmann, Fritz (?) *2.5.1899 Kreisleiter NSDAP in Bunzlau, erfolglos vorgeschlagen in der „Liste des Führers zur Wahl des Großdeutschen Reichstages am 10.4.1938“ <i>Stockhorst</i>
105	Walter Lehmann (Berlin) (136, 264): Lehmann, Walter *16.9.1878 Berlin +7.2.1939 Berlin, Völkerkundler 1903 Promotion Dr. med., Mitarbeiter am Berliner Völkerkunde-Museum, 1910 Kustos am Münchener Völkerkunde-Museum, 1914 Habilitation für amerikanische Sprach-, Volks- und Altertumskunde, 1920 a. o. Prof. München, 1921 Direktor am Ethnologischen Forschungs- und Lehrinstitut des Museums für Völkerkunde Berlin, 1927-34 Univ. Berlin <i>DBE</i>
106	Leonhard Leven (Elberfeld) (144): Leven, Leonhard *2.9.1863, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Vererbungsforschung Dr. med. Sanitätsrat Wuppertal, Elberfeld <i>KGK 1928/29</i>
107	Fritz Levy, Berlin (76): Levy, Fritz 18.11.1887 Berlin +1957 Hyattsville/USA, Physiologe und Pathologe Dr. med. + phil. <i>Bibliographica Judaica (bearb. von Renate Heuer), Bd.1-4, Frankfurt 1981-96, Bd. 2</i>
108	Dr. Gerd Liebnitz (225): Liebnitz, Gerd
109	Prof. Dr. H. Loebell (Münster) (307): Loebell, Helmut *26.3.1894 Gerdauen/Ostpr. 1938 Direktor der HNO-Klinik Univ. Münster, 1941 o. Prof. für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde <i>Handbuch der deutschen Wissenschaften, KGK</i>
110	Prof. Dr. Loeser (265): Loeser, Arnold(?) *24.2.1902 Pharmakologie, Toxikologie Dr. med., Dr. phil., Doz. Freiburg 1934, apl. Prof. 1940, Prof. Münster 1944 <i>KGK 1940/41, 1950</i>

111	<p>Luxenburger, Basel (124), Luxenburger (München) (211, 322), H. Luxenburger, München (298): Luxenburger, Hans *12.6.1894 Schweinfurth + München 7.4.1976, Psychiatrie Dr. med., apl. Prof. München 1922, Priv. Doz. Basel 1928, München 1929, a.o. Prof. München 1934, apl. Prof. 1940 <i>KGK 1950, KGK 1987</i></p>
112	M. J. V. (201)
113	M. L. (286)
114	<p>J. Marcuse (München) (188): Marcuse, Julian *1.8.1862 Posen 1887 Promotion Dr. med. Würzburg, 1905-23 Chefarzt des Sanatoriums Ebenhausen, danach praktizierte er als Nervenarzt in München. (Publikationen über Geburtenregelung und Abtreibung) <i>Isidor Fischer</i></p>
115	<p>Dr. Max Marcuse (17, 37, 48, 79): Marcuse, Max *14.4.1877 Berlin +27.6.1963 Jerusalem, Sexualwissenschaftler 1901 Promotion zum Dr. med. („Zur Kenntnis der Hauthörner“), 1913 Gründungs- und Vorstandsmitglied der „Internationalen Gesellschaft für Sexualforschung“, neben Iwan Bloch, Magnus Hirschfeld und Albert Moll Begründer der Sexualwissenschaft, 1933 Emigration nach Palästina <i>Neue Deutsche Biographie (NDB)</i></p>
116	<p>R. Martin (54, 55): Martin, Rudolf *1.7.1864 Zürich +11.7.1926 München, Anthropologe Hörte während des Studiums Vorlesungen von Weismann und R. Wiedersheim in Freiburg, 1887 Promotion bei A. Riehl über „Kants philosophische Anschauungen in den Jahren 1762-66“, Assistent bei A. Forel, 1892 Habilitation in Zürich mit „Zur physischen Anthropologie der Feuerländer“, 1899 a.o. Professor und 1905 o. Professor für Anthropologie in Zürich, 1911 Privatgelehrter in Versailles, 1917 Lehrstuhl für Anthropologie in München, Gründer des Anthropologischen Anzeigers <i>DBE</i></p>
117	<p>Meggendorfer (Erlangen) (273): Meggendorfer, Friedrich (?) *7.6.1880 Bad Aibling 1909 Promotion Dr. med. München, 1910-13 Psychiatrische Klinik München, 1913-14 Hamburg Eppendorf, 1921 Habilitation f. Psychiatrie Univ. Hamburg , 1927 Prof. <i>Isidor Fischer</i></p>
118	<p>E. Meirowsky (Köln) (44, 106, 169, 340): Meirowsky, Emil *9.3.1876 Guttstadt/ Ostpr., Dermatologie 1901 Dr. med. Königsberg, 1919 Prof., 1920 Habilitation Köln, 1921 a.o. Prof. Köln <i>KGK 1928/29, Isidor Fischer2</i></p>
119	<p>Dr. Rudolf Menzel (Linz) (196): Menzel, Rudolf</p>
120	<p>V. E. M. (327): Mertens, Viktor E. *9.3.1875 Riga 1900 Approbation, Chefarzt d. Auguste-Viktoria Krankenhauses in München <i>DBA</i></p>
121	<p>Ernst Meyer (8): Meyer, Ernst</p>
122	<p>Meyer-Heydenhagen Meyer-Heydenhagen, Gisela *1910 St. Petersburg seit 1915 in Berlin, Abitur, 1929-33 naturwissenschaftl. Studium Univ. Berlin, 1931-34 Doktorandin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am KWI für Anthropologie etc., 1934 Wiss. Statistikerin am „Rassenamt für Volksgesundheit“ (Dir. Dr. Ruttke), leitet rassenbiolog. Seminare beim BDM, seit 1930 Mitgl. NSDAP (Nr. unter 32.000) <i>Lösch, Niels, S. 570</i></p>

123.	<p>Edmund Mezger, München (284): Mezger, Edmund *15.10.1883 Basel +24.3.1962 Göppingen, Jurist, Kriminologe 1902-06 Jurastudium in Tübingen, Berlin, Leipzig, 1908 Promotion in Tübingen über „Prozessual-materielle Doppelrelevanz einer Tatsache im zivilprozessualischen Erkenntnisverfahren“, 1910-13 Rechtsanwalt in Stuttgart, 1913 Eintritt in den württembergischen Justizdienst, 1918 Habilitation in Tübingen („Der psychiatrische Sachverständige im Prozess“), 1921 a.o. Professor in Tübingen, 1925 Ordinarius für Strafrecht in Marburg, 1932-51 Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozeßrecht, Kriminologie und Rechtsphilosophie in München, Freundschaft mit Tübinger Psychiater Ernst Kretschmer, Mitglied im BNSDJ <i>NDB, Führerlexikon 1934/35</i></p>
124.	<p>Prof. J. H. Mitgau, Frankfurt/Oder (185): Mitgau, Johannes Hermann *23.5.1895 Braunschweig +14.12.1980 Göttingen, Sozialwissenschaftler Studium Geschichte, Staats- und Sozialwissenschaften in Heidelberg und Marburg, 1923 Promotion, Leiter der Studentenhilfe Univ. Heidelberg, 1930 Habilitation, 1932 Deutsche Hochschule für Politik in Berlin, 1939-41 Prof. an den Hochschulen für Lehrerbildung in Cottbus und Frankfurt/O., 1942 Statistisches Landesamt München, 1946 Pädagogische Hochschule Göttingen <i>DBE</i></p>
125.	<p>Möllers (Berlin) (9, 231): Möllers, Bernhard Josef: *26.1.1878 Metz +1.5.1945 Berlin, Hygieniker 1896-1901 Kaiser-Wilhelms-Akademie für das militär-ärztliche Fortbildungswesen in Berlin, 1902 Approbation und Promotion, 17 Jahre lang Militärdienst, 1908 Institut für Infektionskrankheiten in Berlin (Assistent Robert Kochs), 1913 wurde ihm der Professorentitel verliehen, 1915 Habilitation für Hygiene bei Paul Uhlenhuth als Hygieniker des 15. Armeekorps, 1920 Oberregierungsrat am Reichsgesundheitsamt, seit 1929 Schriftleiter des Zentralblattes für die gesamte Hygiene, nach 1933 fungierte er vielfach als Vertreter des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes Hans Reiter <i>NDB</i></p>
126.	<p>Mollison (Breslau) (23), Th. Mollison Prof. f. Anthropologie, München (345): Mollison, Theodor : *31.1.1874 Stuttgart +1.3.1952 München, Anthropologe Medizinstudium in Freiburg 1898 Dr. med., 1905 Assistent bei Rudolf Martin in Zürich (Anthropologisches Institut), 1910 Habilitation über Körperproportionen der Primaten in Zürich, 1918 Extraordinarius für Anthropologie in Breslau, 1921-26 Ordinarius, 1927-1944 Ordinarius für Anthropologie in München, seit 1937 NSDAP-Mitglied, seit 1941 NS-Dozentenbund <i>NDB</i></p>
127.	<p>Wilhelm Mühlmann (282): Mühlmann, Wilhelm Emil *1.10.1904 Düsseldorf +11.5.1988 Wiesbaden, Soziologe, Ethnologe 1925-31 Studium u.a. bei Fischer, Lenz, Scheidt, Dr. phil. bei Richard Thurnwald, 1938 Habilitation in Berlin über „Staatsbildung und Amphiktyonien in Polynesien“, 1939-45 Dozentur für Ethnologie und Völkerpsychologie in Berlin, 1948 Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, 1950 apl. Professor für Ethnologie und Soziologie in Mainz, 1957-60 o. Professor, 1960-70 Ordinarius für Soziologie und Ethnologie in Heidelberg, seit 1938 NSDAP-Mitglied <i>NDB</i></p>
128.	<p>H. J. Muller (352): Muller, Hermann Joseph *21.12.1890 +5.4.1967, Biologe, Genetiker 1920-25 assoziierter Prof. für Zoologie Univ. Texas, 1925-35 Professor, Dozent in Moskau 1933-37, Edinburgh 1937-40, 1945 Prof. Zoologie, Indiana <i>Who was who in America, Vol. IV 1961-1968, St. Louis 196, Trevor I. Williams: „A biographical dictionary of scientists“, London 1969</i></p>

129	<p>Karl Val. Müller (84): Müller, Karl Valentin: *26.3.1896 Bodenbach +3.8.1963 Nürnberg, Soziologe 1922 Dr. phil., 1927-39 Referent für soziales Bildungswesen im sächs. Ministerium für Volksbildung, 1936 Habilitation für Soziologie und Bevölkerungswissenschaften in Leipzig, 1938 Dozentur in Leipzig, 1939 beamteter a.o. Professor an TH Dresden, 1942 o. Professor am neuen Lehrstuhl für Sozialanthropologie an der Deutschen Karls-Univ. in Prag, 1946 Gründung des „Instituts für Begabtenforschung“ (ab 1949 „Institut für empirische Soziologie“) in Hannover, 1955 o. Professor und Lehrstuhlinhaber für Soziologie und Sozialanthropologie in Bamberg <i>NDB</i></p>
130	<p>v. Neureiter (Berlin) (280): Neureiter, Ferdinand v. *23.7.1893 Budapest 1920 Promotion Dr. med. Wien, Prosektor am Gerichtlich-medizinischen Institut erst in Wien, dann Berlin, 1923 a. o. Prof. der gerichtlichen Medizin Riga, 1924 Priv. Doz. Wien <i>Isidor Fischer</i></p>
131	<p>J. Nippgen (146)</p>
132	<p>O. (115): Ostermann, Artur *25.4.1876 Breslau +7.1.1943 1899 ärztl. Staatsexamen, 1900 Praxis in Grensdorf, 1919 Medizinaldezernent Magdeburg, 1924 Obermedizinalrat im Ministerium für Volkswohlfahrt, dort neu von ihm geschaffene Abteilung Erblehre und Erbpflege, 1933 Ruhestand <i>Deutsches Gynäkologen Verzeichnis 2, 2. Auflage, Leipzig 1939</i></p>
133	<p>Ostertag (Berlin) (311): Ostertag, Berthold *28.11.1895 Berlin Dr. med., 1935 PD Berlin, 1940 apl. Prof., 1945 entpflichtet <i>KGK</i></p>
134	<p>B. Ottow (Berlin) (161, 183): Ottow, Benno *14.5.1884 Dagö (Estland) +29.5.1975 Stockholm, Gynäkologe Medizinstudium in Dorpat und Rostock, 1912 Promotion Dr. med., 1924 Habilitation in Dorpat, 1931 a. o. Prof. der Geburtshilfe und Gynäkologie in Berlin, 1933 Direktor der Brandenburgischen Landesfrauenklinik Berlin, 1934 Landesmedizinalrat für die Provinz Brandenburg <i>DBE, Führerlexikon 1934/35</i></p>
135	<p>P.P. (330): Popenoe, Paul (laut Proctor, S. 351) *16.10.1888 Topeka, Genetiker, Eugeniker 1929 Hon. Sc. D. Stanford, 1913-17 Hrsg. des „Journal of Heredity“, 1930 Direktor d. Inst. Family Relations Los Angeles <i>Cattell/Cattell (Hrsg.): „American men of science“, 5th edition, New York 1933</i></p>
136	<p>Panick (281)</p>
137	<p>Pearl, Raymond (1) *3.6.1879 Farmington (US) +17.11.1940 Hershey (US), Biologe, Genetiker 1902 PhD. Univ. Michigan, 1905 Univ. Leipzig, 1905-06 London, 1907-1918 Leiter der Abt. f. Biologie Maine Agricultural Experiment Station, 1918 Prof. Biometrie und Statistik John Hopkins Univ., School of Hygiene and Public Health, 1923-40 Prof. Biologie John Hopkins Univ., School of Medicine, 1925-30 Direktor des Instituts für biologische Forschung an der John Hopkins Univ. <i>Gillispie</i></p>
138	<p>W. Peters, Jena (184): Peters, Wilhelm *11.11.1880 Wien +29.3.1963 Würzburg, Psychologe Studium der Philosophie, Naturwissenschaft und Medizin in Zürich, Leipzig und Wien, 1904 Promotion, 1910 Habilitation in Würzburg für Philosophie und Psychologie, 1915 a. o. Prof. in Würzburg, 1919 Leiter des Instituts für Psychologie und Pädagogik an der Pädagogischen Handelshochschule Mannheim, 1923 o. Prof. Univ. Jena, 1933 wegen Vorlesung über „Nationalsozialismus als psychische Massenepidemie“ beurlaubt, Emigration nach UK (1933-36 vis. Prof. London, 1937-52 o. Prof. Istanbul), Rückkehr 1952, 1953 Ordinarius in Würzburg <i>DBE</i></p>

139	Pfaundler (München) (47, 303), v. Pfaundler (München) (148): Pfaundler von Hadermur, Meinhard *7.6.1872 Innsbruck +20.7.1947 Piburg bei Ötz (Tirol), Pädiater Studium der Medizin, 1896 Promotion Dr. med. Graz, 1900 Habilitation in Straßburg, 1902 Nachfolger Escherichs, als a. o. Prof. Leiter der Grazer Kinderklinik, 1906 o. Prof. München, 1933 Aufnahme in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina <i>DBE</i>
140	Dr. Gerhard Pfeifer (163): Pfeifer, Gerhard
141	Philipp (Greifswald) (248): Philipp, Ernst (?) *22.10.1893 +24.12.1961 Gynäkologie und Geburtshilfe 1928 PD Univ. Berlin, 1933 nb. a.o. Prof. Berlin, 1934 o. Prof. Greifswald, 1937 Kiel <i>Finke, L.: „In Memoriam Ernst Philipp“, Medizinische Welt 1962/1, S. 555</i>
142	Pi (36)
143	Pl (333)
144	Dr. H. Pöch (118): Pöch, Hella Prof. Dr. Hella Pöch, Anthropologisches Institut der Univ. Wien <i>H. F. K. Günther: „Rassenkunde des deutschen Volkes“, München 1922, Vorwort</i>
145	Poll (Berlin) (344): Poll, Heinrich *5.6.1877 Berlin +12.6.1939 Lund (Schweden), Anatom Studium der Medizin in Berlin, 1900 Promotion Dr. med., 1904 Habilitation für Anatomie, 1907 tit. a. o. Prof., 1922 a.o. Prof., 1924 Ordinarius der Vererbungslehre in Hamburg, 1928/29 Gastprofessur an der Vanderbilt University in Nashville (Tennessee, USA), Emigration wegen jüdischer Herkunft nach „Machtübernahme“ <i>DBE</i>
146	Praeger, Tübingen (112): Praeger, Wolfgang *26.6.1896 Dr. med. dent., 1924 PD Tübingen <i>KGK 1928/29</i>
147	Priv.-Doz. Pratje, Erlangen (109): Pratje, Andreas *3.2.1892 Bremen, Biologie PD und Prosektor an der Anatom. Anstalt Erlangen <i>KGK 1928/29</i>
148	Prinzing (Ulm) (49, 141): Prinzing, Friedrich *3.4.1859 Ulm +22.1.1938 Ulm, Mediziner Studium der Medizin in Tübingen, München, Berlin, Wien, 1883 Promotion, ab 1885 als Arzt in Ulm tätig, 1895-1929 Bahnarzt, im Selbststudium Zuwendung zur Statistik, seit 1932 Mitglied Leopoldina <i>DBE</i>
149	Dr. Rauenbusch (129, 351)
150	Hans Reich (268): Reich, Hans *23.4.1893 Berlin, Biologie, Rassenkunde 1929 Prof. a. d. Hochschule für Lehrerbildung Hirschberg <i>KGK 1940/41</i>
151	Reichenbach (Leipzig) (271): Reichenbach, Erwin *1.8.1897 Augsburg +21.1.1973 Halle, Zahnmediziner Medizinstudium und zahnärztliche Ausbildung in München, 1921 Promotion Dr. med., 1930 Habilitation, 1935 a. o. Prof. Univ. München, 1936 o. Prof. und Direktor der Abteilung für Kieferorthopädie und Prothetik an der Leipziger Universitätsklinik, 1947 Leiter der Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten in Halle, 1955-73 Vizepräsident Leopoldina <i>DBE</i>

152	Fr. Reinöhl (212), Reinöhl (338): Reinöhl, Friedrich *15.12.1870 Bissingen 1889-97 Lehrer im Volksschul- und SeminarDienst, 1900 Seminaroberlehrer Künzelsau, 1910 Regierungsrat, 1919 Ministerialrat im Kulturministerium, 1920 Präsident des ev. Oberschulrats, 1934 Präsident d. Ministerialabteilung für Volksschulwesen, Mitglied NSLB „ <i>Wer ist's? Unsere Zeitgenossen ...</i> “ (Hrsg. von Hermann Degener) 10. Ausgabe 1935, <i>Führerlexikon 1934/35</i>
153	Rodenberg (292, 293) Evtl. Rodenberg, Carl-Heinz Dr. Leiter der „Abteilung für Erb- und Rassenpflege im Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst“ <i>Krokowski, Heike: „Die Rassenhygienische und Bevölkerungsbiologische Forschungsstelle ...“, S. 78</i>
154	Dr. K. H. Roth-Lutra (132): Roth-Lutra, H. K.
155	Rüdin (342): Rüdin, Ernst *19.4.1874 St. Gallen +22.10.1952 München, Psychiater, Rassenhygieniker Studium der Medizin in Genf, Neapel, Dublin, Heidelberg, Berlin, Zürich, 1901 Promotion, Assistenz im „Burghölzli“, Heidelberg, Berlin-Moabit, 1907 Assistent an der Psychiatrischen Universitätsklinik München, 1909 Habilitation, 1915 a. o. Prof., 1917 Leiter der Genealogisch-Demographischen Abteilung der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie, 1925 Ordinarius in Basel, 1928 Rückkehr nach München, 1932 Leopoldina, Beauftragter des Reichsinnenministeriums für die Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene <i>DBE, Führerlexikon 1934/35</i>
156	Herbert Rüssel (275)
157	Dr. Ruttke (Berlin) (262): Ruttke, Falk *11.11.1894 Dr. jur., Schriftsteller, Verfasser u.a. von Schriften wie „Rasse, Recht und Volk“ 1937 <i>Stockhorst</i>
158	Dr. S. (171)
159	Th. Sabalitschka, Berlin-Steglitz (18): Sabalitschka, Theodor *24.5.1889 Staffelstein (Bayern) +24.11.1971 Berlin, Chemiker Studium der Medizin, Naturwissenschaft und Volkswirtschaft in Kiel und Berlin, seit 1916 Assistent am Pharmazeutischen Institut (PI) in Berlin, 1918 Promotion in Naturwissenschaften, 1920 Promotion Dr. rer. pol., 1922 Habilitation in Berlin für pharmazeutische Chemie, 1930 a. o. Professor der Pharmazie in Berlin, 1936 Vorlesungsverbot, 1936-45 Leiter der Biologisch-Chemischen Forschungsanstalt Berlin, 1945-49 Prof. und Direktor des PI an der Humboldt-Univ. <i>DBE</i>
160	K. Saller (Göttingen) (195): Saller, Karl Felix *3.9.1902 Kempten/Allgäu +15.10.1969 München, Mediziner, Anthropologe 1924 Promotion in Naturwissenschaften in München, 1926 Promotion Dr. med., 1928 Habilitation für Anthropologie am Anthropologischen Institut in Kiel, 1929 Venia legendi für die gesamte Anatomie in Göttingen, 1935 wegen Stellungnahme gegen die nationalsozialistische Rassenlehre entlassen, Gründung einer Praxis und eines Sanatoriums in Badenweiler, 1945 Leiter des Robert-Bosch-Krankenhauses in Stuttgart, 1949 Ordinarius für Anthropologie und Direktor des Anthropologischen Institutes in München <i>DBE</i>
161	H. Schade, Frankfurt a. M. (336): Schade, Heinrich *15.7.1907 Kiel, Anthropologe, Humangenetiker, Bevölkerungsbiologe 1939 Udoz. Frankfurt/M., 1943-45 KWI f. Anthropologie etc., 1952 Doz. Univ. Münster, 1954 apl. Prof. Münster, 1966-74 o. Prof. Düsseldorf u. Dir. d. Inst. F. Humangenetik und Anthropologie <i>KGK 1966, Lösch, S.573</i>
162	Scheidt (München) (63): Scheidt, Walter *27.7.1895, Anthropologe Dr. rer. nat., 1923 PD München, 1924 PD Hamburg, 1928 a.o. Prof., 1933 o. Prof., 1963 emeritiert <i>KGK 1966</i>

163	Scheumann (Berlin) (125)
164	Schmid Schmid, Günther *12.8.1888 Braunschweig, Botaniker 1921 PD, Ass. Botan. Inst. Halle/S., Redakteur d. Zeitschrift f. Naturwissenschaften <i>KGK 1928/29</i>
165	Prof. Dr. Georg Schneidemühl (111), Prof. Dr. G. Schneidemühl (347): Schneidemühl, Georg *15.12.1853 Elbing +1928 1891 Habilitation Tiermedizin Hannover, 1896 Univ. Kiel Tiermedizin und vergleichende Pathologie, 1905 a. o. Prof. <i>Isidor Fischer, DBA</i>
166	Schottky (Hildburghausen) (277)
167	Friedrich W. Schroeder (Königsberg i. Pr.) (69): Schroeder, Friedrich W.
168	Heinrich Schröer (61): Schröer, Heinrich *11.4.1850 +1925 1890 städtischer Turnwart Berlin, 1896-1904 Vorsitzender des deutschen Turnlehrerverbandes, 1884-90 Redakteur der Pädagogischen Zeitung <i>„Wer ist's: Unsere Zeitgenossen ...“, 4. Ausgabe 1909</i>
169	Schubert (197)
170	Bruno K. Schultz (174): Schultz, Bruno Kurt *3.8.1908 1939 a.o. Prof. Berlin, vor 1942 kommissarischer, später wirklicher Chef des Rassenamtes des Rasse- u. Siedlungshauptamtes der SS, SS-Standartenführer, 1942 o. Prof. Prag, em. Prof. München <i>Müller Hill, Benno: „Tödliche Wissenschaft. Die Aussonderung von Juden, Zigeunern und Geisteskranken 1933-1945“, Hamburg 1984, S. 186f.</i>
171	P. S. (134, 159): Schumann, Paul *20.4.1870 Greifenhain Dr. phil., Oberlehrer am Samuel-Heinicke-Institut, Leiter des Deutschen Museums für Taubstummenebildung zu Leipzig, Schriftleiter der Blätter für Taubstummenebildung <i>KGK 1928/29</i>
172	Schütz (Leipzig) (190)
173	Dr. F. Schwanitz (249, 257): Schwanitz, Franz *8.6.1907 Danzig, Botaniker, Genetiker 1939-45 Abt. Leiter KWI f. Züchtungsforschung Zweigstelle Rosenhof, 1954 Doz. Hamburg, 1956 apl. Prof., 1966 Leiter d. Inst. F. Botanik und Mikrobiologie Jülich <i>KGK 1966</i>
174	M. Schwarz, Tübingen (216): Schwarz, Max *6.6.1898 Tübingen, Vererbungs- und Konstitutionsforschung, Anatomie 1929 PD Tübingen, 1933 apl. Prof., 1937-45 o. Prof. Frankfurt/M., 1951 Tübingen <i>KGK 1966</i>
175	W. Schweisheimer (16): Schweisheimer, W.
176	Schwenkel (142): Schwenkel, Hans *3.3.1886 Hülben/Reutlingen Dr. rer. nat. Prof., 1913 Hauptlehrer, 1922 Landesbeauftragter für Naturschutz in Württemberg, 1928 Lehrauftrag über Heimatkunde und Naturschutz TH Stuttgart <i>KGK 1950</i>
177	F. Schwertz (162)

178	J. Seiler, München (107): Seiler, Jakob *16.5.1886 Merishausen +19.8.1970 Zürich, Zoologe Studium der Naturwissenschaften und Zoologie in Genf, Zürich, München, 1914 Promotion („Das Verhalten der Geschlechtschromosomen bei Lepidopteren“), 1922 Habilitation in München, 1927 a. o. Prof. der Zoologie in München, 1933-57 Ordinarius am Landwirtschaftlichen Anatomisch-Physiologischen Institut der ETH Zürich, 1940 Leopoldina <i>DBE</i>
179	Siebert (Kronach) (82)
180	Siemens (241): Siemens, Hermann Werner (?) *20.8.1891 Charlottenburg +2.11.1969 Leiden (Niederlande), Dermatologe Medizinstudium in München und Berlin, 1918 Promotion Dr. med., 1923 Habilitation für Dermatologie in München, 1927 a. o. Prof., 1929 Ordinarius in Leiden, Leiter der Dermatologischen und der Poliklinik, 1942 Entlassung, Geiselhäft, nach Kriegsende wieder eingesetzt, 1966 Leopoldina <i>DBE</i>
181	Silberschmidt (75): Silberschmidt, William *17.1.1869 La Chaux-de-Fonds, Schweiz Studium der Medizin in Bern, München, Paris, 1893 Promotion, 1895 Habilitation Bakteriologie Hygienisches Institut Univ. Zürich, 1906 a.o., 1910 o. Prof. der Hygiene und Bakteriologie Univ. Zürich <i>Isidor Fischer</i>
182	Franklin O. Smith (Montana) (204): Smith, Franklin Orion *22.2.1867 Macon County +13.7.1941 1912 PhD., 1912-15 assist. Prof. f. Psychologie Utah, 1915 Prof. Psychologie Montana <i>Who was who in America, Vol. I</i>
183	Brunold Springer (135): Springer, Brunold
184	Stähler (Frankfurt a. M.)
185	F. Steiniger, Berlin-Dahlem (296): Steiniger, Fritz *1908 Dr. phil., 1937 Dozent Greifswald, 1945 apl. Prof., Leiter des Staatlichen Hygienisch-Bakteriologischen Untersuchungsamtes <i>Deichmann</i>
186	Alfred Sternthal (Braunschweig) (89): Sternthal, Alfred *25.9.1862, Dermatologe 1886 Approbation, Sanitätsrat in Braunschweig <i>DBA</i>
187	Stier (Berlin) (312): Stier Ewald *28.10.1874 Neuruppin, Psychiatrie, Neurologie 1909 PD Univ. Berlin, 1921 nb. a.o. Prof. Berlin <i>KGK 1940/41</i>
188	Erwin Stransky (335): Stransky, Erwin *3.7.1877 Wien +26.1.1962 Wien, Neurologe, Psychiater 1900 Promotion Dr. med. Wien, 1908 Habilitation für Psychiatrie und Neurologie in Wien, 1915 a. o. Prof., 1938 nach „Anschluß“ Österreichs Aufgabe der Lehrtätigkeit, Wiederaufnahme nach Kriegsende, 1946 o. Prof., 1945-51 Leiter der Wiener Städtischen Nervenheilanstalt Rosenhügel <i>DBE</i>
189	Strong, L. A. G. (193): Strong, Leonard Alfred George *8.3.1896 1920 B.A., bis 1930 Master in der Summer Fields School, Oxford, danach freier Schriftsteller <i>„Dictionary of National Biography 1961-1970“, Oxford 1971</i>

190	<p>Prof. J. Talko-Hryniewicz, Krakau (94): Talko-Hryniewicz, Juljan *11.8.1850 Rukszany (Litauen) Anthropologe Studium der Medizin in St. Petersburg, Kiew, 1876-1891 Arzt in Zwinogorodka, Prof. für Anthropologie in Krakau <i>Taylor, Stephen (ed.); „Who's who in central and east europe“, Zürich 1935</i></p>
191	<p>K. Thums (München) (254), K. Thums (306), K. Thums, Prag (317, 325): Thums, Karl *5.4.1904 Wien, Erbpathologe, Neurologe, Eugeniker 1939 Dr. med. habil. München, 1940 a.o. Prof. an der deutschen Univ. Prag, 1943 o. Prof., o. Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaft <i>KGK 1950</i></p>
192	Felix Tietze (145, 181)
193	<p>G. v. Ubisch (122): Ubisch, Gerta von *3.10.1882 Metz +31.3.1965 Heidelberg , Prof. Dr. rer. nat. (1911 Stipendium durch Baur), 1923 Habilitation Botanik, 1929 a.o. Prof. Heidelberg, 1935 Entlassung, 1935-38 Emigration, Leiterin des Institut für Vererbungswissenschaft Butantan S. Paolo, Brasilien, ab 1940 Arbeit auf einem Gut, Biologielehrerin in Sao Paolo, 1952 Rückkehr nach Deutschland, 1956 Dozentin a. D. <i>Deichmann S. 345-352</i></p>
194	<p>W. Uffenorde (Marburg) (319): Uffenorde, Walter *1.1.1879 Diepholz +1947 1903 Promotion Dr. med. Göttingen, 1907 Habilitation für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde Univ. Göttingen, 1912 a. o. Prof. Göttingen, 1922 o. Prof. Marburg <i>Isidor Fischer, DBA</i></p>
195	<p>E. U. (4, 5): Urbantschitsch, Ernst *30.6.1877 Wien +1.7.1948 Wien, Otologe 1902 Promotion Dr. med. Wien, 1903 Ohrenarzt der niederösterreichischen Landes-Taubstummennanstalt, 1913 Primararzt am Kaiser-Franz-Joseph-Spital Wien, 1914 Habilitation für Ohrenheilkunde, 1928 Präsident der Österreichischen otologischen Gesellschaft <i>DBE</i></p>
196	<p>M. A. v. H. (209): van Herwerden, Marie Anna *16.2.1874 Utrecht +26.1.1934 Utrecht 1905 Dr. med. Leiden, 1910 PDozentin für Biologie in Utrecht, 1912 Vorlesungen über Genetik, 1922 Lectrix, 1927 Vizepräsidentin der „International Federation of Eugenic Organizations“ <i>Lindeboom, G. A.: „Dutch Medical Biography: A biographical dictionary of Dutch physicians and surgeons 1475-1975“, Amsterdam 1984</i></p>
197	<p>Frh. Otmar v. Verschuer, cand. med. (13, 32), O. v. Verschuer (119, 272): Verschuer, Otmar Frh. von *16.7.1896 Richelsdorfer Hütte (bei Kassel) +8.8.1969 Münster, Humangenetiker Medizinstudium in Marburg, Hamburg, Freiburg, München, 1923 Promotion, 1927 Habilitation für Genetik, Leiter der Abt. Menschliche Erblehre am KWI für Anthropologie, Menschliche Erblehre und Eugenik , 1933 a. o. Prof. für menschliche Erblehre und Rassenhygiene Univ. Berlin, 1935 Ordinarius und Direktor des Instituts für Erbbiologie und Rassenhygiene in Frankfurt/M., 1942 Direktor des KWI für Anthropologie etc., 1951 Leiter des Instituts für Humangenetik in Münster, 1934 Leopoldina, Mitglied der NSDAP seit 1940 <i>DBE, Lösch, S. 575, Führerlexikon</i></p>
198	<p>Vogt (59): Vogt, Alfred (?) *31.10.1879 Menziken (Kt. Aargau) +10.12.1943 Obergäri (Kt. Zug), Ophtalmologe 1904 Promotion Dr. med. Basel, 1909-17 Leiter der Augenabteilung des Kantonsspitals Aarau, 1918 a. o. Prof. und Direktor der Univ. Augenklinik Basel, 1923-43 Ordinarius und Direktor der Univ. Augenklinik Zürich, 1919 Leopoldina <i>DBE</i></p>
199	W. I. (346)

200	<p>P. J. Waardenburg (208): Waardenburg, Petrus Johannes *3.6.1886 +1979, Genetiker 1913 Promotion, 1934 PD für Erblichkeitslehre Utrecht, 1953 Lehrauftrag für Anthropogenetik Univ. Leiden, Beschreiber des „Waardenburg Syndroms“ „Wie is dat?: Biografische Gegevens van Nederlanders die een Vooraanstaande Plaats in het Maatschappelijk Leven innemen met Vermelding van Adressen“, 6. Ausgabe 1956, 's-Gravenhage 1956</p>
201	<p>F. Wagenseil, Gießen (320): Wagenseil, Ferdinand 5.9.1887 Augsburg, Anatom, Anthropologe 1922 PD Freiburg, 1928 a.o. Prof., 1923-31 Direktor d. Anat. Instituts Tungchi, Univ. Shanghai, 1935 Univ. Bonn, 1940 o. Prof. Univ. Gießen <i>KGK 1950</i></p>
202	Weber, A. (78)
203	<p>H. W. (77): Wegener, Hans (laut Dietrich)</p>
204	<p>Hans Weinert (207): Weinert, Hans *14.4.1887 Braunschweig +7.3.1967 Heidelberg, Anthropologe Studium der Naturwissenschaften, Medizin, Anthropologie in Göttingen, Leipzig, Berlin, 1909 Promotion, 1926 Habilitation in Berlin, Assistent am Anthropologischen Institut der Univ. München, dann Mitarbeiter im KWI für Anthropologie in Berlin (1927-35 Kustos der Schädelammlung), 1932 a. o. Prof. Univ. Berlin, 1935-55 o. Prof. der Anthropologie Univ. Kiel, 1940 Leopoldina, Mitglied der NSDAP 1937 <i>DBE, Lösch, S. 576</i></p>
205	<p>M. Werner, Frankfurt a. M. (238): Werner, Martin *24.12.1903 Straßburg, Innere Medizin, Erbpathologie 1927 Promotion, 1933-34 Assistent am KWI f. Anthropologie etc., 1936 Habilitation, 1939 UDoz. Frankfurt/M., 1952 apl. Prof. f. Innere Medizin und Erbpathologie Univ. Frankfurt <i>KGK 1976, Lösch, S. 576</i></p>
206	<p>Weygandt (235): Weygandt, Wilhelm *30.9.1870 Wiesbaden +22.1.1939 Wiesbaden, Psychologe, Psychiater Studium der Theologie, Philosophie, Germanistik in Straßburg, Leipzig, Studium der Medizin in Freiburg, Berlin, Heidelberg, 1893 Promotion Dr. phil., 1896 Promotion Dr. med., 1899 Habilitation in Würzburg, 1903 Leiter der Poliklinik für psychisch und nervös Kranke, 1904 a. o. Prof., 1908 Direktor der Staatskrankenanstalt Friedrichsberg Hamburg, 1919 o. Prof. und Direktor der Universitätsklinik Hamburg <i>DBE</i></p>
207	Sanitätsrat Dr. med. Carl Wickel, Würzburg (295): Wickel, Carl
208	Wilke (83)
209	<p>Julius Wolf, Berlin (73, 86): Wolf, Julius *20.4.1862 Brünn +1.5.1935 Berlin, Nationalökonom Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Wien, München, Tübingen, Promotion zum Dr. sc. Pol., 1885 Habilitation Univ. Zürich für Nationalökonomie, 1888 a. o. Prof., 1889 o. Prof., 1897 Ruf nach Breslau, 1913-23 TH Berlin-Charlottenburg <i>KGK</i></p>
210	<p>K. F. Wolff (170): Wolff, Karl Felix *21.5.1879 Karlstadt/Kroatien, Privatgelehrter Hat 1927 eine „Rassenlehre“ verfaßt <i>KGK 1966</i></p>
211	<p>Wollenberg (Berlin) (326): Wollenberg, G. Albert *8.8.1876, Orthopädie, Chirurgie Dr. med., a.o. Prof. Univ. Berlin, Mitherausgeber der „Zeitschrift für Orthopädie“ <i>KGK 1928/29</i></p>

212	<p>Friedrich Zahn (München) (157): Zahn, Friedrich *1869, Sozialpolitik, Statistik Dr. jur. et Dr. phil., Präsident des Bayerischen Statistischen Landesamtes, Herausgeber „Allgemeines statistisches Archiv“, 1902-04 a.o. Prof. Berlin, 1913 Prof. München <i>KGK 1928/29</i></p>
213	<p>J. Zange, Jena (210): Zange, Johannes *12.12.1880 Elberfeld 1908 Promotion Dr. med. Halle, 1913 Habilitation für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde Jena, 1919 a.o. Prof., 1922 Ordinarius Graz, 1931 Ordinarius Jena <i>Isidor Fischer</i></p>
214	<p>H. Ziemann (28), Hans Ziemann (149): Ziemann, Hans *5.7.1865 Berlin +1939 1889 Promotion Dr. med. Berlin, 1899-1912 Kolonialdienst in Kamerun, 1906 Titel Professor, 1913 Habilitation für innere Medizin und tropische Pathologie Berlin, 1921 a. o. Prof. <i>Isidor Fischer, DBA</i></p>
215	<p>PD Dr. med. St. Zurukzoglu (156): Zurukzoglu, Stavros *5.4.1896, Bakteriologie, Erbhygiene, Psychohygiene, Hygiene 1927 PD Bern <i>KGK 1966</i></p>

Teil III: Diskussion der Ergebnisse

Die Veröffentlichung der 1. Auflage der „Menschlichen Erblchkeitslehre und Rassenhygiene“ von Baur, Fischer und Lenz im Jahre 1921 erfolgte unter dem Aspekt der Wirkung, die die Schrift erzielen wollte, zu genau dem richtigen Zeitpunkt. Spätestens der erste Weltkrieg mit seinen Auswirkungen hatte in der Öffentlichkeit ein breiteres Interesse für Bevölkerungspolitik geweckt, und die Deutsche Gesellschaft für Rassenhygiene beabsichtigte, dieses für rassenhygienische Propaganda auszunutzen.⁵⁷¹ Ihr Streben nach Popularisierung und Institutionalisierung der rassenhygienischen Idee befand sich 1921 auf einem Höhepunkt, und als das Werk erschien, fiel es auf bereiteten Boden. Das kaufmännische Geschick des Verlegers J. F. Lehmanns und sein gesellschaftspolitisches Engagement hatten dafür gesorgt, daß mit dem BFL erstmals ein rassenhygienisches Werk publiziert wurde, das den Versuch unternahm, die sich entwickelnden multidisziplinären Ansätze rassenhygienischer Wissenschaft zu einem Gesamtkomplex zu einen.

Die wissenschaftliche Reputation, die seine Autoren Baur, Fischer und Lenz unter den Zeitgenossen, Gelehrten wie Laien, genossen, tat ein übriges, das zweibändige Buch als grundlegendes Standardwerk zur Rassenhygiene erscheinen zu lassen. Hier hatten ein Genetiker, ein Anthropologe und ein Mediziner ihre Wissenschaften zusammengefaßt und eine „Charta“ der Rassenhygiene geschrieben, die von kaum jemanden angezweifelt wurde. Gerade die herausragende Persönlichkeit der drei angesehenen Autoren hat in den Augen der Zeitgenossen das Werk stark aufgewertet, und in vielen Rezensionen findet sich ein Verweis auf das wissenschaftlich Ansehen der drei international anerkannten Autoren.⁵⁷²

Eine echte Auseinandersetzung mit dem Werk und seinen Kernthesen gibt es kaum. Fast alle Rezensenten betreiben eine wissenschaftsimmanente und fachimmanente Kritik und zeigen so, indem sie Einzelheiten und Feinheiten kritisieren, daß sie mit den Grundgedanken des Werkes konform gehen.

Baur gab als naturwissenschaftliche Grundlage im 1. Band einen kurzen Abriß über die allgemeine Vererbungslehre, der sich über die Jahre und Auflagen nur unwesentlich veränderte. Fischer folgte mit einem Abriß über die Anthropologie und die Vererbung einzelner phänotypischer Merkmale, woran sich Lenz mit Kapiteln über Erbkrankheiten und die Erblchkeit geistiger Eigenschaften anschloß, um dann im 2. Band einen eher

⁵⁷¹ Kröner (1980), S. 76

⁵⁷² Der große Einfluß der Reputation einer Person auf die gesellschaftliche Aufnahme ihrer Wissenschaft läßt sich am Beispiel der nie verifizierten, von Abderhalden „entdeckten“ Abwehrfermente erkennen, deren angebliches Vorhandensein experimentell von mehreren anderen Wissenschaftlern bestätigt wurde, obwohl sie gar nicht existieren. Wissenschaftler, die ihre Existenz bestritten, mußten mit dem Ende ihrer akademischen Karriere in Deutschland rechnen. Siehe Deichmann, Müller-Hill (1998)

weltanschaulich-politischen Abriß über praktische Rassenhygiene zu geben. Bis 1940 erlebte die „Menschliche Erblchkeitslehre und Rassenhygiene“ 5 Auflagen, wobei sie an Umfang stets zunahm. Die stärkste Veränderung und Erweiterung erfuhr hierbei Lenz' Kapitel über die krankhaften Erbanlagen, das immer mehr Gewicht im Gesamtwerk bekam, bis es in der 5. Auflage einen Einzelband füllt und einer enzyklopädischen Zusammenstellung der damals bekannten Erbkrankheiten ähnelt.

Entsprechend der Gewichtung der Einzelabschnitte der drei Autoren im Gesamtwerk beschränkt sich Kritik in den 323 bearbeiteten Rezensionen an Baur auf kleine Einzelheiten. Fundamentale Kritik findet sich an seinem auf Experimente gestützten Teilstück nicht. Mehrfach unterstreichen Rezensenten den internationalen wissenschaftlichen Ruf Baur, und sie sehen Baur's Abschnitt entsprechend der Intention der Autoren und des Verlegers als Grundlage für die folgenden Kapitel.

Auch Fischer profitiert in der Rezension von seinem glänzenden Ruf, und vielfach werden seine und Baur's Objektivität in den Gegensatz zu Lenz' Polemik gesetzt. Eine moralische Beurteilung seiner Passagen über einzelne Rassen, Rassenzugehörigkeiten und Rassencharaktere findet nicht statt. Kritik ist immer streng fachimmanent und orientiert sich an den von Fischer mit Daten und Zahlenmaterial belegten Fakten. Die gefährliche Mischung von statistischer Erhebung und reinen Hypothesen zu den Rassen, die Fischer vornimmt, wird von den Rezensenten nicht erkannt, allerdings warnen einige, vornehmlich ausländische Rezensenten vor zu optimistischer Darstellung einiger Hypothesen als Fakten. Durch die Auseinandersetzung mit Einzelheiten des Fischerschen Systems nehmen die Rezensenten die Grundideen Fischers an, ohne es im Kern zu kritisieren. Eine echte ambivalente Haltung der Rezensenten gibt es allein zum Thema der Rassenentstehung, zu deren Behandlung durch Fischer es sowohl positive als auch negative Beurteilungen gibt.

Fritz Lenz hat den größten Teil des Gesamtwerkes geschrieben, und dementsprechend umfangreich sind die seine Kapitel betreffenden Anteile der Rezension. Seine Beiträge sind bis auf das Kapitel über die erblichen Krankheiten, das lediglich eine Auflistung der damals anhand von Stammbäumen beschriebenen Erbkrankheiten darstellt, politischer und subjektiver als die Teilabschnitte von Baur und Fischer. Auf sein eher hypothetisches Kapitel zu der Erblchkeit geistiger Eigenschaften und seinen politischen 2. Band konzentriert sich ein Großteil der Kritik. Auch er gilt den Rezensenten als großer Fachmann, und wenn auch bei ihm die Kritik selten fundamental die Rassenhygiene an sich betrifft, so werden seine Kapitel in der Rezension doch kontroverser diskutiert als die von Fischer und Baur. Einige Rezensenten bemerken die Subjektivität in seinen Kapiteln und prangern diese an, andere

wiederum beurteilen seine Kapitel genau entgegengesetzt als objektiv, aber fast alle sind sich darüber einig, daß er polemischer als Fischer und Baur ist.

Wie bei Fischer und Baur fällt jedoch auf, daß durch die Auseinandersetzung mit Einzelaussagen die generelle Diskussion zur Rassenhygiene an den Rand gedrückt wird und durch den Disput über Einzelheiten die grundsätzlichen Aussagen offensichtlich anerkannt werden. Warnungen, wie die von Marcuse vor der kulturellen und ethischen Gefährlichkeit der wissenschaftlichen Gruppe, deren Repräsentant Lenz ist, bleiben Einzelfälle.⁵⁷³ Die meisten Rezensenten gehen mit Lenz bezüglich der Kernaussagen zur Rassenhygiene offensichtlich konform.

Daß der BFL ein Standardwerk seiner Zeit zur Rassenhygiene werden konnte, verdankt er nicht nur dem wirtschaftlichen Instinkt und politischen Engagement seines Verlegers oder dem wissenschaftlichen Ruf seiner drei Autoren, sondern auch den zahlreichen Rezensionen, die dadurch, daß sie das Werk besprachen, die Arbeit popularisierten. Es läßt sich ein deutliches Muster erkennen, wie beispielsweise Zeitschriften, die das Buch besprachen, die „Menschliche Erblehre und Rassenhygiene“ zum „Standardwerk“ schrieben. In mehreren Schritten wurde es über die Auflagen hinweg von „allgemein empfehlenswert“ über „herausragend“ zum „Meisterwerk“ beziehungsweise „Standardwerk“ befördert. „Insider-Titel“ wie „unser Baur-Fischer-Lenz“ taten ein übriges, die Schrift als unter Fachleuten allgemein beliebt und akzeptiert erscheinen zu lassen.

Die Rassenhygiene als sich entwickelndes Filtrat verschiedenster Einzelwissenschaften galt den Zeitgenossen durchaus als Wissenschaft, als Gesellschaftswissenschaft auf naturwissenschaftlicher Basis. Der BFL wurde, das macht die Betrachtung der ihn betreffenden Autorenreferate deutlich, von seinen Rezensenten als grundlegendes wissenschaftliches Buch zu diesem wissenschaftlichen Thema gesehen. Nur einzelne Stimmen trennen die Erbbiologie von der Rassenhygiene ab und beschreiben die deutliche Wertbezogenheit der letzteren gegenüber der ersteren.⁵⁷⁴ Die rassenhygienische Bewegung verfolgte mit ihrer Selbsteinschätzung als wissenschaftlich das Ziel, ihre Institutionalisierung und Professionalisierung voranzutreiben. Die Bevölkerung sollte durch das Prädikat „wissenschaftlich“ die Forschungsgegenständen der Rassenhygiene als unverrückbare Gegebenheiten akzeptieren. Die Verquickung mit der gesellschaftlich geförderten

⁵⁷³ Siehe das Kapitel: „Die Einschätzung der Rezensenten zu den Abschnitten von Baur, Fischer und Lenz: Zu Lenz“, S. 87ff.

⁵⁷⁴ Vgl. das Kapitel: „Beurteilung der Wissenschaftlichkeit des BFL in den Rezensionen“, S. 103ff.

Wissenschaft Medizin in der Ausrichtung der Rassenhygiene als Präventivmedizin tat ein übriges, sie in den Augen der Bevölkerung als praktische und nützliche Wissenschaft erscheinen zu lassen.

In seiner Zeit erfüllte der BFL formal die damals an Wissenschaftlichkeit gestellten Forderungen. Aussagen des Buches waren durch Literaturzitate allgemein zugänglich und ihre Entstehung reproduzierbar, die Autoren versuchten über die Auflagen hinweg neueste Literatur einzufügen und auf dem jeweiligen neuesten Forschungsstand zu bleiben, das Buch folgte einer systematischen Ordnung und inneren Logik. Allein das wichtige Kriterium der Objektivität wird nicht in allen Teilen erfüllt. Besonders in Lenz' Darstellung bestimmen Einseitigkeiten und Werturteile das Bild.

Die Rezensenten verlieren nur vereinzelt Worte über mangelhafte Wissenschaftlichkeit des Buches. Es herrscht überwältigende Einigkeit bei der Beurteilung der Abhandlung als wissenschaftlich. Nur knapp 20 der hier bearbeiteten Rezensionen kritisieren unwissenschaftliche Elemente. Begründungen, warum die jeweiligen Buchkritiker den BFL für wissenschaftlich erklären, entfallen. Die Wissenschaftlichkeit wird einfach postuliert, weil sie ja „bei einem Naturwissenschaftler und Mediziner selbstverständlich“ ist.⁵⁷⁵ Zeitschriften aller Kategorien, wissenschaftliche wie weltanschauliche, vergeben dieses Attribut, wobei bei den völkischen Blättern die Intention offen liegt. Sie wollen, indem sie den BFL für wissenschaftlich erklären, ihre eigene Ausrichtung wissenschaftlich legitimieren. Einige Rezensenten beschreiben den BFL gar als die wissenschaftliche Grundlage für die Rassenhygiene.

Rezensenten, die unwissenschaftliche Elemente im BFL tadeln, üben ihre Kritik selten global am ganzen Werk. Auch sie akzeptieren den wissenschaftlichen Gesamtanspruch des Buches. Eher werden Einzelkapitel oder Einzelaussagen beanstandet. Meist geht es um die Fragen, ob einzelne dargestellte Ergebnisse der Erbforschung gesichert genug seien, aus ihnen praktische Schlüsse zu ziehen, ob das Kapitel von Lenz zu den geistigen Eigenschaften nicht vielleicht zu wertend und politisch für reine Wissenschaft sei und ob die gesamte Lenzsche Polemik nicht fehl am Platze sei. Verstöße gegen wissenschaftliche Objektivität werden mit Hinweisen auf eine Besserung in der nächsten Auflage oder auf das Lenzsche Temperament abgetan. So kritisierte Passagen werden von einigen völkischen Referenten aufgegriffen, und es wird hier gerade ihre unakademische praktische Frische gelobt.

Die heftigste Kritik stammt aus dem englischen Sprachraum. Auch hier finden sich viele lobende Stimmen, doch die Genetiker Muller und Hogben brandmarken das Werk als

⁵⁷⁵ 202 Flaskämper, Paul

pseudowissenschaftliche, tendenziöse Schrift, in der sich hie und da wissenschaftliche Elemente finden lassen. Sieht man von diesen beiden Autoren ab, ist jedoch allen Kritikern an der Wissenschaftlichkeit des Werkes gemein, daß sie es in der Tendenz für wissenschaftlich halten und die von ihnen kritisierten Abschnitte ihnen als momentane Ausfälle erscheinen. Der Forschungsstandpunkt selber ist nicht Thema der Diskussion, eher noch der Stand der Forschung, auf dem sich der BFL in den jeweiligen Auflagen befindet. Hier kommen die Kritiker beinahe einhellig zu dem Schluß, der BFL befinde sich in der jeweiligen Auflage stets auf dem neuesten Forschungsstand.

Gegen Kritik an den rassenhygienischen Forschungsmethoden blieben Baur, Fischer und Lenz immun, da sie, von Baur's genetischen Versuchen abgesehen, fast ausschließlich fremdes Material zusammentrugen und referierten. Doch auch die referierten Forschungsmethoden finden innerhalb der Rezensenten bis auf Einzelstimmen beinahe uneingeschränkte Akzeptanz. Folglich wird auch der Abschnitt, in dem Lenz die Methoden der Forschung beschreibt, beinahe durchweg als „hervorragend“ gelobt. Diese Akzeptanz der Forschungsmethoden ist ein weiteres Indiz dafür, daß die Zeitgenossen die Rassenhygiene für eine Wissenschaft hielten und der BFL als grundlegendes Werk zum Thema gesehen wurde. Den grundlegenden Charakter des Werkes heben sie hervor, indem sie es gegen andere Schriften kontrastieren.

Die Auswirkungen des hoch politischen Buches „Menschliche Erbliehkeitslehre und Rassenhygiene“ auf die Politik werden von den Rezensenten unterschiedlich beurteilt. Einige Autoren geben Hinweise auf aktuelle politische Gegebenheiten, wobei zumeist die Tendenz besteht, die individualistische Ausrichtung der Weimarer Republik und ihre Parteien in Hinsicht auf ihre Bevölkerungspolitik und rassenhygienische Politik zu kritisieren. Das hatte zur Folge, daß einige Referenten sich bei den bestehenden Mißständen eine Besserung und einen Auftrieb eugenischer Bestrebungen durch den BFL versprachen. Sie hofften, das Werk könne zu einer Veredelung der innenpolitischen Verhältnisse führen. In ihrem Glauben, ihre Forderungen stünden auf einem unangreifbaren wissenschaftlichen Fundament, sahen es diese Autoren als logische Folgerung, daß die Politik sich ihre Forderungen zu eigen machen und in praktische Politik umsetzen werde. Die völkische Rezension unterscheidet sich hierbei selbstverständlich kaum von der gemäßigeren unpolitischen, doch ist ihr Ton radikaler, schärfer und mit fast religiösen Zügen durchsetzt. Die den völkischen Kreisen zuarbeitenden nationalen politischen Tendenzen im BFL stoßen dann auch vereinzelt auf deutliche Kritik. 6

Rezensionen konnten ausfindig gemacht werden, die deutliche mahnende Worte zu den im BFL geäußerten politischen Aspekten finden.

Nach 1933 sehen viele Kritiker ihre vor 1933 geäußerte Hoffnung, der BFL könne zur Änderung der Bevölkerungspolitik beitragen, bestätigt. Sie betonen, es sei nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten ein neuer Staat geschaffen worden, für den die Biologie Grundlage sei, die der BFL beschreibe. Sie erklären das Buch zur wissenschaftlichen Unterbauung und Legitimation der Rassengesetze der nationalsozialistischen Diktatur. Deutlich zeigt sich die Wechselbeziehung zwischen Ideologie und Wissenschaft in der Rezension des BFL. Zum einen wird das Buch als Grundlage der nationalsozialistischen Wissenschaft beschrieben, zum anderen betonen einige Rezensenten (lobend), daß das Werk sich nationalsozialistische Rassengedanken zu eigen mache. Die Grenzen zwischen Politik und Wissenschaft werden verwischt und gegenseitig wird der Versuch unternommen, den jeweiligen Part für die eigenen Zwecke zu instrumentalisieren. Der BFL sollte neben seiner Funktion als Standardwerk zur menschlichen Erblehre und Rassenhygiene als wissenschaftliche „Staatsfibel“ etabliert werden.

Die verbrecherischen Auswirkungen des nationalsozialistischen antisemitischen Terrors finden zum Teil ebenfalls einen Ursprung im BFL. Der Antisemitismus, der die Nationalsozialisten antrieb, ist sicherlich in anderen völkischen Schriften stärker ausgeprägt und in deutlicheren Worten formuliert als im BFL, aber gerade der hier geäußerte mäßige Antisemitismus mit dem Anstrich der Wissenschaftlichkeit macht ihn so verhängnisvoll und gefährlich.

Sowohl weltanschaulich orientierte als auch medizinische, soziologische und andere eher wissenschaftlich orientierten Zeitschriften greifen die im BFL behandelten Kapitel über das Judentum auf. Logischerweise kritisieren die völkischen Blätter positive Aussagen zum Judentum aus schärfste und loben negative; aber die Leichtigkeit, mit der wissenschaftlich orientierte, wie zum Beispiel medizinische Zeitschriften über antisemitische Werturteile im BFL hinweggehen, verwundert. Sie tun subjektive Werturteile als „anregend“ und „temperamentvoll“ ab, die Gefährlichkeit solcher Aussagen gerade in einem sich als wissenschaftlich verstehenden Werk wird nicht erkannt. Diese Haltung hat es den Nationalsozialisten erst ermöglicht, trotz ihres menschenverachtenden Antisemitismus die Macht in Deutschland zu erringen. Nur 4 Rezensenten sagen in aller Klarheit, daß die Aussagen im BFL zum Judentum spekulativ und vorurteilsbeladen sind.

Die Kapitel zum Judentum im BFL haben sich über die Auflagen hinweg in ihrem Inhalt kaum verändert, ebenso findet sich in der Rezension dieser Kapitel keine wesentliche Verschiebung nach 1933. Die Thematik bleibt vor 1933 und danach gleich, und die Radikalität der Aussagen ändert sich nicht. Schon 1921 benutzen völkische Blätter die gleiche Terminologie wie nach 1933. Das mag als Beleg dafür gesehen werden, daß die gefährliche Saat, die der BFL 1921 in der ersten Auflage ausgestreut hatte, bereits lange vor 1933 aufging.

Die Hauptschuld vieler Wissenschaftler, daß sie zu Komplizen der nationalsozialistischen Verbrecher werden konnten, liegt darin, daß sie die Gefährlichkeit der Verquickung von Werturteilen und Wertgrundsätzen mit Forschungsergebnissen im BFL und anderen Schriften nicht erkannt haben oder sie wie in ihren Buchkritiken zum BFL einfach als „anregend“, „erfrischend“ oder „jugendliches Temperament“ abtaten. Die Rezension des BFL, eines Werkes, das sich selbst nach 1933 als wissenschaftliche Grundlage für nationalsozialistische Politik sah und von den Zeitgenossen als deren wissenschaftliche Basis beurteilt wurde, wurde nicht etwa von Politikern, Polemikern oder Agitatoren zum Standardwerk hinaufrezensiert, sondern die meisten zu verifizierenden Kritiker waren Akademiker, ein Großteil Universitätsprofessoren. Eine Vielzahl von diesen wiederum waren Mediziner, Biologen und Anthropologen. Das Buch wurde also nicht von fachfremden ungebildeten Journalisten, sondern von Fachleuten rezensiert, die über die wissenschaftlichen Voraussetzungen hätten verfügen können und müssen, die Subjektivität des Buches und seine drohenden politischen Auswirkungen zu erkennen. Dadurch, daß sie mithalfen durch ihre positiven Rezensionen das Werk als wissenschaftliches Standardwerk zu etablieren und es versäumten, seine Gefährlichkeit zu analysieren, wirkten sie mit an der wissenschaftlichen Legitimation nationalsozialistischer Verbrechen.

In der fachwissenschaftlichen, wissenschaftsimmanenten Diskussion werden oft die ethischen Folgen eines Forschungsgegenstandes nicht bedacht. Gerade in der heutigen Zeit, in der der Ruf nach präventiver Medizin wegen gähnender Leere der Sozialkassen immer lauter wird und in der die technischen Möglichkeiten der Genforschung in rasender Geschwindigkeit fortschreiten, kann gar nicht oft genug vor zu großem Optimismus im Einsatz genetischer Methoden gewarnt werden, und die Forderung nach ethischer Überprüfung des Machbaren bleibt aktuell.

Der Bundespräsident Richard von Weizsäcker sagte am 8.5.1985: „Es geht nicht darum, Vergangenheit zu bewältigen. Das kann man gar nicht. Sie läßt sich ja nicht nachträglich ändern oder ungeschehen machen. Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.“⁵⁷⁶ Möge die Rezeptionsgeschichte des „Baur-Fischer-Lenz“ eine weitere Warnung davor sein, über fachimmanente wissenschaftliche Diskussion die Gefahren von Eingriffen in das individuelle Leben zu vergessen. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Forschungsergebnissen sei ein Aspekt wissenschaftlicher Arbeit, die notwendige Einordnung dieser Ergebnisse in einen gesellschaftlichen Kontext unter Berücksichtigung gewisser ethischer Aspekte sei ein weiterer.

⁵⁷⁶ Nach Geissler, Popp (1988)

Teil IV: Literaturverzeichnis

Literaturverzeichnis der ausgewerteten Zeitschriftenrezensionen

a) Zeitschriften alphabetisch geordnet:

Zeitschrift	Nr./Seite	Jahr	Rezensent	Tendenz ⁵⁷⁷	Rez. Nr. ⁵⁷⁸
Akademische Blätter	36/150	1921	Verschuer, O. v.	+	13
Akademische Blätter	37/2	1922	Verschuer, O. v.	+	32
Akademische Blätter	46/342	1930	Bukow	+	158
Allgemeine Homöopathische Zeitung	172/174-6	1924	Fenner, Georg	+	68
Allgemeine Homöopathische Zeitung	172/46-59	1924	Fenner, Georg	+	348
Allgemeines Statistisches Archiv	21/471	1931	St. Zurukzoglu	-	156
Allgemeines Statistisches Archiv	21/472	1931	Zahn, Fr.	-	157
American Journal of Physical Anthropology. Philadelphia	16/255-6	1931	Davenport, C. B.	+	200
American Journal of Psychology. Ithaka	45/768-69	1933	Smith, Franklin O.	+	204
American Sociological Review	3/147-8	1938	Hankins, Frank H.	-	354
Anatomischer Anzeiger	55/144	1922	Eggeling, v. H.	+	339
Anatomischer Anzeiger	55/222	1922	Eggeling, v. H.	U	31
Anatomischer Anzeiger	57/223	1923/24	X	+	53
Anatomischer Anzeiger	63/365-6	1927	Eggeling, v. H.	+	96
Anatomischer Anzeiger	72/365	1931	Jankowsky	+	152
Anatomischer Anzeiger	83/451-2	1936/37	Cosack, G.	+	246
Anatomischer Bericht	1/535-6	1923/24	Alverdes	U	43
Anatomischer Bericht	10/416-418	1927	Brandt	U	98
Anatomischer Bericht	33/246	1936	Eggeling, v. H.	U	213
Anthropologischer Anzeiger	1/21	1924	Martin, Rudolf	+(E)	54
Anthropologischer Anzeiger	17/217-8	1940	Schade, H.	+	336
Anthropologischer Anzeiger	17/39-42	1941	Breitinger, E.	+	324
Anthropologischer Anzeiger	4/253-4	1927	Verschuer, O. v.	+	119
Anthropos	24/1140	1929	Roth-Lutra, H. K.	+	132
Arbeitgeber, Der	21/510	1931	.-.	+	153
Archiv für Anthropologie und Völkerforschung	52/78	1938	Mühlmann, Wilhelm	+(E)	282
Archiv für Bevölkerungswissenschaft (Volkskunde) und Bevölkerungspolitik	7/71	1937	Harmsen, Hans	+	11
Archiv für Frauenkunde und Eugenik	10/70	1924	Levy, Fritz	-	76
Archiv für Frauenkunde und Konstitutionsforschung	14/125	1928	Hirsch, Max	+	116
Archiv für Frauenkunde und Konstitutionsforschung	17/179	1931	Hirsch, Max	+(E)	154
Archiv für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde	117/233-5	1928	Heermann	+(E)	120
Archiv für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde	142/266	1936	Zange, Johannes	+	210
Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	15/322-28	1923/24	Martin, Rudolf	+(E)	55
Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	21/105-11	1929	Just, Günther	+(E)	117
Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	27/89-98	1933	Just, Günther	+	337

⁵⁷⁷ Zu erkennende Tendenz in der Rezension:

+: positiv

+(E): Positiv (mit Einschränkung)

-: negativ

U: unentschieden

⁵⁷⁸ Rezensionsnummer, die die Zeitschrift im Rahmen dieser Arbeit zugeordnet bekam.

Zeitschrift	Nr./Seite	Jahr	Rezensent	Tendenz ⁵⁷⁷	Rez. Nr. 578
Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	27/191	1933	Schubert	+	197
Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	30/273-8	1936	Harrasser, A.	+ (E)	211
Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	30/273-8	1936	Luxenburger, Hans	+ (E)	211
Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	34/298	1940	Thums, K.	+	306
Archiv für soziale Hygiene und Demographie	2/455	1926/27	Fetscher, R.	+	97
Archiv für soziale Hygiene und Demographie	6/124	1931	Fetscher, R.	+	155
Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik	50/525-6	1923	Dresel	+ (E)	42
Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik	52/809-15	1924	Wolf, Julius	+ (E)	73
Archivio per l'anthropologia e la etnologia. Firenze	66/54-57	1936	Cipriani, Lidio	+ (E)	276
Ärztin, Die	17/80-81	1941	Bluhm, Agnes	+	316
Aus der Heimat. Naturwissenschaftliche Monatsschrift	40/258	1927	Reinöhl, Fr.	+	338
Aus der Heimat. Naturwissenschaftliche Monatsschrift	49/358	1936	Reinöhl, Fr.	+	212
Bayerisches Ärztliches Correspondenzblatt	25/330	1927	Fürst	+	101
Beiträge zur Philosophie des Deutschen Idealismus	3. H. 4. S. 51	1925	Siebert	+ (E)	82
Berichte der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft	32/112	1922	Sabalitschka, Th.	+	18
Berichte über die gesamte Gynäkologie und Geburtshilfe	33/309	1937	Philipp	+	248
Berichte über die gesamte Gynäkologie und Geburtshilfe	41/566	1941	Jaschke, v.	+	301
Berichte über die gesamte Physiologie und experimentelle Pharmakologie	41/680-82	1927	Hertwig, Paula	+ (E)	99
Berichte über die wissenschaftliche Biologie. Abt. A der Berichte über die gesamte Biologie	4/854-56	1927	Ubisch, G. v.	U	122
Berichte über die wissenschaftliche Biologie. Abt. A der Berichte über die gesamte Biologie	39/315	1936	Kröning	U	214
Berichte über die wissenschaftliche Biologie. Abt. A der Berichte über die gesamte Biologie	55/74	1941	Kröning	+ (E)	290
Besondere Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg	5/104	1928	Schwenkel	+	142
Biologe, Der	5/258-9	1936	Schwarz, M.	+	216
Biologische Heilkunde. Nürnberg	15/73	1938	X	+	304
Biologische Heilkunst. Dresden	8/875	1926	Fenner, Georg	+	100
Biologisches Centralblatt	53/659-60	1936	Hertwig, Paula	+	217
Birth Control Review	17/19-21	1933	Muller, H. J.	-	352
Blätter für Taubstummenebildung	39/158	1926	W. I.	+ (E)	346
Blätter für Taubstummenebildung	42/175-6	1929	Schumann, Paul	+	134
Blätter für Taubstummenebildung	44/287-8	1931	Schumann, Paul	+	159
Blätter für Volksgesundheitspflege	24/49	1924	Bornstein, Karl	+	74
Blätter für Volksgesundheitspflege	31/32	1931	Bornstein, Karl	+	7
Buchbesprechung, Die. Eine monatliche Umschau (NSZ Rheinfront, 5.12.1936)	1/78-9	1937	Schwanitz, F.	+	249
Centralblatt für Chirurgie	49/49	1922	Fetscher	+	19
Centralblatt für Chirurgie	67/1886	1940	Haase, W.	+	288
Dermatologische Wochenschrift	74/120-3	1922	Meirowsky, E.	+	340
Dermatologische Wochenschrift	77/1480-83	1923	Meirowsky, E.	+	44
Dermatologische Wochenschrift	85/1270-1	1927	Meirowsky, E.	+	106
Dermatologische Wochenschrift	92/825-6	1931	Meirowsky, E.	+	169
Dermatologische Wochenschrift	103/1298- 1300	1936	Hoede, K.	+	227
Dermatologische Wochenschrift	111/826-7	1940	Hoede, K.	+	287
Deutsche Herold, Der. Zeitschrift für Siegel und Wappenkunde	60/18f.	1929	Kekule v. Stradonitz, Stephan	+ (E)	139

Zeitschrift	Nr./Seite	Jahr	Rezensent	Tendenz 577	Rez. Nr. 578
Deutsche Herold, Der. Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde	56/47-8	1925	Kekule v. Stradonitz, Stephan	+	85
Deutsche Höhere Schule, Die	4/138	1937	Lehmann, Walter	+	264
Deutsche Justiz. Rechtspflege und Rechtspolitik	98/1508	1936	Liebnitz, Gerd	+	225
Deutsche Literaturzeitung	46/1332-38	1925	Alverdes, Friedrich	U	88
Deutsche Literaturzeitung	48/2174-6	1927	Just, Günther	+	105
Deutsche Literaturzeitung	58/548-52	1937	Thums, K.	+	254
Deutsche Medizinische Wochenschrift	48/237	1922	Bluhm, Agnes	+	26
Deutsche Medizinische Wochenschrift	49/1129	1923	Bluhm, Agnes	+	46
Deutsche Medizinische Wochenschrift	49/765	1923	X	+	341
Deutsche Medizinische Wochenschrift	53/1658	1927	Pratje	+	109
Deutsche Medizinische Wochenschrift	57/293	1931	Fetscher, R.	U	178
Deutsche Medizinische Wochenschrift	63/405	1937	Hoske, Hans	+	270
Deutsche Medizinische Wochenschrift	66/1170	1940	Curtius, F.	U	299
Deutsche Militärarzt, Der	6/107	1941	Stier	+	312
Deutsche Sonderschule, Die	3/801-2	1936	Lämmermann	+	224
Deutsche Tageszeitung. Berlin	18./4.	1931	X	+	186
Deutsche Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde	7/414-5	1940	Harndt, E	+	3
Deutsche Zahnärztliche Wochenschrift	30/293-4	1927	Praeger	+	112
Deutsche Zahnärztliche Wochenschrift	40/482	1937	Reichenbach	+	271
Deutsche Zahnärztliche Wochenschrift	44/105	1941	Meyer, Ernst	+	8
Deutsche Zeitschrift für die gesamte Gerichtliche Medizin	28/ Ref. 16	1937	Kresiment	+(E)	267
Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde	144/93-95	1937	Meggendorfer	+(E)	273
Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde	152/203	1941	Demme	+	321
Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege	9/266	1933	X	U	199
Deutsches Archiv für Klinische Medizin	187/221-24	1941	Claussen, F.	+	305
Deutsches Philologenblatt	37/61	1929	Lehmann, Walter	+	136
Deutsches Philologenblatt	39/679	1931	Lehmann, Walter	+	166
Deutsches Recht	7/41	1937	Ruttke	+	262
Deutschlands Erneuerung	5/714	1921	Holle, H. G.	+	334
Deutschlands Erneuerung	6/125-6	1922	Holle, H. G.	U	34
Economica. A Journal of the Social Sciences. London	34/463-69	1931	Hogben, Lancelot	-	192
Erbarzt, Der	8/260-62	1940	Claussen, F.	+	309
Erde, Die. Neue Folge der Naturwissenschaftlichen Korrespondenz der Werkgemeinschaft Leipzig	3/51-2	1925	Just, Günther	+	87
Erde, Die. Neue Folge der Naturwissenschaftlichen Korrespondenz der Werkgemeinschaft Leipzig	4/345-6	1926	Just, Günther	+	91
Ethik. Sexual- und Gesellschaftsethik	12/44	1935/36	Abderhalden, Emil	+	220
Evangelisch-sozial. Vierteljahresschrift für die sozial-kirchliche Arbeit	37/40	1932	Haug, Theodor	+	191
Evangelisch-sozial. Vierteljahresschrift für die sozial-kirchliche Arbeit	41/126-7	1936	Haug, Theodor	+	221
Fortschritte der Medizin	39/1010	1921	Buttersack	+	14
Geisteskrankenpflege	44/112	1940	Wickel	+	295
Gerichtssaal, Der	108/286-88	1936	Harrasser, A.	+	222
Gerichtssaal, Der	95/342-44	1927	Mezger, Edmund	+(E)	102
Germania. Berlin	24./10.	1937	Rüssel, Herbert	+	275
Gesundheitsführung, Die	11/440	1940	Boehm, Prof. Dr.	+	10
Gewerkschaftsarchiv. Monatsschrift für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung	2/284	1925	Müller, K. V.	+(E)	84

Zeitschrift	Nr./Seite	Jahr	Rezensent	Tendenz 577	Rez. Nr. 578
Gewerkschaftsarchiv. Monatsschrift für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung	8/229	1928	X	+	127
Gral, Der	22/398	1927	Ferneberger, Manfred	+	128
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt, Der. 1. Teil: Originale	31/266	1940	Uffenorde, W.	-	319
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt, Der. 2. Teil: Übersichtsberichte und Referate	50/159-60	1941	Loebell, H.	+	307
Hefte für Büchereiwesen	10/42-4	1925/26	Wilke	+	83
Hilfsschule, Die	21/93	1928	X	+	123
Hilfsschule, Die	24/766	1931	X	+	164
Hochschule und Ausland	12/76-77	1934	X	+	203
Hochschule und Ausland	14/1163-4	1936	X	+	242
Hochschulwissen	8/286-7	1931	Großer, Otto	+	165
Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie	11/403	1933	Menzel, Rudolf	-	196
Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik	122/134-7	1924	Elster, Alexander	+(E)	62
Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik	140/95-6	1934	Flaskämper, Paul	+	202
Journal of Educational Sociology	6/316	1932	X	+	356
Journal of Heredity	14/336	1923	Popenoe, Paul (laut Proctor)	+	330
Journal of Heredity	19/122	1928	Landauer, Walter	+	189
Journal of Heredity	22/355-6	1931	Holmes, S. J.	+	331
Journal of Social forces. Chapel Hill	3/148-49	1924/25	Hankins, Frank H.	-	244
Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde	68/432	1922	Fleischer, B.	+	25
Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde und für ärztliche Fortbildung	100/656	1938	Gasteiger	+	278
Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde und für augenärztliche Fortbildung	106/126-7	1941	Fleischer, B.	+(E)	313
Klinische Wochenschrift	1/436	1922	Poll	+(E)	344
Klinische Wochenschrift	10/1041	1931	Just, Günther	+	177
Klinische Wochenschrift	15/1812	1936	Just, Günther	+	233
Klinische Wochenschrift	2/1661	1923	Gottstein, A.	+	51
Kongreßzentralblatt für die gesamte Innere Medizin	104/673	1940	Glatzel, H.	+	302
Kongreßzentralblatt für die gesamte Innere Medizin	47/97	1927	Bremer, F. W.	+	104
Kongreßzentralblatt für die gesamte Innere Medizin	86/145-46	1936	Glatzel, H.	+	226
Kriminalistische Monatshefte	11/45	1937	Hagemann	+	256
Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft	3. F. 28/416	1936	Mezger, Edmund	+	284
Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft	3. F. 29/236-40	1938	Lehmann, Ernst	+	285
Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft	3. F. 29/240-44	1938	Mollison, Th.	+	345
L'Ethnographie, Bulletin. Paris	Nr. 17/18. p. 162	1928	Nippgen, J.	U	146
Literarisches Zentralblatt für Deutschland	73/447-8	1922	Pl	+	333
Literarisches Zentralblatt für Deutschland	74/329	1923	X	+	56
Lud. Low	21/243-5	1922	Talko-Hryniewicz, I.	+(E)	94
Mannus. Zeitschrift für Vorgeschichte	29/582	1937	Schottky	+	277
Medizinische Klinik	18/1267	1922	Ziemann, Hans	+	28
Medizinische Klinik	18/384-5	1922	Hart, C.	+	21
Medizinische Klinik	27/1261	1931	Ziemann, Hans	+	149

Zeitschrift	Nr./Seite	Jahr	Rezensent	Tendenz 577	Rez. Nr. 578
Medizinische Klinik	33/314	1937	Horsters, Hans	+	253
Medizinische Klinik	37/339	1941	Ostertag	+	311
Medizinische Welt	14/1179	1940	Luxenburger, Hans	+	298
Medizinisch-technische Mitteilungen. Beilage der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung	19/26	1922	Blumm	+	41
Medizinisch-technische Mitteilungen. Beilage der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung	21/26	1924	Weber, A.	+(E)	78
Medizinisch-technische Mitteilungen. Beilage der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung	33/47	1936	Adam, Prof. Dr. C.	+	236
Mensch en Maatschappij. Groningen	4/76	1928	Waardenburg, P. J.	+	208
Mensch en Maatschappij. Groningen	7/499-500	1931	van Herwerden, M. A. (?)	+(E)	209
Mental Hygiene	16/148	1932	Davenport, C. B.	+(E)	245
Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft. Wien	53/88-90	1922	Kraitschek, G.	+(E)	81
Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft, Wien	54/144	1922	Kraitschek, G.	+	64
Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft. Wien	58/247	1929	Pöch, Hella	+	118
Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft. Wien	67/124f.	1936	Lebzelter, Viktor	+	255
Mitteilungen der Gesellschaft für Anthropologie. Wien	61/305	1931	Lebzelter, Viktor	+	167
Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie	104/128	1937	Stähler	+	258
Monatsschrift für Kinderheilkunde	23/143-4	1922	Buttersack	+	22
Monatsschrift für Krebsbekämpfung. Verhütung, Erkennung und Behandlung bösartiger Geschwülste	8/229-30	1940	Mertens, V. E.	U	327
Monatsschrift für Kriminalbiologie und Strafrechtsreform	28/54-5	1937	Exner, Franz	+	259
Monatsschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechtsreform	19/184-5	1928	Luxenburger	+	124
Monatsschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechtsreform	23/767-8	1932	Schütz	+	190
Monatsschrift für Ohrenheilkunde und Laryngo-Rhinologie	57/887-8	1923	Urbantschitsch, Ernst	+	4
Monatsschrift für Ohrenheilkunde und Laryngo-Rhinologie	58/772	1924	Urbantschitsch, Ernst	+	5
Münchener medizinische Wochenschrift	68/1297-99	1921	Rüdin, E.	+	342
Münchener medizinische Wochenschrift	70/1461	1923	Bleuler, E.	+	343
Münchener medizinische Wochenschrift	70/1488-9	1923	Bleuler, E.	+(E)	52
Münchener medizinische Wochenschrift	74/1287-8	1927	Bleuler, E.	+(E)	110
Münchener medizinische Wochenschrift	78/719	1931	Krauss	+	179
Münchener medizinische Wochenschrift	78/847	1931	Bleuler, E.	+	180
Münchener medizinische Wochenschrift	83/1571-2	1936	Harrasser, A.	+	234
Münchener medizinische Wochenschrift	88/658	1941	Thums, K.	+	317
Münchener tierärztliche Wochenschrift	31/429	1927	Schneidemühl, Georg	+	111
Münchener tierärztliche Wochenschrift	75/150-1	1924	Schneidemühl, Georg	+	347
Münchner Neueste Nachrichten	27/8	1921	Schweisheimer, W.	+	16
Nachrichten der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft	3/74	1928	Weinert, Hans	+	207
Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für Öffentliche und Private Fürsorge	19/235	1938	X	+	289
Nationale Erziehung. Monatsschrift für Eltern und Erzieher	12/316-9	1931	Pfeifer, Gerhard	+	163

Zeitschrift	Nr./Seite	Jahr	Rezensent	Tendenz ⁵⁷⁷	Rez. Nr. 578
Nationalsozialistische Monatshefte	1/437-40	1930	Lhm., F.	+	143
Nationalsozialistische Monatshefte	8/91-94	1937	Schwanitz, F.	+ (E)	257
Natur und Geist	5/188-9	1937	X	+	260
Natur und Kultur	28/480	1931	Wolff, K. F.	U	170
Naturwissenschaften, Die	15/584	1927	Seiler, J.	+	107
Naturwissenschaften, Die	25/335-36	1937	Bluhm, Agnes	+	263
Naturwissenschaften, Die	28/752	1940	Steiniger, F.	+	296
Nervenarzt, Der	13/524-5	1940	Brugger	+ (E)	314
Nervenarzt, Der	9/491-2	1936	Brugger	+ (E)	228
Neue Generation, Die	25/59-60	1929	Springer, Brunold	+ (E)	135
Neue Geographie, Die	3/14	1924	X	+	60
Neue Saat	6/143	1931	H. B. v. L.	+	172
Öffentliche Gesundheitsdienst, Der	2A/930	1936/37	Friese, G.	+	252
Öffentliche Gesundheitsdienst, Der	2B/487	1936/37	Meyer-Heydenhagen	+	223
Öffentliche Gesundheitsdienst, Der	6A/434	1940/41	Rodenberg	+	292
Öffentliche Gesundheitsdienst, Der	6B/299	1940/41	Rodenberg	+	293
Phönix. Zeitschrift für Geistesarbeit in Südamerika	12/257-288,317-340	1926	Rauenbusch	+	351
Phönix. Zeitschrift für Geistesarbeit in Südamerika	13/150-59	1927	Rauenbusch	+ (E)	129
Politisch-Anthropologische Monatsschrift	20/331-333	1921/22	Holle, H. G.	+ (E)	15
Politisch-Anthropologische Monatsschrift	21/237-40	1922	Haiser, Franz	+ (E)	39
Praktische Arzt, Der	19/353f.	1922	Hanauer, W.	+	38
Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift	24/127	1922	Bresler, Johannes	+	40
Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift	33/369	1931	Bresler, Johannes	+	182
Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift	38/485-6	1936	Weygandt	+	235
Rasse. Monatsschrift der nordischen Bewegung	4/442	1937	Hesch, Michael	+	261
Reichsgesundheitsblatt	11/849	1936	Gö	+	230
Reichswehrfachschule	7/110f.	1931	X	+	171
Resumptio genetica. Haag	6. Dl. 9	1932	Saller, K.	-	195
Revue anthropologique. Paris	38/197-99	1928	Hervé, G.	+	131
Rhein.-Mainische Volkszeitung und Handelsblatt. Frankfurt a/M	20.9.	1931	Gerum	+ (E)	187
Ringendes Deutschland	4/152	1924	Schröer, Heinrich	+	61
Ruhr und Rhein Wirtschaftszeitung	12/632	1931	A. H.	+	151
Ruhr und Rhein Wirtschaftszeitung	12/791	1931	A. H.	+	147
Russkii evgenicheskii zhurnal	2/179-80	1924	Koltsov, Nik.	+	357
Schmidts Jahrbücher der in- und ausländischen Medizin	336/132	1922	Kadner	+	6
Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche	48/731-35	1924	Wolf, Julius	+ (E)	86
Schweizerische Medizinische Wochenschrift	52/188	1922	Corning	+	20
Schweizerische Medizinische Wochenschrift	52/336	1922	Jung	+	33
Schweizerische Medizinische Wochenschrift	54/140	1924	Silberschmidt	+	75
Schweizerische Medizinische Wochenschrift	54/96	1924	Vogt	+	59
Schweizerische Medizinische Wochenschrift	61/238	1931	Schwartz, F.	+	162
Schweizerische Medizinische Wochenschrift	67/428	1937	Hanhart, E.	+	251
Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft	29/318-20	1923	Chajes, B.	-	93
Science progress. Northwood	27/357-8	1933	X	+	205
Scienza. Milano	40/323-4	1926	Carrara, M.	+	95
Sociology and Social Research. Los Angeles	16/281	1932	M. J. V.	+	201
Sonne, Die	1/27	1924	Wegener, H.	+	77
Sonne, Die	15/35-6	1938	Kulz, Werner	+ (E)	279
Sonne, Die	8/235-39	1931	Herd, Lothar	+ (E)	173

Zeitschrift	Nr./Seite	Jahr	Rezensent	Tendenz ⁵⁷⁷	Rez. Nr. 578
Soziale Praxis	45/1478	1936	X	+	229
Sozialhygienische Mitteilungen	11/94	1927	X	+	349
Sozialhygienische Mitteilungen	15/59-60	1931	Fischer	+	168
Sozialhygienische Mitteilungen	6/107	1922	Kuhn, Ph.	+	29
Spectator. London	146/249-50	1931	X	+	206
The Eugenics Review	23/73-74	1931/32	Gates, R. Ruggles	+	2
The New Statesman and Nation	2/482-4 October 17	1931	Strong, L. A. G.	+	193
The Quarterly Review of Biology. Baltimore	3/136	1928	Pearl, Raymond	+	1
The Quarterly Review of Biology. Baltimore	7/223	1932	X	+	353
Tijdschrift voor Economie en Sociologie. Gent	3/574	1937	M. L.	+	286
Umschau, Die	41/44	1937	Loeser, G.	+	265
Umschau, Die	45/48	1941	Grimm, H.	+	315
Unsere Welt	14/127f.	1922	X	+	50
Unsere Welt	23/235-43	1931	Bavink, B.	+	175
Unsere Welt	23/371-2	1931	Mayer, A., Bavink, B., Dingler, H.	-	176
Unsere Welt	28/315-18	1936	Bavink, B.	+	232
Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaft	35/295-6	1929	Depdolla, Ph.	+	140
Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaft	39/62	1933	X	+	198
Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaft	43/126-7	1937	Depdolla, Ph.	+	266
Vertrauensarzt und Krankenkasse	5/93-4	1937	Panick	+	281
Volk und Rasse	6/194-95	1931	Schultz, Bruno K.	+	174
Volksschule, Die	33/97	1937	Reich, H.	+	268
Wiener Klinische Wochenschrift	35/279	1922	Pi	+	36
Wiener Klinische Wochenschrift	35/66	1922	Fischel, A	+	30
Wiener Klinische Wochenschrift	40/955	1927	Glaser	U	108
Wiener Medizinische Wochenschrift	72/274	1922	Stransky, Erwin	+	335
Wiener Medizinische Wochenschrift	80/1062	1930	Tietze, Felix	+	145
Wiener Medizinische Wochenschrift	81/1104	1931	Tietze, Felix	+	181
Wiener Medizinische Wochenschrift	88/163	1938	Neureiter, v.	+	280
Württembergische Schulwarte	14/656-7	1938	G	+	283
Zeitschrift für Anatomie und Entwicklungsgeschichte (Zeitschrift für die gesamte Anatomie)	71/318	1924	Hoepke, H.	+	66
Zeitschrift für angewandte Psychologie	23/115	1924	Schroeder, Friedrich W.	+	69
Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie	100/420	1931	Ottow, B.	+	183
Zeitschrift für Kinderforschung	28/ Ref. 17-8	1924	Scheidt	+	63
Zeitschrift für Kinderforschung	33/323	1927	Hoffmann, H.	+(E)	103
Zeitschrift für Krebsforschung	51, Ref. 257	1941	Fetcher	U	310
Zeitschrift für Kulturgeschichtliche und Biologische Familienkunde	1/245-46	1924	C. H.	+	67
Zeitschrift für Menschliche Vererbungs- und Konstitutionslehre (vorher: Zeitschr. f. Konstitutionslehre)	20/224-25	1936	Just, Günther	+	237
Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie	22/332-336	1922	Mollison, Th.	+	23
Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie	36/362	1937	Verschuer, O. v.	+	272
Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie	39/538-9	1941	Wagenseil, F.	+	320
Zeitschrift für Naturwissenschaften	88/167-8	1928	Schmid	+	130
Zeitschrift für Orthopädie und ihre Grenzgebiete	72/258	1941	Wollenberg, G. A.	+	326

Zeitschrift	Nr./Seite	Jahr	Rezensent	Tendenz 577	Rez. Nr. 578
Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, experimentelle Pädagogik und jugendkundliche Forschung	32/518	1931	Peters, W.	U	184
Zeitschrift für Rassenkunde und ihre Nachbargebiete	4/325	1936	Werner, M.	+	238
Zeitschrift für Rassenkunde und die Forschung am Menschen	13/96	1942	Thums, K.	+	325
Zeitschrift für Schulgesundheitspflege (Gesundheit und Erziehung)	50/27	1937	Hoske, Hans	+	12
Zeitschrift für Schulgesundheitspflege und soziale Hygiene	41/333	1928	Scheumann	+	125
Zeitschrift für Schulgesundheitspflege und soziale Hygiene	44/615	1931	Marcuse, J.	U	188
Zeitschrift für Schulgesundheitspflege und soziale Hygiene (Gesundheit und Erziehung)	49/217	1936	Hoske, Hans	+	239
Zeitschrift für Sexualwissenschaft	10/226-7	1923/24	Marcuse, Max	+ (E)	79
Zeitschrift für Sexualwissenschaft	10/28-32	1923/24	Marcuse, Max	+ (E)	48
Zeitschrift für Sexualwissenschaft	14/91	1927/28	Fetscher, R.	+ (E)	114
Zeitschrift für Sexualwissenschaft	8/232-7	1921/22	Marcuse, Max	+ (E)	17
Zeitschrift für Sexualwissenschaft	8/330	1921/22	Marcuse, Max	U	37
Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie	1/160-64	1925	Alverdes, Friedrich	-	92
Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie	7/447-8	1931	Mitgau, J. H.	+ (E)	185
Zeitschrift für Volksaufartung und Erbkunde	2/107-8	1927	Ostermann, A.	+	115
Zentralblatt für Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie	76/271-2	1941	Gruber, Georg B.	+ (E)	308
Zentralblatt für die gesamte Hygiene	15/523-4	1927	Prinzing	+	141
Zentralblatt für die gesamte Hygiene	25/89-90	1931	Hesse, Erich	+	150
Zentralblatt für die gesamte Hygiene	37/303	1936	Möllers, Bernhard	+	231
Zentralblatt für die gesamte Hygiene	46/580	1940	Möllers, Bernhard	+	9
Zentralblatt für die gesamte Hygiene und ihre Grenzgebiete	5/299-300	1924	Prinzing	+ (E)	49
Zentralblatt für die gesamte Kinderheilkunde	15/100	1924	Pfaundler, v. M.	+	47
Zentralblatt für die gesamte Kinderheilkunde	25/657	1931	Pfaundler, v. M.	+	148
Zentralblatt für die gesamte Kinderheilkunde	38/239	1941	Pfaundler, v. M.	+	303
Zentralblatt für die gesamte Neurologie und Psychiatrie	97/709	1940	Luxenburger	+	322
Zentralblatt für die gesamte Ophtalmologie und ihre Grenzgebiete	46/1-2	1941	Fleischer, B.	+ (E)	323
Zentralblatt für die gesamte Tuberkuloseforschung	21/360	1924	Güterbock	U	57
Zentralblatt für die gesamte Tuberkuloseforschung	22/266	1925	Güterbock	U	58
Zentralblatt für Gynäkologie	55/620	1931	Ottow, B.	+	161
Zentralblatt für Gynäkologie	60/2096-7	1936	Caffier, P.	+	218
Zentralblatt für Gynäkologie	64/1495-97	1940	Fritsch, Karl	+	291
Zentralblatt für Haut- und Geschlechtskrankheiten	10/493	1924	Sternthal, Alfred	+ (E)	89
Zentralblatt für Haut- und Geschlechtskrankheiten	24/327-8	1927	Leven, Leonhard	+	144
Zentralblatt für Haut- und Geschlechtskrankheiten	54/304	1937	Siemens	+ (E)	241
Zentralblatt für Innere Medizin	58/44-5	1937	Bohn, H.	+	250

b) Zeitschriften nach der hier vergebenen Rezensionsnummer geordnet

Rez. Nr. 579	Zeitschrift	Nr./Seite	Jahr	Rezensent	Tendenz 580
1	The Quarterly Review of Biology. Baltimore	3/136	1928	Pearl, Raymond	+
2	The Eugenics Review	23/73-74	1931/32	Gates, R. Ruggles	+
3	Deutsche Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde	7/414-5	1940	Harndt, E	+
4	Monatsschrift für Ohrenheilkunde und Laryngo-Rhinologie	57/887-8	1923	Urbantschitsch, Ernst	+
5	Monatsschrift für Ohrenheilkunde und Laryngo-Rhinologie	58/772	1924	Urbantschitsch, Ernst	+
6	Schmidts Jahrbücher der in- und ausländischen Medizin	336/132	1922	Kadner	+
7	Blätter für Volksgesundheitspflege	31/32	1931	Bornstein, Karl	+
8	Deutsche Zahnärztliche Wochenschrift	44/105	1941	Meyer, Ernst	+
9	Zentralblatt für die gesamte Hygiene	46/580	1940	Möllers, Bernhard	+
10	Gesundheitsführung, Die	11/440	1940	Boehm, Prof. Dr.	+
11	Archiv für Bevölkerungswissenschaft (Volkskunde) und Bevölkerungspolitik	7/71	1937	Harmsen, Hans	+
12	Zeitschrift für Schulgesundheitspflege (Gesundheit und Erziehung)	50/27	1937	Hoske, Hans	+
13	Akademische Blätter	36/150	1921	Verschuer, O. v.	+
14	Fortschritte der Medizin	39/1010	1921	Buttersack	+
15	Politisch-Anthropologische Monatsschrift	20/331-333	1921/22	Holle, H. G.	+ (E)
16	Münchener Neueste Nachrichten	27/8	1921	Schweisheimer, W.	+
17	Zeitschrift für Sexualwissenschaft	8/232-7	1921/22	Marcuse, Max	+ (E)
18	Berichte der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft	32/112	1922	Sabalitschka, Th.	+
19	Centralblatt für Chirurgie	49/49	1922	Fetscher	+
20	Schweizerische Medizinische Wochenschrift	52/188	1922	Corning	+
21	Medizinische Klinik	18/384-5	1922	Hart, C.	+
22	Monatsschrift für Kinderheilkunde	23/143-4	1922	Buttersack	+
23	Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie	22/332-336	1922	Mollison, Th.	+
25	Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde	68/432	1922	Fleischer, B.	+
26	Deutsche Medizinische Wochenschrift	48/237	1922	Bluhm, Agnes	+
28	Medizinische Klinik	18/1267	1922	Ziemann, Hans	+
29	Sozialhygienische Mitteilungen	6/107	1922	Kuhn, Ph.	+
30	Wiener Klinische Wochenschrift	35/66	1922	Fischel, A	+
31	Anatomischer Anzeiger	55/222	1922	Eggeling, v. H.	U
32	Akademische Blätter	37/2	1922	Verschuer, O. v.	+
33	Schweizerische Medizinische Wochenschrift	52/336	1922	Jung	+
34	Deutschlands Erneuerung	6/125-6	1922	Holle, H. G.	U
36	Wiener Klinische Wochenschrift	35/279	1922	Pi	+
37	Zeitschrift für Sexualwissenschaft	8/330	1921/22	Marcuse, Max	U
38	Praktische Arzt, Der	19/353f.	1922	Hanauer, W.	+
39	Politisch-Anthropologische Monatsschrift	21/237-40	1922	Haiser, Franz	+ (E)
40	Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift	24/127	1922	Bresler, Johannes	+
41	Medizinisch-technische Mitteilungen. Beilage der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung	19/26	1922	Blumm	+

⁵⁷⁹ Rezensionsnummer, die die Zeitschrift im Rahmen dieser Arbeit zugeordnet bekam.

⁵⁸⁰ Zu erkennende Tendenz in der Rezension:

+: positiv

+ (E): Positiv (mit Einschränkung)

-: negativ

U: unentschieden

Rez. Nr. 579	Zeitschrift	Nr./Seite	Jahr	Rezensent	Tendenz 580
42	Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik	50/525-6	1923	Dresel	+ (E)
43	Anatomischer Bericht	1/535-6	1923/24	Alverdes	U
44	Dermatologische Wochenschrift	77/1480-83	1923	Meirowsky, E.	+
46	Deutsche Medizinische Wochenschrift	49/1129	1923	Bluhm, Agnes	+
47	Zentralblatt für die gesamte Kinderheilkunde	15/100	1924	Pfaundler, v. M.	+
48	Zeitschrift für Sexualwissenschaft	10/28-32	1923/24	Marcuse, Max	+ (E)
49	Zentralblatt für die gesamte Hygiene und ihre Grenzgebiete	5/299-300	1924	Prinzing	+ (E)
50	Unsere Welt	14/127f.	1922	X	+
51	Klinische Wochenschrift	2/1661	1923	Gottstein, A.	+
52	Münchener medizinische Wochenschrift	70/1488-9	1923	Bleuler, E.	+ (E)
53	Anatomischer Anzeiger	57/223	1923/24	X	+
54	Anthropologischer Anzeiger	1/21	1924	Martin, Rudolf	pos. (K)
55	Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	15/322-28	1923/24	Martin, Rudolf	+ (E)
56	Literarisches Zentralblatt für Deutschland	74/329	1923	X	+
57	Zentralblatt für die gesamte Tuberkuloseforschung	21/360	1924	Güterbock	U
58	Zentralblatt für die gesamte Tuberkuloseforschung	22/266	1925	Güterbock	U
59	Schweizerische Medizinische Wochenschrift	54/96	1924	Vogt	+
60	Neue Geographie, Die	3/14	1924	X	+
61	Ringendes Deutschtum	4/152	1924	Schröer, Heinrich	+
62	Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik	122/134-7	1924	Elster, Alexander	+ (E)
63	Zeitschrift für Kinderforschung	28/ Ref. 17-8	1924	Scheidt	+
64	Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft. Wien	54/144	1922	Kraitschek, G.	+
66	Zeitschrift für Anatomie und Entwicklungsgeschichte (Zeitschrift für die gesamte Anatomie)	71/318	1924	Hoepke, H.	+
67	Zeitschrift für Kulturgeschichtliche und Biologische Familienkunde	1/245-46	1924	C. H.	+
68	Allgemeine Homöopathische Zeitung	172/174-6	1924	Fenner, Georg	+
69	Zeitschrift für angewandte Psychologie	23/115	1924	Schroeder, Friedrich W.	+
73	Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik	52/809-15	1924	Wolf, Julius	+ (E)
74	Blätter für Volksgesundheitspflege	24/49	1924	Bornstein, Karl	+
75	Schweizerische Medizinische Wochenschrift	54/140	1924	Silberschmidt	+
76	Archiv für Frauenkunde und Eugenik	10/70	1924	Levy, Fritz	-
77	Sonne, Die	1/27	1924	Wegener, H.	+
78	Medizinisch-technische Mitteilungen. Beilage der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung	21/26	1924	Weber, A.	+ (E)
79	Zeitschrift für Sexualwissenschaft	10/226-7	1923/24	Marcuse, Max	+ (E)
81	Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft. Wien	53/88-90	1922	Kraitschek, G.	+ (E)
82	Beiträge zur Philosophie des Deutschen Idealismus	3. H. 4. S. 51	1925	Siebert	+ (E)
83	Hefte für Büchereiwesen	10/42-4	1925/26	Wilke	+
84	Gewerkschaftsarchiv. Monatsschrift für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung	2/284	1925	Müller, K. V.	+ (E)
85	Deutsche Herold, Der. Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde	56/47-8	1925	Kekule v. Stradonitz, Stephan	+
86	Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche	48/731-35	1924	Wolf, Julius	+ (E)

Rez. Nr. 579	Zeitschrift	Nr./Seite	Jahr	Rezensent	Tendenz 580
87	Erde, Die. Neue Folge der Naturwissenschaftlichen Korrespondenz der Werkgemeinschaft Leipzig	3/51-2	1925	Just, Günther	+
88	Deutsche Literaturzeitung	46/1332-38	1925	Alverdes, Friedrich	U
89	Zentralblatt für Haut- und Geschlechtskrankheiten	10/493	1924	Sternthal, Alfred	+ (E)
91	Erde, Die. Neue Folge der Naturwissenschaftlichen Korrespondenz der Werkgemeinschaft Leipzig	4/345-6	1926	Just, Günther	+
92	Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie	1/160-64	1925	Alverdes, Friedrich	-
93	Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft	29/318-20	1923	Chajes, B.	-
94	Lud. Low	21/243-5	1922	Talko-Hryniewicz, I.	+ (E)
95	Scienza. Milano	40/323-4	1926	Carrara, M.	+
96	Anatomischer Anzeiger	63/365-6	1927	Eggeling, v. H.	+
97	Archiv für soziale Hygiene und Demographie	2/455	1926/27	Fetscher, R.	+
98	Anatomischer Bericht	10/416-418	1927	Brandt	U
99	Berichte über die gesamte Physiologie und experimentelle Pharmakologie	41/680-82	1927	Hertwig, Paula	+ (E)
100	Biologische Heilkunst. Dresden	8/875	1926	Fenner, Georg	+
101	Bayerisches Ärztliches Correspondenzblatt	25/330	1927	Fürst	+
102	Gerichtssaal, Der	95/342-44	1927	Mezger, Edmund	+ (E)
103	Zeitschrift für Kinderforschung	33/323	1927	Hoffmann, H.	+ (E)
104	Kongreßzentralblatt für die gesamte Innere Medizin	47/97	1927	Bremer, F. W.	+
105	Deutsche Literaturzeitung	48/2174-6	1927	Just, Günther	+
106	Dermatologische Wochenschrift	85/1270-1	1927	Meirowsky, E.	+
107	Naturwissenschaften, Die	15/584	1927	Seiler, J.	+
108	Wiener Klinische Wochenschrift	40/955	1927	Glaser	U
109	Deutsche Medizinische Wochenschrift	53/1658	1927	Pratje	+
110	Münchener medizinische Wochenschrift	74/1287-8	1927	Bleuler, E.	+ (E)
111	Münchener tierärztliche Wochenschrift	31/429	1927	Schneidemühl, Georg	+
112	Deutsche Zahnärztliche Wochenschrift	30/293-4	1927	Praeger	+
114	Zeitschrift für Sexualwissenschaft	14/91	1927/28	Fetscher, R.	+ (E)
115	Zeitschrift für Volksaufartung und Erbkunde	2/107-8	1927	Ostermann, A.	+
116	Archiv für Frauenkunde und Konstitutionsforschung	14/125	1928	Hirsch, Max	+
117	Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	21/105-11	1929	Just, Günther	+ (E)
118	Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft. Wien	58/247	1929	Pöch, Hella	+
119	Anthropologischer Anzeiger	4/253-4	1927	Verschuer, O. v.	+
120	Archiv für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde	117/233-5	1928	Heermann	+ (E)
122	Berichte über die wissenschaftliche Biologie. Abt. A der Berichte über die gesamte Biologie	4/854-56	1927	Ubisch, G. v.	U
123	Hilfsschule, Die	21/93	1928	X	+
124	Monatsschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechtsreform	19/184-5	1928	Luxenburger	+
125	Zeitschrift für Schulgesundheitspflege und soziale Hygiene	41/333	1928	Scheumann	+
127	Gewerkschaftsarchiv. Monatsschrift für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung	8/229	1928	X	+
128	Gral, Der	22/398	1927	Ferneberger, Manfred	+

Rez. Nr. 579	Zeitschrift	Nr./Seite	Jahr	Rezensent	Tendenz 580
129	Phönix. Zeitschrift für Geistesarbeit in Südamerika	13/150-59	1927	Rauenbusch	+ (E)
130	Zeitschrift für Naturwissenschaften	88/167-8	1928	Schmid	+
131	Revue anthropologique. Paris	38/197-99	1928	Hervé, G.	+
132	Anthropos	24/1140	1929	Roth-Lutra, H. K.	+
134	Blätter für Taubstummenebildung	42/175-6	1929	Schumann, Paul	+
135	Neue Generation, Die	25/59-60	1929	Springer, Brunold	+ (E)
136	Deutsches Philologenblatt	37/61	1929	Lehmann, Walter	+
139	Deutsche Herold, Der. Zeitschrift für Siegel- und Wappenkunde	60/18f.	1929	Kekule v. Stradonitz, Stephan	+ (E)
140	Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaft	35/295-6	1929	Depdolla, Ph.	+
141	Zentralblatt für die gesamte Hygiene	15/523-4	1927	Prinzing	+
142	Besondere Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg	5/104	1928	Schwenkel	+
143	Nationalsozialistische Monatshefte	1/437-40	1930	Lhm., F.	+
144	Zentralblatt für Haut- und Geschlechtskrankheiten	24/327-8	1927	Leven, Leonhard	+
145	Wiener Medizinische Wochenschrift	80/1062	1930	Tietze, Felix	+
146	L'Ethnographie, Bulletin. Paris	Nr. 17/18. p. 162	1928	Nippgen, J.	U
147	Ruhr und Rhein Wirtschaftszeitung	12/791	1931	A. H.	+
148	Zentralblatt für die gesamte Kinderheilkunde	25/657	1931	Pfaundler, v. M.	+
149	Medizinische Klinik	27/1261	1931	Ziemann, Hans	+
150	Zentralblatt für die gesamte Hygiene	25/89-90	1931	Hesse, Erich	+
151	Ruhr und Rhein Wirtschaftszeitung	12/632	1931	A. H.	+
152	Anatomischer Anzeiger	72/365	1931	Jankowsky	+
153	Arbeitgeber, Der	21/510	1931	--	+
154	Archiv für Frauenkunde und Konstitutionsforschung	17/179	1931	Hirsch, Max	+ (E)
155	Archiv für soziale Hygiene und Demographie	6/124	1931	Fetscher, R.	+
156	Allgemeines Statistisches Archiv	21/471	1931	St. Zurukzoglu	-
157	Allgemeines Statistisches Archiv	21/472	1931	Zahn, Fr.	-
158	Akademische Blätter	46/342	1930	Bukow	+
159	Blätter für Taubstummenebildung	44/287-8	1931	Schumann, Paul	+
161	Zentralblatt für Gynäkologie	55/620	1931	Ottow, B.	+
162	Schweizerische Medizinische Wochenschrift	61/238	1931	Schwertz, F.	+
163	Nationale Erziehung. Monatsschrift für Eltern und Erzieher	12/316-9	1931	Pfeifer, Gerhard	+
164	Hilfsschule, Die	24/766	1931	X	+
165	Hochschulwissen	8/286-7	1931	Großer, Otto	+
166	Deutsches Philologenblatt	39/679	1931	Lehmann, Walter	+
167	Mitteilungen der Gesellschaft für Anthropologie. Wien	61/305	1931	Lebzelter, Viktor	+
168	Sozialhygienische Mitteilungen	15/59-60	1931	Fischer	+
169	Dermatologische Wochenschrift	92/825-6	1931	Meirowsky, E.	+
170	Natur und Kultur	28/480	1931	Wolff, K. F.	U
171	Reichswehrfachschule	7/110f.	1931	X	+
172	Neue Saat	6/143	1931	H. B. v. L.	+
173	Sonne, Die	8/235-39	1931	Herd, Lothar	+ (E)
174	Volk und Rasse	6/194-95	1931	Schultz, Bruno K.	+
175	Unsere Welt	23/235-43	1931	Bavink, B.	+
176	Unsere Welt	23/371-2	1931	Mayer, A., Bavink, B., Dingler, H.	-
177	Klinische Wochenschrift	10/1041	1931	Just, Günther	+
178	Deutsche Medizinische Wochenschrift	57/293	1931	Fetscher, R.	U

Rez. Nr. 579	Zeitschrift	Nr./Seite	Jahr	Rezensent	Tendenz 580
179	Münchener medizinische Wochenschrift	78/719	1931	Krauss	+
180	Münchener medizinische Wochenschrift	78/847	1931	Bleuler, E.	+
181	Wiener Medizinische Wochenschrift	81/1104	1931	Tietze, Felix	+
182	Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift	33/369	1931	Bresler, Johannes	+
183	Zeitschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie	100/420	1931	Ottow, B.	+
184	Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, experimentelle Pädagogik und Jugendkundliche Forschung	32/518	1931	Peters, W.	U
185	Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie	7/447-8	1931	Mitgau, J. H.	+ (E)
186	Deutsche Tageszeitung. Berlin	18./4.	1931	X	+
187	Rhein.-Mainische Volkszeitung und Handelsblatt, Frankfurt a/M	20.9.	1931	Gerum	+ (E)
188	Zeitschrift für Schulgesundheitspflege und soziale Hygiene	44/615	1931	Marcuse, J.	U
189	Journal of Heredity	19/122	1928	Landauer, Walter	+
190	Monatsschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechtsreform	23/767-8	1932	Schütz	+
191	Evangelisch-sozial. Vierteljahresschrift für die sozial-kirchliche Arbeit	37/40	1932	Haug, Theodor	+
192	Economica. A Journal of the Social Sciences. London	34/463-69	1931	Hogben, Lancelot	-
193	The New Statesman and Nation	2/482-4 October 17	1931	Strong, L. A. G.	+
195	Resumptio genetica. Haag	6. Dl. 9	1932	Saller, K.	-
196	Internationale Zeitschrift für Individualpsychologie	11/403	1933	Menzel, Rudolf	-
197	Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	27/191	1933	Schubert	+
198	Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaft	39/62	1933	X	+
199	Deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege	9/266	1933	X	U
200	American Journal of Physical Anthropology. Philadelphia	16/255-6	1931	Davenport, C. B.	+
201	Sociology and Social Research. Los Angeles	16/281	1932	M. J. V.	+
202	Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik	140/95-6	1934	Flaskämper, Paul	+
203	Hochschule und Ausland	12/76-77	1934	X	+
204	American Journal of Psychology. Ithaka	45/768-69	1933	Smith, Franklin O.	+
205	Science progress. Northwood	27/357-8	1933	X	+
206	Spectator. London	146/249-50	1931	X	+
207	Nachrichten der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft	3/74	1928	Weinert, Hans	+
208	Mensch en Maatschappij. Groningen	4/76	1928	Waardenburg, P. J.	+
209	Mensch en Maatschappij. Groningen	7/499-500	1931	van Herwerden, M. A. (?)	+ (E)
210	Archiv für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde	142/266	1936	Zange, Johannes	+
211	Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	30/273-8	1936	Harrasser, A.	+ (E)
211	Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	30/273-8	1936	Luxenburger, Hans	+ (E)
212	Aus der Heimat. Naturwissenschaftliche Monatsschrift	49/358	1936	Reinöhl, Fr.	+
213	Anatomischer Bericht	33/246	1936	Eggeling, v. H.	U
214	Berichte über die wissenschaftliche Biologie. Abt. A der Berichte über die gesamte Biologie	39/315	1936	Kröning	U
216	Biologe, Der	5/258-9	1936	Schwarz, M.	+
217	Biologisches Centralblatt	53/659-60	1936	Hertwig, Paula	+
218	Zentralblatt für Gynäkologie	60/2096-7	1936	Caffier, P.	+
220	Ethik. Sexual- und Gesellschaftsethik	12/44	1935/36	Abderhalden, Emil	+

Rez. Nr. 579	Zeitschrift	Nr./Seite	Jahr	Rezensent	Tendenz 580
221	Evangelisch-sozial. Vierteljahresschrift für die sozial-kirchliche Arbeit	41/126-7	1936	Haug, Theodor	+
222	Gerichtssaal, Der	108/286-88	1936	Harrasser, A.	+
223	Öffentliche Gesundheitsdienst, Der	2B/487	1936/37	Meyer-Heydenhagen	+
224	Deutsche Sonderschule, Die	3/801-2	1936	Lämmermann	+
225	Deutsche Justiz. Rechtspflege und Rechtspolitik	98/1508	1936	Liebnitz, Gerd	+
226	Kongreßzentralblatt für die gesamte Innere Medizin	86/145-46	1936	Glatzel, H.	+
227	Dermatologische Wochenschrift	103/1298-1300	1936	Hoede, K.	+
228	Nervenarzt, Der	9/491-2	1936	Brugger	+ (E)
229	Soziale Praxis	45/1478	1936	X	+
230	Reichsgesundheitsblatt	11/849	1936	Gö	+
231	Zentralblatt für die gesamte Hygiene	37/303	1936	Möllers, Bernhard	+
232	Unsere Welt	28/315-18	1936	Bavink, B.	+
233	Klinische Wochenschrift	15/1812	1936	Just, Günther	+
234	Münchener medizinische Wochenschrift	83/1571-2	1936	Harrasser, A.	+
235	Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift	38/485-6	1936	Weygandt	+
236	Medizinisch-technische Mitteilungen. Beilage der Zeitschrift für ärztliche Fortbildung	33/47	1936	Adam, Prof. Dr. C.	+
237	Zeitschrift für Menschliche Vererbungs- und Konstitutionslehre (vorher: Zeitschr. f. Konstitutionslehre)	20/224-25	1936	Just, Günther	+
238	Zeitschrift für Rassenkunde ihre Nachbargebiete	4/325	1936	Werner, M.	+
239	Zeitschrift für Schulgesundheitspflege und soziale Hygiene (Gesundheit und Erziehung)	49/217	1936	Hoske, Hans	+
241	Zentralblatt für Haut- und Geschlechtskrankheiten	54/304	1937	Siemens	+ (E)
242	Hochschule und Ausland	14/1163-4	1936	X	+
244	Journal of Social forces. Chapel Hill	3/148-49	1924/25	Hankins, Frank H.	-
245	Mental Hygiene	16/148	1932	Davenport, C. B.	+ (E)
246	Anatomischer Anzeiger	83/451-2	1936/37	Cosack, G.	+
248	Berichte über die gesamte Gynäkologie und Geburtshilfe	33/309	1937	Philipp	+
249	Buchbesprechung, Die. Eine monatliche Umschau (NSZ Rheinfront, 5.12.1936)	1/78-9	1937	Schwanitz, F.	+
250	Zentralblatt für Innere Medizin	58/44-5	1937	Bohn, H.	+
251	Schweizerische Medizinische Wochenschrift	67/428	1937	Hanhart, E.	+
252	Öffentliche Gesundheitsdienst, Der	2A/930	1936/37	Friese, G.	+
253	Medizinische Klinik	33/314	1937	Horsters, Hans	+
254	Deutsche Literaturzeitung	58/548-52	1937	Thums, K.	+
255	Mitteilungen der anthropologischen Gesellschaft, Wien	67/124f.	1936	Lebzelter, Viktor	+
256	Kriminalistische Monatshefte	11/45	1937	Hagemann	+
257	Nationalsozialistische Monatshefte	8/91-94	1937	Schwanitz, F.	+ (E)
258	Monatsschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie	104/128	1937	Stähler	+
259	Monatsschrift für Kriminalbiologie und Strafrechtsreform	28/54-5	1937	Exner, Franz	+
260	Natur und Geist	5/188-9	1937	X	+
261	Rasse. Monatsschrift der nordischen Bewegung	4/442	1937	Hesch, Michael	+
262	Deutsches Recht	7/41	1937	Ruttke	+
263	Naturwissenschaften, Die	25/335-36	1937	Bluhm, Agnes	+
264	Deutsche Höhere Schule, Die	4/138	1937	Lehmann, Walter	+
265	Umschau, Die	41/44	1937	Loeser, G.	+

Rez. Nr. 579	Zeitschrift	Nr./Seite	Jahr	Rezensent	Tendenz 580
266	Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaft	43/126-7	1937	Depdolla, Ph.	+
267	Deutsche Zeitschrift für die gesamte Gerichtliche Medizin	28/ Ref. 16	1937	Kresiment	+ (E)
268	Volksschule, Die	33/97	1937	Reich, H.	+
270	Deutsche Medizinische Wochenschrift	63/405	1937	Hoske, Hans	+
271	Deutsche Zahnärztliche Wochenschrift	40/482	1937	Reichenbach	+
272	Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie	36/362	1937	Verschuer, O. v.	+
273	Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde	144/93-95	1937	Meggendorfer	+ (E)
275	Germania. Berlin	24./10.	1937	Rüssel, Herbert	+
276	Archivio per l'anthropologia e la etnologia. Firenze	66/54-57	1936	Cipriani, Lidio	+ (E)
277	Mannus. Zeitschrift für Vorgeschichte	29/582	1937	Schottky	+
278	Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde und für ärztliche Fortbildung	100/656	1938	Gasteiger	+
279	Sonne, Die	15/35-6	1938	Kulz, Werner	+ (E)
280	Wiener Medizinische Wochenschrift	88/163	1938	Neureiter, v.	+
281	Vertrauensarzt und Krankenkasse	5/93-4	1937	Panick	+
282	Archiv für Anthropologie und Völkerforschung	52/78	1938	Mühlmann, Wilhelm	+ (E)
283	Württembergische Schulwarte	14/656-7	1938	G	+
284	Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft	3. F. 28/416	1936	Mezger, Edmund	+
285	Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft	3. F. 29/236-40	1938	Lehmann, Ernst	+
286	Tijdschrift voor Economie en Sociologie. Gent	3/574	1937	M. L.	+
287	Dermatologische Wochenschrift	111/826-7	1940	Hoede, K.	+
288	Centralblatt für Chirurgie	67/1886	1940	Haase, W.	+
289	Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für Öffentliche und Private Fürsorge	19/235	1938	X	+
290	Berichte über die wissenschaftliche Biologie. Abt. A der Berichte über die gesamte Biologie	55/74	1941	Kröning	+ (E)
291	Zentralblatt für Gynäkologie	64/1495-97	1940	Fritsch, Karl	+
292	Öffentliche Gesundheitsdienst, Der	6A/434	1940/41	Rodenberg	+
293	Öffentliche Gesundheitsdienst, Der	6B/299	1940/41	Rodenberg	+
295	Geisteskrankenpflege	44/112	1940	Wickel	+
296	Naturwissenschaften, Die	28/752	1940	Steiniger, F.	+
298	Medizinische Welt	14/1179	1940	Luxemburger, Hans	+
299	Deutsche Medizinische Wochenschrift	66/1170	1940	Curtius, F.	U
301	Berichte über die gesamte Gynäkologie und Geburtshilfe	41/566	1941	Jaschke, v.	+
302	Kongreßzentralblatt für die gesamte Innere Medizin	104/673	1940	Glatzel, H.	+
303	Zentralblatt für die gesamte Kinderheilkunde	38/239	1941	Pfaundler, v. M.	+
304	Biologische Heilkunde. Nürnberg	15/73	1938	X	+
305	Deutsches Archiv für Klinische Medizin	187/221-24	1941	Claussen, F.	+
306	Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	34/298	1940	Thums, K.	+
307	Hals-, Nasen- und Ohrenarzt, Der. 2. Teil: Übersichtsberichte und Referate	50/159-60	1941	Loebell, H.	+
308	Zentralblatt für Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie	76/271-2	1941	Gruber, Georg B.	+ (E)
309	Erbarzt, Der	8/260-62	1940	Claussen, F.	+
310	Zeitschrift für Krebsforschung	51, Ref. 257	1941	Fetcher	U
311	Medizinische Klinik	37/339	1941	Ostertag	+
312	Deutsche Militärarzt, Der	6/107	1941	Stier	+
313	Klinische Monatsblätter für Augenheilkunde und für augenärztliche Fortbildung	106/126-7	1941	Fleischer, B.	+ (E)

Rez. Nr. 579	Zeitschrift	Nr./Seite	Jahr	Rezensent	Tendenz 580
314	Nervenarzt, Der	13/524-5	1940	Brugger	+ (E)
315	Umschau, Die	45/48	1941	Grimm, H.	+
316	Ärztin, Die	17/80-81	1941	Bluhm, Agnes	+
317	Münchener medizinische Wochenschrift	88/658	1941	Thums, K.	+
319	Hals-, Nasen- und Ohrenarzt, Der. I. Teil: Originale	31/266	1940	Uffenorde, W.	-
320	Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie	39/538-9	1941	Wagenseil, F.	+
321	Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde	152/203	1941	Demme	+
322	Zentralblatt für die gesamte Neurologie und Psychiatrie	97/709	1940	Luxenburger	+
323	Zentralblatt für die gesamte Ophthalmologie und ihre Grenzgebiete	46/1-2	1941	Fleischer, B.	+ (E)
324	Anthropologischer Anzeiger	17/39-42	1941	Breitinger, E.	+
325	Zeitschrift für Rassenkunde und die Forschung am Menschen	13/96	1942	Thums, K.	+
326	Zeitschrift für Orthopädie und ihre Grenzgebiete	72/258	1941	Wollenberg, G. A.	+
327	Monatsschrift für Krebsbekämpfung. Verhütung, Erkennung und Behandlung bösartiger Geschwülste	8/229-30	1940	Mertens, V. E.	U
330	Journal of Heredity	14/336	1923	Popenoe, Paul (laut Proctor)	+
331	Journal of Heredity	22/355-6	1931	Holmes, S. J.	+
333	Literarisches Zentralblatt für Deutschland	73/447-8	1922	Pl	+
334	Deutschlands Erneuerung	5/714	1921	Holle, H. G.	+
335	Wiener Medizinische Wochenschrift	72/274	1922	Stransky, Erwin	+
336	Anthropologischer Anzeiger	17/217-8	1940	Schade, H.	+
337	Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie	27/89-98	1933	Just, Günther	+
338	Aus der Heimat. Naturwissenschaftliche Monatsschrift	40/258	1927	Reinöhl, Fr.	+
339	Anatomischer Anzeiger	55/144	1922	Eggeling, v. H.	+
340	Dermatologische Wochenschrift	74/120-3	1922	Meirowsky, E.	+
341	Deutsche Medizinische Wochenschrift	49/765	1923	X	+
342	Münchener medizinische Wochenschrift	68/1297-99	1921	Rüdin, E.	+
343	Münchener medizinische Wochenschrift	70/1461	1923	Bleuler, E.	+
344	Klinische Wochenschrift	1/436	1922	Poll	+ (E)
345	Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft	3. F. 29/240-44	1938	Mollison, Th.	+
346	Blätter für Taubstummensbildung	39/158	1926	W. I.	+ (E)
347	Münchener tierärztliche Wochenschrift	75/150-1	1924	Schneidemühl, Georg	+
348	Allgemeine Homöopathische Zeitung	172/46-59	1924	Fenner, Georg	+
349	Sozialhygienische Mitteilungen	11/94	1927	X	+
351	Phönix. Zeitschrift für Geistesarbeit in Südamerika	12/257-288, 317-340	1926	Rauenbusch	+
352	Birth Control Review	17/19-21	1933	Muller, H. J.	-
353	The Quarterly Review of Biology. Baltimore	7/223	1932	X	+
354	American Sociological Review	3/147-8	1938	Hankins, Frank H.	-
356	Journal of Educational Sociology	6/316	1932	X	+
357	Russkii evgenicheskii zhurnal	2/179-80	1924	Koltsov, Nik.	+

Andere Literatur:

(Die benutzte Literatur, aus der die hier bearbeiteten Rezensionen stammen, ist in der Tabelle „Rezensionen“ im Anhang gesondert aufgeführt.)

- 1) **Aly, Götz; Hamann, Matthias; Heim, Susanne; Meyer, Ahlrich (Hrsg.)**
Arbeitsmarkt und Sondererlaß: Menschenverwertung, Rassenpolitik und Arbeitsamt.
(Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik, Bd. 8)
Berlin 1990

- 2) **„Am 15. März 1927 starb in Wien Gustav Kraitschek“**
Anthropologischer Anzeiger 4, S. 222-3, (1927)

- 3) **Balteau, Jules**
Dictionnaire de Biographie Française.
Bd.1-18
Paris 1933-1994

- 4) **Baur, Erwin; Fischer, Eugen; Lenz, Fritz**
Grundriss der menschlichen Erblichkeitslehre und Rassenhygiene.

Band 1: „Menschliche Erblichkeitslehre“
1. Auflage München 1921
2. Auflage München 1923
3. Auflage München 1927, „Menschliche Erblehre“
4. Auflage, München 1936

Band 2: „Menschliche Auslese und Rassenhygiene“
1. Auflage München 1921
2. Auflage München 1923
3. Auflage München 1931
4. Auflage (unveränderter Nachdruck der 3. Auflage) 1932

5. Auflage: 1. Band 2. Hälfte „Erbpathologie“
München 1940

- 5) **Baur, Erwin; Fischer, Eugen; Lenz, Fritz**
Human Heredity.
Translated by Eden and Cedar Paul
New York 1931

- 6) **Becker, P. E.**
Zur Geschichte der Rassenhygiene: Wege ins „Dritte Reich“.
Stuttgart 1988

- 7) **Becker, P. E.**
Sozialdarwinismus, Rassismus, Antisemitismus und Völkischer Gedanke: Wege ins
Dritte Reich, Teil II.
Stuttgart 1990

- 8) **Bergmann; Czarnowski; Ehmman**
Menschen als Objekte humangenetischer Forschung und Politik im 20. Jahrhundert.
In Pross, Christian; Aly, Götz (Red.): „Der Wert des Menschen: Medizin in Deutschland 1918-1945“, S. 121-142
Berlin 1989

- 9) **Biddiss, Michael**
Disease and dictatorship: the case of Hitler's Reich
Journal of the Royal Society of Medicine 30, S. 342-346 (1997)

- 10) **„Biographisches Lexikon verstorbener Schweizer. In Memoriam“**
Bd. 1-8
Basel u.a. 1947-1982

- 11) **Bleker, Johanna; Jachertz, Norbert**
Medizin im „Dritten Reich“.
2. erweiterte Auflage, Köln 1993

- 12) **Böhm, Bartholomäus**
Wissenschaft und Medizin: Über die Grundlagen der Wissenschaft.
Wien 1998

- 13) **Brecht, B.**
Die Dreigroschenoper: Nach John Gays „The Beggar's Opera“.
Suhrkamp Verlag
19. Auflage, Frankfurt a. M. 1983

- 14) **Bromberger, Barbara; Mausbach, Hans; Thomann, Klaus-Dieter**
Medizin, Faschismus und Widerstand: Drei Beiträge.
Köln 1985

- 15) **Cattell/Cattell (Hrsg.)**
American men of science.
5th edition, New York 1933

- 16) **Darwin, Charles**
The origin of species by means of natural selection or the reservation of favoured races
in the struggle for life.
6th edition, with additions and corrections to 1872, London 1878 (Erste Auflage 1859)

- 17) **„Das Deutsche Führerlexikon 1934/1935“**
Verlagsanstalt Otto Stollberg
Berlin 1935

- 18) **Degener, Hermann A.**
Wer ist's: Zeitgenossenlexikon, enthaltend Biographien und Bibliographien.
Bd. 1-10
Berlin, Leipzig 1905-1935

- 19) **Deichmann, Ute**
Biologen unter Hitler: Porträt einer Wissenschaft im NS-Staat.
Überarbeitete und erweiterte Auflage, Frankfurt am Main 1995
- 20) **Deichmann, Ute; Müller-Hill, Benno**
The fraud of Abderhalden's enzymes.
Nature 393, S. 109-111, 14.5.1998
- 21) **„Deutsches biographisches Archiv: eine Kumulation aus 254 der wichtigsten biographischen Nachschlagewerke für den deutschen Bereich bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts“**
München 1982-87
„Deutsches biographisches Archiv“, N. F. München 1989-1993
„Deutsches biographisches Archiv: Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts“, N. F. München 1989-1993
- 22) **Diemer, Alwin**
Was heißt Wissenschaft?
Meisenheim am Glan 1964
- 23) **Dietrich, F.**
Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur (IBZ) aus allen Gebieten des Wissens:
Abt. A: Bibliographie der deutschen Zeitschriftenliteratur
1.1896–128.1964, Osnabrück

Abt. B: Bibliographie der fremdsprachigen Zeitschriftenliteratur
1.1911-N.F. 51.1964, Osnabrück

Abt. C: Bibliographie der Rezensionen und Referate
1.1900-77.1943, Osnabrück
- 24) **„Dizionario biografico degli italiani“**
hrsg. vom Istituto della Enciclopedia Italiana
Bd. 1-51
Rom 1960-1998
- 25) **Drüll, Dagmar**
Heidelberger Gelehrten-Lexikon 1803-1932
Berlin 1986
- 26) **Eickstedt, E., Frh. v.**
Rassenkunde und Rassengeschichte der Menschheit.
Stuttgart 1934
- 27) **Eisler, Rudolf**
Wörterbuch der philosophischen Begriffe.
3., völlig neu bearbeitete Auflage, 3. Bd., Berlin 1910

- 28) Ernst, Edzard**
Killing in the Name of Healing: The Active Role of the German Medical Profession during the Third Reich.
The American Journal of Medicine 100, S. 579-581 (1996)
- 29) Finke, L.**
In Memoriam Ernst Philipp.
Medizinische Welt 1962/1, S. 555 (1962)
- 30) Fischer, Eugen**
Besprechung von Hans F. K. Günther: Rassenkunde des deutschen Volkes.
Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie 25, S. 160-63 (1926)
- 31) Fischer, Isidor**
Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten 50 Jahre. (1880-1930)
Bd. 1-2
Berlin 1932-33
- 32) Freedon, Michael**
Eugenics and progressive thought: A study in ideological affinity.
The Historical Journal 22, S. 654-671 (1979)
- 33) Frei, Norbert (Hrsg.)**
Medizin und Gesundheitspolitik in der NS-Zeit.
(Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte: Sondernummer)
München 1991
- 34) „50 Jahre J. F. Lehmanns Verlag 1890-1940: Zur Erinnerung an das fünfzigjährige Bestehen am 1.9.1940“**
J. F. Lehmanns Verlag
München 1940
- 35) Galton, David J.**
Greek theories on eugenics.
Journal of Medical Ethics 24, S. 263-267 (1998)
- 36) Galton, David J.; Galton, Clare J.**
Francis Galton: and eugenics today.
Journal of Medical Ethics 24, S. 99-105 (1998)
- 37) Galton, Sir Francis**
Inquiries into Human Faculty and its Development.
London 1883
- 38) Garbe Detlev et al. (Red.)**
Rassismus in Deutschland.
(Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Heft 1)
Bremen 1994

- 39) **Garver, Kenneth L.; Garver, Bettylee**
Eugenics: Past, Present, and the Future.
American Journal of Human Genetics 49, S. 1109-1118 (1991)
- 40) **Geissler, Rainer; Popp, Wolfgang** (Hrsg.)
Wissenschaft und Nationalsozialismus: eine Ring-Vorlesung an der Univ.,
Gesamthochschule, Siegen.
Essen 1988
- 41) **Gillispie, Charles Coulston** (Hrsg.)
Dictionary of Scientific Biography
Bd. 1-18
New York 1970-1990
- 42) **Gilsenbach, Reimar**
Erwin Baur, eine deutsche Chronik.
In Aly, Götz; Hamann, Matthias; Heim, Susanne; Meyer, Ahlrich (Hrsg.): „Arbeitsmarkt
und Sondererlaß: Menschenverwertung, Rassenpolitik und Arbeitsamt“
(Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik, Bd. 8), S. 184-197
Berlin 1990
- 43) **Glass, Bentley**
A hidden chapter of german eugenics between the two world wars.
Proceedings of the American Philosophical Society 125, S. 357-367 (1981)
- 44) **Gobineau, J. A.**
Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen.
Hrsg. von Ludwig Schemann
Stuttgart 1897-1898
- 45) **Graham, Loren R.**
Science and Values: The Eugenics Movement in Germany and Russia in the 1920s.
The American Historical Review 82, S. 1133-1164 (1977)
- 46) **Gruber, M. v.; Rüdin, E.** (Hrsg.)
Fortpflanzung, Vererbung, Rassenhygiene. Katalog der Gruppe Rassenhygiene der
Internationalen Hygiene-Ausstellung 1911 in Dresden.
München 1911
- 47) **Günther, H. F. K.**
Ritter, Tod und Teufel. Der heldische Gedanke
München 1920
- 48) **Günther, H. F. K.**
Rassenkunde des deutschen Volkes
München 1922
- 49) **Günther, H. F. K.**
Kleine Rassenkunde des deutschen Volkes
München 1929

- 50) Günther, Maria**
Die Institutionalisierung der Rassenhygiene an den deutschen Hochschulen vor 1933.
Diss. Mainz 1982
- 51) Habel, Walter**
Wer ist wer?: Das deutsche Who's who, ... Ausgabe von Degeners Wer ist's.
Bd. 11-37
Lübeck u. a. 1951-1998
- 52) Haeckel, Ernst**
Natürliche Schöpfungsgeschichte. Gemeinverständliche wissenschaftliche Vorträge über die Entwicklungs-Lehre.
2 Bde.
9. Aufl., Berlin 1898
- 53) Hagemann, Rudolf**
Zum 100. Geburtstag des Genetikers Erwin Baur.
Leopoldina (Mitteilungen der Deutschen Akademie für Naturforscher Leopoldina) 21
(1975), Halle (Saale), S. 179-187 (1978)
- 54) Hanauske-Abel; Hartmut, M.**
Not a slippery slope or sudden subversion: German medicine and National Socialism in 1933.
British Medical Journal 313, S. 1453-1463 (1996)
- 55) „Handbuch der deutschen Wissenschaft“**
Band 2
Berlin 1949
- 56) Henn, Wolfram**
Der DANN-Chip – Schlüsseltechnologie für ethische problematische neue Formen genetischen Screenings?
Ethik in der Medizin 10, S. 128-137 (1998)
- 57) Heuer, Renate** (Bearb.)
Bibliographica Judaica.
Bd.1-4
Frankfurt 1981-96
- 58) Hödl, Klaus**
Die Pathologisierung des jüdischen Körpers: Antisemitismus, Geschlecht und Medizin im Fin de Siècle.
Wien 1997
- 59) Hoßfeld, Uwe**
Die Jenaer Jahre des „Rasse-Günther“ von 1930 bis 1935: Zur Gründung des Lehrstuhls für Sozialanthropologie an der Universität Jena.
Medizinhistorisches Journal 34, S. 47-103 (1999)

- 60) Hubenstorf, Michael**
 Alfred Grotjahn.
 In Treue, Wilhelm; Winau, Rolf: „Berliner Lebensbilder: Mediziner“, S. 337-358
 Berlin 1987
- 61) „Index medicus. A monthly (1921ff.: quarterly) classified record of the current medical literature of the world“**
 New York u.a. 1897-1927 und Fortsetzungen
- 62) „J. F. Lehmann - Vierzig Jahre Dienst am Deutschtum 1890-1930“**
 J. F. Lehmanns Verlag
 München 1930
- 63) J. F. Lehmanns Verlag, München**
 Verlagsbericht über das Jahr 1937.
- 64) J. F. Lehmanns Verlag, München**
 Verlagsprospekt (wahrscheinlich) 1939
- 65) J. F. Lehmanns Verlag, München/Berlin**
 Verlagsverzeichnis Mai 1939
- 66) J. F. Lehmanns Verlag, München**
 Auswahl-Verlagsverzeichnis 1. September 1940
- 67) Killy, Walther** (Hrsg.)
 Deutsche Biographische Enzyklopädie (DBE).
 Bd. 1-10
 München 1995-1998
- 68) Kretschmer, Ernst**
 In memoriam Günther Just.
Zeitschrift für menschliche Vererbungs- und Konstitutionslehre 30, S. 293-298 (1951)
- 69) Kröner, Hans Peter**
 Die Eugenik in Deutschland von 1891-1934.
 Diss., Münster 1980
- 70) Kröner, Hans-Peter**
 Von der Rassenhygiene zur Humangenetik: Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, Menschliche Erblehre und Eugenik nach dem Kriege.
 Stuttgart 1998
- 71) Kröner, Hans-Peter; Toellner, Richard; Weisemann, Karin**
 Erwin Baur – Naturwissenschaft und Politik. Gutachten zu der Frage „inwieweit Erwin Baur in die geistige Urheberchaft der historischen Verbrechen, die der Nationalsozialismus begangen hat, verstrickt war oder nicht“
 Münster 1991

- 72) Krokowski, Heike**
 Die „Rassenhygienische und Bevölkerungsbiologische Forschungsstelle“ im Reichsgesundheitsamt: Zur Bedeutung „wissenschaftlicher“ Forschung bei der Verfolgung von Sinti und Roma während des Nationalsozialismus“. In Garbe Detlev et al. (Red.): „Rassismus in Deutschland“ (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Heft 1), S. 73-84
 Bremen 1994
- 73) Kroll, J.**
 Zur Entstehung und Institutionalisierung einer naturwissenschaftlichen und sozialpolitischen Bewegung: Die Entwicklung der Eugenik/Rassenhygiene bis zum Jahre 1933.
 Diss., Tübingen 1983
- 74) Kühl, Stefan**
 Die Internationale der Rassisten: Aufstieg und Niedergang der internationalen Bewegung für Eugenik und Rassenhygiene im 20. Jahrhundert.
 Frankfurt/Main 1997
- 75) Kürschner, Joseph (Begr.)**
 Kürschners deutscher Gelehrtenkalender.
 1 (1925) – 17 (1996)
 Berlin u.a. 1925-1996
- 76) Labisch, Alfons; Tennstedt, Florian**
 Der Weg zum „Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens“ vom 3. Juli 1934. Entwicklungslinien und –momente des staatlichen und kommunalen Gesundheitswesens in Deutschland.
 (Schriftenreihe der Akademie für öffentliches Gesundheitswesen in Düsseldorf, Bd. 13, 1.2)
 Düsseldorf 1985
- 77) Lehmann, Melanie (Hrsg.)**
 Verleger J. F. Lehmann: Ein Leben im Kampf für Deutschland, Lebenslauf und Briefe.
 München 1935
- 78) Lenz, Fritz**
 Über die krankhaften Erbanlagen des Mannes und die Bestimmung des Geschlechts beim Menschen: Untersuchungen über somatische und idioplasmatische Korrelation zwischen Geschlecht und pathologischer Anlage mit besonderer Berücksichtigung der Hämophilie.
 Jena 1912
- 79) Lenz, Fritz**
 Die Rasse als Wertprinzip. Zur Erneuerung der Ethik.
Deutschlands Erneuerung 1, S. 35-56 (1917)
- 80) Lenz, Fritz**
 Wilhelm Schallmayer.
Münchener Medizinische Wochenschrift 45, S. 1294-1296 (1919)

- 81) Lenz, Fritz**
Besprechung von Hans F. K. Günthers: Rassenkunde des deutschen Volkes
Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie 16, S. 99-111 (1924)
- 82) Lenz, Fritz**
Die Stellung des Nationalsozialismus zur Rassenhygiene
Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie 25, S. 300-308 (1931)
- 83) Lenz, Fritz**
Die Rasse als Wertprinzip. Zur Erneuerung der Ethik
München 1933
- 84) Lenz, Fritz**
Über den Erhaltungswert der Geschlechtlichkeit
Zeitschrift für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre 70, S. 448-452 (1935)
- 85) Lilienthal, Georg**
Rassenhygiene im Dritten Reich. Krise und Wende
Medizinhistorisches Journal 14, S. 114-134 (1979)
- 86) Lilienthal, Georg**
Rheinlandbastarde, Rassenhygiene und das Problem der rassenideologischen
Kontinuität.
Medizinhistorisches Journal 15, S. 426-436 (1980)
- 87) Lilienthal, Georg**
Die jüdischen „Rassenmerkmale“: Zur Geschichte der Anthropologie der Juden.
Medizinhistorisches Journal 28, S. 173-198 (1993)
- 88) Lindeboom, G. A.**
Dutch Medical Biography: A biographical dictionary of Dutch physicians and surgeons
1475-1975.
Amsterdam 1984
- 89) Lösch, Niels C.**
Rasse als Konstrukt: Leben und Werk Eugen Fischers.
(Europäische Hochschulschriften: Reihe 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd.
737)
Frankfurt am Main 1997
- 90) Lutzhöft, Hans-Jürgen**
Der Nordische Gedanke in Deutschland 1920-1940
(Kieler Historische Studien Band 14)
Stuttgart 1971
- 91) Mann, Gunter (Hrsg.)**
Biologismus im 19. Jahrhundert: Vorträge eines Symposiums vom 30. bis 31. Oktober
1970 in Frankfurt am Main.
(Studien zur Medizingeschichte des neunzehnten Jahrhunderts Band V), S. 73-93
Stuttgart 1973, 1

- 92) Mann, Gunter**
Rassenhygiene-Sozialdarwinismus.
In Mann, Gunter (Hrsg.): „Biologismus im 19. Jahrhundert“
(Studien zur Medizingeschichte des neunzehnten Jahrhunderts Band V), S. 73-93
Stuttgart 1973, 2
- 93) Mann, Gunter**
Neue Wissenschaft im Rezeptionsbereich des Darwinismus: Eugenik – Rassenhygiene.
Berichte zur Wissenschaftsgeschichte I, S. 101-111 (1978)
- 94) Mann, Gunter**
Biologismus – Vorstufen und Elemente einer Medizin im Nationalsozialismus.
In: Bleker, Johanna; Jachertz, Norbert: „Medizin im „Dritten Reich““, S. 25-35
2. erweiterte Auflage, Köln 1993
- 95) Müller Hill, Benno**
Tödliche Wissenschaft. Die Aussonderung von Juden, Zigeunern und Geisteskranken
1933-1945.
Hamburg 1984
- 96) Müller-Hill, Benno**
Selektion. Die Wissenschaft von der biologischen Auslese des Menschen durch
Menschen.
In: Frei, Norbert (Hrsg.): „Medizin und Gesundheitspolitik in der NS-Zeit“,
(Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte: Sondernummer), S. 137-155
München 1991
- 97) Muller, H. J.**
The selected papers of H. J. Muller
Bloomington 1962
- 98) „Neue Deutsche Biographie (NDB)“**
hrsg. von der Historischen Kommission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften
Bd. 1-15
Berlin 1953-99
- 99) Pfäfflin, Friedemann**
The Connections Between Eugenics, Sterilization and Mass Murder in Germany from
1933 to 1945.
Medicine and Law 5, S. 1-10 (1986)
- 100) Platon**
Der Staat.
5. Buch, 7.-9. Kapitel
- 101) Ploetz, Alfred**
Die Tüchtigkeit unserer Rasse und der Schutz der Schwachen: Ein Versuch über
Rassenhygiene und ihr Verhältnis zu den humanen Idealen, besonders zum Socialismus.
Berlin 1895

- 102) Proctor, Robert N.**
Racial Hygiene: medicine under the Nazis.
Harvard University Press 1988
- 103) „Prof. Dr. med. Hans Heermann“**
Deutsches Ärzteblatt 77, S. 345 (1980)
- 104) Pross, Christian; Aly, Götz (Red.)**
Der Wert des Menschen: Medizin in Deutschland 1918-1945
Berlin 1989
- 105) Rissom, Renate**
Fritz Lenz und die Rassenhygiene.
Diss., Mainz 1982
auch Husum 1983 (Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der
Naturwissenschaften, H. 47)
- 106) Reichsgesetzblatt** 1933 Teil 1, Berlin 1933, S. 529-531
- 107) Reichsgesetzblatt** 1934 Teil 1, Berlin 1934, S. 531-532
- 108) Reichsgesetzblatt** 1935 Teil 1, Berlin 1935, S. 1146-1147, S. 1246
- 109) Reckenfelderbäumer, Alfred**
Medizin und Wissenschaftstheorie, Die Geschichte der Wismuttherapie als
wissenschaftstheoretische Fallstudie.
(Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, H. 73)
Husum 1995
- 110) Saller, Karl**
Stand und Aufgaben der Eugenik
Klinische Wochenschrift 12, S. 1041-1044 (1933)
- 111) Schallmayer, W.**
Über die drohende körperliche Entartung der Culturvölker
2. Auflage, Berlin/ Neuwied 1895
- 112) Schallmayer, W.**
Vererbung und Auslese im Lebenslauf der Völker: Eine staatswissenschaftliche Studie
auf Grund der neueren Biologie.
Jena 1903
- 113) Schiemann, Elisabeth**
Erwin Baur.
Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 52, S. (51)-(114) (1935)
- 114) Schmidt, Heinrich**
Philosophisches Wörterbuch.
7., verbesserte Auflage, Leipzig 1922

- 115) Schmuhl, Hans-Walter**
Rassenhygiene, Nationalsozialismus, Euthanasie: von der Verhütung zur Vernichtung
„lebensunwerten Lebens“, 1890-1945.
(Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 75)
2., durchges. Auflage, Göttingen 1992
- 116) Schmuhl, Hans-Walter**
Rassismus in Deutschland – gestern und heute.
In Garbe, Detlev et al. (Red.): „Rassismus in Deutschland“
(Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland,
Heft 1), S. 12-21
Bremen 1994
- 117) Scholz A.** (Red.)
Rainer Fetscher: Gedenkschrift aus Anlaß des 100. Geburtstages.
TU Dresden (Hrsg.) 1996
- 118) Smith, George** (Begr.)
The dictionary of national biography.
London (u.a.) 1882 – ...
- 119) Stark, Gary D.**
Der Verleger als Kulturunternehmer: Der J. F. Lehmanns Verlag und Rassenkunde in der
Weimarer Republik.
Archiv für Geschichte des Buchwesens 15, S. 291-318 (1976)
- 120) Stockhorst, Erich**
Fuenftausend Köpfe. Wer war was im Dritten Reich.
Velbert 1967
- 121) Stoeckel, Walter** (Hrsg.)
Deutsches Gynäkologen- Verzeichnis.
2. Aufl., Leipzig 1939
- 122) Stubbe, Hans**
Nachruf Erwin Baur.
Fortschritte der Medizin 51, S. 1143 (1933)
- 123) Taylor, Stephen** (Hrsg.)
Who's who in central and east europe.
Zürich 1935
- 124) Thomann, Klaus-Dieter**
Dienst am Deutschtum - der medizinische Verlag J. F. Lehmanns und der
Nationalsozialismus.
In: Bleker, Johanna; Jachertz, Norbert: „Medizin im „Dritten Reich““, S. 54-69
2., erweiterte Auflage, Köln 1993

- 125) Tiralá, Lothar G.**
Nachruf zum Tode Erwin Baur.
Volk und Rasse 9, S. 2-5 (1934)
- 126) Treue, Wilhelm; Winau, Rolf**
Berliner Lebensbilder Mediziner.
Berlin 1987
- 127) „Von wissenschaftlichen Instituten“**
Kultur und Leben 4, S. 315-316 (1927)
- 128) „Vorwort. (Unsere Ankündigung)“**
Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie 1, S. III-VII (1904)
- 129) Watson, James D.**
Genes and politics.
Journal of Molecular Medicine 75, S. 624-636 (1997)
- 130) Weindling, Paul**
Weimar Eugenics: The Kaiser Wilhelm Institute for Anthropology, Human Heredity and Eugenics in Social Context.
Annals of Science 42, S. 303-318 (1985)
- 131) Weindling, Paul**
Health, race and German politics between national unification and Nazism, 1870-1945.
Cambridge 1989 (1)
- 132) Weindling, Paul**
The „Sonderweg“ of German Eugenics: Nationalism and Scientific Internationalism.
The British Journal for the History of Science 22, S. 321-333 (1989) (2)
- 133) Weingart, Peter**
German Eugenics between Science and Politics.
Osiris 5, 2nd series, S. 260-281 (1989)
- 134) Weingart, Peter; Kroll, Jürgen; Bayertz, Kurt**
Rasse, Blut und Gene: Geschichte der Eugenik und Rassenhygiene in Deutschland.
Frankfurt a. M. 1992
- 135) Weismann, August**
Über den Rückschritt in der Natur.
Freiburg 1886
- 136) Weismann, August**
Das Keimplasma. Eine Theorie der Vererbung.
Jena 1892

- 137) Weiss, Sheila Faith**
Race Hygiene and the rational management of national efficiency: Wilhelm Schallmayer and the origins of German eugenics 1890-1920.
Diss., Baltimore 1983
- 138) Weiss, Sheila Faith**
The Race Hygiene Movement in Germany.
Osiris 3, 2nd series, S. 193-236 (1987)
- 139) Weiss, Sheila Faith**
Race and Class in Fritz Lenz's Eugenics
Medizinhistorisches Journal 27, 1992, S. 5-25 (1992)
- 140) „Who was who in America“**
Bd. 1-11
Chicago 1981-1996
- 141) „Wie is dat?: Biografische Gegevens van Nederlanders die een Vooraanstaande Plaats in het Maatschappelijk Leven innemen met Vermelding van Adressen“**
6. Ausgabe 1956
`s-Gravenhage 1956
- 142) Wiesing, Urban**
Die Persönlichkeit des Arztes und das geschichtliche Selbstverständnis der Medizin. Zur Medizintheorie von Ernst Schweninger, Georg Honigmann und Erwin Liek.
Medizinhistorisches Journal 31, S. 181-208 (1996)
- 143) Wininger, Salomon**
Große jüdische National-Biographie: mit mehr als 8000 Lebensbeschreibungen namhafter jüdischer Männer und Frauen aller Zeiten und Länder.
Bd. 1-7
Czernowitz 1925-35
- 144) Williams, Trevor I.**
A biographical dictionary of scientists.
London 1969
- 145) Wußing, Hans-Ludwig (Hrsg.)**
Fachlexikon Abc Forscher und Erfinder.
Frankfurt/Main 1992
- 146) „Zum 70. Geburtstage des Verlegers J. F. Lehmann“**
Der Biologe 3, S. 305-307 (1934)

Frau Professor Dr. Irmgard Müller danke ich für die freundliche Überlassung des Themas und ihre großartige Unterstützung.

Lebenslauf

Name: Heiner Fangerau

Geburtstag: 26.09.1972

Geburtsort: Freie Hansestadt Bremen,
BR Deutschland

Eltern: Dr. med. Annette Fangerau-Lefèvre,
Kinderärztin
Dr. rer. pol. Horst Fangerau,
Geschäftsführer

Schulbildung: 1979-1982 Waldorf Schule, Bremen
1982-1983 Johannisschule, Osnabrück
1983-1985 Orientierungsstufe Domschule, Osnabrück
1985-1992 Gymnasium Ursulaschule, Osnabrück

Zivildienst: 1992-1993 im Pflegedienst auf einer Internistischen und einer
Otorhinologischen Station

Studium: Seit 1993 Humanmedizin an der Ruhr-Universität Bochum
1995 Physikum
1996 Erstes Staatsexamen
1998 Zweites Staatsexamen
1999 Drittes Staatsexamen

Von 1996-1998 Studentische Hilfskraft im Institut für Geschichte der Medizin an der Ruhr-Universität Bochum